FOR THE PEOPLE
FOR EDVCATION
FOR SCIENCE

LIBRARY
OF
THE AMERICAN MUSEUM
OF
NATURAL HISTORY

ORNITHOLOGISCHES JAHRBUCH.

ORGAN

für das

palaearktische Faunengebiet.

Herausgegeben und redigiert

von

VIKTOR TSCHUSI-SCHMIDHOFFEN.

XXVIII. Jahrgang 1917.

Hallein 1919.

Verlag des Herausgebers. — Druck von Anton Pustet in Salzburg.

Inhalt des XXVIII. Jahrganges 1917.

Seite

W. Bacmeister: In welche Nester legen die württembergischen Kuckucke hauptsächlich ihre Eier? 110
V. Čapek: Der sibirische Tannenhäher *(Nucifraga car. macrorhynchus)* in Mähren 1917 154
J. Hartwig: Aus dem Felde im Osten 52
C. Lindner: Bemerkung zu Schwanzmeisennest auf Fichte 49
C. Lindner: Einige kurze Beobachtungen aus den Bayerischen Alpen 50
F. Menzel: Vogelwelt des Amtsgerichtsbezirkes Harzburg 61
J. Michel: Ornithologische Reiseskizzen . . . . . 1 u. 163
Jos. Noggler: Beobachtungen über den Vogelzug in Mariahof . . . 51
Jos. Graf Plaz: Zugsbeobachtungen aus dem Pongauer Ennstale . . 35
Fr. Rohaček: Uebersicht über die Brutvögel der Bocche di Cattaro . 116
Fr. Rohaček: Beiträge zur Biologie der *Sitta neumayr* Mich. 130
E. Rößler: Ornithologische Beobachtungen zwischen Drau und Krndija 18
W. Rüdiger: Einige Notizen über Raubvögel in den Pripjet-Sümpfen . 153
G Schiebel: Die Vögel von Obertauern (Salzburg) 101
E. P. Tratz: Störche in Salzburg 53
E. P. Tratz: Vogelwelt des östlichen Arlberggebietes 80
V. v. Tschusi: Kleine Notizen 54
A. Watzinger: Ornithologisches von Gmunden und Umgebung . . . 46
A. Watzinger: Am Neste des Erlenzeisigs 47
O. v. Wettstein: Berichtigungen und Ergänzungen zur Ornis des Gschnitztales bei Steinach am Brenner, Tirol 29

Literatur.

Berichte und Anzeigen.

Seite

Aquila XXII. u. XXIII. 1915 u. 1916 . . . . . 60 u. 160
W. Bacmeister: Zur Ornithologie des württemberg. Schwarzwaldes . . 156
III. Bericht der Station „Lotos“ in Liboch a. E., 1916 159
R. Fenk: Ornithologisches aus Thüringen 58
„ Ist der griechische Steinsperling als eigene Form zu unterscheiden und anderes über *Petronia* 58
H. Fischer-Sigwart: Kuttengeier, Gänsegeier in der Schweiz . . . 157
„ Die Kreuzschnabel-Invasion 1909 158
„ Der Seidenschwanz *(Bombycilla)* und seine Züge in der Schweiz im 20. Jahrhundert 158
H. Fischer-Sigwart: Seltene Vögel des Wauwilermooses nach Trockenlegung des Wauwiler-Sees 158

H. Fischer-Sigwart: Ueber den Vogelzug im schweizerischen Mittelland und über den Vogelflug 158
W. Hennemann: Zum Vorkommen d. Baumpiepers i. mittl. Lennegeb. 59
„ Ornithologisches aus dem Spessart und der Mainebene 59
„ Der Berghänfling als Wintergast in Westdeutschland 59
„ Zunahme von *Accentor modularis* infolge der Fichtenkulturen im Sauerlande 59
„ Ausbleiben bezw. Auftreten der Bergfinken im Sauerlande anno 1915—16 60
„ Vorkommen der Nachtigall im Sauerlande 156
R. Heyder: Ornis *Saxonica*. Ein Beitrag zur Kenntnis der Vögel im Königreich Sachsen 55
7—9. Jahresbericht der Versuchstation Seebach 157
A. Ibarth: Die Vogelwelt der Insel Messina bei Danzig 155
R. Kollibay: Bemerkungen über einige turkestanische Vögel 57
F. Koske: Veröffentlichung über die Vögel Pommerns. Ornithologische Bibliographie Pommerns bis 1915 159
A. Klengel: Störche und Storchnester im östlichen Sachsen 160
P. Krüß: Vogelzug auf Helgoland in 1912 u. 1913, nach Tagebüchern der Vogelwarte 161
A. Laubmann: Nomenklatorische Bemerkungen zur Gattung *Alcedo* . 57
„ Ornithol. Beobachtungen aus d. Gebiete d. Maisinger-Sees 58
„ Ueber die Begattungsart von *Micropus apus* 58
K. Loos: II. Bericht über die Tätigkeit der Ornithologischen Station des „Lotos" in Liboch 1915 56
Museum Zofingen: Bericht über 1911–15 158
Oesterr. Monatsschrift für grundlegenden naturwissenschaftl. Unterricht 60
F. Pax: Wandlungen der schlesischen Tierwelt in geschichtlicher Zeit . 155
Janko Ponebšek: Unsere Raubvögel 163
H. Reichling: Beiträge zur Vogelwelt des Münsterlandes 156
E. Rößler: Hrvatzka Ornitološka Centrala 1915 57
Gv. Sajovic: Ornithol. Notizen für Krain 1914—16 159
L. Sitowski: Ptaki Pienin (Vögel des Pienin) 55
Th. Studer u. G. v. Burg: Verzeichnis der schweizerischen Vögel und ihre Verbreitungsgebiete. Neu bearbeitet 56
E. Stresemann: Beobachtungen über die Höhe des Vogelfluges . . . 157
H. Stadler: Zug der Mauersegler (*Micropus apus*) im Mai 1916 . . 157
E. P. Tratz: II. Jahresbericht der ornithol Station Salzburg 1914—18 . 161

Nachrichten.

†

O. le Roi, O. Finsch 60
A. Kocyán, P. E. Heindl, E. Ritter v. Dombrowski, v. Berg . . 164

An den Herausgeber eingegangene Journale und Druckschriften . . 55, 164

Ornithologisches Jahrbuch.

ORGAN

für das

palaearktische Faunengebiet.

Jahrg. XXVIII. | Jänner—April 1917. | Heft 1.—2.

Ornithologische Reiseskizzen.*)

Von **Jul. Michel**, Bodenbach.

(Fortsetzung.)

3. Adamello- und Brentagruppe.

Über Gogole marschierte ich auf der schönen Landstraße durch das üppiggrüne Tal, dessen Hänge von Mischwald bedeckt sind, hinaus gegen Fucine. Der zu Berge stehende Wind machte die bereits wieder bemerkbare Hitze erträglich. Unterwegs traf ich nur die gewöhnlichen Vögel der Niederung, Bachstelzen, Goldammer, rotrückige Würger, Meisen etc. Nach einer Mittagsrast ging es weiter auf der Tonalestraße der italienischen Grenze zu. Die gewaltige Hitze, der schwere Rucksack und die andauernd steigende Straße machten diesen Nachmittagsmarsch recht unangenehm. Dazu kam noch der mächtige Staub, der sich immer erhob, wenn ein Auto vorbeiraste oder ein mit 3—5 Maultieren be-

*) cfr. Orn. Jahrb. XXV. 1914, p. 182—191.

NB. Beim Wiederlesen dieser vor 4 Jahren geschriebenen Zeilen überkommt mich ordentlich eine Märchenstimmung. So war es einmal! Das wunderbare, von so wenig Menschen durchwanderte Adamello- und Presanellagebiet hat unterdessen alle Schrecken des Krieges kennen gelernt. Zwar ist trotz aller Anstrengungen des Feindes der vielumstrittene Tonalepaß noch immer in unseren Händen, aber das Grenzhotel Locatori und die liebe, trauliche Mandronhütte liegen in Trümmern. Dort am Presenagletscher, wo einst der Mauerläufer so friedlich seine Jungen fütterte, krachten die Schüsse und todeswund sanken viele unserer „welschen Bundesgenossen" in den Schnee. Die Felszinnen und Gletscher der Umgebung bildeten den Schauplatz hartnäckiger Kämpfe, das Antlitz der Steinriesen wurde von tausenden Granaten durchfurcht und auch mancher unserer wackeren Verteidiger ruht angesichts der mächtigen Berge im ewigen Schlafe.

Wann wird wieder der friedliche Wanderer hier ziehen?

D. V.

Ausgegeben am 20. März 1917.

spannter, leerer Wagen mit dem faul darauf liegenden Vetturino daherrollte. Über Pizano, wo die Sonntagsgäste sich mit Mora- und Kegelspiel in ziemlich geräuschvoller Weise vergnügten, führt die Straße hoch am bewaldeten Berghange aufwärts gegen Westen. Unten zur Linken das Tal, drüben auf der anderen Talseite hoch im Walde das neu angelegte, noch nicht fertige Fort, das in äußerst günstiger Lage fast die ganze Tonalestraße beherrscht und über diesen Berghängen die schneebedeckte Spitze der nahen Presanella. An verschiedenen Cantonieros geht es vorüber zur Baumgrenze. Dann sieht man schon den Tonalepaß (1884 m), eine breite, welligo, fast baumlose Hochfläche zwischen den Bergen. Sehr froh war ich, als ich bei Einbruch des Abends endlich das nahe der Reichsgrenze zu gelegene Hotel Locatori, einen großen, schmucklosen Steinkasten, vor mir liegen sah.

Das große, spartanisch eingerichtete Schlafzimmer zeigte statt des Waschtisches eine etwas angebrochene Waschschüssel auf strohgeflochtenem Stuhle und an der Wand als Schmuck einen kleinen Spiegel ohne Glas. Bett und eine kleine Wäschelade vervollständigten die Einrichtung. In der Tür klaffte ein weiter Spalt, so daß ich am anderen Morgen in meinem Bette liegend, durch denselben über den schmalen Gang durch die offene Tür und das Fenster des gegenüberliegenden Zimmers ins Freie sehen konnte. Auch hatte der geheime Ort keinen Riegel — aber die Hauptsache: es war überall sauber, was man da unten nicht von jedem Gasthause behaupten kann. Auch die große Gaststube war, abgesehen von einer mehr originellen als geschmackvoll bemalten Decke, recht einfach und wurde nur von zwei kleinen an der Wand hängenden Petroleumlampen (sogenannten Ganglampen) spärlich erhellt. Der deutschsprechende, ungemein höfliche Wirt, welcher die ganze Bedienung besorgte, erinnerte mich an eine Lustspielfigur. So ein Quecksilbermännchen hatte ich noch nie gesehen. Wie von einer Tarantel gestochen rannte er hin und her, nahm die Wünsche entgegen, wiederholte sie übermäßig laut, galoppierte in die Küche und schlug dabei die Türen zu, daß die Fenster klirrten. Dort hörte man ihn mit wahrer Feldherrnstimme den Befehl erteilen. Mit Ausnahme des ungewohnten weißen Brotes war das Essen aber gut. Da ich recht müde war, wollte ich am nächsten Tage hier rasten und in der Umgebung ornithologische Studien machen. Mit Wonnegefühl legte ich mich daher am frühen Morgen auf die andere Seite, als die anderen

Gäste — auch Besucher des Monte Vioz — zur Mandronhütte aufbrachen und schlief bis 7 Uhr.

Nach dem Frühstücke wanderte ich mit Glas und Skizzenbuch hinaus auf die von moorigen Wiesen und Matten bedeckte Hochfläche. Der gänzliche Mangel an Vögeln, sowie die selbst vom Wirte zart angedeutete Möglichkeit, auf Grund des Guckers und Skizzenbuches von Österreichern oder Italienern als Spion zusammengepackt zu werden, ließ mich bald meinen Entschluß, hier Rasttag zu halten, bereuen und schnell entschlossen packte ich um 9 Uhr zusammen und trat den Weitermarsch an. Über den neuen Erzherzog Eugen-Weg ging es hinauf gegen den Adamello zu. Über Moorwiesen und Matten steigt der manchmal etwas geröllige Weg meist mit bequemer Steigung durch niederen krüppeligen Wald empor zur Baumgrenze. Unterwegs beobachtete ich bis hierher nur ziehende Alpensumpfmeisen und Zaunkönige. Weiter oben ging es dann über steinige Halden mit kleinen eingestreuten Matten, von welchen der grelle Pfiff der Murmeltiere herübertönte, hinauf zum Passe von Monticelli. Wasserpieper und Rotschwänzchen schienen die einzigen Bewohner zu sein. Vor mir lag ein weiter, gegen Westen ansteigender Felsenkessel, dessen unterer Teil mit einem, scheinbar kaum zu passierenden Chaos von großen und kleinen Tonalitblöcken*) bedeckt ist, während der obere Teil von dem ziemlich steil ansteigenden Presenagletscher eingenommen wird. In dieser Felseneinöde liegen zwei kleine Seen, die Laghi Presena, der eine grün, der andere schwarz. Hier hört der Weg auf, da aber die Steinblöcke ungemein fest liegen, so war das Überschreiten der Blockhalde viel leichter, als es aussah.

Die vorgerückte Stunde war wohl Ursache, daß alles so still da oben war. Nur einen fütternden Flüevogel mit seinen Jungen traf ich an. Den letzteren fehlte noch das charakteristische Rotbraun der Brust. Beim Füttern ließen sie ein leises „tschib" vernehmen. Bald war ich am Gletscher, dessen schneebedeckte Oberfläche aber schon stark erweicht war und besonders an steileren Stellen viel Mühe verursachte. Zur Rechten lag eine mächtige, wohl durch einen Bergsturz entstandene Schutthalde mit vielen größeren Blöcken. Als ich vorbei wanderte, bemerkte ich plötzlich einen kleinen, dunklen Vogel, der eigentümlich mit den Flügeln zuckte. Das kann nur ein Mauerläufer (*Tichodroma muraria* (*L.*) sein!

*) Tonalit, ein helles, granitähnliches Gestein.

Richtig! Es ist der Langgesuchte! Wie verzückt stehe ich da und beobachte den durchaus nicht scheuen Vogel, wie er unter stetigem Flügelzucken auf den Steinen umherhüpft, dann wieder in Lücken schlüpft und an einer anderen Stelle aufs neue zum Vorschein kommt. Jetzt fliegt er ein Stück aufwärts und deutlich ist der schön rote Flügelbug wahrzunehmen. Ja, dort sitzt ja noch ein zweiter! Es ist ein kaum flügge gewordener junger Vogel, der mit den kurzen Flügeln schlägt, den schwachen Schnabel weit aufreißt und um Futter bettelt. Der Alte füttert, sucht wieder und fliegt dann einige Schritte seitwärts, wo ein zweites Junge sitzt und Nahrung heischt. Von mächtiger Freude durchdrungen beobachte ich das schöne Familienbild. Vergessen ist Müdigkeit, vergessen die schmerzende Schulter und der schwere Rucksack, ich sehe nur! Da schlägt Donnergrollen an mein Ohr. Über die Felsklippen, die ich oben am Morocaro-Passe überschreiten muß, ziehen Wolken und einzelne Tropfen fallen bereits. Schwer, sehr schwer trenne ich mich von dem reizenden Bilde, das sich mir tief in die Seele eingeprägt hat.

Zwei Schritte vor und einen zurück, so geht es mühsam am Gletscher aufwärts. Endlich bin ich ganz erschöpft oben angelangt. Nun sind aber auch die drohenden Wolken verschwunden und ich bereue, nicht länger unten verweilt zu haben.

Ohne zu rasten steige ich sofort in der mit ganz weichem Schnee ausgefüllten steilen Scharte am Moracora (2975 m) nach dem Talkessel der Mandronhütte ab. Der unter den Füßen durchgehende Schnee bringt mich zum Falle und schon schieße ich, am Rücken liegend, abwärts. Zum Glück sehe ich nicht weit unten eine Felsennase in den Schnee hineinragen. Auf die rudere ich zu, fahre mit den Füßen an und komme wieder zum Stehen. Die weiter unten liegende Geröllhalde hätte sonst einen unangenehmen Abschluß der unfreiwilligen Fahrt bilden können. Nun bleibe ich stehen und lasse meine Blicke schweifen. Vor mir liegt ein gewaltiger Felsenzirkus, im Westen durch eine klippenreiche Felsmauer abgeschlossen. Gegen Süden zu liegen der Mandron- und Lobbiagletscher, zwei mächtige Gletscher mit einfacher Linienführung, getrennt durch eine Felsenkette, nicht romantisch, aber durch ihre Größe und majestätische Ruhe imponierend. Weiter zurück der Gipfel des Adamello. Gegen Osten breitet sich die Presanella mit ihren schneeigen Gipfeln aus, ihr gegenüber ein auslaufender Kamm der Adamellogruppe und dazwischen das waldreiche Val di Genova. Auf gut angelegtem Wege

geht es schnell hinab, bei den zwei Scuro-Seen vorüber zu der im Kessel liegenden, von dem grauen Gestein sich kaum abhebenden Mandronhütte der Sektion Leipzig (2447 m), einer echten deutschen Hütte, gemütlich, einladend, sauber mit trefflicher Bewirtung.

Daß hier der Rasttag abgehalten wird, stand beim ersten Anblicke der alpinen Pracht in mir fest.

Der Nachmittag verging in angenehmer Ruhe und nach erquickendem Schlafe zog ich früh hinaus. Der Boden des Kessels besteht aus mächtigen, von dem Gletscher abgeschliffenen Felskuppen, welche teilweise mit kurzem Rasen bedeckt sind. Dazwischen liegen größere und kleinere Mulden mit kleinen Seen und moorigen Pfützen. Die hellgrauen Tonalitblöcke, mit gelben Flechten bedeckt, bilden mit dem grünen Rasen und den dunkelbraunen Moorpfützen malerische Gegensätze. Aus dem Grün leuchteten die bekannten Alpenblumen. Nur die Alpenrosen waren bereits verblüht. An den moorigen Stellen flatterten die großen weißen Fahnen des Wollgrases und Zwergwacholder und handhohe Lärchen krochen zwischen den Steinen am Boden. Die Zahl der Vogelarten war freilich dafür nicht groß. Graue Rotschwänzchen und Wasserpieper, die letzteren in ziemlich großer Zahl, bevölkerten die Mulden. Die Wasserpieper fütterten gerade ihre flüggen Jungen und so hatte ich gründlich Gelegenheit, den Vogel in aller Ruhe zu studieren. Die Sorge um die Jungen machte die Alten recht scheu und fortwährend umflogen mich dieselben unter ängstlichen „Hißhiß"-Rufen. Von den hier hausenden Schneehühnern fand ich nur zwei weiße Schwungfedern. Westlich der Hütte trieb sich ein Pärchen der Alpendohle herum. Zuerst suchten sie auf den berasten Flächen Futter, dann flogen sie rufend in die Felsen, wo sie, oft nebeneinander sitzend ein langgezogenes „Ziet!" hören ließen. Mittlerweile war es bereits recht warm geworden und die Schafe standen mit gesenkten Köpfen im Schatten der größeren Steinblöcke.

Nachmittag setzte ich meine Spaziergänge fort, traf aber nur einige Flüevögel und viele kleine, dunkelbraune Grasfrösche. Eine erquickende Ruhe herrschte hier oben. Das wohlbekannte Gebirgsrauschen, dazwischen hie und da ein ferner Steinschlag oder das gedämpfte Rollen eines fernen Gewitters, das war das ganze Geräusch. Welch wohltuender Gegensatz zum lärmenden Treiben der Großstadt! Gegen Abend kam der Hüttenwart, der Geheime Rat Schulze aus Leipzig vom Cercen zurück und erzählte mir,

daß sein Hund an der Baumgrenze ein kleines Hühnchen aus einer ganzen Familie gefangen habe. Der Beschreibung nach dürfte es ein Birkhuhn gewesen sein. Auch sagte er mir, daß öfters Schwalbenflüge sich über den Seen zeigen. Wie ich am nächsten Morgen mich unterwegs überzeugen konnte, handelt es sich um Mehlschwalben (*Hirundo urbica L.*).

In angenehmen Gesprächen mit dem genannten Herrn und einigen Bekannten vom Monte Vioz verging der Abend des schönen Tages. Da Führer fehlten und eine Alleinbesteigung des Adamello infolge der durch die große Hitze frei gewordenen, vielen Gletscherspalten sehr gewagt gewesen wäre, zog ich am nächsten Morgen talwärts. Tiefe Schatten lagerten noch über dem Tale von Genova, als ich den Mandronkessel verließ und gegen 800 Meter auf gutem Wege zur nächsten Talstufe abstieg. Eine Schar Mehlschwalben zog unter lebhaftem Gezwitscher oben im Sonnenscheine talaufwärts. Da die nächsten Wohnorte ziemlich weit entfernt sind, dürfte es sich hier vielleicht um eine in den Felshängen südlich der Presanella wohnende Kolonie handeln. Noch ein prächtiger Rückblick auf den in den letzten Jahren leider stark zurückgegangenen Gletscherabbruch des Mandrongletschers, dann führte der Weg im Walde weiter.

Gegen 8 Uhr erreichten die Sonnenstrahlen den Talboden. Im Walde sangen Schwarzplättchen und Zaunkönige, bei einer verlassenen Futterhütte vergnügten sich zwei graue Hausrotschwänze und verschiedene Meisen waren überall zu hören. Auch ein Zimzahl (Weidenlaubvogel (*Phylloscopus collybita* (Vieill.), und eine Zaungrasmücke ließen ihr Liedchen hören. Das von der Sarca durchflossene, wasserreiche Tal ist stark bewaldet und zeigt außer einigen Wasserfällen verschiedene Spuren der Naturgewalten in Form von alten Lawinengängen und Felsstürzen am südlichen Talhange. Weiter unten hörte ich den charakteristischen Pfiff des Mäusebussards und konnte bald drei dieser harmlosen Gesellen bei ihren Flugspielen beobachten. Am unteren Ende des um weitere 800 Meter sich senkenden Tales nimmt dasselbe bereits einen südlichen Charakter an. Große Nußbäume und mächtige Edelkastanien erscheinen zwischen den Trümmern eines ehemaligen Bergsturzes und am Ausgange blickt zur Linken von einem Felsen ein freundliches Kirchlein, dem hl. Stephan geweiht, auf den Wanderer herab. Vor mir lag die

fruchtbare, gut bewässerte Talerweiterung von Pinzolo. Dieselbe durchquerend kam ich zwischen üppigen Wiesen, Bohnen- und Gemüsefeldern an ein sehr breites, von Geschiebe ganz ausgefülltes Flußtal, das von zwei seichten Wasserrinnen durchfurcht wurde. Die an beiden Ufern angebrachten hohen Schutzmauern zeigten die Unzuverläßlichkeit dieses harmlos scheinenden Wässerleins zur Genüge. Bald zog ich in das originelle Städtchen ein. Es war Sonntag. Die Osterien waren gefüllt und überall erscholl das Schlagen der Fäuste auf die Tische und das gewaltige Geschrei, welches das beliebte Moraspiel (Erraten der aufgehobenen Fingerzahl) begleitet.

Die Häuser in Alt-Pinzolo sind hochoriginell und spotten förmlich unserer gebräuchlichen Regeln der Baukunst. Eingänge, welche in förmliche Räuberhöhlen zu führen scheinen, tiefe Gewölbe, offene Hausgiebel mit allen möglichen und unmöglichen Zubauten, wechseln in bunter Reihe Nirgends eine Wiederholung, überall eigenartig! Ich war entzückt über diese malerischen Buden und als dann noch gegen Abend mit gewaltigem, vielstimmigen Gebimmel eine große Herde brauner Ziegen mit ihrem ungeschlachten Hirten einzog und sich in die Häuser verteilte, da kam ich mir wie in einem Märchen vor.

Gegen Morgen tobte ein heftiges Gewitter; als ich aber um 7 Uhr aufbrach, war es bereits wieder sehr schön. An einer kleinen Kirche mit einem prächtigen, aus dem 16. Jahrhunderte stammenden al fresco gemalten Totentanze vorbei führt die Straße in vielen Windungen hinauf gegen Madonna di campiglio. Im Tale herrschte eine feuchte Wärme wie in einem Treibhause und öffnete alle Poren. Endlich gelangte ich auf die höhere Talstufe und hatte nun einen herrlichen Anblick der Felsenwildnis der Brenta-Gruppe.

Im Walde, sowie in dem Gesträuche zwischen den Feldern traf ich verschiedene Meisen, Rotkehlchen, Laubvögel, Wiesenschmätzer, Dorn- und Zaungrasmücken, bei den Häusern weiße Bachstelzen. Bald bog ich von der hohen Straße ab, kreuzte den Bach und wanderte dann in kühlem Waldesschatten im Val Brenta am Bache aufwärts. Unterwegs hörte ich einen Mäusebussard und sah eine fütternde Misteldrossel (*Turdus viscivorus* L).

Nach einiger Zeit gelangte ich an eine natürliche Talsperre. Ein mächtiger Felsriegel liegt hier quer über das Tal und sperrt dasselbe vollständig ab. Passo dell Orso (wohl Bärenpaß?) heißt der Ort.

An einer hohen, etwas überhängenden Felswand in der Nähe eines kleinen Wasserfalles sah ich plötzlich Schwalben ab- und zufliegen. Zuerst dachte ich an Felsenschwalben, bald aber bemerkte ich durch das Glas, daß es Mehlschwalben waren. Ungefähr 10—12 Paare hatten sich hier in einer Kolonie angesiedelt. Ein Teil der Nester war als regelrechter Kugelabschnitt an den Felsen angeheftet, einige Vögel schlüpften aber in enge Spalten. Augenscheinlich fütterten sie die Jungen. Lange schaute ich dem munteren Treiben zu, dann kletterte ich auf dem schmalen Wege an dem Felsabsturze in die Höhe zur nächsten Talstufe. Diese war mit Fichten, Erlen, Birken und Knieholz bewachsen. Mittags langte ich bei der Malga bassa, einer kleinen, äußerst primitiven Hirtenhütte an, wo ich von dem urwüchsigen Bewohner derselben in einer Holzschale ausgezeichnete „Milk" bekam, welche mit einem Stücklein Brot ein wohlschmeckendes Mahl bildete. Wie weit der liebe Mensch in der sogenannten Kultur zurück war, konnte ich bald ersehen. Ich hatte ihm eine Zigarre geschenkt. Der Beglückte wußte aber nicht, daß man beim Rauchen die Spitze abschneiden muß und quälte sich nun schnaubend und zutzelnd damit ab, bis ich darauf aufmerksam wurde. Nach kurzer Rast zog ich weiter. Zwischen zwei steil abfallenden Felswänden führte eine Schutthalde hinauf auf die letzte Talstufe, eine trostlose und dabei doch großartig anmutende Einöde ohne jeglichen Pflanzenwuchs. Selbst das Schmelzwasser verkriecht sich zwischen die unzähligen Felsstücke, welche hier den Boden bedecken. Und ringsum die hohen, kahlen, fast lotrechten Felswände und Türme und am Schlusse ein kleiner, aber steiler Schneehang, der zur Bocca di Brenta (2540 m) führt.

Alles scheint hier erstarrt zu sein, kein tierischer Laut ist zu vernehmen. Von Block zu Block springend dringe ich aufwärts. Da grollt von den Zinnen herab der Donner, Wolken umziehen die Häupter, Blitze zucken und schon fallen die ersten Tropfen. Unter einem haushohen Felsen suche ich Schutz. Bald hört der Regen auf und ich gehe weiter. Noch ein paarmal wiederholt sich dasselbe Spiel, da verliere ich die Geduld und steige mühsam über den steilen, schneebedeckten Hang zur Bocca empor. Auch hier machte der sehr weiche Schnee viel zu schaffen und ich war wirklich froh, als ich endlich keuchend am Ziele stand. Bald war ich in der auf der anderen Seite gelegenen nahen Tosa-Hütte. Zum Glück konnte ich mit allerlei List ein einzelnes Bett erobern, denn die Hütte war voll

von Kraxlern und von dem allgemeinen Lager hatte ich unterwegs „Wanzliches" gehört. Es war die reinste Kletterschule hier oben. Von allen Seiten hörte man nur über Tritte, Griffe, Bänder, Culoirs u. dgl. reden, so daß einem normal und harmlos auf der Erde Wandernden schwindlig werden mußte. Da gab es einen Kletterherrgott, einen jungen Kerl, der allein auf der Guglia, dem derzeitigen Mekka aller Kletterfexe, gewesen und der nun mit einer wahrhaft souveränen Verachtung auf alles minder „kletterhafte" herabschaute, dann gab es eine Anzahl ihn anbetender Anfänger, die in scheuer Bewunderung jedes seiner den Lippen entfliehenden Worte als Heiligtum hinnahmen. Selbst ich wurde im Freien das Opfer eines angehenden „Mauerklampfers", der mir unbarmherzig alle Spalten zeigte, in denen er tags zuvor am nahen „Hausberge" emporgekrochen war.

Das Essen war mangelhaft, Fleisch und Rotwein fehlte. Die Reinlichkeit ließ auch vieles zu wünschen übrig.*) Dazu hatten mir einige abgehende Italiener meinen alten, erprobten Bergstock mitgenommen, was Wunder, wenn es mir hier oben wenig gefiel. In den nahen Felsen jagten sich unter grellen Pfiffen einige Alpendohlen herum. Weiter war kein Vogel wahrzunehmen.

Ich war froh, als ich am kommenden Morgen nach Molveno abstieg. Über Geröll und dann über dürftige Matten gelangte ich wieder zur Baumgrenze. In dem noch mit Tauperlen bedeckten Knieholze sah ich einige Hausrotschwänze, darunter auch einen recht dunklen, und eine Zaunkönigfamilie. Alle Augenblicke sah man eines der drolligen Kerlchen mit hocherhobenem Schwänzlein aus dem Gezweige auftauchen und wieder verschwinden. Welch' eine Summe von Lebenslust! Allmählich mischten sich Lärchen unter das Knieholz und bald wurde daraus ein schöner Wald mit großen Fichten und Buchen. Unten im Tal gelangte ich an ein Bachbett, das mit mächtigen Steinblöcken erfüllt war, nur das Wasser fehlte gänzlich. Erst weiter unten hörte man es rauschen. An einer Säge („Segha" genannt) vorüber, wanderte ich bald über das Anschwemmungsgebiet des kleinen Bächleins zum tiefblauen Molvenosee. In den Sträuchern tummelten sich Dorngrasmücken, auf den Wiesen zahlreiche Wiesenschmät-

*) Das jetzt etwas weiter oben erbaute deutsche Haus wird seine Besucher jedenfalls besser befriedigen. (Nunmehr ist es infolge welscher Ränke in den Besitz des italienischen Alpenvereines übergegangen. D. V.)

zer. Schwalben durchkreuzten die Luft und auf den belaubten Berglehnen waren auffallend viel Rabenkrähen zu bemerken.

In den Bohnenfeldern beim kleinen Kirchlein S. Vigilius beobachtete ich eine Schar Sperlinge. Da dieselben äußerst scheu waren, so dauerte es eine geraume Zeit, ehe ich ein hübsches Männchen mit Sicherheit als *Passer italiae* ansprechen konnte. Der Ort selbst ist klein und recht altertümlich und interessant. Schon der Toreingang ist sehenswert und die engen bergigen Gassen sind malerisch. Dafür sind einige neue große, mehr seitlich liegende Häuser das geschmackloseste, was man sehen kann. Große, nackte Steinkasten ohne jede Gliederung, ohne jeden Schmuck, oft erst halb ausgebaut und schon teilweise bewohnt. An dem großen Steinbrunnen, welcher eine zum Waschen bestimmte, mit breitem, schrägen Steinrande versehene Abteilung enthält, schlugen die Weiber ihre Wäsche und schnatterten dabei gewaltig. Schönheiten fehlten gänzlich. Andere holten in Kupferkesseln oder Holzeimern, welche an einem Tragjoche hingen, Wasser und musterten neugierig den Fremdling. An den Füßen hatten die Leute vielfach dicke, hölzerne, mit Riemen befestigte Sandalen. Auf hölzernen Schlitten brachten sie das Heu von den Bergen und aus den Fenstern der Obergeschosse ragte oft zum Trocknen bestimmtes Astholz weit heraus. Kurz: ein originelles Örtlein!

Die Hitze nahm gewaltig zu und so rettete ich mich in die große gewölbte Hausflur des „Aquila nera". Hier im Schatten des „schwarzen Adlers" wäre es bei einem Gläschen Vino santo sogar fein gewesen, wenn nicht die entsetzliche Fliegenplage jede Ruhe grausam zerstört hätte.

So viel Fliegen habe ich in meinem ganzen Leben nie beisammen gesehen wie hier! Ich lebte in stetem Kampfe mit den Bestien. Als ich zufällig einen Blick in die Küche warf, sah ich auf einem Tische einen schwarzen Klumpen liegen. Bei Annäherung der Köchin wurde er plötzlich rot und die Luft herum dunkel, es war ein rohes Stück Fleisch, das über und über mit Fliegen besetzt war. Obwohl ich als Naturhistoriker allen Tieren einen gewissen Grad von Wohlwollen entgegenbringe und daher nicht zimperlich und heikel bin, so habe ich doch nicht mehr in die Küche geguckt. Nur die verfinsterten, abgesperrten Zimmer gewährten einigen Schutz vor dieser historischen Leibgarde des Teufels. Am frühen Morgen traf ich den italienischen Sperling auch im Orte selbst, aber immer nur

auf den Dächern, nie auf der Gasse. Dabei waren die Vögel so scheu, daß es wirklich sehr schwer wurde, einen mit dem Glase festzuhalten. So wie sie sich beobachtet sahen, verschwanden sie in einer Baumkrone und nur das Geschilp verriet ihren Aufenthalt. Gegen 6 Uhr zogen sie auf das Feld hinaus. Allem Anscheine nach ist ihr Dasein kein ungestörtes.

Über Andalo-Fai fuhr ich dann nach Mezzo-Lombardo und von da über St. Michele nach Bozen. Um 5 Uhr Nachmittag zeigte das Thermometer 43 Grad Celsius an der Sonne, als ich nach Gries ging. An der Talfer konnte ich noch einige *Passer italiae* beobachten. Dann nahmen die Sehenswürdigkeiten Bozens, insonderheit das wohlbekannte „Batzenhäusel" meine ganze Aufmerksamkeit so in Anspruch, daß das ornithologische Tagebuch leer blieb. Die Mitternacht zog näher schon, als ich am Walterplatze bei den letzten Klängen der Militärmusik durch einige „Schälchen Heeßen" die ungestümen Geister des Batzenhäusels bannte.

4. Umgebung von Lienz in Tirol.

Von Bozen fuhr ich über Franzensfeste durchs Pustertal, wobei mir unterwegs viele Rabenkrähen zu Gesichte kamen. In Lienz machte ich Halt und besuchte den Präparator Heinrich Pichler, um desen Präparate einer Durchsicht zu unterziehen und Erkundigungen über die Alpenvögel der Umgebung einzuziehen. Der genannte Herr zeigte sich als guter Kenner der vorhandenen Stücke und beantwortete meine sondierenden Fragen in einer Weise, die mich von der Richtigkeit seiner Auskünfte vollständig überzeugte.

Das Beobachtungsgebiet umfaßt einen Teil von Ost-Tirol und zwar das obere Drautal in der Umgebung von Lienz: das Isel- und Debanttal; ferner gehören dazu die Lienzer Dolomiten mit dem „Spitz- und Rauchkofel" (1911 m), der östliche Teil des Defreggergebirges mit dem „bösen Weibele" (2523 m), „Schönbichele" (1982 m) und dem Schloßberge von Bruck, die Bergkette zwischen dem Debant- und Iseltale und dem „Schleinitz" (2906 m), sowie die südliche Fortsetzung derselben, die östliche Berglehne bei Nikolsdorf mit dem „Ziethenkogel" (2481 m).

Meinen damals gemachten Aufzeichnungen entnehme ich folgendes:

Der Steinadler kommt in den Dolomiten öfters vor, fehlt aber im Tauerngebiete. Pichler präpariert jedes Jahr 3—4 Stück.

Der Weißkopfgeier ist im Debanttale und beim Wangernitzsee nicht so selten. Er kreist besonders gern an heißen Tagen und Pichler beobachtete früher einmal 3 Stück zu gleicher Zeit.

Sperber, Habicht, Turmfalk und Lerchenfalk sind unten im Tale, der Wanderfalk höher im Gebirge anzutreffen. Der Wespenbussard ist oft noch höher im Gebirge vorzufinden als der Mäusebussard.

Der Abendfalk (*Cerchneis vespertina* (L.) zieht öfters Anfang Mai in großer Menge das Drautal aufwärts bis Bruneck und noch weiter und verliert sich dann allmählich; doch ist die Zugzeit nur kurz.

Der Uhu ist sehr selten auf der Schattenseite der Berge bei Nikolsdorf. Vor nunmehr ungefähr 20 Jahren brütete er noch auf der Schattenseite der Berge bei Ober-Lienz. Die Jungen wurden ausgehorstet und die alten Vögel gefangen und erlegt. Der Steinkauz ist häufig, der Rauhfußkauz (*Aegolius funereus* (L.) viel seltener. Ich sah bei Pichler auch einen jungen im dunklen Gefieder.

Der Sperlingskauz (*Glaucidium passerinum* (L.) ist nicht so selten und wurde früher beim Vogelfangen öfters mit der Leimspindel gefangen.

Der Kolkrabe ist überall verbreitet, in den Dolomiten wie auch in den Tauern. Bei Nikolsdorf ist er häufig. Ist besonders bei angeschweißten Gemsen zu finden.

Die Alpendohle ist überall anzutreffen. Der Alpensegler (*Cypselus melba* (L.) ist im Schleinitzgebiete häufig zu sehen.

Der Mauerläufer (*Tichodroma muraria* (L) bewohnt die Galitzenklamm (zwischen Spitz- und Rauchkofe). Ebenso ist er in den Dolomiten zu finden. Wenn im Herbste das Laub von den Bäumen fällt, kommt er öfters an den Schloßturm bei Lienz.

Der Flüevogel (*Accentor collaris* (Scop.) ist in entsprechender Höhe überall im Gebirge verbreitet.

Der Steinrötel (*Manticola saxatilis* (L) ist ein seltener Vogel, welcher im Defregger-Gebirge zwischen dem bösen Weibele und Schönbichele ab und zu vorkommt.

Der Steinschmätzer ist überall zu finden.

Der Dreizehenspecht (*Picoides trid. alpinus* Br.) ist am Schloßberge (Bruck) öfters, sonst aber im Gebirge gewöhnlich in einer Höhe von über 1000 Meter anzutreffen.

Das Schneehuhn ist im Defreggergebirge, sowie in den Tauern bei Windisch-Matrei öfters, in den Dolomiten seltener zu beobachten. Im Gebiete des Schleinitz, wie auch bei Nikolsdorf ist auch das Steinhuhn noch vorhanden. Doch ist diese Art scheinbar im Aussterben begriffen.

Hasel-, Auer- und Birkwild kommt überall vor, auch Rackelwild. Vor ungefähr 7—8 Jahren wurde ein Rackelhahn bei Matrei, ein zweiter bei Schlaiten im Iseltale erbeutet. Die meisten weisen den Birkhahntypus mit violettem Halse auf, einer besaß Auerhahntypus. Der Alpenzeisig war Pichler nicht bekannt.

5. Im Krimmler Gebiet.

Die Tauernbahn trug mich wieder ins Salzburger Landl, wo ich von Zell a. S. meine Reise durch das stellenweise fast ebene, ziemlich breite Pinzgauer Tal nach Krimml fortsetzte. Große, üppig grüne Wiesen und hie und da kleine Felder wechseln mit torfigen Sumpfstrecken, an denen Schilf- und Erlenbestände vorherrschen. Vorbei fährt das „Zügle" an den charakteristischen, grauen Holzzäunen, hinter denen Unmengen von weißblühenden Spierstauden, allerlei Sträucher und alte Ebereschen mit den sich bereits korallenrot färbenden Beerentrauben stehen, vorüber an den verwitterten, luftig gebauten Heustadeln und den lieben, freundlichen Örtchen, bis es endlich auf der Endstation Krimml halt macht.

Zahlreiche Wiesenschmätzer, weiße Bachstelzen und Rabenkrähen, sowie lustig zwitschernde Schwalben belebten das Tal.

Nach kleinem Marsche auf der ansteigenden Straße auf der sich viele Goldammer umhertreiben, ist das wohlbekannte Kirchdorf erreicht und vertraute Gesichter heißen mich willkommen.

Am 15. August zog ich früh über die Gerlosplatte, den zumteil hochflächenartig breiten Nordabfall des Plattenkogels, ins Tal der wilden Gerlos. Über den mit schönem Hochwald bestandenen Abhang gelangt man auf eine ziemlich ebene Fläche, welche mit Hutweiden und kleineren Beständen eines schon mehr verkümmerten Nadelwaldes bedeckt ist. Von dort her erschallte der Schrei des dickschnäbligen Tannenhähers. Bei den einzelnen Almen

trieben sich Hausrotschwänze (Rotbrandl) sowie ziemlich viele Wasserpieper umher und auch eine einzelne Gebirgsbachstelze war zu sehen.

Von der Platte abwärts steigend, gelangte ich in das Tal der wilden Gerlos. Der untere Teil desselben ist mehr lieblich als wild. Mit geringer Steigung geht es über grüne Wiesen an Almen vorbei zu einem Querriegel, über den man zur zweiten Talstufe gelangt.

Von den waldbedeckten Hängen zur Linken schallt der kreischende Ruf des Tannenhehers herab. Bei den Hütten sind zahlreiche Rotschwänze und am Bache viele Wasserpieper zu sehen. Auf der zweiten Stufe ist das Tal enger. Der Weg führt knapp am tosenden Bache, der schäumend zwischen den vielen Steinblöcken sich seinen Weg sucht. Der Baumwuchs wird spärlicher und wie weiße Gerippe leuchten die gebleichten Stämmchen abgestorbener Fichten aus dem Grün. Durch das Astgewirr schlüpfen muntere Zaunkönige und eine Herde schön dunkelbrauner, wohlgebauter Ziegen, welche vielleicht schon mancher Tourist in einiger Entfernung als „echte Jemsen" angesprochen hat, kommt unter der Führung eines patriarchalisch aussehenden Bockes neugierig heran. Das Tal wird immer enger und öder und zahlreiche kleine Wasserfälle, welche über die seitlichen Felsenhänge herabstürzen, geben ihm einen romantischen Anstrich. Die dritte Talstufe ist ein ödes Felsenkar mit zahlreichen Spuren wilder Felsstürze, das links und gradaus von Felswänden, rechts von den gletscherbedeckten Hängen der wilden Gerlosspitze abgeschlossen wird. Das Grün verschwindet allmählich und das Grau der Steine herrscht vor. Zahlreiche Wasserpieper treiben hier ihr Wesen. Mächtige knorrige Wurzelstöcke und Stammstücke sind die letzten Reste eines früheren Waldes. Die grauen Felsblöcke sind mit gelben Flechten und rotem Veilchenmoos bedeckt und die Zahl der echten Alpenblumen wächst, je weiter wir aufwärts steigen. Über Blockhalden und Moränen geht es zur steilen Wand, an der ein Fußsteig, den von oben in gewaltigen Sprüngen herabstürzenden Bach übersetzend, mühsam zur Höhe führt, auf welcher lawinengeschützt die Zittauer Hütte (2330 m) thront.

Das Wetter hatte sich unterdessen recht häßlich gestaltet und unter mächtigen Regenschauern hielt ich meinen Einzug.

Eine recht stürmische Nacht folgte und als ich am Morgen des 16. August früh in's Freie trat, da herrschte eine empfindliche Kühle.

Im Tale wogten dichte Nebel und der lustig pfeifende Wind trieb zeitweilig mächtige Streifen davon zur Höhe.

Neben dem unteren Gerlos-See, der wie ein tiefdunkles Auge zwischen den grauen Felsen liegt, stieg ich über die Blockhalden und Moränen aufwärts gegen den Gerlosgletscher, um Schneehühner zu suchen. In dem dürftigen Blattwerk der Silberwurz, welches hier die Hauptnahrung derselben liefert, fand ich wohl Losung und ein mehrere Wochen altes, totes Junge, aber keine lebenden Hühner. Anscheinend war das Tier durch Steinschlag verunglückt und befand sich bereits im Federwechsel. Die Daunen waren durch die Federn des Jugendkleides ziemlich ganz verdrängt und im Flügel zeigten sich sogar schon einige weiße Schwingen. Da immer ein Pärchen Schneehühner in nächster Nähe der Hütte beobachtet worden war und Touristen noch vor einigen Tagen solche bei der nahen Roßkarscharte gesehen hatten, so suchte ich jetzt auch das Gelände zur anderen Seite sorgfältig ab. Ich sah wohl unsere Hausrotschwänze und Wasserpieper, hörte das „dridlit!" des Flüevogels und beobachtete ein Pärchen in nächster Nähe, ich sah ein eifrig zwischen den Steinen revierendes Hermelin, aber kein Schneehuhn. Ärgerlich kehrte ich zur Hütte zurück.

Wie mir der Hüttenwirt dann mitteilte, wurde vor ungefähr 20 Jahren auf dem Bergrücken am linken Gerlosufer ein Steinadler geschossen, seitdem aber keiner mehr gesehen.

Ich zeichnete nun das gefundene Huhn und balgte es hierauf für meine Sammlung ab. Die kleine 6jährige Kati der Wirtin stand dabei und ich sehe heute noch die entsetzten Augen der Kleinen und höre noch den schmerzlichen Ruf: „Das arme Vogei tat mi drbarmen!", als ich so mit dem Messer hantierte. Erst als ich ihr das Vöglein dann sauber zugerichtet zeigte, da erheiterte sich wieder ihr Gesicht. Am liebsten hätte sie das liebe „Vogei" behalten. Nach eingenommenem Mittagessen zog ich dann an dem oberen Gerlos-See vorüber — beide Seen haben vollkommen pflanzenleere Ufer — zur Roßkarscharte (2845 m), von wo sich ein schöner Blick auf die eisbedeckten Gipfel der Umgebung öffnete.

Ich wanderte hierauf ganz langsam und scharf beobachtend zur Richterhütte. Trotz aller Aufmerksamkeit gelangte außer Hausrotschwanz und Wasserpieper kein anderer Vogel zur Beobachtung. Interessant war mir ein Fleck mit rotem Schnee nächst der Hütte.

Am anderen Morgen wanderte ich bereits vor 6 Uhr weiter zur Windbachscharte und dem Krimmler Tauern. Es war wiederum recht kühl, der Himmel überzogen und Nebel krochen aus der Tiefe herauf. Beim Austritte aus der Hütte begrüßte mich ein Wasserpieper mit seinem „hist, hist!" sonst blieb alles still. Bald war die Scharte (2848 m) erreicht, aber nur ein mit Nebel erfülltes Tal bot sich dem Auge dar. Ebenso waren die Spitzen umschleiert. Ein Mutterschaf mit zwei allerliebsten Lämmlein, welche bei meinem Anblicke erschraken und mit großer Eile und viel Geschick über den steinigen Hang hinabrutschten, das waren die einzigen Lebewesen. Der Nebel wurde immer dichter und stieg immer höher. Da bei solchem Wetter die Schneehühner gern umherziehen, so bog ich vom Wege ab und kletterte über den blockbesäeten Berghang hinauf gegen den ewigen Schnee zu. Wieder fand ich nichts als Losung und so zog ich, dem Geschicke grollend, dem Tauern zu. Immer unwirtlicher wurde die Gegend. Graue, mit gelben und schwarzen Flechten bedeckte Steinblöcke, dazwischen hie und da ein braungrüner Rasen mit wenig Halmen und dürftigen Pflänzlein, fast blumenlos, so bot sich die Umgebung dar. Mit leisem „djib djib!" zogen einige Flüevögel in kurzbogigem Fluge durch den Nebel, sonst lautlose Stille. Nach $2^1/_2$ Stunden stand ich auf dem mit einem Kreuze geschmückten Krimmler Tauern (2634 m), der Grenze zwischen Salzburg und Tirol. Vor mir lag das Ahrntal, aber die Dreiherrnspitze und die anderen gekrönten Häupter hatten immer noch Hauben. In der nahe gelegenen Neu-Gersdorfer Hütte kehrte ich ein. Das Maximum- und Minimum-Thermometer zeigte $14^1/_2$ Grad Celsius Wärme und ebensoviel Grad Kälte als Jahresergebnisse an.

Hie und da brach ein Sonnenblick durch die Wolken, aber das Wetter war nichts weniger als verläßlich. Obwohl mir der Wirt mitteilte, daß der Lausitzer Höhenweg ganz verschneit und kaum aufzufinden sei und mir zu längerem Warten riet, machte ich mich doch auf den Weg zur Birnlücke. Wirklich konnte man den Weg nur mehr ahnen als sehen, aber es ging doch. Knapp vor der Lücke traf ich zwischen den Felsen junge Steinschmätzer, welche die Wildnis einigermaßen belebten. Nach mühevollem Anstiege in hohem Schnee stand ich endlich auf der Paßhöhe (2671 m). Ein wundervoller Blick auf den sonnenbestrahlten großen Krimmler Kees zu meinen Füßen lohnte reichlich die Mühe. Auch die Bergspitzen zu meiner Rechten hatten sich bis auf kleine Häubchen frei gemacht.

Den ziemlich langen Schlangenweg kürzte ich durch Laufen und Abfahren auf dem schneebedeckten Hange teilweise ab und war so bald am Gletscherrande unten bei 2050 m angelangt. Ich überquerte dasselbe, setzte über die zwar kleine, aber recht tosende Krimmler Ache und kletterte dann zu der fast 400 m höher liegenden Warnsdorfer Hütte empor, dem gastlichen Heime unserer Sektion.

Nach einem prachtvollen Sonnenuntergange erglühten noch einmal die Bergspitzen im Osten und Süden der Hütte in rosigem Lichte, um dann nach einiger Zeit langsam im Dunkel der Nacht zu versinken. Aus dem Tale herauf drang das feierliche Rauschen der Ache durch die nächtliche Stille und hoch oben strahlten in zitterndem Glanze die ewigen Sterne — ein feierlicher Abschied von den Bergen! —

Am nächsten Morgen ging ich auf das Gamsspitzel, den zahmen Hausberg der Warnsdorfer Hütte (2891 m). Herrlich war der Blick auf die vollkommen freien Berge der Venedigergruppe — weithin bis zu den Zillertaler, Stubaier und Ötztaler Bergen schweifte der Blick.

Hier oben bei der Spitze kommt bei schlechtem Wetter auch das Schneehuhn vor. Ein Führer fing vor einigen Jahren ein junges. Auf das Angstgeschrei desselben kam die Henne herbei, unternahm einen förmlichen Angriff auf den Mann und war nicht aus der Nähe wegzubringen, bis er das Junge frei ließ.

Alpendohlen stellen sich bei der Warnsdorfer Hütte selten ein. Bei großen Schneefällen kommen dafür viele Schneefinken, die sich sonst weiter oben aufhalten, in die Nähe des Unterkunftshauses. Vor beiläufig 10—11 Jahren nistete unter dem Dache zwischen den Schindeln und Brettern ein Mauerläufer, welcher seine Jungen auch glücklich großzog. Hausrotschwanz und Wasserpieper fehlen natürlich nicht.

Noch am Vormittage trat ich den Rückweg nach Krimml an. Ein Stück unterhalb der Hütte beginnt bereits wieder der Baumwuchs. Beim Tauernhause (1631 m) traf ich im dichten Knieholz eine Familie des Alpen-Birkenzeisigs (*Acanthis lin. rufescens* (*Vieill.*), welcher hier Rotschopf heißt. Die versteckten Jungen waren nur zu hören, während die Alten unter ängstlichem „täit!" mit gesträubtem Schöpfchen alle Augenblicke auf den Spitzen der Zweige erschienen. Auch ein rotrückiger Würger trieb sich in der Nähe herum. Auf den Höhen waren die Rufe des dick-

schnäbeligen Tannenhehers zu hören. Auch sind hier die Ringamseln ziemlich zahlreich. Dafür fehlt das Steinhuhn, welches auf der Südseite der Berge bei Wald, einem Dörflein in unmittelbarer Nähe von der Krimmler Bahnstation, noch zu finden ist, freilich aber selten. Von Raubvögeln kommt der Mäusebussard, der Turmfalk (Falk oder Stößer genannt), der Habicht (Hühnergeier) und Sperber (Vogelhabicht) öfters vor.

Nach kurzer Ruhepause wanderte ich dann weiter talwärts. Dabei traf ich eine Anzahl weißer Bachstelzen, weiter unten Gebirgsstelzen und Wasserpieper neben einander. Bei den Stromschnellen und den mächtigen, weltberühmten Fällen waren auch diese verschwunden.

Mit der Ankunft in Krimml war meine Gebirgsreise beendet.

Ornithologische Beobachtungen zwischen Drau und Krndija.

(IV. ornithologischer Bericht der „Kommission zur wissenschaftlichen Erforschung Syrmiens".)

Von **Prof. Dr. E. Rößler**, Zagreb.

Nachdem eine im Jahre 1914 am 14. Juli von Zagreb (Agram) aus unternommene Kahnfahrt Save abwärts, die Zemun (Semlin) zum Endziele hatte, bereits am 26. Juli durch die Mobilisierung in Dubičica bei Babina Greda in Slavonien ein jähes Ende gefunden hatte und auch im Jahre 1915 in Folge des Krieges in Syrmien selbst eine wissenschaftliche Tätigkeit vollkommen ausgeschlossen war, wendete ich mich diesmal dem Gebiete zwischen dem Drauflusse und dem Krndija-Gebirge zu.

Am 8. August traf ich in Našice ein und unternahm sofort am nächsten Tage einen Ausflug in die sich vom Krndija-Gebirge nordwärts gegen die Drau erstreckende, ausgebreitete Ebene bis zum Orte Sušine. Ornithologisch war dieser Ausflug nur wenig lohnend, wie dies in einem Gebiete, in dem nur weitreichende Felder mit großen Hutweiden abwechseln, stets der Fall zu sein pflegt.

Bedeutend erfolgreicher war der Ausflug am 10. August, an welchem Tage ich noch weiter nordwärts in der Ebene vordringend, über die Orte Klokočevac und Šaptinovci hinaus zu den Teichwirtschaften Bokšićki Lug und Grudnjak gelangte.

Auf den beiläufig 600 Joch umfassenden Teichflächen, die im abgestockten Hochwald ausgebaut sind, der sie noch teilweise in seiner alten Ursprünglickheit umrahmt, war auch das Vogelleben, besonders natürlich was Sumpf- und Wasservögel anbelangt, sehr reichhaltig, sowohl in betreff der Anzahl der Individuen als auch so ziemlich in derjenigen der Arten.

Dasselbe war auch am folgenden Tage auf der Teichwirtschaft bei Lilin dvor nordwestlich von Našice der Fall. Auch hier sind die 700 Joch bedeckenden Teiche mit ihrem stellenweise sehr dichten Schilf- und Rohrwuchse der Sammelplatz einer großen Menge verschiedener Vogelarten, von denen auch so manche günstige Nistgelegenheiten in den umliegenden großen Waldungen finden.

Die folgenden Tage bis zum 15. August ließen ornithologisch wieder ziemlich viel zu wünschen übrig. Auf den ausgebreiteten Feldern bei Podgorač, südwestlich von Našice, war die Vogelwelt nur sehr schwach vertreten; dasselbe konnte ich auch in der Umgebung von Orahovica, nordwestlich von Našice, konstatieren und auch kurze Ausflüge von diesem Orte aus in das Krndija-Gebirge bis Radlovac und zur Ruine Ružica brachten außer herrlichen Naturschönheiten nur wenig Abwechslung. Auch ein Ausflug von Našice südwärts in die Wälder der Krndija war verhältnismäßig von sehr geringem ornithologischem Erfolge.

Erst am 16. August konnte ich mich wieder in Donji Miholjac in den Auwaldungen und den Weidengebüschen an der Drau an reichhaltigerem Vogelleben erfreuen, was auch am 17. August in Belišće noch immer in ziemlichem Maße der Fall war, obzwar die Umgebung dieses Ortes südlich gegen Valpovo schon wieder den Charakter der echten Kultursteppe trägt. Entschädigt wurde ich für diesen ornithologisch wenig anregenden Ausflug die folgenden zwei Tage in den herrlichen Revieren bei Viljevo und Moslavina unweit der Drau, welche wegen ihres starken Hochwildstandes zu einer gewissen Berühmtheit gelangt sind, so wie sie auch wegen ihrer großen Waldschnepfenstrecken in Jägerkreisen allbekannt sind.

Am 20. August mußte meine diesjährige Reise leider abgeschlossen werden, da das Arbeiten im Terrain durch die Bestimmungen für das Kriegsgebiet trotz aller liebenswürdigen Zuvorkommenheit der Militärbehörden doch immerhin ziemlich erschwert war.

Nachdem ich auch schon in den Jahren 1909 vom 18. bis 21. Oktober und 1912 vom 31. Oktober bis 3. November in Našice geweilt und bei dieser Gelegenheit hauptsächlich an den Teichen bei Lilin dvor ornitholigische Beobachtungen gemacht, auch kurze Ausflüge in die Wälder der Krndija bis Gornja Motičina, südwestlich von Našice, sowie auf die Felder bei Našička Breznica unternommen hatte, halte ich es für angezeigt, daß ich die Resultate meiner Exkursionen in den vorerwähnten Gegenden als Fortsetzung meiner bisherigen ornithologischen Beiträge für Slavonien, resp. Syrmien, hier veröffentliche.

Perdix perdix (L.) Während ich heuer das Rebhuhn nur zweimal zu Gesicht bekam und zwar am 13. August bei Orahovica auf den Feldern und am 17. auf den Stoppeln bei Belišće, je eine kleine Kette, war es im Jahre 1912 anfangs November in der Umgebung von Našice außergewöhnlich zahlreich und fand ich hier anläßlich einer Feldjagd sehr viele starke Ketten.

Coturnix coturnix (L.) scheint in den von mir durchstreiften Gegenden sozusagen schon zu den Seltenheiten zu gehören, denn ich sah überhaupt kein einziges Stück und hörte nur einmal eines bei Orahovica am 13. August schlagen.

Phasianus colchicus L. ist sowohl in den Revieren bei Našice als auch jenen bei Donji Miholjac allenthalben sehr zahlreich vertreten und wird auch stets auf den Feldern, besonders in der Nähe der Waldungen, immer in größerer Zahl angetroffen.

Columba palumbus L. sah ich nur am 10. August in einigen Exemplaren auf der Fahrt zur Teichwirtschaft Bokšićki Lug auf den Feldern längs der Straße. Die Seltenheit ihres Auftretens in diesem Gebiete kann vielleicht durch das Fehlen von Nadelwäldern erklärt werden, die sie doch entschieden dem Laubwald vorzieht.

Turtur turtur (L.) war überall in den von mir durchstreiften Gegenden auf den Feldern, in kleineren Gehölzen und stets auf den Bäumen längs der Straßen zu sehen, wenn auch ihre Zahl gerade nicht besonders groß genannt werden kann.

Fulica atra L. treibt sich stets in gewöhnlich großer Zahl bis zu den Herbstabfischungen auf allen von mir besuchten Teichen, teils auf deren freien Waserflächen, teils auch im Schilf und Röhricht herum, das ihnen überall genügend Nistgelegenheiten bietet.

Anas boscas L. tummelt sich allenthalben auf den Teichen in großer Anzahl herum und ist entschieden die hier am zahlreichsten vertretene Vogelart. Auch in den Tümpeln der sumpfigen Teile des Revieres Moslavina fand ich am 19. August mehrere Stücke und konnte hier sogar ein noch nicht ganz flügges Junges mit den Händen greifen.

Anas crecca L. sah ich nur einmal am 10. August gegen Abend während der Rückfahrt von Bokšićki Lug nach Našice über eine große sumpfige Wiese streichen, auf deren anderem Ende sie auch einfiel.

Nyroca fuligula (L.) scheint ein sehr seltener Bewohner der Teiche zu sein, da ich nur ein einziges Stück am 10. August in Bokšićki Lug herumstreichen sah. Höchstwahrscheinlich liegt der Grund seines seltenen Vorkommens in der geringen Tiefe der Teiche, die er nur vorübergehend besucht, da er doch hauptsächlich ein Bewohner großer Seen und tiefer Teiche ist.

Hydrochelidon nigra (L.) ist auf den Teichen auch nicht in besonders großer Zahl vertreten, wo sie allem Anscheine nach auch brütet. Ich beobachtete im Grudnjak wie auch in Lilin dvor je eine Familie, deren Junge noch nicht sehr gewandt im Fliegen waren, also wahrscheinlich von einer verspäteten Brut stammten. Dieselben ließen sich sehr oft nach kurzen Flugübungen auf die Blätter der Seerosen und anderer Wasserpflanzen nieder, um längere Zeit auszuruhen, wobei sie dann stets von den laut lockenden Alten umflogen wurden.

Sterna hirundo L. gehört auch nicht zu den häufigen Bewohnern der Teiche, die sie nur zur Nahrungssuche aufsucht, da sie ihr absolut keine Nistgelegenheien bieten. Auch bei Donji Miholjac beobachtete ich nur ein Paar, das langsam über den Altwässern der Drau herumstrich.

Larus ridibundus L. kommt auf den Teichen auch nur wenig zahlreich vor. Ich beobachtete in Lilin dvor am 31. Oktober 1912 zwei Stück im vollen Winterkleide und am 11. August dieses Jahres mehrere im Jugendkleide, unter denen sich kein einziges altes Stück befand.

Vanellus vanellus (L.) beobachtete ich auch nur ein einzigesmal, am 10. August, in mehreren kleineren Flügen an den Teichen in

Bokšićki Lug, wo sie in ihrem bekannten Gaukelfluge laut rufend oft ganz nahe meinen Kahn umschwärmten.

Numenius arquatus (L.) bekam ich auch nur einmal, am 11. August, in Lilin dvor zu Gesicht, wo fünf Stück ziemlich hoch in der Luft eine kurze Zeit über den Teichen herumflogen und dann wieder fortzogen. Wahrscheinlich handelte es sich hier schon um den Anfang des Herbstzuges, da der große Brachvogel bei uns gewöhnlich nur auf dem Durchzuge zu beobachten ist.

Totanus calidris (L.) wurde nur in wenigen Exemplaren am 10. August in Bokšićki Lug beobachtet, die nach Nahrung suchend die Ufer der Teiche abstreiften. Auch am 31. Oktober 1912 stöberte ich in Lilin dvor ein krankgeschossenes Stück auf, das wahrscheinlich eben seiner Verletzung wegen vom Herbstzuge zurückgeblieben war.

Tringoides hypoleucus (L.) war auch nur am 10. August in Bokšićki Lug zu beobachten, wo sich mehrere Exemplare, nach ihrer Gewohnheit jedes für sich allein, an den Ufern der Teiche herumtrieben. Da diese Vogelart hauptsächlich sandige Flußufer als Lieblingsaufenthaltsorte bevorzugt, handelt es sich in diesem Falle allem Anscheine nach schon um den Anfang des Herbstzuges, auf dem dann auch andere besonders an den Ufern mit Gebüsch bestandene Gewässer aufgesucht werden.

Gallinago gallinago (L.) stöberte ich nur auf den nassen Ufern der Teiche in Bokšićki Lug am 10. August in mehreren Exemplaren auf, welche sich stets mit Vorliebe längs des Waldrandes im Buschholze aufhielten.

Gallinago gallinula (L.) fand ich mit der vorstehenden Art an derselben Örtlichkeit auch in mehreren Exemplaren vor.

Scolopax rusticola L. Im Jahre 1912 stieß ich am 2. November ein Stück bei Gornja Motičina im Hochwalde auf und am nächsten Tage fand ich zwei Stück bei Našice im dichten Gebüsch einer abgestockten Waldfläche in der Krndija.

Ciconia ciconia (L.) fand ich in allen von mir durchstreiften Gegenden, wenn auch in verhältnismäßig sehr geringer Zahl an. In Belišće befanden sich am 15. August in einem Neste noch zwei nicht ganz flügge Junge, was ich zu so später Zeit schon ziemlich oft zu beobachten Gelegenheit hatte.

Ciconia nigra L. sah ich nur ein einzigesmal, am 10. August, und zwar ein Paar, welches über dem Hochwalde in Bokšićki Lug seine Kreise zog, wo es wahrscheinlich auch sein Nest gehabt hatte.

Ardea purpurea L. gehört auf den Teichen in Bokšićki Lug und Lilin dvor zu den selteneren Erscheinungen, da man ihn nur in vereinzelten Exemplaren auf den freien Plätzen zwischen Rohr und Schilf zu Gesicht bekommt.

Ardea cinerea L. war auf allen von mir besuchten Teichen sehr zahlreich; in Bokšićki Lug sah ich am 10. August sogar sehr große Flüge. Auch in den Jahren 1909 und 1912 waren die Fischreiher bei den Abfischungen in Lilin dvor Ende Oktober noch ziemlich zahlreich vorhanden, was endlich nichts Außergewöhnliches ist, da diese Vogelart fast regelmäßig alljährlich bei uns an ziemlich vielen Orten überwintert.

Ardeola ralloides (Scop.) ist in den von mir besuchten Gegenden eine sehr seltene Erscheinung, denn ich fand nur ein einziges Stück am 11. August auf den Teichen in Lilin dvor.

Ardetta minuta (L.) beobachtete ich auch nur einmal am selben Orte wie die vorige Art in zwei Exemplaren, die mit ihrer bekannten Gewandtheit durch das Röhricht kletterten.

Circus aeruginosus (L.) Ein Exemplar dieses schlanken, scheuen Räubers sah ich am 31. Oktober 1912 über den Teichen bei Lilin dvor niedrig hin und herstreichen.

Accipiter nisus (L.) Am 18. August beobachtete ich ein Stück bei Viljevo, welches in reißendem Fluge dicht über der Erde über die Felder strich. Am 31. Oktober 1912 trieb sich einer auf einem abgefischten Teiche in Lilin dvor herum, wo ihm die aus dem Schlamme herausragenden Baumstümpfe willkommene Ruheplätze boten.

Buteo buteo (L.) beobachtete ich sowohl in den Wäldern der Krndija als auch in der Ebene bei Našice wie auch bei Moslavina stets in einzelnen Exemplaren, die gewöhnlich hoch in der Luft ihre Kreise zogen. Besonders häufig kann er für diese Gegenden aber nicht genannt werden.

Aquila maculata Gm. fand ich nur ein einzigesmal im Hochwalde bei Moslavina am 19. August, wo er von uns aufgejagt, träge über eine große Waldblöße strich.

Haliaëtus albicilla (L.) kann, wenn auch nicht sehr häufig und in größerer Zahl, so doch öfter beobachtet werden. Am 11. August zogen drei Stück hoch oben in der Luft ihre Kreise über den Teichen bei Lilin dvor und am 15. strichen zwei Stück über die Wälder in der Nähe von Belišće. Der Pächter der Teichwirtschaft Bokšićki Lug hält ein von ihm geflügeltes Stück in der Gefangenschaft, das sich aber bei jeder Annäherung sehr ungestüm geberdet und wahrscheinlich als älterer Vogel auch nie recht zutraulich werden wird.

Milvus migrans Bodd. sieht man stets in einzelnen Stücken über die Teichflächen streichen, wobei er von Zeit zu Zeit auf das Wasser stößt, um wahrscheinlich einen an der Oberfläche schwimmenden Fisch zu erhaschen, aber auch das Wassergeflügel beunruhigt.

Falco peregrinus Tunst. sah ich nur ein einzigesmal, am 17. August, bei Belišće ganz niedrig über die Felder streichen.

Falco tinnunculus L. umkreiste am 13. August öfter rüttelnd das Gemäuer der Ruine Ružica bei Orahovica, aus dem noch das Geschrei der Jungen zu uns heruntertönte. Ein zweites Stück sah ich am nächsten Tage im Walde bei Našice im Krndija-Gebirge.

Coracias garrulus L. als hauptsächlicher Bewohner ebener, jedoch nicht sumpfiger Gegenden, wurde auch in den heuer durchstreiften Gebieten nur zweimal beobachtet und zwar am 10. August bei Bokšićki Lug auf einer großen Hutweide, wo ein Exemplar von den Zweigen einiger Überständer auf Beute Ausschau hielt, dabei öfter seinen Platz wechselnd, und am 18. bei Viljevo, wo einige junge Vögel auf den Telegraphendrähten längs der Straße Siesta hielten.

Alcedo ispida L. sah ich nur einmal, am 31. Oktober 1912 über einen Teich bei Lilin dvor in seinem bekannten reißend schnellen Fluge dahinstreichen.

Picus viridis pinctorum (Brehm) gehört in den Laubwäldern bei den Teichen in Lilin dvor zu den gewöhnlicheren Erscheinungen, wo er sich besonders an den zahlreichen Ameisenhaufen, die ihm seine Hauptnahrung liefern, zu schaffen macht; am 31. Oktober 1912 sah ich hier auch einen die Telephonstangen längs eines Feldweges gründlich absuchen. Angetroffen habe ich ihn auch vereinzelt in den Waldungen der Krndija bei Našice sowie auch in den Auwäldern bei Donji Miholjac.

Dendrocopus major pinctorum (Brehm) ist auch in diesen Gegenden nicht besonders häufig; ich traf ihn nur vereinzelt in den Laubwäldern des Krndija-Gebirges bei Našice, dann bei Moslavina und etwas häufiger bei Doniji Miholjac, wo er sich besonders gerne auf den Weiden in den Auwäldern aufhält.

Dendrocopus medius (L.) scheint hier bedeutend seltener vorzukommen als dies in den östlichen Gebieten Slavoniens der Fall ist, wo er entschieden der häufigste Buntspecht ist. Ich beobachtete nur zwei Stück am 2. November 1912 in den Wäldern des Krndija-Gebirges bei Gornja Motičina.

Dryocopus martius (L.) bekam ich nur ein einzigesmal, am 2. November 1912, im Hochwalde bei Gornja Motičina zu Gesicht.

Delichon urbica (L.) umflog am 10. August in hunderten von Exemplaren den ganzen Tag einige Pappelbäume bei den Wirtschaftsgebäuden in Bokšićki Lug; es waren in der weitaus überwiegenden Mehrzahl junge Vögel, die in den benachbarten Stallungen ausgebrütet worden waren. Sonst war diese Vogelart nur sehr vereinzelt zu beobachten, was schon durch eine lange Reihe von Jahren bei uns fast überall der Fall ist.

Hirundo rustica (L.) war in allen von mir besuchten Gegenden auch heuer wieder in auffallend geringer Anzahl vertreten. Im Jahre 1912 beobachtete ich noch ein Stück am 31. Oktober in Lilin dvor.

Muscicapa grisola L. scheint nicht zu den häufigeren Erscheinungen zu zählen, da ich ihn im ganzen nur zweimal beobachtete. Am 10. August tummelte sich eine Familie in den Reisighaufen auf den Teichdämmen in Grudnjak herum und am 16. sah ich ein Stück in einem Weidenhaine bei Donji Miholjac.

Troglodytes troglodytes (L.) Wenn ich dieses niedliche Vögelchen auch nur einmal, am 2. November 1912, bei Gornja Motičina zu Gesicht bekam, halte ich es doch für ausgeschlossen, daß er in den von mir durchstreiften Gegenden eine so große Seltenheit sei, sondern nehme vielmehr an, daß er wegen seiner versteckten Lebensweise eben selten beobachtet wird.

Turdus merula L. hat sich auch hier schon mehr in die Nähe des Menschen gezogen, wie dies schon in sehr vielen Gegenden der Fall ist, und wird daher draußen im Walde nicht mehr sehr häufig angetroffen.

Turdus viscivorus L. ist in unseren Gegenden eigentlich nur Wintergast und ich traf sie daher auch nur in mehreren Exemplaren im Herbste 1912 bei Lilin dvor, Našice und Gornja Motičina an.

Pratincola rubetra (L.) beobachtete ich nur einmal, am 13. August bei Orahovica, wo es sich auf den Hecken längs des Weges zur Ruine Ružica herumtrieb.

Pratincola rubicola (L.) sah ich auch nur einmal, am 18. August, auf einem Telegraphendrahte an der Straße bei Viljevo.

Hypolais icterina (Vieill.) fand ich am 16. August in mehreren Exemplaren in den Auwaldungen bei Donji Miholjac, wo sie geschäftig und gewandt das Gebüsch und die Bäume durchflatterten, dabei die Zweige und Blätter nach Nahrung absuchend.

Sylvia communis Lath. trieb sich auch an derselben Örtlichkeit wie die vorerwähnte Art im dichten Gestrüpp herum.

Lanius collurio L. war überall in dem von mir durchstreiften Gebiete anzutreffen, wenn ich sein Vorkommen heuer auch nicht als besonders häufig nennen kann; ein Männchen beobachtete ich bei Donji Miholjac, wie es einen kleineren Vogel, den ich im Gebüsch nicht näher ansprechen konnte, scharf angreifend aus seinem Reviere vertrieb, um dann zufrieden auf seine Warte in einer Feldhecke zurückzukehren.

Parus palustris communis Baldenst. traf ich ziemlich häufig in den Laubwäldern des Krndija-Gebirges sowohl bei Našice als auch bei Orahovica, sowie auch im Hochwalde bei Moslavina. Meist durchstreiften sie einzeln die Bäume und Gebüsche des Waldes, seltener schon traf ich sie paarweise, nie aber in größeren Flügen.

Parus major L., diese gewöhnlichste unserer Meisen, ist auch in diesen Gegenden eine der häufigsten Erscheinungen der Vogelwelt. Überall im Walde, in den Hecken längs der Wege, auf den Bäumen an den Straßen, in Gärten und Parkanlagen kann man diesen munteren, unruhigen Vogel antreffen, der fast ununterbrochen mit der Nahrungssuche beschäftigt ist. Im August traf ich auch noch ziemlich viel junge Vögel der zweiten Brut unter Führung der alten.

Aegithalos caudatus europaeus (Herm.) traf ich in kleineren Flügen in den Waldungen bei Orahovica und Viljevo, sowie auch in einem Garten in Belišće. Unter den bei Orahovica beobachteten befanden sich auch einige Stücke mit ganz weißem Kopfe, von denen

Hartert in seinem Werke: „Die Vögel der palaearktischen Fauna" Bd. I. pag. 384. sagt, daß sie deshalb nicht *A. c. caudatus,* sondern wohl nur ausnahmsweise weißköpfige Individuen sind.

Sitta europaea caesia Wolf, eine sonst für gewöhnlich ziemlich häufige Erscheinung in allen Wäldern, Feldgehölzen, Parkanlagen, Obstgärten usw. traf ich nur ein einzigesmal, am 19. August, im Reviere bei Moslavina an.

Certhia familiaris macrodactyla Brehm beobachtete ich auch nur einmal am selben Orte wie vorige Art.

Motacilla alba L., obzwar gewöhnlich die häufigste unserer Stelzen, scheint sie in diesen Gegenden nicht besonders zahlreich zu sein. Ich traf nur einige Paare auf den Dämmen der Teiche in Bokšićki Lug am 10. August, von denen sich auch einige auf den aus dem Wasser ragenden Baumstrünken herumtrieben. Auch im Jahre 1912 sah ich nur einige Stücke auf den Teichdämmen in Lilin dvor.

Motacilla flava L. sah ich nur einmal, am 13. August, an den Ufern des Baches Radlovac bei Orahovica.

Anthus campestris (L.) beobachtete ich in ziemlich großer Anzahl am 3. November 1912 während einer Feldjagd bei Našička Breznica auf den Ackerungen, wo man diese scheuen, unruhigen Vögel hurtig über den Boden rennen sah oder sie zu ihrem schnellen, bogenförmigen Fluge aufstieß.

Galerida cristata (L.) gehört auch in dieser Gegend zu den stets häufigen Erscheinungen auf den Straßen, Wegen, Viehweiden, Feldern usw.

Coccothraustes coccothraustes (L.) kam mir nur einmal, am 14. August, in mehreren Exemplaren zu Gesicht, die die Obstgärten von Našice durchstreiften.

Fringilla coelebs L., eine sonst gewöhnliche Erscheinung in unseren Gegenden, sah ich heuer nur einmal, am 16. August, bei Donji Miholjac. Es war dies ein größerer Flug junger Vögel der zweiten Brut, die sich auf einer Wiese an der Straße mit Nahrungssuche beschäftigten, von wo sie sich von Zeit zu Zeit auf die Bäume längs der Straße zu einer kurzen Ruhepause niederließen. Auch während meines Aufenthaltes in Našice im Oktober 1909 beobachtete ich nur ein Männchen.

Carduelis carduelis (L.) fand ich in kleineren Flügen stets auf den Bäumen längs der Straßen, auf den Hecken an den Feldwegen

wie auch auf den abgeholzten Schlägen in den Wäldern der Krndija sowohl heuer im August als auch im Oktober und November der Jahre 1909 und 1912 bei meinen damaligen Streifzügen in der Umgebung von Našice

Emberiza citrinella L. scheint in den von mir durchstreiften Gebieten auch nicht eben häufig zu sein. Ich sah nur einige Stücke am 10. August in den Hecken an der Straße bei Bokšićki Lug und auch im Herbste der Jahre 1909 und 1912 traf ich nur wenige im Gesträuch an den Teichdämmen bei Lilin dvor an.

Sturnus vulgaris L. sah ich nur einmal in einem kleinen Fluge am 16. August bei Donji Miholjac auf einer Hutweide an der Drau, wo sich diese munteren Vögel unter den dort weidenden Viehherden emsig zu schaffen machten.

Oriolus oriolus (L.) hörte ich nur öfter in den Gärten von Belišće und Donji Miholjac, wo ich auch ein Männchen dieses scheuen Vogels zu Gesicht bekam, der sich, obzwar er sich gerne in der Nähe des Menschen ansiedelt, doch stets sorgsam nach Möglichkeit seinen Blicken in den dichtesten Baumkronen zu entziehen weiß.

Corvus corax L. Ein Pärchen dieser klugen, vorsichtigen, gewandten Flieger sah ich am 13. August sich im Schneckenfluge bei Orahovica über das Krndija-Gebirge in die Höhe schrauben.

Corvus cornix L., diesen gewöhnlichsten Vertreter unserer Rabenvögel, der sich allen Bodenverhältnissen anzupassen weiß, traf ich auch heuer wieder allenthalben in größerer und kleinerer Anzahl in den Wäldern, sowie auch auf den Viehweiden und Feldern an. Er ist zu jeder Jahreszeit überall gemein. Im Herbst bei den Abfischungen der Teiche sammeln sie sich an den in diesen zurückgebliebenen Wasserlachen, um sie nach eventuell noch vorhandenen kleinen Fischen zu durchsuchen, die ihnen in dieser Zeit eine willkommene Nahrung bieten.

Lycos monedula spermologus (Vieill.), sonst eine gewöhnliche Erscheinung in allen unseren Gegenden, die sich zu jeder Jahreszeit mit den Krähen in größeren oder kleineren Scharen herumtreibt, scheint in den von mir durchstreiften Gebieten nicht gerade zahlreich zu sein. Ich traf nur am 18. August einen Flug auf den Feldern bei Viljevo und am 31. Oktober 1912 eine große Schar an den Teichen bei Lilin dvor.

Pica pica (L.) ist auch in diesen Gegenden ziemlich zahlreich vertreten und man trifft sie allenthalben auf den Feldern, in kleineren

Feldgehölzen, an den Waldrändern sowie auch auf den Bäumen längs der Straße an.

Garrulus glandarius (L.) Während ich diesen listigen, klugen Vogel heuer nur in den Revieren bei Viljevo und Moslavina in sehr geringer Anzahl, fast möchte ich sagen vereinzelt, antraf, beobachtete ich ihn im Herbst des Jahres 1912 in großer Menge in den Waldungen der Krndija bei Našice und Gornja Moticina, wohin sie höchstwahrscheinlich die reiche Eichelernte angezogen hatte.

Berichtigungen und Ergänzungen zur Ornis des Gschnitztales bei Steinach am Brenner, Tirol.

Von Dr. **Otto v. Wettstein**, Wien.

C. E. Hellmayr hat in seiner Arbeit: „Zur Ornis des oberen Ötztales in Tirol", Ornith. Jahrb. XXV., 1914, p. 147—155, einige Angaben in meinem im Ornith. Jahrb. XXIII., 1912, p. 176—194, erschienenen Aufsatze über die Ornis des Gschnitztales angezweifelt. Es war schon lange meine Absicht, meiner damaligen Arbeit einige Ergänzungen und Berichtigungen folgen zu lassen; in einigem ist mir nun Hellmayr zuvorgekommen.

Die im Gschnitztale vorkommende Sumpfmeise ist *Parus atricapillus montanus* Baldenst. und nicht, wie in meiner Arbeit angegeben, *Parus atricapillus salicarius* Br. Die Bälge wurden damals richtig bestimmt, der falsche Name kam durch ein bedauerliches Versehen in die Arbeit und wurde leider zu spät entdeckt, um wieder berichtigt werden zu können.

Die von mir angeführte Alpendohle ist natürlich der jetzige *Pyrrhocorax graculus* (L.) wie ja schon aus dem ganzen über diese Art handelnden Absatz hervorgeht. Die Bezeichnung *Pyrrhocorax pyrrhocorax* (L.) stammt aus der „Naturgeschichte der deutschen Vögel" von C. G. Fridrich, 5. Aufl., neubearb. v. A. Bau, 1905, welches Buch mir damals beim Schreiben meiner Arbeit gerade zu Gebot stand und mit benützt wurde. Ohne die nomenklatorische Gültigkeit des einen oder andern Namens prüfen zu wollen, sei hier auf die, wie es scheint, verwechselte Benennung*) der beiden Arten in diesem Werke aufmerksam gemacht.**)

*) Selbe waren aber bis dahin die einzigen gebräuchlichen. D. Herausg.

**) Siehe auch Hartert, Vögel d. palaearkt. F., Bd. I., p. 36, 2. Fußnote.

Der bei mir angeführte *Cinclus cinclus* L. gehört wahrscheinlich der Form *C. c. meridionalis* Br. an. Die von mir gewählte Benennung gab aber Hellmayr nicht das Recht, zu glauben, daß ich damit die Form *C. c. cinclus* L. meine. Die beiden von mir gesammelten Bälge gehören jungen Individuen an, nach denen sich die Form nicht sicher bestimmen läßt, ich habe daher davon abgesehen, einen trinären Namen zu gebrauchen.

Es ist doch selbstverständlich, daß der binäre Namen einer Art, die in mehrere Subspezies aufgeteilt wurde, nur besagt, daß das betreffende Tier zu dem Formenkreis dieser Art gehört und die Frage nach der betreffenden Subspezies gar nicht beantwortet. So ist im vorliegenden Falle mit dem Namen *Cinclus cinclus* L. noch lange nicht behauptet, daß es gerade *C. c. cinclus* L. sein soll.*)

Ich gehe von dem Grundsatze aus, ein Tier nur dann trinär zu bezeichnen, wenn man sich von seiner unterartlichen Zugehörigkeit verläßlich durch Untersuchung oder Vergleich überzeugen kann. Bei bloßer Beobachtung im Freien, wenn man das Tier nicht in die Hand bekommt, ist das aber in den allermeisten Fällen nicht mit Sicherheit möglich. So weit ist unsere tiergeographische Kenntnis kaum von Mitteleuropa gediehen, um ohne Risiko ein auf die Art hin erkanntes Tier nur deshalb entsprechend trinär benennen zu können, weil es in einem Gebiete beobachtet oder gesammelt wurde, aus dem bisher nur diese oder jene Subspezies nachgewiesen wurde.

Die nachstehenden erwähnenswerteren Beobachtungen wurden in den Sommermonaten 1913, während eines zehntägigen Aufenthaltes in Trins vor Kriegsausbruch, Ende Juli und Anfang August 1914, und nach zweijähriger Unterbrechung in der zweiten Hälfte August 1916 gemacht.

Nucifraga caryocatactes caryocatactes (L.).

Der Tannenhäher war im Sommer 1913 und 1914 im Gschnitztal viel häufiger als früher. Besonders war er an

*) Die zu Mißverständnissen führende Anfügung desselben Autorennamens zu dem binären Namen des Formenkreises und dem trinären Namen der „Stammform" ein und derselben Art ist für diejenigen, welche die „Subspezies" der „Spezies" unterordnen und nicht beiordnen, eine mißliche Sache, die der Diskussion wert wäre.

einem neuen Holzschlag auf dem „Muliboden", in den Fichtenwäldern der Schattenseite, stets zu sehen. Dort beobachtete ich z. B. am 25. Juli 1913 fünf, am 8. August ein Stück. Am 7. August desselben Jahres sah ich einen Tannenhäher am Gschnitzbach zwischen Steinach und Trins. Das bemerkenswerteste Zusammentreffen mit ihm war aber an den Felshängen der „Hohen Burg". Dort sah ich am 10. August 1913 drei Stücke an der oberen Baumgrenze*), die, sich auf Felsvorsprünge und auf die letzten zerstreuten Bäume setzend, die Felswände entlang zogen.

1916 wurden keine gesehen.

Pyrrhocorax graculus (L.).

Wie alle Jahre, waren auch heuer, 1916, die Alpendohle in einer größeren Schar auf den Talwiesen bei Steinach zu finden. Dabei fiel mir auf, wie systematisch die Wiesen von diesen schwarzen Gesellen abgesucht werden. Der ganze Schwarm sitzt nach dem Niederlassen gleichmäßig verteilt, aber doch zusammenhaltend, auf der Wiese. Nachdem jeder Vogel einige Schritte suchend vorgegangen ist, fliegen die hintersten auf und setzen sich in schönem Gleitfluge vor den vordersten wieder nieder. Dieser Vorgang wiederholt sich ununterbrochen und der ganze Schwarm rückt auf diese Weise kontinuierlich über die abzusuchende Wiese vor.

Pyrrhula pyrrhula (L.).

Ein einzelnes Weibchen, wahrscheinlich der Form *P. p. europaea* Vieill. angehörig, sah ich in einem Fichtendickicht am Austritt des Trunabaches in die Talwiesen am 8. August 1913. Am 25. August 1916 glaube ich zwei Exemplare am sog. Muliboden flüchtig gesehen zu haben.

Anthus spinoletta spinoletta (L.).

War im Sommer 1913 in auffällig geringer Zahl gegenüber früherer Jahre anzutreffen. Seither hatte ich keine Gelegenheit mehr, seine Standorte aufzusuchen.

*) Der dortige Wald ist reiner, lichter Rotföhrenwald. Nach Hartert, Vögl. d. palaearkt. F., Bd. 1., p. 26, wurde der Tannenhäher als Bewohner solcher Wälder noch nicht sicher beobachtet.

Certhia familiaris macrodactyla Br.

Die in meiner früheren Arbeit angeführten 3 Bälge aus der Trinser Umgebung sind in der Färbung alle typisch, das erwachsene ♂ vom 1. IX. 1909 ist aber dadurch bemerkenswert, daß sein Schnabel mit 15·5 *mm* Länge die Schnabellänge von *C. brachydactyla brachydactyla* Br. erreicht.

Parus ater ater L.
Parus cristatus mitratus Br.
Parus atricapillus montanus Baldenst.

Diese Meisenarten scheinen durch schlechte Witterung zur Brutzeit im Jahre 1913 ziemlich gelitten zu haben, denn man sah relativ wenige, besonders wenig Junge. 1913 scheint mir überhaupt ein für die Ornis sehr ungünstiges Jahr gewesen zu sein.

1916 waren diese drei Meisenarten im Gschnitztale sehr häufig.

Meine beiden Haubenmeisen-Bälge aus Trins lassen sich von *P. c. cristatus* L.-Bälgen kaum unterscheiden.

Aegithalos caudatus europaeus (Herm.).

In meiner früheren Arbeit als *A. c. vagans* (Lath.) bezeichnet. Von dieser Art liegen mir vier schöne Bälge aus Trins vom 1. September 1912 vor. Drei derselben sind normale *europaeus*, der vierte hat aber ganz weißen Kopf und keine Fleckchen auf der Brust, kommt daher *A. c. caudatus* (L.) ziemlich nahe. Die Trübung der Ohrdecken und die Flügellänge stimmen aber mit *europaeus* überein. Hartert (V. p. F., Bd. 1., p. 384) erwähnt das Vorkommen solcher Exemplare vom westlichen und mittleren Deutschland.

Schwanzmeisen waren im Juli 1913 und 1914 in der Umgebung von Trins häufig, 1916 sah ich kein einziges Stück.

Phylloscopus trochilus trochilus (L.).

Diese Art wurde in einem männlichen Stück am 15. VIII. 1912 wiederum bei Trins erlegt. Am 24. VIII. 1916 sah ich ein Pärchen auf einer Birke im „Haslach" bei Trins.

Turdus musicus L. (= **philomelos** Br.).

Die Singdrossel trifft man im Gschnitztal selten an. Die immer einzeln lebenden, sehr scheuen Vögel führen ein ver-

stecktes Dasein meist am Waldrande in dichtem Jungholze. Auf den Talhängen gehen sie nicht weit hinauf.

Turdus merula L.

Diese Art erklärte ich in meiner früheren Arbeit als für das Gschnitztal fraglich. Mir ist es inzwischen gelungen, sie sicher nachzuweisen. In Steinach sah ich in den Gärten der Villen „Edelweiß" und „Zirbenheim" am 7. August 1913 ein Pärchen. In der Nähe unseres Hauses bei Trins beobachtete ich die ganze zweite Hälfte August 1916 hindurch mehrere Amseln meist auf dem Boden sich umhertreiben. In ihrer Gesellschaft traf man häufig auch Ringdrosseln, die aber bedeutend scheuer waren.

Es liegt die Vermutung nahe, daß die Amsel erst in den letzten Jahren im Gschnitztale seßhaft geworden ist, und ist es dabei auch auffällig, daß sie sich auch hier wieder gerade in der Nähe menschlicher Wohnungen aufhielten.

Turdus viscivorus viscivorus L. und *T. torquatus alpestris* (Br.) waren im August 1916 überall im Tale in auffälliger Menge.

Chelidon rustica rustica (L.) Rauchschwalbe.
Hirundo urbica urbica L. Mehlschwalbe.

Die Rauchschwalbe hat gegenüber der Mehlschwalbe sowohl in Trins wie in Steinach sehr an Zahl abgenommen. Diese Erscheinung war in den Jahren 1913, 1914 und 1916 augenscheinlich. Im August 1916 sah ich Rauchschwalben in den Ortschaften Trins und Gschnitz gar keine, in Steinach nur wenige, dagegen sind die Mehlschwalben in allen drei Orten in großer Zahl. 1913 war für das Gschnitztal überhaupt ein schlechtes Schwalbenjahr.

Die Mauersegler nahmen in den letzten Jahren gleichfalls sehr ab, 1916 habe ich in allen drei Ortschaften keinen einzigen gesehen.*)

Dryocopus martius martius (L.).

Der Schwarzspecht wurde von mir neuerlich am 25. August 1916 in den Fichtenwäldern der Südseite des Tales, am sog. Muliboden, zweimal gesehen.

*) Siehe dagegen die Ausführungen über die Mauersegler im Gschnitztale in meiner früheren Arbeit loc. cit. p. 190.

Bubo bubo (L.).

Ein prächtiges Exemplar, anscheinend ein Weibchen, am 30. Juli 1913 gesehen. Es strich unter einem Krummholzstrauche am Rande einer Felsschlucht an den Abhängen der „Hohen Burg", auf der Nordseite des Tales, bei meinem Nahekommen auf etwa 10 Schritt ab.

Buteo buteo (L.).

Mitte August des Sommers 1913 trieb sich im sog. Haslach bei Trins ein Bussard herum, den ich dort öfter entweder auf dürren Bäumen oder auf den Giebeln der Heustädel aufgehakt antraf.

An sonstigen Raubvögeln habe ich außer zwei Sperbern und einem kleinen, mir unbekannt gebliebenem Falken in den letzten Jahren nichts gesehen.

Tetrao tetrix L.

Zur Balzzeit 1916 wurde bei Gschnitz ein Birkhahn erlegt, von dem der betreffende Schütze behauptete, es sei eine Kreuzung zwischen Birk- und Schneehuhn gewesen. Nach der mir von ihm gemachten Beschreibung glaube ich aber eher, daß es ein partiell-albinotischer Birkhahn mit weißem Kopfe und weißen Flügeln war, der leider damals der Küche überliefert wurde.

Scolopax rusticola L.

Am 27. Juli 1914 fand ich auf den „Pflutschwiesen" am Ausgang des Gschnitztales auf der nördlichen Talseite oberhalb Steinachs ein anscheinend verlassenes, aber sehr gut erhaltenes, unbebrütetes Gelege von vier Eiern der Waldschnepfe. Der Fundort liegt in einem lichten, trockenen, hochstämmigen Rotföhrenbestand, also in für die Brutstellen der Waldschnepfe typischem Gelände. Die hohe Lage von zirka 1200 *m*, so tief im Hochgebirge, ist jedenfalls sehr bemerkenswert und gewinnt bei den nur sehr spärlichen Angaben über Brutschnepfen in diesen Gegenden an Interesse. Die Eier sind normal in Größe und Färbung (oliv-graugrüne Form) und lagen in einer Vertiefung des Bodens ohne besondere Unterlage. Erwähnt sei noch, daß sich in nächster Nähe der Niststelle sowohl kleine, sumpfige Wiesenstellen, als auch dichtes, niederes Föhrengestrüpp befindet.

Gallinago major? (Gm.)

Am Morgen des 30. August 1916 stand in dem Schwemmland des Gschnitzbaches unweit der Kirche von Gschnitz eine einzelne Sumpfschnepfe vor mir auf, die ich wegen ihrer Größe, hauptsächlich aber wegen ihres nicht zickzackförmigen Abfluges und schwerfälligen, niederen Streichens, was beides für diese Art charakteristisch sein soll, als *G. major* angesprochen habe.

Anas boscas L.

Bei der Bahnstation Unterberg—Ferdinandsbrücke im Wipptal sah ich bei der Vorbeifahrt am 15. August 1916 von dem dort sehr wilden, schäumenden Sill-Flusse drei Wildenten abstreichen.

Zugsbeobachtungen aus dem Pongauer Ennstale.

Von **Joseph Graf Plaz.**

Mein Beobachtungsgebiet ist die Umgebung des Schlößchens „Die Höch". Dieses liegt nach der österreichischen Spezialkarte unter 47° 22′ n. B. und 31° 2′ ö. L. v. F., 976 *m* über dem adriatischen Meere. Um 100 *m* tiefer erstreckt sich das Tal der Enns, welche am westlichen Hange des südlich der Höch ausmündenden Flachau-Tales entspringt, und ihren Lauf von Reitdorf (2 *km* von hier) ab ostwärts gegen Altenmarkt, Radstadt und weiter nach Steiermark nimmt. Nach Westen zieht sich die Talfurche gegen Wagrein, St. Johann im Pongau und dann die Salzach aufwärts dem Pinzgau zu. Im Süden erheben sich die Niederen Tauern, im Norden die nördlichen Kalkalpen, dazwischen ein Mittelgebirgsstock, der sich von Reitdorf und Eben im Osten nach St. Johann i. P. im Westen ausdehnt, und an dessen südöstlichem Abfalle die Höch gelegen ist. — Die Bodenbedeckung ist die in den nördlichen Ostalpen allgemeine: die höchsten Lagen Felsen und Almen, die mittleren Wälder, die unteren Hänge und der Talboden Wiesen und Felder, an den Wasserläufen der Enns und Litzlenns, welche aus der Richtung von Wagrein kommt, vielfach nasse Wiesen, die hie und da in kleine, schilfbewachsene Sumpfstrecken übergehen.

Daß hier eine Zugstraße durchführt, ergibt sich aus dem Auftreten verschiedener Vogelarten, welche hier zweifellos nicht brüten, z. B. Brachpieper, Goldamsel, Wiedehopf u. a.

Im Frühjahre dürfte der Vogelzug, wenigstens teilweise, den Talniederungen folgen, was ich namentlich aus der so späten Beobachtung der Wachtel und des Wachtelkönigs schließe.

Im Herbste wählen wohl auch zartere Vogelarten den Weg über die noch nicht oder nur wenig beschneiten Gebirge. So sah ich um diese Zeit wiederholt Flüge von Hausrotschwänzen in verhältnismäßig sehr hohen Lagen, und heuer am 13. September auf dem Bergzuge zwischen dem Zauch- und Flachau-Tale in etwa 1850 *m* Höhe unter einer größeren Anzahl von Hausrotschwänzen einen Gartenrotschwanz. Krähen, Ringeltauben, auch Schwalben sah ich wiederholt westwärts fliegen.

Die Daten über den Herbstzug 1912 und den Frühjahrszug 1913 und 1914 sind wohl sehr lückenhaft, da ich mich damals nur ab und zu hier aufhielt, doch glaubte ich diese, so weit sie sich, verglichen mit späteren Boobachtungen als dem Zeitpunkte des ersten Erscheinens und der letzten Beobachtung entsprechend erwiesen, zur Vervollständigung des Gesamtbildes beifügen zu dürfen.

Zum Vergleiche habe ich die in den letzten Jahren in Salzburg von mir beobachteten Ankunftsdaten in Klammern beigesetzt, und zwar bei dort einzeln überwinterten Arten: Rotkehlchen, Bachstelzen den Tag, an welchem ich zuerst ein häufigeres Vorkommen derselben wahrnahm.

Luscinia svecica cyanecula (Wolf).

1913: 14. IV. bei einem Dunghaufen ein schönes ♂ mit großem weißen Stern; sehr scheu. (Salzburg, 1911: 7. IV. ♂; 1912: 12. u. 16. IV. ♂.) — 1915: 4. IX. im Gemüsegarten ein sehr vertrautes Junges.

Phoenicurus ochruros gibraltariensis (Gm.).

1913: 15. X. die letzten 5 St. Neben dem braunkehligen Wiesenschmätzer hier der häufigste Sommervogel. — 1914: 31. III. je ein graues und schwarzes ♂, ersteres singend; 29. X.

ein graues ♂. — 1915: 25. III ♂, 1. IV. erster Gesang, 2. IV. viele, 16. IV. Hauptzug; 26. X. die letzten auf dem Wege nach Reitdorf.

Phoenicurus phoenicurus (L.).

1912: 10. X. ♀ oder jun. beim Schlosse. Häufiger Brutvogel. — 1913: 23. IV. ♂ singen gehört. (Salzburg, 1908: 11. IV.; 1909: 16. IV.; 1910: 12. IV.; 1911: 17. IV., 1912: 10. IV., 1913: 2. IV.); 1913: 3. X. ein St. — 1914: 21. IX. am Wege nach Reitdorf 1 oder 2 St. — 1915: 17. IV. ♂, 23. IV. mehrere ♂♂, 9. V. ♀; 15. X. ein St. bei Reitdorf.

Erithacus rubecula (L.).

1914: 3. IV singen gehört, 5. IV. zahlreich. Häufiger Brutvogel, im Winter hier nie beobachtet. (Salzburg, 1911: 14. III.; 1912: 20. III.; 1913: 4. III.; 1914: 9. III.) — 1915: 2. IV. erstes gehört, um den 18. IV. Hauptzug.

Pratincola rubetra (L.).

1912: 17. IX. unterhalb der Höch 1 St. Sehr häufiger Brutvogel. — 1913: 28. IV. an der Litzlenns ♂. (Salzburg, 1908: 9. V.; 1909: I. V.; 1910: 19. IV., 1911: 20. IV., 1912 23. IV.); 1913: 29. IX. 1 St. im Ennstal. — 1914: 10. IX. letzte Beobachtung. — 1915: 26. IV. erste gehört, 30. IV. Hauptzug; 31. VIII. Hauptzug, doch sah ich noch am 1. IX. drei einzelne und schließlich am 8. IX. den letzten, einen jungen Vogel, bei Reitdorf.

Saxicola oenanthe (L.).

1912: 4. IX. am Wege von Radstadt nach Reitdorf 4 St., darunter ein altes ♂, später am Rückwege noch einige. Bisher hier nur während der beiden Zugzeiten beobachtet. — 1913: 5. V. 1 oder 2 ♂♂. (Salzburg, 1910: 27. IV.; 1911: 12. IV.); 30. VIII. 3 ♀ oder Junge. — 1914: 25. VII. 2 ♂ u. 1 jun. am kiesigen Klemmbachufer am Wege nach R itdorf; 2 VIII ♂, 8. VIII. ♀ u jun., 31. VIII. einige, alle an gleicher Stelle. — 1915: 6 IV. ♂, 29 IV. ♂ u. ♀; 28. IX. am Klemmberg bei Reitdorf 2 St., am 5. X. 1 St.

Turdus merula L.

1913: 24. X. die letzte beobachtet. Die Schwarzamsel hält sich hier vom Frühjahr bis zum Herbst vereinzelt auf als sehr scheuer Waldvogel. Im September sieht man sie häufiger als sonst. Im Oktober verschwindet sie aus der Umgebung der Höch, soll aber im Ennstale auch im Winter beobachtet werden. Scheint sich in den letzten Jahren hier vermehrt haben. — 1914: 10. bis 13. X. besonders zahlreich, dann keine mehr bis zum 23. XI., wo ich die letzte, ein ♂ ad, sah. — 1915 16. III. Warnungsruf gehört, 17. III. erster Gesang (in Salzburg 1911: 9. II.; 1912: 6. II.) — 1915: 4. X. die letzten beobachtet.

Turdus torquatus alpestris (Br.).

Von etwa 1300 *m* aufwärts häufiger Brutvogel. 1913: 8. X. In einem Fluge von etwa 20 Drosseln konnte ich 2 St. als ♀ od. jun. der Ringamsel bestimmt erkennen. — 1914: 6. VI. 6 St. (Salzburg, 1908: 4. IV.; 1912: 3. IV.); 23. XI. im Walde oberhalb der Höch. — 1915: 1. IV. ♂, 4. IV. Hauptzug; 29. IX. am Waldrande in etwa 1300 *m* die letzte gehört.

Turdus pilaris L.

1913: 26. IX. die ersten gesehen. Am Herbstzuge recht häufig. — 1914: 30. IX. die ersten 10 St. auf Ebereschen. — 1915: 5. X. im Walde unterhalb der Höch die ersten, zahlreich.

Turdus viscivorus L.

1913: 3. XI. die letzten gehört; häufiger Brutvogel. — 1914: 17. X. im Walde ober der Höch die letzten gehört. — 1915: 15. III. ♂, 23 III. Hauptzug (überwintert in Salzburg); 15. X. die letzten.

Turdus musicus L.

1914: 23. XI. auf dem Wege nach Reitdorf 1 od. 2 St. — 1915: Glaube, die Singdrossel am 12. IV. gehört zu haben (in Salzburg, 1910: 2. IV.; 1911: 2. IV., 1913: 2. IV.); 6. X. die letzte.

Regulus ignicapillus (Temm.).

1914: 19. X. in etwa 1300 *m* Höhe im Walde das einzige von mir gesehene St. angetroffen.

Phylloscopus trochilus (L.).

1912: 11. X. 1 St. an der Litzlenns. Häufiger Brutvogel. — 1913: 17. IV. den ersten gehört. (In Salzburg, 1908: 11. IV.; 1909: 9. IV.; 1910: 8. IV; 1911: 3. IV.; 1912: 30 III.; 1913: 29. III.) — 1915: 19. IV., Hauptzug 24. IV.

Phylloscopus collybita (Vieill.).

1913: 15. IV. den ersten gehört; häufiger Brutvogel, der bis ziemlich hoch im Gebirge vorkommt. (Salzburg, 1911: 26. III.; 1912: 18. III.; 1913: 25. III.) — 1914: 2. IV. den ersten gehört; 9. X. in einem Fichtenzaune 2 St. — 1915: 16. IV.; Hauptzug 24. IV.

Phylloscopus sibilatrix (Bechst.).

1915: 2. VIII. Ein St. auf Lärchen oberhalb der Höch; das einzige bisher von mir beobachtete Exemplar.

Acrocephalus palustris (Bechst.).

1915: 15. V., Hauptzug 28. V. Häufiger Brutvogel auf den nassen Wiesen und Schilffeldern an der Enns und Litzlenns. (Salzburg, 1909: 10. V.; 1910: 19. V.; 1911: 26. V.)

Sylvia borin (Bodd.).

1912: 4. IX. im Weidengebüsch an der Enns unterhalb Radstadt 1 St.; die hier wohl am häufigsten brütende Grasmücke. — 1915: 11. V., Hauptzug 15. V.

Sylvia communis Lath.

1914: 21. VIII. in einem Hollunderbusch 2 St. Brütet hier weit spärlicher als bei Salzburg. — 1915: 2. V. 2 St., Hauptzug 9. V., zu welcher Zeit die Dorngrasmücke recht zahlreich zu beobachten war. (Salzburg, 1908: 9. V.; 1909: 9. V.; 1910: 26. IV.)

Sylvia curruca (L.).

1913: 10. V. die erste gehört; häufiger Brutvogel. (Salzburg, 1908: 4. V.; 1909: 29. IV.; 1910: 19. IV., 1911: 13 IV.; 1912: 3. V.) — 1915: 11. V. ♂.

Prunella modularis (L.).

Brutvogel. 1913: 24. IV. ♂. — 1914; 2. X. im Buschwerk an einem Zaune. — 1915: 12. IV. 2 ♂♂ gehört.

Alauda arvensis L.

1913: 6. V. Die ersten im Ennstal singen gehört. Hier oben beobachtete ich die Feldlerche nur einmal im Herbst. Im Ennstal brütet sie, jedoch nicht häufig. (Salzburg, 1910: 26. II.; 1911: 18. II.; 1912: 22. II.; 1913; 3. III.; 1914: 18. II.) — 1914: 4. XI. auf einem Kornstoppelfelde 1 St. — 1915: 15. III. am Wege nach Reitdorf den ersten Lockruf, 6. V. im Ennstal die ersten 2 bis 3 singen gehört.

Motacilla alba L.

Häufiger Brutvogel. 1913: 15. X. die letzten. — 1914: 20. X. die letzten 15 St. am Wege nach Reitdorf. — 1915: 16. III. ♂, 22. III. Hauptzug. (Salzburg, 1911: 4. III.; 1912: 24. II.; 1913: 4. III.; 1914: 10. III.)

Motacilla boarula L.

1914: 1. IV. 1 St. Nicht so häufig wie die vorhergehende. — 1915: 11. IV. In einem Fluge Bachstelzen erkannte ich ein ♂ dieser Art. Sie ist hier weit seltener als die weiße. (In Salzburg, wo sie wie die vorige einzeln überwintert, 1912: 7. III.; 1913: 5. III.)

Anthus trivialis L.

1913: 17. IV. hörte ich auf den Berglehnen oberhalb der Höch den ersten singen. Ist sehr häufiger Brutvogel. (Salzburg, 1911: 12. IV.; 1912: 3. IV.; 1913: 4. IV.); 6. X. hielten sich Baumpieper, Wiesen- und Brachpieper auf einem Haferstoppelfelde auf. Der Hauptzug dürfte von 1. bis 3. X. gewährt haben. — 1914: 9. IX. Hauptzug, der letzte 9. X. — 1915: 12. IV. den ersten gehört, 23. IV. Hauptzug; 7. IX. Hauptzug, 8. X. die letzten gehört.

Anthus pratensis L.

1913: 6. X. auf einem Haferstoppelfelde. Die ersten, die hier nur durchziehen, 7 St., hörte ich am 2. X. — 1914: 25. IX. zuerst, 9. X. Hauptzug, 20. X. letzte Beobachtung. — 1915: 6. IV. zuerst, 1. V. Hauptzug; 7. IX. viele, die ersten; 9. XI. vor Reitdorf einige; 10. IX. sehr viele; 13. IX. auf gemähten Wiesen beim Dorfe Flachau einige; 23. IX. am Klemmbache 1 St.; 30. IX. 1 St.; 4. X. eine große Menge, dann keine bis 22. X., wo ich die letzten 20 St. sah.

Anthus campestris (L.).

1913: 19. IV. ein kleiner Flug auf einer Wiese beim Schlosse. Ich beobachtete den Brachpieper regelmäßig zu beiden Zugzeiten in geringer Menge. 6. X. auf einem Haferstoppelfelde. — 1914: 12. X. gegen 20 St. auf einem Kornstoppelfelde. — 1915: 8. IV. 1 St. in einem Fluge Pieper bei Reitdorf. 15. X. zahlreich.

Anthus spinoletta (L.).

1915: 8. IV. Im Sommer sehr häufig auf den Almen, ebenso im Winter an der Salzach in Salzburg.

Emberiza citrinella L.

Überwintert hier. Erster Gesang am 25. III. 1915. (Salzburg, 1911: 25. II.; 1912: 12. II.; 1913: 26. II., 1914: 21. II.)

Acanthis carduelis (L.).

1914: 8. X. 2 St. am Wege nach Reitdorf. Bisher zur Brutzeit hier niemals beobachtet.

Acanthis cannabina (L.).

1913: 3. X, die ersten 3 bis 4 St., Hauptzug am 14. X., an welchem Tage sich große Flüge von 100 und mehr St. und kleine Flüge auf den Stoppelfeldern herumtrieben. Letzte Beobachtung am 31. X. in zwei kleinen Gesellschaften von 5 und 10 Stück. Der Bluthänfling brütet in der nächsten Umgebung von Höch nicht, doch traf ich am 31.VI. 1913 ein Paar bei Altenmarkt. – 1914: 14. IX. ein kleiner Flug im Gemüsegarten; 12. X. Hauptzug, bei 200 auf Haferstoppeln; 15. X. die letzten 30 bis 40 auf einer Eberesche am Wege nach Reitdorf. — 1915: 4. X. sehr viele in größeren und kleineren Flügen; 29. X. die letzten 20 auf einer Eberesche am Klemmbach bei Reitdorf.

Acanthis linaria subsp.?

1914: 26. XI. auf einer Eberesche am Wege nach Reitdorf 1 St., nach der rosa überflogenen Brust ein ♂. Leider konnte ich die Oberseite nicht sehen. Die alpine Form des Birkenzeisigs traf ich am Gebirgszuge östlich der Flachau in etwa 1850 *m* Höhe.

Fringilla coelebs L.

1915: ♂♂ überwintern hier, doch sah ich Ende Jänner wiederholt auch ein ♀. Erster Schlag 16. III. (in Salzburg: 1909: 19. II; 1910: 16. II.; 1911: 22. II; 1912: 13. II.; 1913: 6. II.; 1914: 17. II.).

Fringilla montifringilla L.

1913: 15. IV. die letzten beobachtet. Es war ein großer Flug, die ♂♂ hatten schon das fast vollständige Sommerkleid und sangen. Die Bergfinken durchziehen die Gegend im Frühling und Herbst in großen Scharen. Im Winter traf ich sie bisher nur selten und einzeln; 11. X. die ersten; 10.—12. XI. Hauptzug. Besonders am 11. hielten sie sich in Scharen, die ich auf 500 Vögel schätzte, hier auf. — 1914: 8. X. die ersten gehört, während des ganzen Oktobers mehr weniger zahlreiche Flüge. — 1915: Letzte Beobachtung 11. IV, größerer Flug; 15. X. die ersten gehört; 29. X.—2. XI. Hauptzug.

Coccothraustes coccothraustes (L.).

1915: 12. III. 2 St. beobachtet, sonst sah ich hier nie einen Kernbeißer. Überwintert in Salzburg.

Passer montanus (L.).

1913: 23. X. die ersten beim Schlosse gehört, wo sich der Feldspatz nur im Spätherbst und Winter aufhält, während der Hausspatz ganz fehlt. Beide Arten sind im Ennstal zu jeder Jahreszeit häufig. — 1914: 18. X. die ersten 10 St. auf der Höch, die von nun an den Winter über in steigender Anzahl bis zu einigen zwanzig St. hier verblieben. — 1915: 26. III. letzte Beobachtung auf der Höch; 28. X. die ersten 2 beim Schlosse.

Sturnus vulgaris L.

1912: 24. X. zwischen Höch und Reitdorf 20 St. In den Nistkästen überall brütend, verlassen die Stare wenige Tage nach dem Flüggewerden der 2. Brut die Gegend und wurden von mir im Herbste nur selten beobachtet. — 1914: 25. VIII. auf einer gemähten Wiese bei Reitdorf ein einzelner Star unter einer Schar Rabenkrähen. — 1915: 8. III. einen, 22. III. acht Stare, die mit kurzer Unterbrechung bei schlechtem Wetter hier blieben. (Salzburg: 1910: 21. II.; 1911: 23. II.; 1912: 19. II.; 1913: 28. II.; 1914: 18. II.) — 30. IX. bei beginnender Abenddämmerung 80—100 südwärts ins Flachautal fliegend.

Oriolus oriolus (L.).

1913: 21. V. hielt sich ein ♀ in hohen Lärchen unweit des Schlosses auf. Seltener Durchzügler im Frühjahr. (Salzburg: 1909: 9. V.; 1910: 7. V.: 1911: 9. V.; 1912: 14. V.; 1913: 30. IV.) — 1915: 27. IV. hörte ich in einem schmalen Waldstreifen unterhalb der Höch gegen Abend eine unbestimmte Anzahl flöten und kreischen. Als ich mittags die Stelle beging, war dort von Goldamseln nichts mehr zu bemerken. Am 15. V. hörte ich unfern von dort eine kreischen.

Corvus frugilegus L.

1913: Am 19. X. sah ich zwei große Scharen westwärts ziehen. — 1914: 25. X. ein kleiner Flug gegen Reitdorf.

Corvus corone L.

1915: Verläßt im Oktober, spätestens anfangs November die nähere Umgebung der Höch vollständig, bleibt aber in kleinen Flügen oder einzeln im Ennstal. 1. III. sah ich die erste Rabenkrähe wieder in der Richtung von Reitdorf hierherfliegen. Am 6. III. hörte ich von hier aus die erste krächzen; am 8. III. saß eine auf einem benachbarten Baume; den 13. III. zeigte sich das erste Paar. Sie brütet hier höchstens bis zu 1200 m Höhe. — 26. X. die letzte in der Nähe des Schlosses gehört.

Lanius collurio L.

1912: 17. IX. ein ♀ ad. oder juv.; 19. IX. ein juv. Ist hier ein ziemlich häufiger Brutvogel, doch scheint er seit einigen Jahren an Zahl abgenommen zu haben. — 1913: 6. V. ♂; 21. V. das erste Paar. (Salzburg: 1908: 9. V.; 1910: 9. V.; 1911: 8. V.; 1912: 26. IV.) — 1914: 30. VIII. das letzte ♂. — 1915: 8. V. hörte ich einen bei Radstadt; am 9. V. sah ich bei Reitdorf das erste ♂, am 14. V. das erste ♀. — 28. VIII. zuletzt 2 juv.

Lanius excubitor L.

1913: 7. XII. unterhalb der Höch im Gebüsch am Waldrande 1 St. Zieht im Spätherbste einzeln durch. — 1914: 1. XII. auf einem Baumwipfel unweit des Schlosses 1 St. — 1915: 4. XI. verfolgte ein sehr schöner Raubwürger mit ganz weißer Unterseite eine Meise vergeblich in einer Baumkrone.

Muscicapa atricapilla L.

1912: 19. IX. unterhalb der Höch 1 St. Bisher nur zur Zugzeit beobachtet. — 1915: 9. V. saß ein schönes altes ♂ auf einem Weidenbusch an der Litzlenns. (Salzburg: 1908: 1. V.; 1909: 5. V.; 1910: 12. V.)

Muscicapa striata (Pall.).

1913: 27. und 29. VIII. je ein Stück, dürfte hier nur durchziehen. — 1914: 3. IX. am Wege nach Reitdorf eine einzelne.

Cypselus apus (L.).

1903: 8. V. in Altenmarkt 5 St. Da und in Radstadt häufiger Brüter, in Reitdorf nur 2—3 Paare. (Salzburg: 1908: 5. V.; 1909: 26. IV.; 1912: 30. V.) — 1915: 4. V. in Reitdorf 4 St.

Chelidon rustica (L.).

1912: 21. X. in Altenmarkt 1 juv. Hat auf der Höch nach mehrjähriger Pause 1913 wieder zu nisten begonnen. Im Ennstal sehr häufiger Brutvogel. — 1912: 20. IV. zwei einzelne in Altenmarkt. 21. IV. traf der Hauptzug in Reitdorf ein. (Salzburg: 3. IV.: 1913: 5. IV.) — 1914: 4.—9. IX. Hauptzug, 25. IX. in Reitdorf die letzten 4—5 St. — 1915: 16. IV. die erste in Reitdorf, wo sie die letzten 4—5 St. — 1915: 16. IV. die erste in Reitdorf, wo sie blieb; 26. IV. das erste Paar auf der Höch; 8. V. Eintreffen des Hauptzuges. — 1.—5. IX. Hauptzug: 1. X. die letzte in Reitdorf gesehen.

Hirundo urbica L.

1913: 6. V. 2 St. in Reitdorf, wo sie wie auch sonst im Ennstal sehr zahlreich brütet. Nistet auf der Höch und in den benachbarten Bauernhöfen nicht. (Salzburg: 1909: 6. V.; 1910: 30. IV.) — 1914: 4.—9. IX. Hauptzug. — 1915: 27. IV. 1 St. in Reitdorf; 10. V. Hauptzug. — 11. IX. Hauptzug; 15. IX. letzte in Reitdorf.

Caprimulgus europaeus L.

1914: 29. IV. flog in der Abenddämmerung eine Nachtschwalbe am Schlosse vorbei, die einzige, welche ich bisher hier beobachtete.

Upupa epops L.

1914: 14. VIII. wurde ein Stück in Reitdorf in ganz ermattetem Zustande gefangen. — 1915: In den letzten April- oder ersten Maitagen wurde an der Litzlenns eine Wiedehopfe geschossen. (Salzburg: 1911: 7. IV.)

Jynx torquilla L.

1914: 22. VIII. am Wege nach Reitdorf auf einem Zaune 1 St.; dürfte hier nur durchziehen. — 5. VIII. am Wege nach Reitdorf 1 ad. und 1 juv.; 7. VIII. an gleicher Stelle 2 ad.; 10. VIII. ebendort 2 ad. und 1 juv. Die Jungen hatten die Stoßfedern kaum zur halben Länge ausgewachsen. — 1915: 25. IV. und 10. V. hier gehört.

Cuculus canorus L.

1913: 13. IV. die ersten gehört, häufiger Sommervogel. (Salzburg: 1908: 4. V.; 1909: 24. IV.; 1910: 26. IV.; 1911: 20. IV.; 1912: 22. IV.) — 1915: 23. IV. zuerst gehört.

Falco tinnunculus L.

1912: 21. IX. am Wege nach Reitdorf 1 St.; bisher hier nur einzeln auf dem Durchzuge beobachtet. — 1913: 15. IV. ♂. — 1915: 2. XI. jagte ein Turmfalk auf Bergfinken.

Buteo buteo (L.).

1913: 21. X. die letzten. Im Sommer täglich zu beobachten. — 1914: 31. III. 3 St. (Salzburg: 1911: 11. III.; 1912: 28. II.) — 7. IX. letzte Beobachtung. — 1915: 1. IV. 1 St.; 28. IX. der letzte.

Columba palumbus L.

1914: 30. III. die 2 ersten. — 12. X. 6, 17. X. zogen 3 Ringeltauben hoch westwärts. — 1915: 26. III. die ersten gehört. — 15. X. letzte Beobachtung. Es zog ein Flug von ungefähr 300 St.

Coturnix coturnix (L.).

1913: 30. V. hörte ich in der Abenddämmerung den ersten Schlag. Hier nur am Durchzuge, brütet zerstreut im Ennstale.
1915: 5. VI. mittags die erste gehört.

Crex crex (L.).

1913: 3. VI. zuerst gehört. Durchzügler, zerstreut im Ennstal nistend. (Salzburg: 1909: 15. V.; 1911: 25. V.; 1912: 13. V.) — 1915: 5. V. den ersten gehört.

Vanellus vanellus (L.).

1914: 10. X. morgens auf einem Acker bei Reitdorf 8—9 Stück. Er wird der „Heiliger Geistvogel" genannt. In früheren Jahren beobachtete ich ihn wiederholt im Frühling auf den nahen Wiesen an der Enns bei Radstadt.

Ornithologisches aus Gmunden und Umgebung.

(Herbst und Winter 1916.)

Von **A. Watzinger.**

Bis jetzt (9. I.) hatten wir beständig wechselndes Wetter, Regen wechselte mit Sonnenschein, hin und wieder fiel etwas Schnee und trat leichter Frost ein.

28. IX. $^3/_4$9 Uhr abends Gänsezug über Gmunden, seitdem keine mehr vernommen.

22. X. bis 1. XI. gegen 20 Rauchschwalben an der Marienbrücke. An ersterem Tage einige Hausschwalben über der Mitterau, am Traunufer viele Rotkehlchen, einige Heckenbraunellen und Laubsänger (*Ph. trochilus* und *collybita*), auch weiße Bachstelzen.

30. XI. läßt in Steinfeld bei Ischl bei sonnigem Wetter um 10 Uhr vormittags ein Kleiber seinen Frühjahrsruf vernehmen.

8. XII. Mühlbachberg b. Traunkirchen. Im Walde am Rabenstein fallen in der Abenddämmerung tausende von Bergfinken ein.

9. XII. Gmunden. Während der Anjagd im herzogl. Cumberland'schen Revier zeigten sich im Hofstätterholz und Englbauer ungeheure Schwärme von Bergfinken auf den Feldern. Nachmittags wurde in einen Schwarm derselben geschossen und fielen gegen 20 Stück zur Erde.

Der herzogliche Revierförster Dohmeier traf noch längere Zeit hindurch täglich riesige Schwärme dieser Vögel im Grünberggebiete.

17. XII. Am Theresientaler Wehr am Traunufer in Gmunden

treibt sich mit Zaunkönigen ein Weidenlaubvogel herum, die Steingruppen und das Weidengeflecht nach Nahrung absuchend. Am gleichen Tage sreicht mittags ein Girlitz lockend über den oberen Markt. Zwei Tage später beobachtete ich den Weidenlaubvogel an gleicher Stelle in Gesellschaft von Schwanz- und Blaumeisen in den Weiden längs Betonverbauung.

Gmunden, Januar 1917.

Am Neste des Erlenzeisigs.

Von **A. Watzinger.**

Drei Jahre hindurch lenkte ich mein Augenmerk auf die mittleren Höhenzüge in der Umgebung von Gmunden, Grünau, Scharnstein, Altmünster, Traunkirchen und Bad Ischl, wo ich zur Brütezeit Erlenzeisige, an manchen Stellen förmliche Kolonien, anderwärts vereinzelte Paare wahrgenommen hatte.

In dichteren Waldbeständen ist ein Beobachten der Vögel nur am Rande von Blößen und Schlägen möglich, da sich ihr Leben und Treiben hauptsächlich in den Wipfeln der hohen Nadelbäume abspielt und nur Gezwitscher und Gesang ihr Vorhandensein verrät. Im vergangenen Jahre (1915) konnte ich nur viele ausgeflogene Junge feststellen, welche der Färbung wie der Stimme nach jungen Girlitzen zum Verwechseln ähnlich sind; nur der gelbe Streifen in den Schwingen ist ein sicheres Kennzeichen. Kurz nach der Flugfähigkeit der Jungvögel dürfte auch das Wandern beginnen, da es in den Gebieten, wo erst reges Stimmengewirr geherrscht hatte, plötzlich ruhig geworden war und höchstens vereinzelte Exemplare im Vorüberstreichen sich durch ihren Lockruf vernehmen ließen.

Die Ebenseer Vogelfänger, unter denen sonst sehr gute Beobachter zu finden sind, erzählen alle möglichen Märchen über das Brüten des Erlenzeisigs.

In der zweiten Maihälfte d. J. beobachtete ich unter anderen ein Zeisigpaar auf der „Windlingerhald", ca. 2 Stunden von Traunkirchen entfernt, wo sich die Vögel auf den mit grauem Baummoos und Bartflechten überwucherten Lärchen herumtrieben.

In einer Höhe von über 20 m sah ich das Pärchen auf einem Aste, ca. 1.80 m vom Stamme entfernt, wiederholt auf dem gleichen Punkte in der Flechten verschwinden und abstreichen.

Am 27. Mai konnte ich das ♂ innerhalb einer Stunde zweimal den Ast anfliegen sehen. Nachdem es unterwegs den Lockruf ganz wenig hören ließ, zwitscherte es auf dem Aste ganz piano „dschd, dschdd", schlüpfte für kurze Zeit zu der vorher beobachteten Stelle und strich wieder ab, in größerer Entfernung den Lockruf hören lassend.

Eine halbe Stunde später, es war gegen 7 Uhr abends, befanden sich plötzlich beide Vögel über mir auf einer kleinen Fichte, wo das ♀ vom ♂ aus dem Kropfe gefüttert wurde. Nachdem letzteres abgestrichen war, flog das ♀ auf das äußere Ende des Astes und lief auf diesen entlang wie eine Maus zur erwähnten Stelle, von wo es nicht mehr zum Vorschein kam. Heftiges Anklopfen an den Stamm brachte es nicht zum Abstreichen. Trotz einer 12 m langen Leiter, welche mir der „Große Windlinger" herbeischleppen half, konnte ich wegen der brüchigen Äste und des schlechten Halts der mit der Rinde abgleitenden Bartflechten das Nest nicht erreichen. Auch das Erschüttern des Baumes durch die Kletterversuche und das Anlehnen der schweren Leiter brachten den brütenden Vogel nicht zum Weichen.

Am 1. Juni wagte ich mit Steigeisen den Aufstieg, mußte aber, oben angekommen, mit einer Leine den Ast herbeiziehen, um zu dem unsichtbaren Neste zu gelangen. Erst jetzt stürzte das brütende ♀ mit dem Kopfe nach unten heraus, fast bis auf die Erde, wo mein Junge zur Beobachtung aufgestellt war. Während ich noch aus Leibeskräften damit beschäftigt war, das Nest in greifbare Nähe zu bringen, kamen beide Vögel stumm auf den in Bewegung stehenden Ast, erst wegstreichend, als ich nach dem Neste griff, um das wertvolle Gelege für die Sammlung meines Freundes Lindorfer zu erbeuten. Da, o Jammer! ein kurzes Ausgleiten der Leine, ein leichtes Zurückschnellen des Astes — und ich konnte nur mehr das leere Nest erlangen. Die schwachbebrüteten Eier lagen zerschellt teilweise auf den unteren Ästen und auf dem Moose und nutzlos war die Kinderstube der besorgten Eltern vernichtet.

Als ich verschunden und zerkratzt unten ankam, schlüpften beide Vögel um die Stelle „dschd dschdd" zwitschernd, wo ihre Kinderwiege gestanden, an der sie mit aller Liebe ihrer kleinen Vogelherzen hingen.

Solch bittere Unfälle können einem das Sammeln verleiden.

Wahrscheinlich sitzt auch der Alpenleinzeisig so fest auf den Eiern, daß ihn ein starkes Erschüttern des Baumes nicht zum Abstreichen bringt. Ich erinnere mich einiger Fälle im Wildenseegebiet, wo ich diese Vögel lange Zeit beobachtete und die gleichen Wahrnehmungen wie bei den ersteren machte, nur habe ich mich durch das Ersteigen der Bäume nicht überzeugt, da ich es nicht für möglich hielt, daß die brütenden Vögel einer so starken Erschütterung standhalten würden und glaubte stets, ich hätte mich in der Annahme, daß da oder dort ein Nest sein müsse, getäuscht. Hoffentlich kommt auch die Zeit noch, wo es mir möglich sein wird, Nester der *Acanthis linaria rufescens* zu finden.

Gmunden, im Juli 1916.

Bemerkung zu „Schwanzmeisennest auf Fichte“.

Von **C. Lindner**, Naumburg.

Zu den mancherlei ornithologischen Mitteilungen der letzten 20—30 Jahre, die etwas besonders Auffallendes mitzuteilen glauben, ohne daß jedoch die der Mitteilung zu Grunde liegende Beobachtung irgendwie eine ganz außergewöhnliche wäre, gehört auch die von C. Loos unter obiger Überschrift in Heft 3—6 des „Jahrbuches“. Bei dem mitgeteilten Fall handelt es sich weder um eine vereinzelte, noch auch rein örtliche Erscheinung. Ich habe, und zwar an geographisch weit auseinander erliegenden Örtlichkeiten, mehrfach Schwanzmeisennester in Fichten von kaum $^3/_4$ m über dem Boden bis etwa 15 m hoch gefunden und in einem Falle mich überzeugt, wie dieselbe vereinzelte hochragende Fichte mehrmals (von demselben Paare?) in aufeinanderfolgenden Jahren benutzt worden ist. Mir ist nicht zweifelhaft, daß andere Ornithologen dieselben Beobachtungen gemacht haben, ohne sie darum gleich als Merkwürdigkeit zu veröffentlichen. „In Vorarlberg sah Bau wiederholt Nester, die in den dichten, herabhängenden Behang alter, einzelstehender Wetterfichten eingebaut waren.“ (Friderich, 5. Aufl.). Voigt fand das Nest „zwischen die Zweige eines kümmerlichen Lebensbäumchens eingebaut“ (Excursionsb. 6. Aufl.) und Ussher, dieser ausgezeichnete Freibeobachter schreibt in seinem „Birds of Ireland“ von der Platzwahl des Schwanzmeisennestes: bald hoch auf einem Ulmenast, bald in einem flechtenüberzogenen

Apfelbaum, wo das Nest einem Astknoten ähnelt, bald auf einem Seitenast einer Fichte mit seitlichem Einflugsloch zwischen zwei Zweigen des Astes, daran einer darüber, der andere drunter sich befindet". Diese paar Zitate mögen genügen. —

Einige kurze Beobachtungen aus den Bayerischen Alpen.

Von C. Lindner, Naumburg a. S.

Daß auch einem scharfen, zuverlässigen Freibeobachter eine „gute" Art infolge Nicht-Auseinanderhaltens mit einer ihr nahestehenden in einem Faunengebiete entgehen kann, dafür hat mir bezüglich der von mir wieder im vorigen Jahre (im Allgäu) und in diesem Jahre (bei Garmisch) häufig beobachteten Alpenweidenmeise (*Parus salicarius montanus**) kein Geringerer als Jäckel den Beweis geliefert. Er führt in seiner „Systemat. Übers. der Vögel Bayerns" nur *Parus palustris* auf, den er in einem einzigen kurzen Satz abtut. Auch der Herausgeber dieses Werkes, R. Blasius, fügt dem nichts hinzu. Dabei muß der Vogel schon bei flüchtiger Beobachtung in den bayrischen Alpen auffallen. Mich überraschte es, ihn noch in einer Höhe von etwa 1700 m zwischen Kreuzershaus und Höllentodanger, wo nur die Legföhre noch vereinzelt wuchs, anzutreffen. Dabei hörte ich außer dem bekannten, ziemlich modulationsfähigen „däh" auch ein scharf herausgespritztes „pittitt", das mich lebhaft an Töne erinnerte, wie ich sie bisweilen vom Thüringer Steinsperling vernahm. — Zwischen Kreuzeckhaus und Alpspitze traf ich auch einige Tannenhäher im Jugendkleid an. Unterhalb des Hauses an einer unzugänglichen schroffen Felswand hatten Kolkraben ihr Standquartier; auch am „Wank", östlich von Partenkirchen, hielt sich ein Pärchen Raben auf". Auf einer sumpfigen Wiese zwischen Garmisch und Ham-

*) Nicht diese, sondern *P. atricapillus submontanus* Kleinschm. u. Tsch. bewohnt die Bayerischen Alpen. Daß Jäckel die Alpen- bez. Weidenmeise nicht erwähnt, findet darin seine Erklärung, daß selber einerseits über seine Wohnorte, wo selbe wohl fehlte, wenig hinauskam, anderseits sein Werk 1882 bereits vollendet war, also zu einer Zeit, wo die feine Unterscheidung der heimischen Formen noch nicht Eingang gefunden hatte und man den Brehm'schen Sonderungen sehr skeptisch gegenüber stand. Wohl keine Sammlung Deutschlands besaß damals, außer durch Chr. L. Brehm erhaltene als *P. salicarius* etikettierte Weidenmeisen aus Deutschland. Jetzt, wo uns ein reiches Material überall her die Kenntnis der einzelnen Formen vermittelt, stößt die Konstatierung derselben auf keine Hindernisse. Bei Beurteilung früherer Forschungsweise wolle man das stets sich vor Augen halten. D. Herausgeber.

mersbach scheuchte ich an einem auf kurze Strecke von Binsen schmal umsäumten und von etwas Gebüsch umgebenem Wässerchen einen Kleinvogel auf, den ich nach einiger Beobachtung als Binsensänger (*Acrocephalus aquaticus*) einwandfrei feststellen konnte: es war in der zweiten Hälfte des August und der Vogel befand sich wohl schon auf dem Zuge. Während Jäckel die Alpenweidenmeise im Unterschied von der gewöhnlichen Sumpfmeise, die nach meiner Beobachtung im Bayrischen Alpengebiet seltener als jene vorkommt, nicht erwähnt, tut er der beiden Formen des Baumläufers ausdrücklich Erwähnung.

Beobachtungen über den Vogelzug in Mariahof.

1915.

Von **Josef Noggler.***)

Erithacus rubecula 24. III.
Erithacus titys 23. III., 29. III. 3 ♂♂.
Erithacus phoenicurus 20. IV. ♂.
Pratincola rubetra 22. IV.
Phylloscopus collybita 12. IV.
Alauda arvensis 18. III.
Motacilla alba 6. III.
Anthus pratensis 3. IV.
Anthus spinoletta 24. III.
Emberiza schoeniclus 29. III.
Coccothraustes coccothraustes 8. I. 2 St., 8. II. 1 St.
Acanthis cannabina 10. IV.
Sturnus vulgaris 5. III.
Oriolus galbula 14. V.
Lanius excubitor 30. III., 1. XI.
Lanius collurio 5. V.
Muscicapa atricapilla 23. IV.
Hirundo rustica 15. IV.
Delichon urbica 16. IV.
Riparia riparia 23. IV.
Cypselus apus 2. V.
Jynx torquilla 14. V.
Upupa epops 30. IV.

*) Vergl. Orn. Jahrb. XXV. Nr. 4/5, p. 192.

Cerchneis tinnunculus 23. III. Hat hier überwintert.
Buteo buteo 23. III. 2 St., 29. III.
Archibuteo lagopus 11. XII.
Columba palumbus 17. III., 29. III.
Columba oenas 18. VII.
Turtur turtur 5. V. 5 St.
Coturnix coturnix 21. V.
Oedicnemus oedicnemus 16. IV. 5 St.
Vanellus vanellus 28. III. 15 St., 29. III. 1 St., 13. IV. 1 St., 12. X. 22 St.
Gallinago gallinula 4. IV. 1 St., 24. IV. 2 St., 7. VIII. 1 St.
Totanus nebularius 13. u. 14. IV. je 1 St.
Totanus glareola 15. IV. 1 St.
Anser fabalis 10. X. 10 St., 12. X. 14 St. Die Gänse hielten sich hier durch 14 Tage auf und erlegte ich 2, ein Jagdfreund 1 Stück.
Anas boschas 23. III. ♀, 29. III. 3 ♂, 6 ♀, 4. IV. ♂, 2 ♀, 13. IV. 1 ♂, 2 ♀, 20. IV. ♂♀, 1. VIII. 5 St., 7. VIII. 16 St., 30. X. 12 St., welch letztere lange auf dem Teiche verblieben.
Anas crecca 8. IV. ♂, 9. IV. ♀, 20. IV. ♂, 24. IV. 2 ♂.
Nyroca marila 30. X. ♂♀.
Nyroca fuligula 14. IV. 1 St., 30. X. 6 St.
Larus ridibundus 31. III. 1 St., 24. IV. 4 St.
Colymbus nigricollis 24. IV. 1 St.
Colymbus nigricans 29. IV. 1 St.
Hält sich hier auf.

Aus dem Felde im Osten.

Von **Oberleutnant Hartwig.**

I. XII. 1916.

Ein eigenartiges Schauspiel, das Sie vielleicht interessieren dürfte, hatte ich unlängst (XI. 1916) zu beobachten Gelegenheit.

Wir hatten an diesem Tage ein kleines Artillerieduell. Der erste Schuß, der von feindlicher Seite abgegeben wurde (die Batterie steht in einem Kiefernwalde), hatte zur Folge, daß wie täglich hunderte von Krähen und Dohlen unter lautem Gekrächze flüchteten. Sie nahmen die Richtung auf unsere Stellung zu. Wie die Vorhut in der Mitte der feindlichen und unserer Gräben anlangte, setzte unsere Artillerie ein. Sofort machte die Vorhut kehrt und versuchte, sich höher in die Lüfte zu schrauben. Die auf beiden Seiten

immer lebhafter werdende Artillerietätigkeit brachte es jetzt mit sich, daß bald nur ein großer schwarzer Knäul vorhanden war, der ein unheimliches Gekrächze anstimmte. Im Kreuzfeuer angekommen, schienen die Vögel den Kopf verloren zu haben. Plötzlich brach ein Vogel nach links aus, ihm folgten gleich mehrere, jedoch nach wenig Flügelschlägen machte der Führer wieder Kehrt und schon hörte man aus weiter Ferne das Rattern eines Motors. Nach abermaligem sekundenlangen Kreisen versucht ein Teil, nach rechts auszubrechen, doch ein aus dieser Gegend im gleichen Augenblick kommender Flieger, schien auch diesen Durchbruch vereiteln zu wollen. Da schoß nach einer kleinen Pause das erstemal unser schwerer Mörser und in diesem Augenblick stürzte ein Vogel, es hatte den Anschein, als ob er getroffen worden wäre, senkrecht nach unten, um nach einer Wendung in niedriger Höhe über unsere Gräben in schnellem Fluge zu streichen. Bei jedem Schuß wiederholte sich dasselbe Manöver bei einem Teil der Gesellschaft und bald stürzte der letzte, ähnlich dem Purzeln der Purzeltaube, in die Tiefe.

Die Scheidewand zwischen Freund und Feind bildet ein Fluß. Trotz des stündlichen heftigen Schießens halten sich hier Gänse und Enten auf und manche Salve, wenn sie aufgescheucht über die Gräben zogen, hat schon guten Braten gegeben. Auch der Fischadler ist nicht selten. Vor einigen Tagen schoß ich einen solchen. Zwischen den Drahtverhauen halten sich Hühner auf.

Störche in Salzburg.

Von **Eduard Paul Tratz.**

Wie mir Herr Dr. Max Baron Schwarz mitteilte, wurde von ihm am 7. September 1916 auf einer Fichte im Park des Ansitzes Stadelhof, in nächster Nähe des Frachtenbahnhofes in Salzburg, ein weißer Storch (*Ciconia ciconia* L) durch längere Zeit beobachtet. Ebenso sah genannter Herr am 13. September 1916 einen kürzlich erlegten Jungstorch in Gois bei Salzburg an einer Scheune angenagelt.

Jedenfalls waren diese beiden wahrgenommenen Exemplare nicht die einzigen*) ihrer Art im Salzburgischen, denn die Störche

*) Nach dem „Salzburger Volksblatt“ vom 9. August erschienen am 7. v. M. über Puch bei Hallein 3 Störche und ließen sich auf den Dächern der Häuser, zuletzt auf dem Kirchendach nieder. Den kommenden Tag suchten sie Nahrung auf den umliegenden Feldern. Zu beiden Zugzeiten in geringer Zahl alljährlich das Land passierend, gehörte er ehemals zu den Brutvögeln, so noch 1802 bei Adnet. D. Herausg.

werden genau so wie die vielen Gänse durch die Kriegsverhältnisse im Osten von ihrer ursprünglichen regelmäßigen Reiseroute verdrängt und in westlichere Längen verschlagen worden sein.

Zell am See, Herbst 1916.

Raubmöven in Oberösterreich und Krain.

Lehrer O. Koller in Mauerkirchen erhielt am 2. X. 1916 eine junge, sehr abgemagerte mittlere Raubmöve (*Stercorarius pomarinus* (Tem.), welche eine Bäuerin in einem Kartoffelfelde bei Mauerkirchen mit gebrochenem Flügel fand.

Derselbe bekam am 19. X. wieder eine solche, aber offenbar ein älteres Tier, aus Minning bei Braunau a. I. zugeschickt, welches der gräflich Strachwitz'sche Gutsverwalter auf einem Brachacker erlegt hatte. Auch dieser Vogel war sehr abgemagert.

Eine Langschwanzraubmöve (*Stercorarius longicaudatus* Vieill.) wurde laut der „Grazer Tagespost" vom 20. IX. den 11. IX. an der Save bei Krainburg geschossen und dem Laibacher Museum überlassen.

von Tschusi zu Schmidhoffen.

Eiderente (Somateria mollissima (L.) im Salzburgischen.

Am 7. X. 1915 erlegte der Halleiner k. k. Forstmeister K. Fleßler im Halleiner Holzrechen ein junges ♂ im Federwechsel. Es sollen noch mehrere Exemplare — ob derselben Art! — anwesend gewesen sein. Der Forstmeister besitzt den Vogel ausgestopft. Es ist das erste für das Land nachgewiesene Stück.

von Tschusi zu Schmidhoffen.

Ringelgänse (Branta bernicla (L.) in Oberösterreich.

Laut Mitteilung des k. k. Eichmeisters A. Watzinger in Gmunden erlegten am 19. November 1916 drei Schützen in der Neukirchner Jagd bei Lambach drei Ringelgänse, welche, aus westlicher Richtung kommend, beim Schweigbache eingefallen waren und sich leicht anpirschen ließen. Leider wanderten die seltenen Stücke in die Bratpfanne. Nach Lindorfer-Lambach waren es 1 ♀ ad. und 2 jun.

von Tschusi zu Schmidhoffen.

Literatur.

Anzeigen und Besprechungen.

R. Heyder. Ornis Saxonica. Ein Beitrag zur Kenntnis der Vogelwelt des Königreichs Sachsen. (J. f. O. 1916, Heft 2, p. 165—228; Heft 3, p. 277—324; Heft 4, p. 429—488.)

Als einen Bescheidenheitstitel möchten wir es ansehen, wenn sich vorliegende Arbeit „Ein Beitrag zur Kenntnis der Vogelwelt des Königreichs Sachsens" nennt; denn sie darf sich ihrem Inhalte nach mit vollem Rechte als „Ornis Saxonica" bezeichnen. Sie schließt sich in ihrem ganzen Aufbaue und ihrer Gründlichkeit würdig den zusammenfassenden Arbeiten an, welche uns das letzte Dezennium über verschiedene Teile des Deutschen Reiches geliefert hat. Sie enthält folgende Abschnitte: I. Geschichtliche Entwicklung der Vogelkunde im Königreich Sachsen; II. die ornithologische Literatur (415 Nrn.); III. die geographische Verbreitung der Vögel im Königreich, allgemeiner und besonderer Teil, welch letzterer 302 Arten aufzählt und nähere Details über selbe bringt. Als regelmäßige Brutvögel werden 142—, als unregelmäßige 18 — und als solche verschwundene 10 Formen bezeichnet. Über 11 Arten fehlen Nachweise ihres wahrscheinlichen Brütens. Die in der Arbeit benützte Nomenklatur folgt im wesentlichen der A. Reichenow's in „Kennzeichen der Vögel Deutschlands" (1902). Nicht unerwähnt soll es bleiben, daß Verf. an den aus der Literatur übernommenen Angaben die nötige sachliche Kritik übte, was sich insbesondere bei den älteren Quellen als nötig erwies. T.

L. Sitowski. Ptaki Pienin (Vögel des Pienin). [Sprawozdań Kom. Fizyograf. Krakowie, 1916, p. 44—81. Poln. m. deutsch. Resumé.]

Seit Ernst Schauer und Ant. Kocyan drang nur wenig ornithologische Kunde von galizischer Seite in die Öffentlichkeit. Wenngleich die vorliegende Schrift auch nur ein kleines Gebiet galizischen Landes behandelt, so ist es doch ein erfreuliches Zeichen, daß das Interesse für die Vogelwelt im Osten der Monarchie, welches einst dort ein so reges war, nicht ganz erloschen ist. Verf. behandelt die Vogelwelt des von Dunajec durchströmten Pieningebirges, das sich bis zu einer Höhe von ungefähr 1000 m erhebt. 137 Arten werden für das Gebiet verzeichnet, welches sich faunistisch an die benachbarten Teile der Karpathen anschließt, wie das Auftreten des Alpen-Dreizehenspechts, der Ringdrossel und des Mauerläufers beweist, zu denen sich noch der Tannenhäher gesellt. *Monticola saxatilis,* die Kocyan anführt, hat Verfasser nie gesehen, dagegen werden *Sitta e. homeyeri, Parus a. assimilis, Picus leuconotus, Aegolius tengmalmi, Aquila chrysaëtus* als vorkommend angegeben. Nach Verf., dessen Angaben auf eigenen mehrjährigen Beobachtungen beruhen, bildet der Dunajecdurchbruch in dem Pienin eine stark besuchte Zuglinie für die von der baltischen Küste her längs der Weichsel und des Dunajec südwärts ziehenden Vögel. T.

Th. Studer u. G. v. Burg. Verzeichnis der schweizerischen Vögel und ihre Verbreitungsgebiete. Neu bearbeitet auf Grund des Kataloges der in der Schweiz beobachteten Vögel mit Fragenschema der schweizerischen Kommission. — Bern, 1916, gr. 8, 92 pp. m. 1 Karte. Preis: Fr. 3.50.

Form und Textanordnung entsprechen der ersten Ausgabe (1892), doch trat an Stelle des veralteten Systems das von Sharpe in seiner „Handlist of Birds" durchgeführte und bez. der angewandten Nomenklatur folgten die Verf. zwar der „List of British Birds", doch wurden die in die Liste der nomina conservanda aufgenommenen Gattungsnamen an Stelle der neu angeführten älteren beibehalten oder gesetzt. Von den Lokalnamen konnte Raummangels wegen nur eine Auswahl aus jedem Sprachgebiete gebracht werden. Bei den Verbreitungsangaben sind die fremden angrenzenden Landesteile einbezogen, auch wird auf das Auftreten seltener Arten unter Hinweis auf sicheres oder unsicheres Vorkommen aufmerksam gemacht. Das System, nach welchem die schweizerischen Vögel (360 Formen) geordnet sind, findet sich auf Seite 81—84. Daran schließen sich unter der Überschrift „Aberrationen" Angaben und kurze Besprechungen über Varietäten, Subspezies, festgestellte Tendenz zur Variation, Fluktuationen, lokale Aberrationen, deren Zweck es wohl ist, zur Aufmerksamkeit auf selbe und zu ihrer Prüfung anzuregen. Der allgemeinen, kurzgefaßten Beschreibung des Beobachtungsfeldes ist eine Karte beigefügt, in welcher die einzelnen Regionen eingetragen sind. Für jene, die sich des Genauern über das Auftreten jeder Art informieren wollen, sie auf den von G. v. Burg bearbeiteten „Katalog der schweizerischen Vögel" verwiesen, von dem bereits 12 Lieferungen erschienen sind.

T.

K. Loos. II. Bericht über die Tätigkeit der Ornithologischen Station des „Lotos" in Liboch a. E. im Jahre 1915. („Lotos", 65, 1916, p. 91—111.)

Begreiflicherweise hat der andauernde Kriegszustand auch hier schädigend eingegriffen und viele treue Mitarbeiter zur Verteidigung des Vaterlandes an die Front gerufen; aber auch dort in der Ferne ist so mancher bestrebt, neben dem Ernste der Pflicht auch der Wissenschaft zu dienen. Da auch an die im Hinterlande Gebliebenen vermehrte Anforderungen traten und ihre Tätigkeit vielfach ausschalteten, so ist es ein erfreuliches Zeichen des für die Vogelberingung sich äußernden Interesses, daß sich 1915 wieder eine ganze Reihe neuer Kräfte in den Dienst der Sache stellte. Gegen 65 Mitarbeiter des Vorjahres waren diesmal 45 tätig, doch mögen manche Berichte wohl auch in Verlust geraten sein. 1915 wurden im ganzen 5182 Beringungen gemeldet, die sich auf 89 Arten verteilen. Die größten Beringungszahlen weisen auf: *Hirundo rustica* 1094, *Larus ridibundus* 916, *Sturnus vulgaris* 848, *Parus major* 383 und *Delichon urbica* 332. Steht auch das dermalige Beringungsergebnis gegen das des Jahres 1914 um etwa 800 St. zurück, so ist doch immerhin das unter den dermaligen Verhältnissen erzielte Resultat ein sehr zufriedenstellendes. Manches Interessante verzeichnen die Rückmeldungen. So wurde ein in Liboch beringter Star bei Florenz, einer aus Dobern in Südportugal erbeutet; ein auf Libocher Gebiet beringter junger Schwarzspecht wurde in Westfalen geschossen; von am Hirnsener

Teiche beringten Lachmöven wurden solche rückgemeldet aus Tunis, Valencia, N.-Holland, bei Cuxhafen, bei Emden, bei Hamburg, aus der Niederlande, von der Tirol-Kärntner Grenze und von Sevilla. Für den Zusammenhalt der einzelnen Glieder einer Kolonie spricht, wie Verf. berichtet, der Umstand, daß mitunter ganze Kolonien ausbleiben, wie z. B. die seit vielen Jahren bei Wittingau bestehende auf dem Boschiletzer Teiche, die 1915 ganz verlassen war. Von Interesse sind die beiden Kartenskizzen, welche die Beringungsfunde I. bis 200 km und II. über 200 km im Umkreis zeigen. Speziell aus letzterer Karte tritt die nord- bis südwestliche Zugrichtung der Möven deutlich hervor, während der Osten geradezu gemieden wird. Die verschiedenen Details, welche der Bericht bringt, wollen in selbem nachgesehen werden. T.

R. Kollibay. Bemerkungen über einige turkestanische Vögel. (J. f. O. 1916, p. 582—604.)

Eine 1909 bezogene Sammlung von gegen 400 Bälgen, welche in der Umgebung Taschkents und dem nicht fernen Gebirge zusammengebracht wurde, gibt im Anschlusse an einige aus der Gegend von Naryn zum Vergleich herangezogener Stücke Verf. Veranlassung, zu einer kritischen Besprechung derselben, welche bei dem Interesse, das die Vogelwelt Turkestans beansprucht, volle Beachtung verdient. T.

E. Rößler. Hrvatska Ornitološka Centrala XIV. 1914. — Zagreb, 1915, 91 pp.

Obgleich viele der Beobachter als Vaterlandsverteidiger im Felde stehen, weist das Jahr 1914 doch für die Beobachtung des Frühjahrszuges 478 Beobachter an 366 Orten und für die des Herbstzuges 126 an 128 Orten auf. Die Zahl der beobachteten Vogelarten beträgt 81 Arten für das Frühjahr und 36 für den Herbst. Die Bearbeitung ist sich gleich geblieben. Der Charakter des Frühjahrszuges war ein früher, die Besiedlungs- bez. Durchzugsdauer währte kurz, die Kulmination fiel bei den einzelnen Arten nur in ganz geringer Mehrzahl früher. Die Kulminationen traten hauptsächlich auf bei steigendem Luftdruck, ausnahmsweise bei fallender Temperatur, Nordwinden mit wenig Kalmen, schwachen Niederschlägen und nordwestlicher bez. nördlicher Lage der Depression. Der Herbstzug zeigte einen späten Charakter, die Abzugs- bez. Durchzugsdauer war kurz, die Kulminationen traten im ganzen etwas früher ein, am häufigsten bei fallendem Luftdruck und fallender Temperatur, Nordwinden mit wenig Kalmen und schwachen Niederschlägen. Was die Vogelberingung anbelangt, so wurden außer den bisherigen Schwalben- und Storchringen auch solche für Drosseln und Krähen angeschafft. Im ganzen wurden 552 Ringe abgegeben. Beringt wurden 14 Arten in 170 Exemplaren, am meisten *Hirundo rustica* 87 St. Von an anderen Instituten beringten Arten wurde nur eine Lachmöve mit der Ringnummer 20.909 der Vogelwarte Rossiten am 8. III. im Komitat Modruš-Fiume erlegt. T.

A. Laubmann. Nomenklatorische Bemerkungen zur Gattung *Alcedo* L. 1758. (Orn. Monatsb. 1916, 1, p. 4—7.)

— — Zur Nomenklatur unseres Eisvogels (*Alcedo ispida* L.). [Verh. Orn. Ges. Bayern XII. 1916, p. 238—241.]

In ersterer Arbeit weist Verf. nach, daß für die nordafrikanische Form unseres Eisvogels der Name *pallida* A. E. Brehm 1853 in Verwendung kommen müsse an Stelle *Spatzii* Koenigs. — Weitere nomenklatorische Nachforschungen, über welche die zweite Arbeit berichtet, haben ergeben, daß an Stelle der bisher gebräuchlichen Speziesbezeichnung *ispida* L. *atthis* L. zu treten habe und die nordafrikanische Form *Alcedo atthis atthis* L. heißen müsse. T.

A. Laubmann. Ornithologische Beobachtungen aus dem Gebiet des Maisinger Sees. (Verh. Orn. Ges. in Bayern. XII, 1916, p. 242—261.)

Den wichtigsten Teil des Gebietes, das kurz und übersichtlich geschildert wird, bildet der 633 m ü. M. gelegene Maisinger See. Verf. verbrachte in den Jahren 1912—1915 jedesmal längere Zeit daselbst und lernte das reiche Vogelleben gründlich kennen. 80 Arten werden für das Gebiet angeführt, darunter als interessanteste *Botaurus stellaris* und *Nyroca ferina*, die sich beide als Brutvögel erwiesen. Auch eine Lachmövenkolonie beherbergt der See, deren Bestand nach den Jahren wechselnd 100—300 Paare beträgt. Über das Brüten der Rohrdommel und deren Stimmlaute, gibt Verf. näheren Aufschluß. Es wäre gewiß wertvoll, wenn auf ähnliche Weise kleinere Gebiete genau durchforscht würden. T.

A. Laubmann. Über den Begattungsakt von *Micropus apus* (L.) (Orn. Monatsber. 1916, Nr. 9, p. 134—136).

Schildert, an die Beobachtungen von E. Hesse und P. Böhme anknüpfend, den Vorgang einer vom Verf. beobachteten Begattung eines Seglerpaares in der Luft. T.

R. Fenk. Ornithologisches aus Thüringen. (Gef. Welt 1913, Sep. 4, 19 pp.)

Der vorliegende Tagebuchauszug von 1912 beansprucht doppeltes Interesse, indem er einerseits zeigt, wie man beobachten soll, auf was alles zu achten ist, damit aus dem Geschauten und Gehörten der Wissenschaft auch ein Nutzen erwachse — die Berücksichtigung der da gegebenen Winke seien allen wärmstens empfohlen — anderseits eine Fülle interessanten biologischen Materials enthält, das dem begeisterten vogelkundigen Forscher verrät, der Aug und Ohr in den Dienst der Sache gestellt und das so in sich Aufgenommene auch trefflich zu schildern versteht. Man muß die Arbeit mit Muße durchgelesen haben, um sie richtig einzuschätzen. Besonders sei auf die Beobachtungen des Steinsperlings und der Weidenmeise hingewiesen. T.

R. Fenk. Ist der griechische Steinsperling als eigene Form zu unterscheiden sowie anders über *Petronia*. (Orn. Monatsber. 22, 1917, Nr. 6, p. 85—90.).

Verf. Untersuchungen an einem ausreichenden Material von Steinsperlingsbälgen aus dem ganzen Verbreitungsgebiete der Art haben erge-

ben, daß die griechischen Stücke, die bereits Chr. L. Brehm. als *P. macrorhynchos* 1855 beschrieben hatte, eine gut kenntliche Form darstellen. Den west- und mitteleuropäischen Exemplaren gegenüber zeigen die Griechen oberseits eine auffallend blassere und mattere Färbung, ein blasses, graurostfarbiges Braun, gegenüber dem dunklen Schwarzbraun jener. Der helleren Unterseite fehlt nahezu die bräunliche Wellung und die an den Schwanzfederenden befindlichen Mondflecke sind verwaschener und gelblicher und zeigen Neigung zu größerer Ausdehnung. Die Schnäbel erscheinen größer und gestreckter. An diesen systematischen Teil anschließend, bringt Verf. eine Reihe eigener Beobachtungen des deutschen Steinsperlings aus Westthüringen (südl. von Weimar), wo er die Art auch in Starkästchen brütend fand, die sie auch zur Winterszeit als Schlafstätte zu benützen scheinen. Schließlich werden die Angaben aus der älteren Literatur — die leicht mögliche Überschätzung der Zahl eines Fluges — besprochen. T.

W. Hennemann. Zum Vorkommen des Baumpiepers *(Anthus trivialis* L.) im mittleren Lennegebiet. (Jahresb. Westf. Prov.-Ver. Wissenschaft und Kunst, 1913—1914, p. 95—97.)

Mit dem Schwinden der alten Laubwaldungen und dem Entstehen von Blößen hatte sich der Bestand dieses ziemlich häufig vorkommenden Brutvogels noch gehoben. Sein nach den Jahren wechselndes Auftreten dürfte nach Verf. Ansicht in der zur Brütezeit herrschenden günstigen oder ungünstigen Witterung zu suchen sein, teils auch in der Wiederaufforstung der Schläge mit Fichten. Letzteres mag zum Teil bewirkt haben, daß er sich verschiedentlich an mit Gras bewachsenen Böschungen der Bahndämme angesiedelt hat, besonders dann, wenn sich zu beiden Seiten schützende Dornhecken befinden. Über Ankunft und Abzug werden Angaben gebracht. T.

W. Hennemann. Ornithologisches aus dem Spessart und der Mainebene von 1913. (Orn. Monatsschr. XXXIX, 191, Nr. 9, p. 471—478.)

Ein Ausflugsbericht dahin, der, da er im Oktober stattfand, sich naturgemäß nur auf die zu dieser Jahreszeit noch vorkommenden Arten beschränkt, doch haben die vom Kgl. bayerischen Förster Conrad zu Heinrichsthal und Hauptlehrer laut in Bonames erhaltenen Nachrichten einiges hinzugefügt. So wird als häufigster Brutspecht der Schwarzspecht bezeichnet und das Nisten des Rotkopfwürgers in Bonames erwähnt. T.

W. Hennemann. Der Berghänfling als Wintergast in Westdeutschland. (Orn. Monatsb. 1916, Nr. 6, p. 83—85.)

Gibt auf Grund der diesbezüglichen Literatur eine Übersicht des Auftretens des Berghänflings im Westen Deutschlands. T.

W. Hennemann. Über die Zunahme von *Accentor modularis* infolge der Fichtenkulturen nebst Ankunftsdaten aus dem Sauerlande. (Orn. Monatsb. 1916, Nr. 10, p. 150—152.)

Die Anlage von Fichtenkulturen begünstigt das Auftreten der Heckenbraunelle; Ankunftsdaten des Vogels im Sauerlande, 1910—1916. T.

W. Hennemann. Zum Ausbleiben der Bergfinken im Sauerlande 1915. (Orn. Monatsschr. XLI., Nr. 2, p. 95.)

— — — Zum Auftreten der Bergfinken 1915—1916. (Orn. Monatsb. 1916, Nr. 10, p. 152—154.)

Hebt das gänzliche Ausbleiben der Art im Herbst 1915 im Sauerlande und nach Bar. Snouckaert auch das nahezu Fehlen in Holland hervor. In der zweiten Veröffentlichung weist Verf. darauf hin, daß nach den inzwischen bekannt gewordenen Angaben der Bergfink 1915—1916 stellenweise ganz ausblieb oder nur in sehr geringer Zahl auftrat, dagegen in Norddeutschland zahlreicher war. Der Grund des nahezu Fehlens in südlichen Breiten ist nach Granvik in dem Zurückbleiben des Vogels in Schweden begründet, wo die riesigen Massen reichliche Buchelnahrung fanden. Schließlich wendet sich Verf. gegen die irrtümliche Auffassung Granviks in seiner ersten Arbeit. T.

Aquila. Zeitschrift der Kgl. ungar. ornithologischen Zentrale, gegründet von O. Herman, Redakteur T. Csörgey, XXII, 1915. — Budapest 1916. gr. 8, 438 pp., m. 1 Taf. u. 27 Fig. im Text. (Ungarisch und Deutsch).

Enthält: J. Schenk, Vogelzug in Ungarn im Frühjahr 1914; Vogelmarkierungen der Kgl. ung. orn. Zentrale 1914 und 1915. — E. Greschik, zur Histologie der Vogelhaut; über den Bau der Milz einiger Vögel. — K. Lambrecht. Die erste ungarische präglaziale Vogelfauna. — J. v. Bittera. Über die Nahrung des Habichts und Sperbers. — D. Lintia. Materialien zu Avifauna Serbiens. — J. Hegyfoky. Vogelzug und Wetter im Frühling 1914. — T. Csörgey. J. Salamon v. Petényis Briefe an J. F. Naumann u. s. w. T.

Österreichische Monatsschrift für grundlegenden naturwissenschaftlichen Unterricht. — Wien, (Tempsky.) XII, 1916. Preis 4 K.

Heft 1/2: E. P. Tratz: Die Ornithologie und deren Pflege in der gegenwärtigen Zeit, p. 38—41. — Heft 11/12: F. Knauer: Zur Frage von der Abnahme der Vögel, p. 355—362; V. R. v. Tschusi zu Schmidhoffen: Aus ornithologischen Briefen. III, (1915), p. 362—368. T.

Nachrichten.

†

Dr. Otto le Roi,

Leutnant d. R., Ritter des Eisernen Kreuzes, fiel in den Karpathen im Oktober 1916.

Prof. Dr. Otto Finsch

in Braunschweig, am 1. Februar, im 78. Lebensjahre.

Ornithologisches Jahrbuch.

ORGAN

für das

palaearktische Faunengebiet.

Jahrg. XXVIII. Mai—Dezember 1917. Heft 3.—6.

Vogelwelt des Amtsgerichtsbezirkes Harzburg.

Von Oberförster **F. Menzel**, Calvörde.

Der Amtsgerichtsbezirk *Harzburg* bildet einen isoliert liegenden, von den preußischen Provinzen Sachsen und Hannover umschlossenen Teil des braunschweigischen Kreises Wolfenbüttel. Die Größe beträgt rund 12.500 ha, wovon fast die Hälfte (5654 ha) bewaldet ist. Die Waldungen bilden die drei herzoglichen Forstamtsbezirke Harzburg I, II und III. In den niederen Lagen ist hauptsächlich Laubholz (Eiche und Buche) vorhanden, während in den höheren Lagen fast ausschließlich die Fichte vertreten ist. Ein prächtiger Laubholzwald ist der nördliche Teil des Forstamtsbezirkes Harzburg I, der sogenannte Schimmerwald. Außer diesen großen geschlossenen Waldungen gehören zum Bezirke die Feldmarken Bad Harzburg, Bettingerode, Westerode, Bündheim, Schlewecke, Harlingerode und Oker. In diesen Feldmarken liegen nur unbedeutende kleine Feldhölzer.

In der Feldmark Bündheim befinden sich die großen Wiesenflächen des herzoglichen Gestüts, welche mit vielen einzeln stehenden alten Eichen bestanden sind. In allen Ortschaften liegen zahlreiche Gärten; die größte Gartenanlage ist der rund 40 ha große sogenannte Meyer'sche Park in Bad Harzburg. Letzterer ist sehr vogelreich und habe ich dort die schönsten ornithologischen Beobachtungen machen können. Es brüteten dort z. B. *Acanthis spinus* L., *Pyrrhula pyrrhula europaea* Vieill. *Motacilla boarula* L., *Certhia brachydactyla* Brehm, *Sitta europaea caesia* Wolf, *Parus ater* L und *cristatus mitratus* Brehm. *Regulus ignicapilla* Temm. nebst zahlreichen anderen Vogelarten.

Drei größere Gewässer durchfließen den Beobachtungsbezirk von Süden nach Norden, im Osten die die Grenze bildende Ecker, im Westen die Oker, während die Radau die Mitte des Bezirkes durchfließt. An stehenden Gewässern ist nur ein kleiner Teich bei der Radaumühle vorhanden.

Die höchste Erhebung liegt im Süden, an der preußischen Grenze im Forstorte Sellenberg mit 652.21 m über N. N.

An literarischen Quellen standen mir zur Verfügung:

1) Prof. Dr. Blasius. Die Vögel des Herzogtums Braunschweig und der angrenzenden Gebiete. Braunschweig 1896.

2) I—IV. Jahresbericht des Ausschußes für Beobachtungsstationen der Vögel Deutschlands. Journal für Ornith. 1877, p. 278—341; 1878, p. 357—436; 1880, p. 12—96 und p. 355—408. In diesen Jahresberichten hat der Verwalter des Forstamtsbezirks Harzburg II, Forstmeister Retemeyer seine ornith. Beobachtungen niedergelegt. Zahlreiche Beobachtungen verdanke ich den braunschweig. Forstbeamten, besonders den Herrn Forstrat Nehring und Forstmeister Retemeyer. Ganz besonderen Dank schulde ich Herrn Obergärtner Bungenstock, dem Verwalter des Meyer'schen Parkes, einem sehr eifrigen und kundigen Naturfreundes. Auch nach meiner Versetzung von Harzburg hat Herr Bungenstock eifrig weiter beobachtet und mir seine Aufzeichnungen mitgeteilt.

Ich selbst bin 10 Jahre, im 1898—1908 im Gebiete ornithologisch tätig gewesen.

In systematischer Hinsicht bin ich der Arbeit Professor Dr. Ant. Reichenows: „Kennzeichen der Vögel Deutschlands, Neudamm. 1902" gefolgt. Die trinäre Bezeichnung habe ich nur da angewandt, wo ich die betreffende Form genau bezeichnen wollte. Im Norden grenzt mein Beobachtungsgebiet direkt an das Gebiet, das Oberpfarrer Dr. F. Linder, Quedlinburg in seiner großen Arbeit: „Grundstein der Ornis des Fallsteingebietes" behandelt hat (26, 29 u. 37. Jahrgang der Ornitholog. Monatsschrift). Lindner hat nach Vollendung seiner Arbeit noch ein „Systematisches Verzeichnis aller bis Juli 1910 nachgewiesenen Vogelarten des Fallsteingebietes mit kurzer Charakteristik ihres Vorkommens" herausgegeben (erschienen bei A. W. Zickfeldt, Osterwieck a. H.).

Lindner's und meine Arbeit behandeln also zwei direkte zusammenhängende Gebiete. Lindner hat für sein Gebiet 230 Vogelarten, darunter 120 Brutvögel festgestellt, während ich nur 152 Arten, darunter 107 Brutvögel aufführen konnte. Der Hauptgrund für die geringere Anzahl der von mir beobachteten Vogelarten liegt in dem vollständigen Fehlen größerer Wasserflächen.

Folgende Arten hat Lindner in seinem Gebiete nicht feststellen können:

1) *Herodias garzetta* L. Nach Blasius einmal bei Bad Harzburg erlegt.

2) *Tetrao urogallus* L.
3) *Surnia ulula* L. und
4) *Aegolius tengmalmi* Gm. } nur in den Fichtenwäldern des Gebirges.

1. **Colymbus grisegena** Bodd. **Rothalssteißfuß.**

Sehr seltener Durchzügler. Herbst 1902 wurde ein ♂ am Teiche der Radau-Mühle erlegt.

2. **Colymbus nigricans** Scop. **Zwergsteißfuß.**

Brutvogel in 1—2 Pärchen auf dem Teiche der Radau-Mühle.

3. **Larus argentatus** Brünn. **Silbermöve.**

Seltener Gast. In den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wurden zwei junge Silbermöven auf der Feldmark Westerode erlegt.

4. **Larus ridibundus** L. **Lachmöve.**

Wurde verschiedentlich in den Feldmarken Westerode und Harlingerode erlegt.

5. **Sterna hirundo** L. **Flußseeschwalbe.**

Wurde ebenfalls in den Feldmarken Westerode und Harlingerode öfter erlegt.

6. **Anas boscas** L. **Stockente.**

Jetzt wohl nur noch Durchzugsvogel. Vor der durchgeführten Entwässerung und Aufforstung der Brücher Brutvogel.

7. **Anas querquedula** L. **Knäkente.**

Früher Brut-, jetzt nur noch Durchzugsvogel. Ende April 1902 wurde noch ein Gelege im Riefenbruche gefunden.

8. **Anas crecca** L. **Krickente.**

Forstmeister Retemeyer beobachtete diese Ente früher im Riefenbruche als Brutvogel. — 1902 wurde ein ♂ auf einem kleinen Teiche am Forstorte Schimmerwald erlegt.

9. **Anser anser** L. **Graugans.**

Durchzügler; wurde einige Male im Gebiete erlegt.

10. **Anser fabalis** L. **Saatgans.**

Wurde ebenfalls auf dem Durchzuge erlegt.

11. **Charadrius dubius** Scop. **Flußregenpfeifer.**

Wie Lindner vermutete, ist der Flußregenpfeifer Brutvogel im sog. Steinfelde an der Oker bei Harlingerode. Ich habe dort jedes Jahr den Vogel zur Brutzeit beobachtet und kann sein Brüten als sicher annehmen, wenn ich auch das Nest nicht gefunden habe.

12. **Vanellus vanellus** L. **Kiebitz.**

Ziemlich häufiger Durchzugsvogel, seltener Brutvogel.

13. **Tringoides hypoleucos.** L. **Flußuferläufer.**

In jedem Herbste, in den Monaten August bis Oktober an den kleinen Teichen im Meyer'schen Parke mehrere Stücke beobachtet. Ein Belegexemplar für meine Sammlung wurde am 28. August 1907 erlegt.

14. **Numenius arquatus** L. **Großer Brachvogel.**

Durchzugsvogel. Wurde erlegt in den Feldmarken Westerode und Harlingerode.

15. **Gallinago gallinago** L. **Bekassine.**

Früher Brutvogel in allen Brüchen; jetzt nur noch in 1—2 Pärchen im Hainischen Bruche. — Zur Zugzeit oft in dem genannten Bruche beobachtet.

16. **Gallinago gallinula** L. **Kleine Sumpfschnepfe.**

Am 29. Dezember 1906 erhielt ich ein ♂ für meine Sammlung, welches durch Anfliegen an den Telephondraht auf der Sägemühle getötet war.

17. **Scolopax rusticola** L. **Waldschnepfe.**

Brut und Durchzugsvogel. Brutpaare wurden festgestellt im Schimmerwalde, im Hassel-, Marien- und Riefenbruche. — 1903 fand Forstmeister Retemeyer am Ettersberge ein verlegtes Ei. — Herbst 1905 und Frühjahr 1906 wurde je ein Exemplar in den Gestütswiesen und mitten in Harzburg unter den Telephondrähten verendet aufgefunden. Im Meyer'schen Parke stets im Herbste einzelne Stücke beobachtet.

18. **Grus grus** L. **Kranich.**

Regelmäßiger Durchzugsvogel.

19. **Crex crex** L. **Wachtelkönig.**

Häufiger Brutvogel, besonders in den großen Gestütswiesen. Erhielt öfter ausgemähte Gelege.

20. **Gallinula chloropus** L. **Grünfüßiges Wasserhuhn.**

Brutvogel auf dem Teiche der Radaumühle. Am 1. Oktober 1904 fing Bildhauer Sievers. Harzburg. ein ♀ auf dem flachen Dache seines Hauses, welches vorher auf den Zweigen eines Birnbaumes gesessen hatte. Am 1. August 1917 erlegte Obergärtner Bungenstock im Mayer'schen Parke ein junges ♂.

21. **Fulica atra** L. **Bläßhuhn.**

Nur einmal im Gebiete beobachtet. Am 10. April 1906 wurde im Mayer'schen Parke ein ♂ erlegt.

22. **Ciconia ciconia** L. **Weißer Storch.**

Früher Brut-, jetzt nur noch Durchzugsvogel.

23. **Ciconia nigra** L. **Schwarzer Storch.**

Vom schwarzen Storche, der im Harze noch in einigen Pärchen Brutvogel ist, wurde 1903 vom Forstmeister Retemeyer ein einzelnes Stück längere Zeit im Forstamtsbezirke Harzburg II beobachtet.

24. **Ardea cinerea** L. **Fischreiher.**

Zur Zugzeit oft beobachtet. Am 2. August 1902 wurde ein junges ♀ im Meyer'schen Parke erlegt, welches den Goldfischen nachstellte.

25. **Herodias garzetta** L. **Seidenreiher.**

Nach Blasius einmal bei Harzburg erlegt.

26. **Columba palumbus** L. **Ringeltaube.**

Häufiger Brutvogel, besonders im Gebirge. In dem milden Winter 1905/6 große Schwärme im Schimmerwalde beobachtet, welche die Bucheckern auflasen.

27. **Columba oenas** L. **Hohltaube.**

Am Hazrande in den alten Laubholzbeständen noch recht häufiger Brutvogel; auch in den einzeln stehenden alten Eichen auf den Gestütswiesen jedes Jahr mehrere Pärchen. Im Forstamtsbezirke Harzburg II wurden in den Forstorten Papenberg und Breitenberg aufgehängte von Berlepsch'sche Nistkästen sofort bezogen.

28. **Turtur turtur** L. **Turteltaube.**

Brutvogel in den Laubwäldern; besonders zahlreich im Schimmerwalde.

29. **Phasianus colchicus** L. **Fasan.**

Brutvogel. Teils von den Jagdpächtern der Feldmarken Bündheim und Westerode ausgesetzt, teils von der Vienenburger Fasanerie zugewandert. Am 14. Juli 1906 erhielt ich ein verlassenes Gelege. Der Stand war ganz dicht an dem nach Goslar führenden Wege.

30. **Perdix perdix** L. **Rebhuhn.**

Brutvogel in sämtlichen Feldmarken, besonders in der Feldmark Harlingerode. Am 3. Juli 1906 wurde in der Hazburger Feldmark ein Gelege mit 16 Eiern gefunden, welches, trotzdem dicht dabei eine Wiese gemäht wurde, glücklich auskam.

31. **Coturnix coturnix** L. **Wachtel.**

Jetzt sehr seltener Brutvogel; soll früher häufiger vorgekommen sein.

32. **Tetrao urogalius** L. **Auerhuhn.**

Seltener Standvogel in den höheren Lagen der Forstamtsbezirke Harzburg II und III. In dem angrenzenden preußischen Reviere Torfhaus sind öfter Hähne auf der Balz erlegt und Gelege aufgefunden.

33. **Tetrao tetrix** L. **Birkhuhn.**

Am 10. August 1905 im Riefenbruche einen einzelnen Birkhahn beobachtet. Bei Torfhaus und Oderbrück sind von der preußischen Forstverwaltung Einbürgerungsversuche gemacht, welche aber scheinbar mißlungen sind.

34. **Circus cyaneus** L. **Kornweihe.**

Am 2. September 1905 beobachtete ich ein einzelnes prachtvolles Männchen im Hainischen Bruche.

35. **Astur gentilis** L. **Hühnerhabicht.**

Noch ziemlich häufiger Brutvogel; jedes Jahr 3—4 Pärchen beobachtet. Am 15. Mai 1907 fand ich im Steinfelde bei Harlingerode in einem kleinen Kiefernholze den Horst mit 3 Jungen. Unter dem Horste lagen Reste von gerissenen Hasen und Rebhühnern. Molkenhauspächter Reuß erlegte ein altes ♀, welches beim Verfolgen eines Haushuhnes sich zwischen zwei Gatterlatten festgeklemmt hatte.

36. **Accipiter nisus** L. **Sperber.**

Häufiger Brutvogel. Obergärtner Bungenstock erlegte im Mey'erschen Parke in jedem Jahre mehrere Sperber. Am 27. April 1908 jagte Bungenstock ein starkes ♀ von einem Reb-

huhne fort und legte sofort das Rebhuhn auf ein Tellereisen. Kurze Zeit nachher saß das Sperberweibchen in der Falle. — Gelege gefunden am 20. Mai — 15. Juni.

37. **Buteo buteo** L. **Mäusebussard.**

Noch recht häufiger Brutvogel im ganzen Gebiete. Am 24. April 1900 fand ich im Schimmerwalde einen Horst mit 3 stark gefleckten Eiern. Da der fast vollständig weiße Bussard erlegt werden sollte, ließ ich das Gelege ausnehmen und 2 Hühnereier in den Horst legen. Der Bussard brütete sofort weiter, trotzdem die Hühnereier vollständig weiß gelassen waren. Als nach etwa 3 Wochen der Bussard wieder vergeblich beschossen wurde, kamen laut piepend zwei etwa 1—6 Tagen alte Kücken herunter gestürzt. Das eine Kücken war durch den Sturz sofort getötet, während das andere noch einige Stunden lebte. Die Kücken waren auffallender Weise weder aus dem hochstehenden Horste gefallen, noch von der Stiefmutter getötet.

Über Ausbrüten von Hühnereiern durch Raubvögel in der Freiheit und in der Gefangenschaft hat Dr. P. Leverkühn verschiedene Beispiele in seinem Werke „Fremde Eier im Neste" angeführt. — Am 18. Mai 1902 fand ich einen fast nur mit Haferstroh ausgelegten Horst mit einem vollständig ungefleckten Ei, am folgenden Tage lag ein zweites sehr stark geflecktes Ei im Horste. Förster Lüdecke fing am 25. März 1908 oben im Gebirge ein altes Weibchen in einem Fuchseisen

38. **Buteo lagopus** Brünn. **Rauhfußbussard.**

Fast jeden Winter beobachtet; wurde auch öfter im Gebiete erlegt.

39. **Aquila maculata** Gm. **Schelladler.**

Ende Mai 1908 beobachtete ich im Schimmerwalde und bei Stapelburg einen großen Raubvogel, den ich für einen Steinadler hielt. Am 3. Juni wurde mir dann ein herrliches, etwa 3jähriges ♀ von Schelladler gebracht, welcher an dem „großen Veckenstedter Teiche" erlegt war. Der Adler, von der Meisterhand des zoolog. Präparators Braunholtz, Wolfenbüttel aufgestellt, bildet jetzt das kostbarste Stück meiner Sammlung. Blasius führt 2 Fälle von Vorkommen des Schelladlers in der Umgebung des Herzogtums Braunschweig an. 1) 1875 bei Hildesheim. 2) Jänner 1892 bei Alt-Jeßnitz (Prov. Sachsen, an der anhaltischen Grenze).

40. **Aquila pomarina** Brehm. **Schreiadler.**

Seltener Brutvogel. 1902 und 1903 beobachtete ich ein Pärchen im Schimmerwalde, ohne den Horst auszufinden. 1908—1910 brütete ein Pärchen ganz in der Nähe von Bad Harzburg im Forstorte Papenberg in einem alten Wespenbussardhorste. Ein Schreiadler kam fast täglich nach den Teichen im Meier'schen Parke und fing dort Frösche, welche stets sofort auf einem starken, wagerecht stehenden Aste einer alten Eiche verzehrt wurden. Trotzdem die Vögel in keiner Weise gestört wurden, sind sie 1911 nicht wieder gekommen. Am 26. XI. 1904 wurde vom Zahnarzt Hoppe ein Stück bei Wernigerode erlegt.

41. **Pernis apivorus** L. **Wespenbussard.**

Recht häufiger Brutvogel. Ich schätze den jährlichen Bestand auf 8—10 Pärchen. Am 25. Mai 1908 fand ich einen Horst mit fast weißem, ganz schwach gefleckten Ei, am 26. Mai lag daneben ein prachtvoll gefärbtes. Konnte also, ebenso wie oben beim Mäusebussard angeführt, feststellen, daß ausnahmsweise das zuerst gelegte Ei am wenigsten gefärbt ist

42. **Milvus milvus** L. **Gabelweihe.**

Seltener Brutvogel. Ein, in manchem Jahre auch zwei Pärchen beobachtet. Soll früher zahlreicher vorhanden gewesen sein.

43. **Milvus migrans** Bodd **Schwarzer Milan.**

Durchzugs-, vielleicht auch Brutvogel. Oft beobachtet, aber Horst nicht gefunden. In den benachbarten Stapelpurgerwalde Horst gefunden und sehr oft an den Veckenstedter Teichen gesehen

44. **Falco peregrinus** Tunst **Wanderfalk.**

Brutvogel an der Rabowklippe bei Romkerhall im Okertale. Da die Vögel hier in keiner Weise gestört wurden, konnte man das Pärchen oft in groser Nähe beobachten. In der Nähe des Horstes wurden zahlreiche Überreste von Ringel- und Haustauben gefunden. Außerdem brütet der Wanderfalke, wenn auch nicht regelmäßig, an den Hausmannklippen im Eckertale. Von hier erhielt ich am 29. April 1912 ein hochbebrütetes, verlassenes Gelege von 2 Eiern. —

45. **Falco subbuteo** L. **Baumfalk.**

2—3 Pärchen regelmäßig im Schimmerwalde. Herbst 1905 wurde im Meier'schen Parke ein junges ♂ erlegt

46. **Falco vespertinus** L. **Rotfußfalk.**

Anfang Juli 1905 erlegte Gutsbesitzer von Voigt, Westerode ein altes ♂.

47. **Falco tinnunculus** L. **Turmfalk.**

Häufiger Brutvogel, besonders in den alten Eichen der Gestütswiesen. Am letzteren Orte brüteten in derselben Eiche zu gleicher Zeit Turmfalk, Waldkauz und Hohltaube.

48. **Bubo bubo** L. **Uhu.**

Nach Forstmeister Retemeyer bis 1878 Brutvogel im Eckertale.

49. **Asio otus** L. **Waldohreule.**

Sparsamer Brutvogel, nur in den Vorbergen des Harzes.

50. **Asio flammeus** Pontopp. **Sumpfohreule.**

1905 hat ein Pärchen im Hainischen Bruche gebrütet. Den Horst habe ich zwar nicht gefunden, aber die große Familie (2 alte, 5 junge Vögel) oft beobachtet. Soll in früheren Jahren regelmäßig in dem Bruche gebrütet haben. Die Sumpfohreule ist bisher im Herzogtume Braunschweig als Brutvogel nicht festgestellt.

51. **Strix aluco** L. **Waldkauz.**

Noch recht häufiger Brutvogel in der Ebene und im Gebirge. Benutzt als Brutplatz alte Raubvögel- und Krähenhorste und Baumhöhlungen. Am 6. April 1903 fand ich am Scheibenstande im Riefenbachstale ein Gelege von 3 Eiern. Trotzdem die Höhlung nur 1 m über dem Erdboden sich befand und der Brutbaum dicht an einem Fußwege stand, kam die Brut glücklich hoch.

52. **Surnia ulula** L. **Sperbereule.**

Mein Freund, Forstmeister Holtzberg in Daundorf, erlegte als junger Forstmann im Riefenbache im Winter 1887 eine Sperbereule, welche sich noch jetzt in seinem Besitze befindet.

53. **Aegolius tengmalmi** Gm. **Rauhfußkauz.**

Brutvogel in den Harzwäldern. Zwei Fälle seines Vorkommens im Gebiete kann ich anführen. 1. Pastor Dr. F. Lindner, Quedlinburg, berichtet in den Ornithologischen Monatsberichten (XII. Jahrgang 1904 Nr. 6), daß bei Bad Harzburg ein Rauhfußkauz erlegt ist, der sich jetzt in der Liemann'schen Sammlung in Halberstadt befindet. 2. Anfang April 1906 wurde ein zweiter Rauhfußkauz in dem angrenzenden preußischen Reviere

Altenau ganz in der Nähe der Braunschweigischen Grenze erlegt, welcher in das Provinzial-Museum zu Hannover gekommen ist.

Ich selbst habe bei der Jagdausübung in den Harzbergen häufig kleine Eulen beobachtet, die nur dieser Art angehören können. Leider konnte ich kein Belegstück sammeln, da ich stets, wenn ich die Eulen in Schußnähe hatte, mit der Doppelbüchse bewaffnet war. — Der Rauhfußkauz war bisher für das Herzogtum Braunschweig nicht nachgewiesen; Blasius erwähnt ihn nicht.

54. **Athene noctua** Scop. **Steinkauz.**

Brutvogel in den ebenen Teilen des Gebietes.

55. **Tyto alba guttata** Brehm. **Schleiereule.**

Brutvogel in allen Ortschaften des Gebietes.

56. **Cuculus canorus** L. **Kuckuck.**

Überall vorkommend, selten im Gebirge. Hauptsächlich werden den zahlreich vorhandenen Rotkehlchen-Nestern die Eier anvertraut, nur einmal fand ich einen jungen Kuckuck im Neste der Heckenbraunelle. Als auffallend erwähne ich, daß im Hainischen Bruche, wo der rotrückige Würger sehr häufig ist, nie die Würgernester vom Kuckuck zur Ablage seiner Eier benutzt wurden.

57. **Jynx torquilla** L. **Wendehals.**

Recht häufig in den Dörfern und an den Rändern des Schimmerwaldes. Auch in Bad Harzburg in allen größeren Gärten; im Meyer'schen Garten jedes Jahr 2—3 Pärchen. Am 30. Mai 1905 enthielt ein Starenkasten ein Nest mit 11 Eiern.

58. **Dryocopus martius** L. **Schwarzspecht.**

Am 28. April 1901 hörte ich zum ersten Male einen Schwarzspecht, welcher bis dahin von mir im Gebiete nicht beobachtet war. Als ich 1908 Bad Harzburg verließ, waren mindestens 5 Pärchen vorhanden. Also auch hier konnte eine Zunahme des herrlichen Vogels festgestellt werden.

59. **Dryobates major pinetorum** Brehm. **Großer Buntspecht.**

Häufiger Brutvogel in den Laubwäldern und auch in den reinen Fichtenbeständen des Gebirges.

60. **Dryobates medius** L. **Mittelspecht.**

Nur im Schimmerwalde 2—3 Pärchen festgestellt.

61. **Dryobates minor hortorum** Brehm. **Kleinspecht.**

Forstmeister Retemeyer hat ihm öfter bei Harzburg beobachtet. Ich selbst sah nur einmal ein ♀ am 10. April 1905 im Meyer'schen Parke.

62. **Picus viridis pinetorum** Brehm. **Grünspecht.**

Häufiger Brutvogel in den Laubwäldern der Ebene und der Vorberge.

63. **Picus canus** Gm. **Grauspecht.**

Ich konnte 3 Pärchen feststellen; 2 im Schimmerwalde und 1 im Forstorte Papenberg, dicht bei Harzburg

64. **Alcedo ispida** L. **Eisvogel.**

Sparsamer Brutvogel an der Oker, Radau und Ecker. Im Herbst erschien regelmäßig ein Eisvogel an den Teichen im Meyer'schen Parke. Am 15. April 1905 beobachtete ich ein Stück längere Zeit an einem ganz kleinen Teiche in einem Garten.

65. **Coracias garrulus** L. **Blaurake.**

Am 26. April 1877 beobachtete Forstmeister Retemeyer ein Stück am Waldesrande bei Bad Harzburg.

66. **Upupa epops** L. **Wiedehopf.**

Bis 1899 Brutvogel im Schimmerwalde, seitdem verschwunden.

67. **Apus apus** L. **Mauersegler.**

Häufiger Brutvogel in den Dörfern und in Bad Harzburg. Am 1. Juni 1909 erhielt ich ein Gelege von 3 Eiern; das Nest befand sich nur 4 m hoch unter den Dachziegeln eines niedrigen Nebengebäudes.

68. **Caprimulgus europaeus** L. **Ziegenmelker.**

Einige wenige Paare zur Brutzeit im Schimmerwalde sind im Harze. Nest nicht gefunden.

69. **Chelidon rustica** L. **Rauchschwalbe.**

In den Dörfern noch häufiger Brutvogel, in Bad Harzburg nur wenige Paare.

70. **Riparia riparia** L. **Uferschwalbe.**

Oft an der Oker bei Harlingerode beobachtet; Brutplätze nicht gefunden.

71. **Hirundo urbica** L. **Mehlschwalbe.**

Überall im Gebiete recht häufiger Brutvogel. An der Scheune eines Gasthauses in Bad Harzburg jedes Jahr eine Kolonie von 50—60 Pärchen.

72. **Bombycilla garrulus** L. **Seidenschwanz.**

Winter 1878 von Forstmeister Retemeyer beobachtet. 1903 im

Winter einige Stück an der preußischen Grenze im Torfhäuser Reviere gesehen. Februar 1907 hielten sich 10 Seidenschwänze etwa 14 Tage im Meyer'schen Parke auf.

73. **Muscicapa grisola** Pall. **Grauer Fliegenschnäpper.**
Häufiger Brutvogel in den Ortschaften.

74. **Muscicapa hypoleuca** Pall. **Trauerfliegenschnäpper.**
Häufiger Brutvogel in Bad Harzburg, in den Dörfern nicht beobachtet. Am 17. Mai 1905 enthielt ein Starenkasten im Meyer'schen Parke 7 Eier.

75. **Lanius excubitor** L. **Raubwürger.**
Früher Stand-, jetzt nur noch Durchzugsvogel. Fast in jedem Herbste und Winter beobachtet.

76. **Lanius minor** Gm. **Schwarzstirnwürger.**
Hat nach Retemeyer 1878 noch bei Harzburg gebrütet. Ich selbst sah nur einmal ein einzelnes Exemplar am 2. April 1904 an der Straße Eckerkrug—Schimmerwald.

77. **Lanius collusio** L. **Rotrückiger Würger.**
Überall (abgesehen von den höheren Gebirgslagen) häufiger Brutvogel, besonders zahlreich in den Gestütswiesen und im Hainischenbruche. — Am 4. Juni 1907 fand ich ein Gelege von 6 Stück, drei Eier waren von kurzer gedrungener, drei Eier von sehr schlanker Form; an demselben Tage in einer Fichte Gelege von 2 normalen Eiern und 1 Doppelei. Am 5. Juni 1908 Nest mit 5 Eiern auf einer Birke in einem kleinen Birkenwäldchen. Einmal, am 23. Mai 1907, fand ich ein Gelege von 7 Eiern.

78. **Lanius senator** L. **Rotköpfiger Würger.**
Forstmeister Retemeyer beobachtete den rotköpfigen Würger vor der Brutzeit in den Jahren 1876—1878.

79. **Corvus corax** L. **Kohlkrabe.**
Hat nach Retemeyer bis 1878 im Gebirge gebrütet.

80. **Corvus corone** L. **Rabenkrähe.**
Häufiger Brutvogel in der Ebene und in den Vorbergen.

81. **Corvus cornix** L. **Nebelkrähe.**
Regelmäßiger Wintervogel.

82. **Corvus frugilegus** L. **Saatkrähe.**
Nur Durchzugsvogel. In jedem Herbste erschienen zahlreiche Saatkrähen im Oberforstamtsgarten, um die Wallnußbäume zu plündern.

83. **Coloeus monedula spermologus** Vieill. **Dohle.**

Nur Durchzugsvogel.

84. **Pica pica** L. **Elster.**

Vereinzelt als Brutvogel in den Feldhölzern.

85. **Garrulus glandarius** L. **Eichelheher.**

Überall in den Wäldern häufiger Brutvogel.

86. **Nucifraga caryocatactes macrorhynchos** Brem. **Dünnschnäbliger Tannenheher**

Nur diese Form bisher beobachtet. Im Herbst 1900 fingen sich 3 Stück im Dohnenstiege. Am 20. November 1907 wurde 1 Stück beim Okerforsthause erlegt.

87. **Oriolus oriolus** L. **Pirol.**

Häufiger Brutvogel im Schimmerwalde. Am 4. Juni 1907 fand ich auf einer kleinen Erle in der Nähe hoher Pappeln Nest mit drei Eiern. Ende Mai—Anfang Juni 1908 wurde ein Pärchen im Oberforstamtsgarten beobachtet.

88. **Sturnus vulgaris** L. **Star.**

Häufiger Brutvogel in der Ebene und den Vorbergen.

89. **Passer domesticus** L. **Haussperling** und

90. **Passer montanus** L. **Feldsperling.**

Häufige Brutvögel in den Dörfern und Bad Harzburg.

91. **Coccothraustes coccothraustes** L. **Kernbeißer.**

Regelmäßiger Brutvogel im Schimmerwalde; einige Pärchen brüteten auch jedes Jahr im Meyer'schen Parke. Im Parke 19. V. 1902 4 Junge und 1 frisches Ei; 25. V. 1903 Nest mit 4 verlassenen Eiern; 12. V. 1904 4 frische Eier, Nest auf Lärche; 30. VI. 1906, Nest mit 1 faulem Ei, Junge bereits ausgeflogen.

92. **Fringilla coelebs** L. **Buchfing.**

Häufiger Brutvogel. Im Meyer'schen Parke fand ich 2 Nester, die fast vollständig aus weißer Watte hergestellt waren.

93. **Fringilla montifringilla** L. **Bergfink.**

Häufiger und fast regelmäßiger Wintergast. Besuchen in dem milden Winter 1905—6 große Schwärme im Schimmerwalde beobachtet, welche die Buchenkerne auflesen.

94. **Chloris chloris** L. **Grünling.**

Häufiger Brutvogel in den Gärten des ganzen Gebietes.

95. Acanthis cannabina L. Bluthänfling.

Häufiger Brutvogel. Am 14. Mai 1905 fand ich im Meyer'schen Parke ein Gelege von vollständig weißen Eiern, ferner am 15. Mai 1907 im Steinfelde bei Harlingerode Nest mit 5 Eiern, von denen 4 ebenfalls vollständig weiß waren, während das 5. Ei stark gefleckt war.

96. Acanthis linaria linaria L. Birkenzeisig.

Unregelmäßiger Wintergast. Winter 1907 große Schwärme im Meyer'schen Parke. Nur diese Form wurde bisher aufgefunden.

97. Acanthis spinus. L. Erlenzeisig.

Brutvogel im Gebirge und im Meyer'schen Parke. Ich hatte das Glück, aus dem Parke 3 von den seltenen Gelegen zu bekommen. 7. Juni 1903 3 schwach bebrütete. 12. Juni 1904 4 stark bebrütete Eier; 24. Juni 1909 4 frische Eier. Anfang Juli 1904 ausgeflogene Junge. Die Nester standen sehr versteckt auf Fichten.

98. Acanthis carduelis L. Stieglitz.

Häufiger Brutvogel in den Gärten.

99. Serinus serinus L. Girlitz.

Bis zum Jahre 1902 nicht im Gebiete beobachtet. 1907 hörte ich das erste ♂ singen. 1903 konnte ich bereits 3 Pärchen feststellen, jetzt hört man überall in den Gärten singende ♂♂.

100. Pyrrhula pyrrhula europaea Vieill. Gimpel.

Brutvogel im Schimmerwalde und in den Vorbergen des Harzes. Im Meyer'schen Parke brüteten in jedem Jahre 2—3 Pärchen. Hier finde ich das Nest oft im Epheu am Hause. Die östl. Form im Gebiete nicht festgestellt.

101. Loxia curvirostra L. Fichtenkreuzschnabel.

Jedes Jahr in den Fichtenwäldern des Harzes festgestellt. Nester wurden in dem benachbarten preußischen Reviere Torfhaus gefunden.

102. Emberiza miliaria L. Grauammer.

Überall in den Feldmarken; oft wurden mir Gelege gebracht, die beim Mähen der Wiesen aufgefunden waren.

103. Emberiza citrinella L. Goldammer.

Häufiger Brutvogel. Am 14. Mai 1907 fand ich im Meyer'schen Parke ein abnorm gezeichnetes Gelege. Grundfarbe ganz weiß, darauf einzelne lilabraune Flecke. Die Eier sehen ähnlich den Fichtenkreuzschnabel-Eiern.

104. Emberiza kortulana L. Ortolan.

Nur einmal am 10. Mai 1905 ein ♂ an der Straße Bad Harzberg—Ilsenburg beobachtet.

105. Emberiza schoeniclus L. Rohrammer.

Zur Brutzeit am Teiche bei der Radau mühle beobachtet. Nest nicht gefunden.

106. Anthus pratensis L. Wiesenpieper.

Sparsamer Brutvogel im Hainichenbruche, wo ich am 27. April 1904 Nest mit 3 Eiern fand. In früheren Jahren hat der Wiesenpieper nach Ketemeyer im Marien- und Riesenbusche gebrütet, bevor die Büsche entwässert und aufgeforstet waren.

107. Anthus trivialis L. Baumpieper.

Häufiger Brutvogel, besonders auf den Abtriebs- und Kulturflächen im Gebirge.

108. Motacilla alba L. Weiße Bachstelze.

Häufiger Brutvogel im Gebiete mit Ausschluß des Gebirges.

109. Motacilla boarula L. Graue Bachstelze.

Häufiger Brutvogel, besonders an den Gebirgsbächen. Im Meyer'schen Parke jedes Jahr 2—3 Pärchen.

110. Motacilla flava L. Kuhstelze.

Brutvogel in der Ebene, besonders zahlreich in den großen Gestütswiesen.

111. Alauda arvensis L. Feldlerche.

Häufiger Brutvogel in den Feldmarken. Auch von diesem Vogel gehen zahlreiche Bruten beim Mähen der Wiesen verloren.

112. Galerida cristata. L. Haubenlerche.

Seltener Brutvogel. Nur in den Feldmarken Harlingerode und Westende festgestellt.

113. Certhia familiaris macrodactyla Brehm. Baumläufer.

Häufiger Standvogel in den Wäldern, auch in den Gebirgswäldern.

114. Certhia brachydactyla Brehm. Kurzzehiger Baumläufer.

Nicht so häufig als die vorhergehende Art und nur in den Gärten beobachtet. Im Oberforstamtsgarten und im Meyer'schen Parke jedes Jahr mehrere Pärchen. Auch hier fand ich die früher bei Helmstadt gemachte Beobachtung (vergl. Vogelwelt von Helmstadt und Umgebung. Ornith. Jahrbuch 1909, Seite 111) bestätigt, daß die Eier bedeutend kräftiger gefleckt sind, als die Eier der vorhergehenden Art.

115. Sitta europaea caesia Wolf. **Kleiber.**

Häufiger Brutvogel im Gebiete mit Ausschluß der Fichtenwälder des Gebirges. Im Meyer'schen Parke jedes Jahr 2—3 Pärchen, die oft die Starenkasten als Brutplatz benützten.

116. Parus major L. **Kohlmeise.**

Häufiger Brutvogel. April 1908 hatte ein Pärchen sein Nest in eine große, dicht über dem Erdboden befindliche Baumhöhlung gebaut, trotzdem natürliche Nesthöhlen und zahlreiche Meisen- und Starenkasten zur Verfügung standen.

117. Parus caeruleus L. **Blaumeise.**

Ebenfalls häufiger Brutvogel. Oft werden nur Berlepsch'sche Nistkästen als Brutplatz benützt.

118. Parus ater L. **Tannenmeise.**

Überall im Gebirge Brutvogel, auch im Meyer'schen Parke jedes Jahr 1 Pärchen.

119. Parus palustris communis Baldenst. **Glanzköpfige Sumpfmeise.**

Häufiger Brutvogel; auch diese Art benützt oft die Meisenkästen. Am 29. April 1912 in einem Nistkasten Gelege von 8 Eiern.

120. Parus cristatus mitratus Brehm. **Haubenmeise.**

In den Wäldern ziemlich häufiger Brutvogel. 2 Pärchen jedes Jahr im Meyer'schen Parke. Hier wurden nie die zahlreich vorhandenen Nistkästen benützt, sondern immer selbstgezimmerte Höhlungen, besonders in alten Weiden. — Stets fand ich sieben Eier oder sieben Junge im Neste.

121. Aegithalus caudatus caudatus L. **Weißköpfige Schwanzmeise** und

122. Aegithalus caudatus europaeus Henn. **Schwarzbrauige Schwanzmeise.**

Im Gebiete kommen beide Formen vor. Erwähnt sei, daß ich am 3. Mai 1902 im Schimmerwalde ein Nest der weißköpfigen Schwanzmeise mit 12 vollständig ungefleckten Eiern und am 1. Mai 1910 im Meyer'schen Parke ein Nest der westlichen Form mit 11 blaurot gefleckten Eiern fand. Bei Helmstadt fand ich auch von der östl. Form stets gefleckte Eier.

123. Regulus regulus L. **Gelbköpfiges Goldhähnchen.**

Nur im Schimmerwalde und im Forstorte Papenberg b. Harzburg beobachtet, ohne das Nest zu finden.

124. Regulus ignicapilla Temm. **Feuerköpfiges Goldhähnchen.**

Häufiger Brutvogel. Im Meyer'schen Parke stets 3—5 Pärchen. In jedem Jahre wurden mehrere Nester gefunden. Gelegezahl 8—10

Stück. Zwei Nester meiner Sammlung enthielten am 10., bezw. 21. Mai 8 und 9 frische Eier.

125. Troglodytes troglodytes L. Zaunkönig.

Häufiger Brutvogel; besonders zahlreich in den Gebirgswäldern. Im Meyer'schen Parke wurden an folgenden Orten Nester gefunden:

1) 1903 stand ein Nest im Gewächshause; die alten Vögel flogen durch eine zerbrochene Fensterscheibe ein und aus.
2) 1904 hatte ein Pärchen in einer alten Strohmatte, die über einem Drahtzaun hing, sein Nest gebaut.
3) 1905 stand ein Nest in den Falten eines alten Sackes, der über einem Ast hing.
4) 1906 fand ich ein Nest 5 m hoch auf einem Balken am Gewächshause.

126. Prunella modularis L. Heckenbraunelle.

Häufiger Brutvogel. Besonders zahlreich ist die Heckenbraunelle in den Fichtenwälern des Gebirges. Einzelne Stücke blieben immer im Winter zurück und besuchten dann regelmäßig die Futterplätze. Erwähnt sei, daß viele Pärchen in den Gärten Harzburgs brüteten.

127. Sylvia nisoria Bechst. Sperbergrasmücke.

Nach Retemeyer bis 1878 Brutvogel bei Harzburg. Ich beobachtete nur einmal, am 15. Mai 1904, ein ♂ im Schimmerwalde.

128. Sylvia borin Bodd. Gartengrasmücke.

Mit Ausschluß des Gebirges überall häufiger Brutvogel.

129. Sylvia communis Lath. Dorngrasmücke.

Ebenfalls in der Ebene und den Vorbergen häufiger Brutvogel. Besonders zahlreich ist die Dorngrasmücke im Hainischenbusche vertreten, wo auch der rotrückige Würger häufig vorkommt.

130. Sylvia curruca L. Zaungrasmücke und

131. Sylvia atricapilla L. Mönchgrasmüke.

Kommen im ganzen Gebiete als Brutvögel vor.

132. Acrocephalus streperus Vieill. Teichrohrsänger.

Nur bei dem Teiche an der Radaumühle als Brutvogel festgestellt.

133. Acrocephalus palustris Bechst. Sumpfrohrsänger.

Häufiger Brutvogel in der Ebene, besonders zahlreich in den Gestütswiesen und im Hainischenbusche. Oft wurden mir ausgemähte Gelege gebracht.

134. **Locustella naevia** Bodd. **Heuschreckensänger.**
In jedem Jahre im Schimmerwalde mehrere ♂♂ gehört. Nest nicht aufgefunden.

135. **Hypolais icterina** Vieill. **Gartensänger.**
Häufiger Brutvogel in den Gärten.

136. **Phylloscopus sibilator** Bechst. **Waldlaubsänger,**

137. **Phylloscopus trochilus** L. **Fitislaubsänger** und

138. **Phylloscopus collybita** Vieill. **Weidenlaubsänger.**

Sämtliche 3 Laubsänger sind Brutvögel. Während Fitis- und Weidenlaubsänger überall zu finden sind, konnte ich den Waldlaubsänger nur im Schimmerwalde als Brutvogel feststellen.

139. **Cinclus cinclus aquaticus** Bechst. **Wasserschmätzer.**
Brutvogel an sämtlichen Gebirgsbächen. Da die Vögel nicht verfolgt werden, lassen sich leicht beobachten. Am Radauerwasserfall stand ein Nest in einer Hohlung hinter dem Wasserfalle, so daß die Vögel, um zum Neste zu gelangen, stets durch das herabstürzende Wasser fliegen mußten.

140. **Turdus philomelos** Brehm. **Singdrossel.**
Häufiger Brutvogel. 1904 siedelte sich die Singdrossel auch im Meyer'schen Parke an.

141. **Turdus musicus** L. **Weindrossel.**
Regelmäßiger Durchzugsvogel.

142. **Turdus viscivorus** L. **Misteldrossel.**
Überall in den Wäldern der Ebene und Vorberge Brutvogel. Zur Zugzeit auch oft im Gebirge auf den Abtriebsschlägen beobachtet.

143. **Turdus pilaris** L. **Wachholderdrossel.**
Unregelmäßiger Durchzugsvogel. In den Gestütswiesen beobachtete ich 1904 und 1907 größere Schwärme zur Herbstzeit.

144. **Turdus merula** L. **Amsel.**
Häufiger Brutvogel. Im Meyer'schen Parke wurden oft die in große Holzkübeln stehenden Lorbeerbäume für die Nestanlage benützt. 1907 hatte eine Schwarzdrossel oben auf einer am Hause hängenden Trittleiter gebaut. Da der Raum für ein Nest zu groß war, hatte die Drossel zwei vollständige Nester nebeneinander gebaut und in das eine Nest die Eier gelegt. Am 5. Mai 1902 fand ich ein Nest mit 7 Eiern.

145. Turdus torquatus L. **Ringdrossel.**

Durchzugsvogel; wurde früher oft im Dohnenstiege gefangen (Ich vermute, daß die südliche Form: *Turdus torquatus alpestris* Brehm bei Harzburg Brutvogel ist, da verschiedene Forstbeamte und ich selbst öfter ein ♂ der Ringdrossel im Sommer im Forstorte Kattnäse in der Nähe der Rabenklippen beobachtet haben. Alte Waldarbeiter versicherten mir fest, daß die Ringdrossel das ganze Jahr im Gebirge vorkomme und dort auch brüte.)

146. Saxicola oenanthe L. **Steinschmätzer.**

Häufiger Brutvogel im Steinfelde bei Harlingerode; auch an anderen Stellen in den Feldmarken zur Brutzeit beobachtet.

147. Pratincola rubetra L. **Braunkehliger Wiesenschmätzer**

Häufiger Brutvogel in den Wiesengegenden, besonders zahlreich in den Gestütswiesen.

148. Pratincola torquata rubicola L.

Von 1905—1908 beobachtete ich jedes Jahr 2 Pärchen im Hainischenbruche, ohne das Nest auffinden zu können. Endlich am 1. Mai 1910 erhielt ich ein Nest mit 4 typischen Eiern. Dieses ist der zweite sichere Beweis für das Brüten des Schwarzkehlchens im Herzogtume Braunschweig. Zuerst stellte ich *rubicola* bei Marienthal als Brutvogel fest, wo ich am 25. Mai 1897 ein Nest mit 4 Jungen und 1 faulen Ei auffand (Vogelwelt von Helmstedt und Umgebung im Ornith. Jahrbuch 1909, Seite 116). —Blasius konnte noch keinen sicheren Beweis für das Brüten aufführen.

149. Phoenicurus ochruros gibraltarensis Gm. **Hausrotschwanz.**

Häufiger Brutvogel.

150. Phoenicurus phoenicurus L. **Gartenrotschwanz.**

Ebenfalls häufiger Brutvogel. 1907 war eine alte Zigarrenkiste an die Hauswand im Oberforstamtsgarten genagelt, welche sofort von einem Gartenrotschwanzpärchen bezogen wurde. Während das ♀ brütete, saß das ♂ singend im Flugloche. — Am 25. Mai 1907 fand ich an der Oker in der Höhlung einer Kopfweide ein Nest mit 8 Eiern.

151. Erithacus rubeculus L. **Rotkehlchen.**

Häufiger Brutvogel, besonders im Gebirge. Der Kuckuck legt in der Harzburger Gegend hauptsächlich in die Rotkehlchennester seine Eier.

152. Luscinia megarhynchos Brehm. Nachtigall.

Bis 1908 Brutvogel im Schimmerwalde, seitdem verschwunden. An der Grenze des Gebietes, an den Okerhängen zwischen Vienenburg und Schladen sehr zahlreicher Brutvogel.

Die Vogelwelt des östlichen Arlberggebietes.

Von Ed. Paul Tratz.

Leiter der Ornithologischen Station in Salzburg.

Es ist schade, daß gerade der Vogelwelt Tirols, die zweifellos zu den interessantesten Faunengebieten gehört, in den letzten Jahren so wenig Beachtung geschenkt worden ist. Seit dem Tode des bekannten Innsbrucker Vogelkundigen Franz Anzinger wurde über die Tiroler Ornis nichts Zusammenfassendes veröffentlicht. Einer derartigen Unterlassungssünde muß übrigens auch ich mich selbst überweisen, denn dank eines fast fünfjährigen Aufenthaltes in Nordtirol ist es mir gelungen, ein umfangreiches und zum Teil recht wertvolles Datenmaterial, namentlich über das Vorkommen von Steinadler und Uhu, zu sammeln. Der Mangel an Zeit versagte mir jedoch bisher die Verarbeitung des Stoffes. Ich hoffe aber, das nach dem Kriege einzubringen. Unterdessen sei hier das Ergebnis einer siebenmonatlichen Beobachtung aus dem Osten von Tirol und zwar aus der Gegend von St. Anton am Arlberg, wohin mich meine militärische Dienstleistung brachte, niedergelegt. Die günstige Zeit, die mir dabei zu Hilfe kam, nämlich vom Dezember (1916) bis Juni (1917), gewährten mir einen guten Einblick in das dortige Stand-, Strich- und Zugvogelleben.

Was im nachstehenden nun folgt, ist das Resultat von in erster Linie an Ort und Stelle selbst Festgestelltem, einiges auch von, von verläßlicher Seite Gehörtem, was aber jeweils ausdrücklich erwähnt wird.

Bezüglich des Standvogellebens in diesem Alpenteil habe ich mir nie große Hoffnung auf besonders interessante Feststellungen gemacht, dagegen erwartete ich mir doch manches Interessante von der Zugzeit. Das war aber nicht der Fall und es will fast scheinen, als ob meine Erwartungen in umgekehrter Weise erfüllt wurden. Tat sich mir dazu nun ein ungünstiges Frühjahr geboten, oder liegt

diese Gegend tatsächlich außerhalb des Bereiches einer großen Zugstraße, darüber zu entscheiden vermag ich infolge des spärlichen Datenmateriales einer einzigen Zugperiode naturgemäß nicht. Es ist aber kaum anzunehmen, daß der Arlberg von den Massen der aus dem Süden kommenden Zugvögeln völlig links liegen gelassen wird. Vielleicht beeinträchtigte auch diesbezügliche Wahrnehmungen, die während der Hauptzugzeit herrschende günstige Witterung. Nächtlichen Vogelzug, und zwar das Ziepen von Drosseln, hörte ich bloß einmal, in der Nacht vom 28. auf 29. April. Jedenfalls ist zu hoffen, daß es später einmal, an der Hand der von unserem Ornithologischen Institut geplanten Zentralisierung von Vogelzugsbeobachtungen in Österreich, möglich sein wird, darüber eingehenden Aufschluß zu bekommen.

Was nun die lokalen Örtlichkeiten der hier niedergelegten Beobachtungen betrifft, sollen vorerst darüber einige Zeilen kurz berichten. Zur Hauptsache wurde westlich von St. Anton a. A. beobachtet, einerseits im ca. 1500—1800 m ü. d. M. gelegenen Verwalltal, andererseits in der Gegend zwischen St. Anton a. A. (1300 m ü. d. M.) und St. Christoph a. A. (1800 m ü. d. M.), also im Gebiete der östlichen Arlbergstraße und dann von St. Anton a. A. ostwärts im Stanzertal, im Bereich der Gemeinden Nasserein, St. Jakob, Pettneu und Schnan, zweimal auch flüchtig bis in die Gegend von Landeck und einmal in Wiesberg und dem von dort nach Südwesten, gegen die Schweiz hin führenden Paznauntal. Als Beobachtungszentrum ist natürlich das Dorf St. Anton a. A. selbst, bezw. dessen nähere Umgebung zu betrachten. Die ganze dortige Gegend bietet vermöge ihrer hohen Lage wenig bebautes Land, viel mittelalten Fichtenwald ohne Unterholz, Almenboden und Felsen, die Umgrenzung schnee- und gletscherreiche Hochgebirge.

Der Winter im Beobachtungsjahre zählt, nach Aussage der Einheimischen, zu den wenig strengen; immerhin bedeckte vom Anfang Dezember bis April eine ziemlich hohe Schneeschichte das Land. Mitte April kam abermals ein starker Schneefall und dann erst begann das eigentliche Frühjahr. Die bekannte Erscheinung in den Gebirgsgegenden, daß vor einem Schneefall die hochalpine und nachher die Vogelwelt im allgemeinen viel lebhafter ist bestätigte sich regelmäßig.

Meine Nachforschungen nach besonders seltenen befiederten Alpenbewohnern waren nur teilweise von Erfolg, allerdings in diesen Fällen über alle Erwartungen erfreulich.

Über das einstige Vorkommen des Bartgeiers (*Gypaëtus barbatus*) konnte ich selbst von den ältesten Bewohnern und Jägern nichts erfahren. Von der Erbeutung eines jungen Kondors (*Sarcorhamphus gryphus*), der vor Jahren einem südfranzösischen Tiergarten entflogen war und sich dann längere Zeit im Ferwall- und Montafongebiete umhertrieb, wo er von einem Hirten gefangen wurde und hierauf in das Ferdinandeum in Innsbruck gelangte, erzählte mir Dr. med. Rybiczka in St. Anton. Vom Uhu (*Bubo bubo*) vermag ich leider nur das eine zu berichten, daß er einmal vorgekommen sein dürfte, worauf heute die volkstümliche Bezeichnung eines Felsens im Ferwalltal, genannt „Buhinloch", schließen läßt. Von der Alpenkrähe (*Pyrrhocorax pyrrhocorax*) konnte ich selbst in den oft sehr großen Schwärmen der Alpendohlen (*Pyrrhocorax graculus*) kein Exemplar feststellen. Merkwürdigerweise gelang es mir, während meines ganzen Aufenthaltes auch nicht einmal, unseren farbenprächtigsten Alpensprößling, den Mauerläufer (*Tichodroma muraria*) zu beobachten. Bei meinem vielen Umherstreifen hätte ich ihn eigentlich antreffen müssen. Ja, ich habe wiederholt lange Zeit einen Felsen, der mir als charakteristischer Aufenthaltsort für den Mauerspecht schien, scharf im Auge behalten, — doch vergebens. Trotzdem halte ich es für ganz unwahrscheinlich, daß diese interessante Vogelgestalt, die bei genauer Beobachtung überall im Gebirge zu finden ist, in den dortigen Bergen fehlen soll. Auf diese negativen Befunde hin freut es mich umsomehr, die Ergebnisse meiner Steinadlerbeobachtungen mitzuteilen. Nicht nur, daß mir von Jägern wiederholt versichert wurde, im Ferwalltal sei seit vielen Jahren ein jährlich besetzter Adlerhorst, dem stets 1—2 Junge entkommen und daß die zur Zeit im genannten Tal hausenden Steinadler, wahrscheinlich vier Stück, zwei alte und zwei junge Vögel seien, war es mir selbst beschieden, Steinadler zu sehen und einen, im Jahre 1914 im Ferwalltal dem Horst entnommen, für das Institut zu erwerben. Ausführlicheres darüber folgt unten im systematischen Teil. Vom Vorkommen des Steinhuhnes (*Coccabis saxatilis*) vermag ich nichts Positives anzuführen, will aber erwähnen, daß nach Aussage des k. k. Försters K. Klimmer in St. Jakob, die einzige Gegend, wo Steinhühner vorkommen sollen,

das Gebiet um die Leutkircherhütte (2300 m ü. d. M.) sein soll. Der Genannte erzählte mir auch vom Haselhuhn (*Tetrao bonasia*), daß dieses in der Gegend nur an ungefähr sechs Stellen zu finden sei. Diese Angaben zu überprüfen, vermochte ich nicht.

Im ganzen konnte ich für das Gebiet 63 Vogelarten mit Bestimmtheit nachweisen, wovon mindestens 43 Brutvögel sind. Außerdem führe ich 10 Arten an, die ich einerseits als von mir unsicher beobachtet, andererseits auf Grund der mir von Jägern gemachten Mitteilungen erwähne.

Hier anschließend sei eine übersichtliche Zusammenstellung der Ankunftsdaten und Brutzeiten im Frühjahr 1917 gegeben.

	Erstes Ankunftsdatum	Hauptzug	Nestbau	Eier	Junge
1. Misteldrossel	9. April	Ende April	—	—	—
2. Singdrossel	9. »	» »	—	—	10. Juni
3. Ringdrossel	23 »	» »	—	—	—
4. Wasseramsel	Standvogel	—	—	—	—
5. Braunkehlchen	2. Mai	Mitte Mai	20. Mai	—	—
6. Rotkehlchen	19. April	Anfang Mai	Mitte Mai	—	—
7 Gartenrotschwanz	1. Mai	5. Mai	» »	—	6. Juni
8. Hausrotschwanz	14. April	Ende April	Ende »	—	2. »
9. Zaungrasmücke	10. Mai	—	» »	—	—
10. Fitis	Anfang Mai	—	—	—	—
11. Waldlaubsänger	10. Mai	Letztes Drittel Mai	—	—	—
12. Weidenlaubsänger	1. Mai	—	—	—	—
13. Tannenmeise	Standvogel	—	—	—	10. Juni
14. Gebirgsbachstelze	(24.) 28. April	—	Mitte Mai	—	—
15. Weiße Bachstelze	11. März	Ende April	—	—	—
16. Wasserpieper	9. April	» »	Mitte Mai	—	—
17. Baumpieper	2. Mai	Erstes Drittel Mai	—	—	—
18. Goldammer	Standvogel	—	Ende Mai	—	—
19. Buchfink	»	8. April erster Schlag	—	29. Mai	14 Juni
20. Rabenkrähe	»	—	Anfang Mai	—	Mitte u. Ende Mai
21. Dorndreher	24 Mai	—	—	—	1. Juni
22. Rauchschwalbe	14 April	Anfang Mai	—	—	—
23. Mehlschwalbe	4. Mai	20. Mai	24. Mai	—	—
24. Mauersegler	15. Mai	—	—	—	—
25. Kuckuck	3. (28.) Mai	—	—	—	—
26. Schwarzspecht	Standvogel	—	—	24. Mai	—
27. Turmfalke	18. Mai	—	—	—	—
28. Mäusebussard	(9.) 11. April	—	Mitte Mai	—	—
29. Birkhuhn	Standvogel	Erster Balzruf 7. April		—	—

Im folgenden führe ich nun in systematischer Anordnung die verzeichneten Einzelbeobachtungen an. Den Namen der Vogelarten, die ich mit Sicherheit feststellen konnte, sind laufende Nummern

vorgesetzt, jenen, wovon ich Belegexemplare für das Institut sammelte, außerdem ein *.

1. Misteldrossel (Turdus viscivorus).

Brutvogel? — Die ersten, 6—8 Stücke sah ich am 9. April bei schönem Wetter, aber kaltem Westwind, an der Arlbergstraße nächst des Mooserkreuzes. Am 11. April waren an gleicher Stelle 6 Stück, ebenso am 12. April 6—8. Am 28. April flogen ca. 10 Misteldrosseln ostwärts. Am 1. Mai hörte ich eine auf der Ceconihöhe, am 2. Mai waren 2—3 beim „Stadle" unterhalb des Mooserkreuzes, desgleichen am 8. Juni. Die letzte Beobachtung machte ich am 14. Juni, an welchem Tage ich auf der sogenannten „Planie"*) 1—2 Stück hörte.

*2. Singdrossel (Turdus musicus).

Brutvogel. — Die erste Singdrossel hörte ich am Vormittag des 9. April oberhalb der Ceconihöhe. Am 11. April sang eine, am 14. April sangen 3—5. Am 23. April sang ein Stück in tiefer Schneelandschaft im Ferwalltal. Gegen Ende April bis 10. Mai überall zu hören. Um die Mitte Mai war ihr Gesang schon wieder vereinzelt zu hören und in der Zeit vom 20. bis zum Ende d. M. hörte der Gesang völlig auf. Am 4. Juni hörte ich ihren Warnruf, am 8. Juni waren an der Arlbergstraße 1—2. — Ein Nest mit 4 noch halbnackten Jungen brachte man mir aus dem Moostal am 10. Juni. — 14. Juni 2—3 auf der „Planie", um die gleiche Zeit sangen wieder einige Männchen, ebenso am 27., 28. und 29. Juni.

3. Wacholderdrossel (Turdus pilaris).

Wintergast. — Am 14. Dezember 1916 gegen Abend sah ich von der Arlbergstraße aus 14 Stück. — Ferner am 20. Dezember eine, am 28. 3 Wacholderdrosseln. Am 5. und 6. Jänner 1917 je 1 Stück. Am 9. und 10. Jänner je 1—2 Vögel, am 12. 3 Stück in nächster Nähe der Häuser auf einem Berberitzenstrauch. Außerdem sah ich Wacholderdrosseln im Jänner am 14. 1—2, am 18. 1, 19. 2, 20. 1, 22. 1, 24. 2, 29. 2, im Februar am 1. bei St. Jakob 2, 9. 1, 12. 2 oberhalb St. Jakob und 2 bei Pettneu, am 15. 2 beim Mooserkreuz und die letzte am 21. an gleicher Stelle.

*) Die „Planie" ist eine kleine Parkanlage am rechten Ufer der Rosanna südlich des Dorfes St. Anton a. A.

4. Ringdrossel (Turdus torquatus).

Brutvogel. — Die beiden ersten, schön ausgefärbte Stücke, waren am 23. April 1917 beim „Waldhäusl" an der Arlbergstraße. Am 4. Mai früh sah ich unterhalb des S. C. A.-Kopfes (ein Bergrücken nördlich von St. Anton) an einem windigen, kalten und baumarmen Hang oberhalb der Latschengrenze, inmitten der Schneelandschaft 2 und hörte mehrere Stücke singen. Am 19. Mai 1—2 an der Arlbergstraße gehört. Dann beobachtete ich noch am 3. Juni 1 am gleichen Ort wie am 23. April und 1 beim „Kalteneck" an der Arlbergstraße. Am 4. Juni 1 an gleicher Stelle und ebenso am 8. Juni. In diesem lokalen Bereich scheinen 1—2 Paare gebrütet zu haben.

5. Amsel (Turdus merula).

Strichvogel, (Brutvogel?) — Bei St. Anton a. A. habe ich die Amsel nur einmal feststellen können und zwar westlich der Häusergruppe Nasserein am 12. Februar 1917 1 sehr scheues ♂. Am 1. Februar sah ich 1 ♂ bei Pettneu und am 5. Februar 1 ♀ zwischen St. Jakob und Pettneu. Das obere Stanzertal also bis in die Gegend von St. Jakob und St. Anton scheint die Amsel nur selten zu besuchen. Brutvogel ist sie dort nicht. Dagegen dürfte sie als solcher im unteren Stanzertal in den Gemeindebezirken Strengen und Flirsch schon vorkommen. In Landeck beobachtete ich am 16. Jänner viele Amsel ♂♂ und 2 ♀♀. Im Paznauntal, das im großen und ganzen dieselben Verhältnisse aufweist wie das Stanzertal, nur in seinem unteren Teil viel reicher an Gestrüpp und Strauchwerk ist, fand ich am 17. Juni zwischen den Ortschaften See und Kappl viele Amsel-♂♂. Die gemachten Beobachtungen sprechen dafür, daß die Schwarzdrossel in diesen Tälern noch eine echte Waldbewohnerin ist und wo das Unterholz im Walde fehlt auch sie nicht anzutreffen ist.

6. Wasseramsel (Cinclus cinclus aquaticus).

Standvogel. — Der Wasserschwätzer war sowohl an der Rosanna wie auch an den dortigen paar kleinen Gebirgsbächen, oft mitten im Hochwald oder auf einem Wiesenhang, in vereinzelten Stücken anzutreffen. Am 16. Februar war ein Stück im Ferwalltal auf dem zugefrorenen Rosannabach, ca. 1550 m ü. d. M. Die Notierungen, die ich hier wegen ihrer großen Zahl und Gleichartigkeit nicht wiedergeben will, erstrecken sich über die ganzen sieben Monate,

7. Braunkehliger Wiesenschmätzer (Pratincola rubetra).

Brutvogel. — Das erste ♂ zeigte sich am 2. Mai am Rande einer Waldblöße, oberhalb St. Anton. Am 10. Mai sah ich 2 ♂♂ und 1 ♀. Am 11. Mai waren schon mehrere auf den Wiesen um das Dorf. Ab 14. Mai fand man das Braunkehlchen überall auf den Wiesen, ab 20. Mai paarweise und im Juni war es das am häufigst anzutreffende Brutvögelchen in der ganzen Gegend.

Schwarzkehliger Wiesenschmätzer (Pratincola rubicola).

Möglicherweise sah ich am 16. Mai ein Schwarzkehlchen.

8. Rotkehlchen (Erithacus rubeculus).

Brutvogel. — Am 19. April entdeckte ich oberhalb St. Anton „am Moos" das erste. Am 28. April 1 Stück bei Nasserein. Dann sah und hörte ich am 1. Mai 1—2, 2. 2—5, 10. 1 und am 15. Mai traf ich es auf der „Planie", wohl schon brütend, an. Am 25. singen ♂♂ überall, am 8. Juni eines bei Stiegeneck im Ferwalltal.

9. Gartenrotschwänzchen (Erithacus phoenicurus).

Brutvogel. — Seine Ankunft war der 1. Mai. An diesem Tag sah ich 1 ♂ und 1 ♀, desgleichen am 2. Mai. Am 5. Mai waren 2 Paare da, ebenso am 10., von welchen fortan 1—2 Paare als Brutvögel in St. Anton waren. Die Jungen dürften um den 6. Juni herum ausgefallen sein.

***10. Hausrotschwänzchen (Erithacus titys).**

Brutvogel. Einen halben Monat früher als der vorgenannte kam das Hausrötel. Am 14. April sah ich bei einem Bauernhaus an der Arlbergstraße 1 ♂ (singend) und 1 ♀. Am 15. 1 ♂. Am 26., 27. und 28. April je mehrere singende ♂♂. Gegen Ende April häufig. Am 1. Mai 1—2 ♂♂, 2. Mai mehrere ♂♂, ebenso am 5., 7. und die Tage bis zum 10. Ende Mai paarweise überall. Am 2. Juni finde ich ein Nest mit 4 Jungen auf dem Balken eines Kruzifixes an der Reichsstraße (ca. 2 Meter hoch). Am 6. Juni eines, abermals mit 5 Jungen, unter einem Hausdach, ca. 8 Meter hoch. Am 8. Juni eines mit 5 Jungen in einer Felsenspalte. Am 13. Juni mit 4 Jungen in einem Stadel.

11. Alpenbraunelle (Prunella collaris).

Strichvogel. — Am 13. Jänner 1917 zeigte sich bei hohem Schnee eine Alpenbraunelle auf dem Boden vor einem Bauernhause mitten im Ort. Am 28. Jänner sehe ich eine zwischen den Häusern am Fuße der Arlbergstraße. Am 19. Februar entdecke ich eine

unter Föhren auf dem Waldboden an der Arlbergstraße. — Am 16. Jänner sehe ich ein Stück auf einem Felsen oberhalb Landeck längs der Straße nach Pfunds.

12. Zaungrasmücke (Sylvia curruca).

Brutvogel. — Am 10. Mai hörte ich auf der Planie ein „Müllerchen". Ende Mai und Anfang Juni treffe ich es dort wiederholt an, wohl als Brutvogel. Finde auch alte Nester von ihm.

Über das Vorkommen anderer Grasmückenarten konnte ich keine sicheren Wahrnehmungen machen. Am 29. Juni fange ich einen Jungvogel, der möglicherweise eine *S. hortensis* ist.

13. Weidenlaubsänger (Phylloscopus rufus).

Durchzügler. — Am 1. Mai höre ich den ersten Zilpzalp, am 2. 1—2 Exemplare.

14. Fitis (Phylloscopus trochilus).

Brutvogel? — In den ersten Tagen des Mai war der erste Fitis zu hören. Am 10. Mai 1—2, ebenso am 15.

15. Waldlaubsänger (Phylloscopus sibilator).

Brutvogel. — Am 10. Mai schwirren 1—2 Waldlaubsänger, ebenso am 15. In der Zeit vom 20. bis 25. Mai ist er überall, namentlich auf der „Planie" zu hören, desgleichen in den ersten Tagen vom Juni.

16. Zaunkönig (Troglodytes troglodytes).

Standvogel. — In vereinzelten Exemplaren überall und während der ganzen Zeit anzutreffen.

17. Gelbköpfiges Goldhähnchen (Regulus regulus).

Strich-Standvogel. — Das Goldhähnchen traf ich sehr selten im Wald, zumeist in kleinen Gesellschaften.

18. Schwanzmeise (Aegithalus caudatus europaeus).

Strichvogel. — Nur zweimal traf ich den „Pfannenstiel" an und zwar einmal am 4. Jänner, wo mehrere Stücke einem größeren Meisenschwarm folgten, und dann am 17. Februar, wo um die Dämmerungsstunde ein großer Schwarm längs des Rosannabaches strich. Am 16. Jänner sehe ich eine in Landeck.

19. Haubenmeise (Parus cristatus mitratus).

Strichvogel. — Am 27. Jänner sind in einem Meisenschwarm auch 1—2 Schopfmeisen. Am 12. Februar treffe ich 2—3

zwischen St. Jakob und Vadiesen an. Am 13. Februar 2—3 an der Arlbergstraße. Am 19., 22. und 23. je eine im Ferwalltal.

20. Weidensumpfmeise (Parus atricapillus subsp).

Standvogel? — Ein einzigesmal und zwar am 16. Februar treffe ich 2—3 Graumeisen im obersten Ferwalltal auf Fichtenzapfen, nach deren Samen suchend, an.

*21. Tannenmeise (Parus ater).

Standvogel. — Am 28. Dezember an der Arlbergstraße ein größerer Schwarm. Im übrigen stets dort und da in kleinen Gruppen streichend. Am 14. Februar höre ich bei herrlichem, warmen Wetter ihre Hochzeitsrufe und beobachte schon ihr Hochzeitstreiben. Am 10. Juni finde ich auf einer starken Lärche nächst St. Anton ein Nest mit 3 Jungen.

Blaumeise (Parus caeruleus).

Strichvogel? — Zwei am 22. Jänner beobachtete Meisen waren wahrscheinlich Blaumeisen.

22. Kohlmeise (Parus major).

Strichvogel. — Nur in den Wintermonaten, meist vereinzelt und paarweise. Ende April sind keine mehr anzutreffen.

23. Baumläufer (Certhia familiaris macrodactylla).

Strichvogel. — Den Baumläufer fand ich nur einmal unter einem Meisenschwarm im Ferwalltal, am 26. Jänner.

24. Feldlerche (Alauda arvensis).

In der Gegend von St. Anton fehlt sie vollständig. Dagegen ist sie davon ostwärts, also talabwärts, um Pettneu anzutreffen. Am 28. April sah ich dort die erste.

25. Gebirgsbachstelze (Motacilla boarula).

Brutvogel. — In einzelnen Paaren im ganzen Gebiet anzutreffen, selbst weit oben an den Hochgebirgsbächen. Am 24. April sollen die ersten gesehen worden sein. Ich fand sie erst am 28. April. Mitte Mai dürfte ihre Brutzeit begonnen haben.

26. Weiße Bachstelze (Motacilla alba).

Brutvogel. — Die weiße Bachstelze war häufiger anzutreffen und auffallenderweise traf ich auch in St. Christoph (1800 m ü. d. M.) nicht *boarula*, sondern *alba* als Brutvogel an. Die ersten flogen am 11. März vormittags gegen den Arlberg zu. Dann notierte ich je

ein ♂ am 14., 15., 16., und 17. März, am 7. und 8. April. Am 3. April waren mehrere zu sehen, am 10. 3 Stück, am 11. 1—2, 14., 15. und 16. mehrere. Am 18. und 19. April bei starkem Schneefall 1—3 Stücke. Am 26. April waren viele *alba* am Durchzug. Ab Ende April einzelne Paare, in St. Anton selbst jedoch nur 1—2 Paare.

27. Wasserpieper. (Anthus spinoletta).

Brutvogel. — Er ist einer der häufigsten Vögel und auf allen feuchten Wiesen anzutreffen. Der erste am 9. April. Ende April war seine Hauptdurchzugszeit. Am 1. Mai waren hunderte Wasserpieper auf allen feuchten Wiesen. Am 4. Mai beobachte ich auf dem schneebedeckten S. C. A.-Kopf einige sich paarende Stücke. Als Brutvogel fand ich ihn um St. Anton selbst nicht, dagegen im oberen Ferwalltal bei der Konstanzerhütte am 27. Juni, im Moostal am 17. Mai und in St. Christoph am 18. Mai. Auf der Arlberghöhe, am Kalteneck, um St. Christoph und westlich davon ist er ein sehr zahlreicher Brutvogel.

28. Baumpieper (Anthus trivialis).

Brutvogel. — In den schütteren Fichtenbeständen an der Arlbergstraße hört man ihn öfters auf den Wipfeln singen. Den ersten traf ich am 2. Mai beim „Stadle", ungefähr 1450 m ü. d. M. an. Im ersten Drittel des Mai war sein Durchzug.

Wiesenpieper (Anthus pratensis).

Durchzügler. — Am 11. Mai vermutlich einen Wiesenpieper gehört.

29. Goldammer (Emberiza citrinella).

Standvogel und Strichvogel. — Im Dezember und Jänner meist einzeln, aber auch in kleinen Trupps bis 10 Stück. Zur Brutzeit, Ende Mai bis Anfang Juni, nur einzelne Paare.

30. Mitteleuropäischer Gimpel (Pyrrhula pyrrhula europaea).

Standvogel. — Am 16. Dezember 1 ♂ an der Arlbergstraße. Am 14. Jänner 1 ♂, 1 ♀ im Ferwalltal. Am 1. Februar bei Nasserein 10—15 Stück. Am 15. Juni 2—3 Gimpel beim Mooserkreuz. Im großen und ganzen selten.

31. Alpen-Leinzeisig (Acanthis linaria rufescens).

Brutvogel. — Am 4. Mai sangen auf dem S. C. A.-Kopf

zwei kleine Vögelchen, die ich mit Bestimmtheit als Leinzeisige ansprach.

32. Erlenzeisig (Acanthis spinus).

Strichvogel. — Am 22. und 23. Juni sah ich mehrere Zeisige, Ende Juni wiederholt beobachtet.

Grünfink (Chloris chloris) und Bergfink (Fringilla montifringilla).

Strichvögel. — Diese beiden Arten konnte ich nie mit Sicherheit feststellen. Möglicherweise hörte ich am 12. April 1—2 *chloris* und am 27. Dezember, sowie am 10. Jänner, vielleicht auch am 9. und 23. April einige Bergfinken.

***33. Buchfink (Fringilla coelebs).**

Standvogel. — Mitte Dezember bis Ende März nur 1—2 ♂. Am 8. April erster Finkenschlag, sehr stümperhaft. Am 11. April singen schon mehrere, am 19. April viele. Am 1. Mai sehe ich ein Paar. Der Fink steigt auch in dieser Gegend, wie überall im Gebirge, ziemlich hoch hinauf. Am 17. Mai hörte ich im Moostal (1700—1800 m ü. d. M.) mehrere singende ♂. Am 29. Mai finde ich auf der „Planie" in einer niederen Fichte ein Nest mit 5 noch nicht bebrüteten Eiern, wovon ich eines nehme. Am 14. Juni sind 4 ungefähr 1—2 Tage alte Junge darin. Am 21. Juni war das Nest leer, nur frische Exkremente zeigten, daß die Insassen kurz vorher ausgeflogen waren.

***34. Haussperling (Passer domesticus).**

Standvogel. — In der ganzen Gegend in den Ortschaften. Im Paznauntal vermutlich fehlend. Ein ♂ aus St. Anton weist eine sehr interessante rotbraune Kehlfärbung auf. Darauf zurückzukommen, behalte ich mir für eine andere Gelegenheit vor.

35. Schneefink (Montifringilla nivalis).

Strichvogel. — Der erste Trupp erschien am 8. Januar (nach R. Rück). Am 11. Januar beobachtet Hauptmann B. Siglär wahrscheinlich den gleichen Schwarm. Am 12. Januar sieht meine Frau 1—3 Stück vom Fenster aus und am 14. Januar gegen Abend treffe ich auf der Arlbergstraße, gleich hinter St. Anton, 15—20 Stück an. Am 18. Jänner fliegen ungefähr gleich viele gegen den Wald in der Rosannenschlucht, am gleichen Tage wird wohl dieselbe Gesellschaft von einem Soldaten auf einem Misthaufen mitten im Dorf gesehen. Am 19. Januar sind 16 Stück auf der Arlbergstraße, am 23. 2 Schneefinken im Dorf und die letzten 8 Vögel bei starkem Schneefall am 21. Februar.

Star (Sturnus vulgaris).

Strichvogel. — Am 21. Februar abends flog vermutlich ein Star über St. Anton, ebenso schienen mir am 1. März über St. Anton nach Westen fliegende 15—20 Vögel Stare gewesen zu sein.

***36. Rabenkrähe (Corvus corone).**

Standvogel. — Im Winter ist die Rabenkrähe im allgemeinen nur in vereinzelten Paaren zu sehen. Bei warmem Föhnwetter, so z. B. am 26. Dezember 1916, waren sie zahlreicher. Auch bei Schneefall zogen sie weit häufiger. Ende April waren sie nur noch paarweise anzutreffen. Am 16. Mai finde ich bei St. Anton ein Nest mit 5 Jungen, am 31. Mai eines mit 4 Jungen und am 4. Juni ein drittes mit 3 fast flüggen Vögeln. Ab 20. Juni waren des Abends stets große Gesellschaften von 20 bis 30 Individuen kreisend zu beobachten. — Auffallend tritt der Zeitunterschied in dem Brüten zwischen den höher und tiefer gelegenen Teilen des Stanzertal zu Tage. Fand man Ende Mai und Anfangs Juni um St. Anton die ersten nackten Jungkrähen, so konnte man am 30. Mai bereits in der Gegend von Flirsch ausgeflogene Jungkrähen auf der Nahrungssuche begegnen.

37. Kolkrabe (Corvus corax).

Standvogel. — Zu den interessantesten Erscheinungen des Arlberggebietes gehört der Kolkrabe. Es war mir auch beschieden, Bruchteile seiner Lebensgewohnheiten mitten im mit Metern tiefen Schnee bedeckten Hochgebirgsgelände zu belauschen, wie sie wohl nur selten zur Beobachtung gelangen können. Am 22. Januar 1917 hörte ich im Ferwalltal auf einer Waldblöße nächst der „Wagnerhütte" seinen Ruf. An diesem Tag legte ich dort ein „Luder" aus und errichtete mir abseits dann am Waldrand eine Schneehütte zur Beobachtung. Am 23. waren bereits zwei Raben am Platze. Nach einem schoß ich mit der Kugel, fehlte ihn aber und beide flogen ab, um bald darauf wiederzukommen. Ein zweiter Schuß ging wieder fehl. Am 24. Januar früh waren abermals, wohl die beiden gleichen Vögel beim „Fleisch". Diesmal waren sie aber schon weit vorsichtiger, flogen ab, aber ihr Hunger trieb sie wieder zurück. Am 26. Januar vormittags waren sie wieder dort, kamen aber, durch mein Anpürschen an die Hütte verscheucht, nicht mehr zurück. Am 27. Januar nachmittags, vorher war frischer Schnee gefallen, war von den Raben nichts zu hören noch zu sehen. Am 30. Januar früh, 25 Grad Kälte, waren wieder beide Vögel dort. Durch mein Anpür-

schen vertrieben, kam nach kurzer Zeit wieder einer zurück, der aber bei einer ganz unbedeutenden Bewegung meinerseits in der Hütte sofort verschwand. Als der Vogel wiederkam waren ungefähr 15 Saatkrähen am Luder, die mit Ausnahme von einer, bei dessen Erscheinen sofort nach allen Richtungen davonflogen; auch die eine räumte ihrem größeren Vetter bald das Feld. Die beiden Kolkraben setzten sich damals in nächster Nähe auf eine Fichte und stießen von Zeit zu Zeit Rufe aus, wie man sie sonst nur von einem Schwein hören kann, manchmal erinnerten sie auch an ein kurzes, stoßweises Blasen in ein Horn. Am 4. Februar nachmittags waren sie in der Nähe des Beobachtungsplatzes, aber nicht beim Aas, sondern auf Fichtenwipfeln und ließen von Zeit zu Zeit ihr „kroah" hören. Ich stand ihnen auf ungefähr 250 Schritte frei gegenüber und spottete ihren Ruf nach, worauf einer ganz unerwartet darauf einging und regelmäßig antwortete. Am 13. Februar sollen nach Förster Klimmer 4 Raben auf dem Aas gewesen sein. Am 22. Februar erschienen nach schon längere Zeit hindurch hörbar gewesenem „Klucksen" vermutlich fünf Kolke. Auf einen, der in den Ästen einer Fichte saß, schoß ich, er fiel in eine Schneemulde und als ich mich über ihn beugte um ihn aufzuheben, strich er, mir zwei kleine Federn zurücklassend, ab, um nicht wieder gefunden zu werden. Am 23. Februar waren gleichfalls zwei Raben in der Nähe des Fleisches, gefielen sich aber diesmal nur im Wettbewerb tonkünstlerisch recht zweifelhafter Lautäußerungen und in heißem Liebeswerben. Ich habe über meine Wahrnehmungen an Kolkraben in der Jagdzeitung „Waidmannsheil" Bd. 37, Hft. 11 1917 eine kleine Skizze veröffentlicht, woraus ich hier die Schilderung der damaligen Beobachtung wiedergeben will:

„Frühmorgens, als es noch tief dunkel war, allerdings kalt, daß es einem fast das Blut in den Adern zum Stocken brachte, zog ich hinaus zum Luderplatz. Nahezu zum Verzweifeln lang strich die Zeit dahin und schon mußte ich in meiner Schneehütte blau geworden sein, als sich endlich, so gegen 7 Uhr früh, von hoch oben kommend, der erste ersehnte Ruf des anscheinend soeben zum Tagewerk fliegenden Raben vernehmen ließ. Lange, erwartungsvolle Minuten kamen wieder, aber nichts mehr regte sich. Schon fühlte ich mich versucht, das unlängst erprobte Spotten zu wiederholen und überlegte noch gerade, ob ich's wagen sollte oder nicht. — Doch was war das? — Aus meiner nächsten Nähe erschallt ein dumpfes, gedehntes „kroah". — Sollte er so mäuschenstill und unbemerkt herangeflogen

sein? Kaum zum glauben! Fliegt er, aufgescheucht, über einen hinweg, dann vollbringt er Flügelschläge, deren Geräusch man auf weite Entfernung hören kann. Und jetzt so wie damals beim Erscheinen am Aas, kommt er still wie ein Geist. Da drängte sich mir unwillkürlich wieder der Gedanke auf, wie vorsichtig, listig und findig dieser Vogel doch ist. Fürwahr, man sollte große Schlauheit eines Menschen nicht nach jener des Fuchses benennen, sondern die Vorsichtigkeit des Kolk's zum Vergleiche heranziehen. Denn darin ist entschieden er größerer Meister. — Nun vergingen abermals Minuten größter Spannung. Endlich hörte ich das Knicken von Ästen rechts ober mir. Das schärfste Suchen konnte aber nichts entdecken. Nach einer halben Stunde ungefähr erschollen nun in Zwischenräumen von einer bis mehreren Minuten die unglaublichsten Laute. Bald war es ein Grunzen wie von einem Schwein, bald war es ein halblautes Gekläff wie von einem Hund, dann war es wieder ein Raunen und Krächzen, ein Stöhnen und Blasen, Klucksen und Trompeten, kurzum eine derartige Fülle von unartikulierten Lauten und Tönen, wie ich sie aus der rauhen, tiefen Kehle eines Kolkraben nie vermutet hätte. Dabei schienen sie meinem Beobachtungsstand immer näher zu kommen. Den Vogel selbst konnte ich aber noch immer nicht entdecken. — Plötzlich sah ich ihn denn doch. Sein fortwährendes Drehen mit dem Kopf, sein Auslugen nach unten und seitwärts, verriet ihn mir. Er saß unterhalb des Wipfels einer Lärche. Neben ihm war noch einer. Zu meiner größten Freude konnte ich jetzt dem Liebestreiben dieses merkwürdigen, anziehenden, schwarzen Gesellen — obgleich erst Ende Februar — lauschen und zusehen. Fort neckten sich beide, jedoch die scharfe Beobachtung der Umgebung nicht außer Acht lassend: es versetzte gegenseitige Schnabelhiebe, die zuweilen ein Schnabelziehen zu sein schienen; dann gab es ein Flattern und Grunzen, Klucksen und Krächzen, bis die Leidenschaft der Liebe dem Männchen seine Rechte zu holen gebot. Der Begattungsakt selbst war sehr kurz, nur von heftigen Flügelschlägen begleitet. Darnach war einen Augenblick Ruhe und alsdann begann der männliche Vogel, der überhaupt der bewegliche und allein „tonangebende" zu sein schien, sich von Ast zu Ast und Baum zu Baum dem Aasplatz zu nähern. Dabei verriet er eine Geschicklichkeit und Vorsicht — die erstere im großen Gegensatz zu seinem Gebaren auf dem Boden — die ihn rasch, ruhig und vorzüglich gedeckt, vorwärts brachte, daß sie einem in der Tat ein Staunen abzwingen mußte."

Am 13. März soll einer nächst „Stiegeneck" geflogen sein. Am 21. April besuchten 2 Kolkraben das Dorf St. Anton, setzten sich auf einen Pflock, krächzten und wurden von zwei Rabenkrähen belärmt. Am 4. Mai sah ich ein Stück auf dem Wipfel einer kahlen Wetterlärche auf dem S. C. A.-Kopf. Die letzten zwei beobachtete ich am 7. Mai, als sie, wahrscheinlich von einer abgegangenen Lawine angelockt, über St. Anton laut krächzten.

38. Nebelkrähe (Corvus cornix).

Wintergast. — Die Nebelkrähe war nur vereinzelt in den großen Trupps der Saatkrähen anzutreffen. Ich notierte: 29. Jänner 1—3 Stück, 1. März eine, 9. März 2—6 und am 13. April eine.

*39. Saatkrähe (Corvus frugilegus).

Wintergast. — In den Wintermonaten war sie in der ganzen Gegend und überall, sowohl auf den Wiesen, im Dorf und selbst mitten im Hochwald zu finden. Ihre Gesellschaften waren oft sehr zahlreich und sämtliche Vögel zeichneten sich durch eine auffallende Vertrautheit gegenüber den Menschen aus. Meine Aufzeichnungen berichten über folgende Beobachtungen: Am 23. Jänner ziehen früh und mittags zwei Scharen gegen Westen, am 24. Januar fliegen kleine, aber desto mehr Trupps über den Arlberg gegen Westen, außerdem sind überall viele Saatkrähen, sogar mitten im Hochwald, am Rande einer Blöße, wo eine auch das Opfer einer Marderfalle wird. Am 27. Jänner mehrere, am 28. viele, ebenso am 29. beim Schlachthaus in St. Anton, außerdem beim „Luderplatz" im Ferwalltal. Am 30. Jänner sitzen ungefähr 15 Saatkrähen beim Aase und fliegen nach allen Richtungen auseinander, als ein Kolkrabe erschien; als dieser abstrich, kamen sie wieder. Im Dorfe ist gleichfalls eine große Anzahl, ebenso am 31. Jänner. An diesem Tage ist aber keine beim ausgelegten „Fleische" im Ferwalltal. Am 1. und 3. Februar weniger Krähen. Am 4. Februar sind 2—3 beim „Luder", 5. Februar: wenig, 6. Februar: 1 Stück beim Aase gefangen, 8. Februar: vereinzelte Vögel außerhalb des Dorfes, 10. Februar: nur bei St. Jakob 6—10 Stück, 12. Februar: bei Pettneu 10 *frugilegus*, 19. Februar: 15 bis 20 Saatkrähen unterhalb St. Jakob, 28. Februar: 1—2 in St. Anton. Mit Ende Februar verschwanden sie.

40. Dohle (Coloeus monedula spermologus).

Strichvogel. — Ein einzigesmal und zwar am 1. Februar beobachtete ich in einem Garten in St. Jakob eine Dohle.

41. Alpendohle (Pyrrhocorax graculus).

Strichvogel, (Brutvogel). — Die Alpendohlen erschienen im Tal meist wie die Schneefinken vor einem größeren Schneefall, ansonsten konnte man sie fast überall und immer auf den Bergen antreffen. Am 4. und 5. Jänner waren ca. 10 Alpendohlen in St. Anton, nachdem es bereits sieben Tage geregnet hatte und nunmehr zu schneien begann. Am 24. Januar war ein Schwarm von ungefähr 50 Stück herunten, z. T. vergesellschaftet mit paar Saatkrähen. Am 27. Jänner abermals ein Schwarm. Am 5. Februar sind zwischen Schnan und Pettneu 10 Dohlen; die gleiche Anzahl am 8. zwischen Pettneu und St. Jakob. Am 10. Februar sind 8 Stück in St. Jakob. Am 12. Februar sitzen 22 auf einer Wiese bei Pettneu. Am 24. Februar mittags bei herrlichem Wetter verfolgen ca. 15 Alpendohlen einen Sperber. Am 4. März kreisten am Nordhang vermutlich Alpendohlen. Am 7. März sind wieder 15—20 Stück im Tal, nachdem nachts etwas Schneefall eintrat. Am 10. April ein Trupp von 14 Individuen, am 13. April ca. 30. Am 15. April, einem ausgesprochenen Lawinentag, warm und windig, etwas überzogen, sind wieder 40—50 Alpendohlen im Tal. Am 17. tritt andauernder und starker Schneefall ein. Am 26. April ca. 30 Stück, am 2. Mai, schön und warm, 10—15 und am 4. Mai, überzogen, 25—30 Stück.

*42. Tannenhäher (Nucifraga caryocatactes).

Standvogel. — Im ganzen Gebiet überall in einzelnen Exemplaren. Da sich meine Aufzeichnungen über die gesamte Zeit meines Aufenthaltes beziehen, erwähne ich hier nur zwei biologisch bemerkenswerte Wahrnehmungen. Im Winter und zwar bis Ende Jänner war der Alpenhäher selten zu hören; im Laufe des Februar war sein „Lärmen", namentlich im Ferwalltal, sehr häufig wahrzunehmen. Am 14. Februar beobachtete ich zwei Häher, die in einem geradezu unheimlichen Sturzflug, die Flügel eng angelegt und die Schwanzfedern weit gefächert, von hoch oben kommend, über die Arlbergstraße in die Tiefe stürzten.

43. Eichelhäher (Garrulus glandarius).

Strichvogel? — Ueber das Vorkommen des Eichelhähers konnte ich mir kein klares Bild machen. Ich notierte nur 4 sichere und eine unsichere Beobachtung. Am 27. Dezember an der Arlbergstraße einen gehört, am 10. Februar 2 Stück bei Pettneu, am 23. Februar im Ferwalltal möglicherweise einer „geschrien", ferner am

9. März an der Arlbergstraße 2 und am 1. Mai auf dem „Moos" 1—2 gesehen.

44. Rotrückiger Würger (Lanius collurio).

Brutvogel. — Der Dorndreher ist eine seltene Erscheinung gewesen und dürfte in der Umgebung von St. Anton in ein bis zwei Brutpaaren vorgekommen sein. Das 1. ♂ sehe ich am 24. Mai nachmittags (ca. 1350 m ü. d. M.) in einem Gebüsch an der Arlbergstraße und fast an der gleichen Stelle ein ♀ am 4. Juni, ebenso möglicherweise am 8. Juni. Am 10. Juni fliegt über die Straße unterhalb St. Jakob ein Futter tragendes ♀.

Raubwürger (Lanius excubitor).

Wintergast. — Am 10. Jänner vermute ich, von der Arlbergstraße aus einen Raubwürger gesehen zu haben, der einen kleinen Vogel verfolgte.

45. Rauchschwalbe (Chelidon rustica).

Durchzügler. — Die Rauchschwalbe brütete in St. Anton a. A. nicht, dagegen wahrscheinlich in St. Jakob und kam auf ihrem Durchzug früher an als die Hausschwalbe. Die erste erschien am 14. April, am 26. April um 6 Uhr abends sehe ich 2, am 28. April 2—4 Stück, am 1. Mai eine, am 7., 9. und 11. Mai je 1 bis 2. Am 15. Mai paar *rustica* und die letzte am 20. Mai. Am 9. Juni sehe ich eine in St. Jakob.

46. Mehlschwalbe (Hirundo rubica).

Brutvogel. — Ihr Ankunftstag war der 4. Mai, jedoch war nur eine, höchstens zwei zu sehen. Am 10. Mai möglicherweise eine gehört, am 13. Mai flogen abends 1—2 umher und am 15. Mai begannen ebenfalls 1—2 in St. Jakob Nistgelegenheiten zu suchen. Am 17. Mai eine gehört, am 19. 1—2 Stück gesehen, am 20. tagsüber ebenfalls, dagegen waren abends schon bei 20 Stück auf der Nestsuche? da oder wenigstens diesem Triebe folgend. Am 21. Mai waren nur mehr 2—3 zu sehen. 1—2 Brutpaare stellte ich am 24. Mai fest. Am 2. Juni waren viele Hausschwalben, vielleicht sogar schon Junge aus den tiefer gelegenen Ortschaften hier. Um diese Zeit brüten in St. Anton ungefähr 4—6 Paare. Am 3. und 4. Juni waren abermals viele junge Schwalben im Dorf. Am 8. Juni abends sehe ich in St. Christoph am Arlberg (1800 m ü. d. M.) 6—8 Stück. Am 10. Juni

viele *urbica*. Am 27. Juni sitzt eine kleine Gesellschaft, 12—15 Stück, auf der Straße und holt „Kot". Ich konnte aber keine zweite Brut feststellen.

47. Mauersegler (Apus apus).

Gelegentlicher Besucher in St. Anton. — Brutvogel in St. Jakob. — In St. Jakob erschienen die ersten Segler um den 15. Mai. Die Anzahl der dort im Kirchturm nistenden Paare konnte ich zwar nicht eruieren, aber viele waren es bestimmt nicht. Auf ihren von dort aus unternommenen Ausflügen, namentlich im Laufe des Juni, kamen sie bis St. Anton. Der Grund, weshalb die Segler in St. Jakob brüten, nicht aber in St. Anton, dürfte sich, abgesehen von dessen höheren Lage, wohl auch im Mangel an entsprechenden Nistgelegenheiten dortselbst finden.

48. Kuckuck (Cuculus canorus).

Brutvogel? — Der erste Kuckucksruf soll nach Aussage zweier Jäger am 3. Mai hoch vom Berg her zu hören gewesen sein. Am 28. Mai und einige Tage später soll er abermals gehört worden sein. Am 8. Juni vermute ich vom „Moostal" her einen rufen gehört zu haben und am 13. Juni früh höre ich einen im Ferwalltal. Im allgemeinen scheint er in dieser Gegend recht selten zu rufen. Oder handelt es sich bei vorgenannten Beobachtungen bloß um Durchzügler?

***49. Kleiner Buntspecht (Dryobates minor).**

Strichvogel. — Am 18. Januar schieße ich ein ♀ in St. Anton von einer Birke herunter.

Buntspecht (Dryobates spec.?).

? — Am 14. Jänner höre ich einen und am 27. Jänner sehe ich, vermutlich einen großen Buntspecht; vielleicht stammte ein Ende Mai gehörter Ruf gleichfalls von einem *major*.

50. Grünspecht (Picus viridis pinetorum).

Standvogel. — Am 7. Dezember hörte ich seinen Ruf, am 23. April hämmerte einer auf einer Lärche am „Moos" und im Juni, so am 2., wo mehrere riefen, war er öfter vom Nordhang her zu vernehmen.

***51. Schwarzspecht (Dryocopus martius).**

Standvogel. — Am 14. Jänner flog einer hoch über das Ferwalltal hin, fiel dann ein und ließ seinen Schrei hören. Am

31. Jänner einer bei Stiegeneck und an 3. Februar an der Arlbergstraße. Am 24. Mai finde ich im Verwalltal in einer Fichte eine frische Höhle mit einem brütenden Weibchen und 3—4 Eiern. Das Loch der Höhle war nach Norden gerichtet und vom Erdboden ungefähr 6—7 m hoch entfernt.

Waldohreule (Asio otus).

? — Ein am 28. Februar gehörter Ruf schien mir der einer Ohreule gewesen zu sein.

52. Waldkauz (Syrnium aluco).

? — Am 4. Mai hörte ich auf dem Wege zum S. C. A.-Kopf um 4 Uhr früh das „Huhu" eines Waldkauzes.

53. Steinkauz (Athene noctua).

? — Im Besitze des Försters Klimmer befindet sich ein präparierter Steinkauz, den er vor etwa 6 Jahren in der Nähe von St. Jakob erlegt hat.

54. Turmfalke (Cerchneis tinnunculus).

Brutvogel. — In der ganzen Gegend um St. Anton war mir nur ein Turmfalkenpaar bekannt. Es hatte seinen Horst wahrscheinlich an einer steilen Felswand oberhalb St. Christoph in der Nähe des „Maienkopfes". Beobachtet habe ich das ♂ dort am 18. Mai und 3. Juni.

55. Sperber (Accipiter nisus).

Standvogel. — Der Sperber war verhältnismäßig häufig zu sehen. Am 24. Februar wurde einer von Alpendohlen verfolgt. Am 23. April einer nächst des Bahnhofes, ebenso in den letzten Tagen des April. Am 2. Juni stößt einer unterhalb St. Jakob in eine Hecke hinein, um bald darauf wieder davonzufliegen. Am 10. Juni verfolgt ein Sperber eine Mehlschwalbe. Am 12., 13., 17., und 21. Juni ist je einer dieser kleinen Strauchritter im Dorf St. Anton, wohl auf der Schwalbenjagd.

56. Habicht (Astur gentilis).

Standvogel. — Am 15. Dezember vormittags fliegt ein Habicht schreiend über St. Anton. Dr. Rybiczka schoß vor einigen Jahren ein ♀ am Horst, das er ausgestopft besitzt.

57. Mäusebussard (Buteo buteo).

Brutvogel. — Der während der Zug- und Brutzeit häufigst zu sehende Raubvogel war der Mäuser. Sein erstes Eintreffen erfolgte möglicherweise am 9., bestimmt aber am 11. April. Am 14. April treiben 3 Bussarde ihr äußerst anziehendes Flugspiel über St. Anton. Am 23. April kreist einer oberhalb meines gefesselten Steinadlers. Am 1. Mai waren wieder 4 Stücke zu sehen. Am 2. Mai, an gleicher Stelle wie tags vorher, zwei. Am 15. Mai kreuzten abermals fünf Bussarde, von denen sich dann zwei trennten und gegen das Moostal flogen, woher ich später wiederholt und zur selben Stunde zwei, manchmal ihr schönes Spiel in den Lüften treibend, kommen sah, also Brutvögel waren. Am 16. Mai zwei, am 19. Mai einer, ebenso am 29. Mai. Am 6. Juni 2 Bussarde oberhalb der Arlberghöhe und an gleicher Stelle einer am 8. Juni. Am 12. Juni 2 *buteo* an der Südseite von St. Anton, desgleichen am 17. Juni.

***58. Steinadler (Aquila chrysaëtus).**

Standvogel. — Wie oben schon erwähnt, schätzen die heimischen Jäger den gegenwärtigen Bestand an Adlern in der Umgebung von St. Anton, speziell im Ferwalltal, auf 4 Stück. Ich vermag diese Aussage weder zu beweisen noch zu widerlegen. Tatsächlich ist aber der Steinadler im Ferwalltal öfters anzutreffen und ein Horst in der Nähe der Konstanzerhütte, wo in den früheren Jahren fast regelmäßig ein bis zwei junge Adler ausgenommen wurden. Den letzten nahm dort der Jäger Schuler aus Nasserein im Juni oder Juli 1914 aus. Dieser Vogel, ein ♀, wurde im Februar 1917 von mir von der Frau des eingerückten Jägers erworben und für die Sammlung der Station präpariert. Der Vater des Jägers erzählte mir, daß damals noch ein Ei im Horst war und um denselben Überreste von 8 Murmeltieren, zwei Schneehasen und 2 Schneehühnern lagen. — Nach Erzählungen von den weit in der Gegend umher kommenden Kameraden, wurden des öfteren Steinadler gesehen, mit Sicherheit aber am 18. Juni in der Nähe der Jamtalhütte (Paznauntal), wo ein Steinadler ungefähr 30 Schritte vor einer Patrouille ein laut quitschendes Murmeltier fängt und davon trägt. — Ich selbst beobachtete einen Steinadler, unsicher, Mitte Dezember, wo er auf einem dürren Baum auf dem Sattelkopf (1986 m ü. d. M.) ruhig saß. — Am 15. Februar sah ich lange Zeit einem hoch über dem Ferwalltal schwebenden Paar zu. Ohne einen Flügelschlag zu tun, durchmaßen sie kilometerlange Strecken, langsamen, ruhigen Gleit-

fluges. Am 27. Juni nachmittags, unmittelbar vor einem starken Gewitter, sah ich unweit der Konstanzerhütte im Ferwalltal einen sehr nieder, wahrscheinlich auf der Murmeltier- oder Schneehühnerjagd begriffenen, mächtigen Steinadler streichen.

59. **Ringeltaube (Columba palumbus).**

Brutvogel. — Am 27. oder 28. Mai soll die erste große Wildtaube gesehen worden sein. Am 10. Juni sah ich unterhalb St. Anton 3—5 Stück und an gleicher Stelle am 12. Juni 3—4. Am 18. Juni flogen zwei über St. Anton.

60. **Schneehuhn (Lagopus mutus).**

Standvogel. — Das Schneehuhn ist in den Höhen überall oft in Ketten von 10 Stücken anzutreffen.

61. **Auerhuhn (Tetrao urogallus).**

Standvogel. — Häufig ist der Auerhahn gerade nicht. In der Umgebung St. Antons dürften im Mai etwa 5 bis 6 Hähne gebalzt haben. Am 10. Juni beobachtete ich durch längere Zeit einen auf einem Hang äsenden Hahn, der ganz unbekümmert um die unweit davon vorbeiführende Bahn und Straße frei auf einer Höhenwiese spazierte.

*62. **Birkhuhn (Tetrao tetrix).**

Standvogel. — Am 3. Februar werden von A. Stöckl 2 ♂♂ auf dem Galzig gesehen. Am 7. April balzten nach Rück ebenfalls am Hang des Galzig 2 Hähne. Um den 23. April balzte nach Aussage des Straßenwärters täglich gegen Abend ein Hahn beim „Waldhänsl" an der Arlbergstraße. Am 1. Mai balzen 3 Hähne unterhalb des S. C. A.-Kopfes, am gleichen Tag höre ich mittags bei herrlichem Wetter zwischen 12 Uhr und 1 Uhr einen gut balzenden Hahn aus der Richtung Moostal. Am 3. Mai balzten an gleicher Stelle wie am ersten 3 Hähne, am 7. wird einer erlegt. — Das Birkwild ist entschieden das häufigste Huhn in diesem Gebiet.

63. **Stockente (Anas boscas).**

Strichvogel. — Selbst im tiefen Winter, so am 8. Februar, zeigten sich an der Rosanna unterhalb Pettneu etwa 15 Stockenten. Ende Februar wurden von meinen Leuten, deren Aussage vollkommen verläßlich ist, mitten im Ferwalltal bei der „Wagnerhütte" vom völlig zugefrorenen Rosannabach 2 Stockenten aufgejagt. Am 3. Mai sah Rück einen Erpel unterhalb St. Jakob.

Kaprunnertal, 6. Oktober 1917.

Die Vögel von Obertauern (Salzburg).

Von Prof. Dr. G. Schiebel.

Ungefähr auf halbem Wege zwischen Radstadt und Mauterndorf, von ersterem Ort 22 km entfernt, liegt lieblich einsam an der berühmten Tauernstraße nahe der 1738 m hohen Tauernpaßhöhe das ehemalige „Tauernhaus", jetzt Hotel Wisenegg genannt, welches nebst einigen wenigen in der Umgegend zerstreut liegenden Almen die Ortschaft „Obertauern" vorstellt. Wisenegg liegt ganz knapp über der Baumgrenze. Wenn man aus dem Hotel heraustritt, sieht man Alpenrosen und allerlei Alpenblumen, sowie große Bestände der Legeföhre, in denen weiter abseits kleine Gruppen der Zirbelkiefer und einzelne solche Bäume stehen. An der Baumgrenze selbst stellt die Lärche den Hauptbestandteil des auffälligen Baumwuchses dar und auch dort bedecken den Boden weithin Legeföhren und Alpenrosen. Wisenegg hat 1634 m Seehöhe. Von dort aus kann man schöne Ausflüge mit herrlicher Fernsicht unternehmen, so auf die Seekaarspitze (2348 m), die „hohe Wand" westlich des Wildensees, an diesem vorbei, ungefähr 2500 m; rundherum liegen in leicht erreichbaren Entfernungen einige schöne Seen, wie der Grünwaldsee (1935 m), der Hundsfeldsee (1781 m), der Wildsee (1876 m).

Die folgenden Vogelbeobachtungen beziehen sich nur auf die Umgebung von Wisenegg von der Baumgrenze aufwärts und schließen auch den Rand der Baumgrenze bis zur Felser Alm ein, wo viel Lärchen stehen.

Ich besuchte das Gebiet bisher viermal, nämlich: 1912 vom 24. bis 26. Juli und vom 6. bis 10. September. 1913: vom 24. Juli bis 2. August. 1914: vom 30. Juli bis 2. August. Gerade 1914 beabsichtigte ich dort genauer ornithologisch zu forschen, mußte aber infolge der allgemeinen Mobilisierung urplötzlich heimreisen.

Anas boscas L. Stockente.

Zur Zugzeit sollen vor mehreren Jahren nach Aussage der Hotelbesitzerin, Frau Sektionschefswitwe Anna Wurmb, auf dem Hundsfeldsee Stockenten erlegt worden sein. Die genauere Zeit konnte ich nicht ermitteln.

Anas crecca L. Krickente.

Im Hotel Wisenegg befindet sich eine ausgestopfte Krickente im Sommerkleid, die nach Aussage der Frau Sektionschef Wurmb dort oben auf dem Zug erlegt worden war.

Tetrao tetrix L. **Birkhuhn.**

Nach Aussage des Berufsjägers in mäßiger Zahl vorhanden.

Lagopus mutus (Mont). **Alpenschneehuhn.**

Nach Aussage des Jägers kommt es dort vor, besonders von Wisenegg gegen Süden und Südwesten, wo bisweilen auf geeigneten Lehnen viele beisammen angetroffen werden. Ich selbst sah keine.

Accipiter nisus (L.) **Sperber.**

Ich sah ein anscheinend helles altes ♂ am 27. Juli 1913 hoch oben auf der Seekaarspitze, ein anderesmal ein Stück beim Hotel.

Buteo buteo (L.) **Mäusebussard.**

Am 26. Juli 1913 sahen der Jäger und ich einen dunklen Bussard in der Nähe des Hotels.

Nyctala tengmalmi (Gm.)

Dort oben sah ich diese Art zwar nicht, aber im Gasthof zur Post in Untertauern (1004 m) befindet sich ein ausgestopftes Stück, das der Postmeister Kohlmayr im Frühjahr 1913 bei Untertauern im Eisen gefangen hatte, wie er mir erzählte.

Hirundo urbica L. **Mehlschwalbe.**

Einige Pärchen brüteten in Wisenegg, 1913 mehr als 1914. Diese ist die einzige Schwalbenart dort. Daß die Mehlschwalbe ganz bedeutend höher ins Gebirge geht als die Rauchschwalbe, habe ich in zahlreichen Gegenden der Alpen gesehen, ohne daß ich jetzt alle Orte aufzählen könnte.

Corvus corax L. **Kolkrabe.**

Auf den hohen Gebirgsspitzen um Obertauern ist der Kolkrabe einzeln und in Pärchen jeden Tag anzutreffen. So sah ich am 27. Juli 1913 auf der Seekaarspitze ein Paar, das herrliche Flugspiele aufführte. Wie zwei Verliebte flogen sie eine Zeit lang knapp parallel, so daß der Zuschauer fast hätte den Eindruck bekommen können, als wäre es ein einziger Doppelvogel. Dann stiegen sie plötzlich senkrecht in die Höhe, einander zum Scherz neckend, um unvermutet plötzlich wieder senkrecht in die Tiefe zu stürzen und dann das Flugspiel von neuem zu beginnen. Auf mich hat es immer freudig, erhebend gewirkt, wenn ich die mir wohlbekannte Stimme Krok, krok des Wotansvogels hörte. Schade nur, daß durch das Auslegen von vergiftetem Luder so häufig Kolkraben in unseren

Alpen eingehen. Wie es scheint, sind in wissenschaftlichen Balgsammlungen nur sehr wenige sichere Alpenvögel zu finden. Es ist aber auch ganz unmöglich, die Jäger, die das nutzlose Morden dieser Naturdenkmäler nun einmal grundsätzlich nicht unterlassen können, zu überreden, daß sie dann die gemordeten Vögel wenigstens an wissenschaftliche Sammlungen abgeben mögen. Ich bewege mich seit mindestens 15 Jahren in den Alpen, konnte aber bisher noch nie einen dortigen Kolkraben erwerben, obwohl ich in vielen Gegenden die Jäger ersucht habe, zufällig vergiftete mir einzusenden. Kommt man dann in eine solche Gegend, dann heißt es: „Wir haben ihn nicht sofort einpacken können, oder wir haben nicht gewußt, ob Sie noch immer welche wollen und da haben wir ihn halt weggeworfen". Immer das alte Lied, das von der Indolenz der Bevölkerung Zeugnis gibt.

Wie ich schon an anderer Stelle (vgl. Deutsche Jäger-Zeitung, 57. Bd. P. 158 „Zum Vorkommen seltener Brutvögel in Deutschland und Österreich-Ungarn") betont habe, ist der Kolkrabe in den österreichischen Alpen bloß ein hochalpiner Bewohner, jedoch dort oben durchaus nicht so selten, wie Laien und solche Ornithologen glauben, die unsere Hochalpen nur vom Hörensagen kennen. Ich habe ihn noch bei so ziemlich jedem hochalpinen Ausflug gesehen, manchenorts, wie auf der Nordkette bei Innsbruck, sogar mehrere Stücke gleichzeitig. Allerdings ist er in den Alpen bei weitem nicht so zahlreich wie an den Küsten des mittelländischen Meeres.

Garrulus glandarius (L.) Eichelhäher.

Über der Baumgrenze erscheint es nur ausnahmsweise, ist aber gleich unterhalb Obertauern zu finden, aber nicht häufig. Er ist und bleibt doch eigentlich ein Bewohner mittlerer Gebirgslagen.

Nucifraga caryocatactes (L.) Tannenhäher.

Im Sommer fand ich alljährlich den Tannenhäher truppweise in dem mit einzelstehenden Arven durchsetzten und mit Legeföhren und Alpenrosendickicht oder Alpenblumen geschmückten Gelände nicht selten. Wenn man längere Zeit unter einem Gebüsch bei einer von Tannenhähern bevorzugten Arve lauert, so kann man sicher sein, daß besonders früh im Verlaufe einer Stunde viele, manchmal ein Dutzend Tannenhäher hintereinander in kurzen Zwischenräumen vorüberziehen. Sie scheinen, täglich die gleiche Richtung in ihrem zigeunerhaften Streichen einzuschlagen. Dabei werden gewisse, oft

unscheinbare Bäume als Rastpunkte bevorzugt, andere uns günstiger scheinende gemieden. Auch in der Baumregion fand ich die Art oft, z. B. unterhalb des Wegmacherhauses.

Pyrrhocorax graculus (L.) Alpendohle.

Auf den höchsten Kämmen eine gewöhnliche Erscheinung. Ich sah sie oft auf der Seekaarspitze und auf der anderen Seite der Straße schon beim Wildensee und oben gegen die Pleißlingkeilspitze.

Acanthis linaria rufescens (Vieill.) Alpenleinzeisig.

Der Leinzeisig ist ein Charaktervogel von Wisenegg. In der allernächsten Umgebung des Hotels, oft knapp davor, findet man ihn im Juli und anfangs August in großen Flügen bis zu 30 Stück und in kleinen Trupps. Ende Juli gab es viele flügge Junge, die zum größten Teil noch von den Alten gefüttert wurden. Mit Vorliebe suchen sie auf der Wiese längs der Paßstraße ihre Nahrung. Ich beobachtete, daß sie sich gerne an die Früchte des Sauerampfers hielten. Ihr bevorzugter Aufenthalt sind die gleich östlich von Wisenegg liegenden Krummholzwäldchen; sie sitzen dann sowohl in den Legeföhrenbüschen selbst, als auch auf einzeln herausragenden andern Bäumen. Bei der Futtersuche halten sie gerne auf den Latten- oder Bretterzäunen Rast. Es machte mir den Eindruck, daß meistens einzelne alte Vögel als Wachposten an der Spitze von Sträuchern oder auf Zäunen sitzen, wenn der übrige Schwarm am Boden mit Nahrungssuche beschäftigt ist. Die Vögel sind aber nicht sehr scheu und, wenn man sich die Mühe nimmt, am Rande eines Lieblingsplätzchen zu passen, so hat man bald Gelegenheit, sie aus nächster Nähe zu beobachten.

Die Lockstimme der Leinzeisige ist ziemlich melancholisch, erinnert ein wenig an den metallisch klingenden Lockruf von Kreuzschnäbeln oder Grünlingen, zum Teil auch an den Lockruf des anderwärts ebenfalls ähnlich lebenden Zitronenzeisigs. Es ist ein der Melancholie des Hochgebirges angepaßter Ruf.

Ein Männchen vom 25. Juli zeigt noch erbsengroße Hoden, was wohl beweist, daß die Brütezeit ziemlich spät fällt. Am 30. Juli 1913 fand ich ein Nest mit 3 ziemlich flüggen Jungen in der Nähe der Felseralm. Es stand auf einer Lärche, knapp am Stamme in etwa 4 m Höhe und war von hellgrauen Flechten äußerlich so verkleidet, daß es von unten durchaus nicht zu erkennen gewesen wäre, wenn sich nicht die Jungen bei der Annäherung der Alten durch Rufen ver-

raten hätten. Der ganze Lärchenstamm war über und über mit hellgrauen Flechten bewachsen und dieses Material nahmen die Leinzeisige auch zur äußeren Verkleidung ihres zierlichen Nestes, das im ganzen und großen am meisten an ein Buchfinknest erinnert.

Als ich am 2. August einen Kletterer mitnahm, um die Jungen zu beringen, waren diese schon ausgeflogen und so nahm ich das leere Nest mit. Der Leinfink lebt dort in Höhen von 1600 bis 1800 Meter Höhe.

Loxia curvirosta L. **Kreuzschnabel.**

Er trat unregelmäßig in geringer Zahl auf, war aber im Hochwald häufiger.

Anthus spinoletta (L.) Wasserpieper.

Dieser Vogel, den man am trefflichsten als „Almpieper" benennen könnte, ist ebenso wie der Leinzeisig ein Charaktervogel von Obertauern. Rund um das Hotel ist er ungemein zahlreich auf den Wiesen, im Krummholz auf den Spitzen der Büsche und am Rand des Hochwaldes. Er geht weit hinauf, bis etwa 2000 Meter Höhe. Um den Wildensee trifft man ihn ebenso wie am Grünwald- und Hundsfeldsee. Der bevorzugte Aufenthalt sind die Krummholzreviere, 1600 bis 1800 Meter, da es dort überall Wasserpfützen und moorige Wiesen gibt. Das Nest fand ich einigemale. Es erinnert an das Bodennest eines Goldammers, ist innen aus feinen Grashalmen geflochten und wird mit Vorliebe in alten Kuhtritten eingebaut, falls diese durch überhängende Rasen geschützt sind. Am 30. Juli 1913 fand ich ein Nest knapp neben einem viel begangenen Weg. Es war leer, soll aber kurz vorher noch bezogen gewesen sein. Beim Grünwaldsee in einer Höhe von rund 1900 Meter oder mehr fand ich ebenfalls unmittelbar knapp neben einem viel begangenen Weg, der zum See führt, ein Nest mit 3 nackten, eben ausgeschlüpften Jungen am 27. Juli 1913. Die Alten flogen, als ich am Wege, etwa einen halben Meter entfernt vorbeiging, lautlos ab. Später wurden die Vögel, als sie groß genug geworden waren, von Fräulein Elsa Wurmb beringt. Am 1. August 1913 fand ich, als ich mich zur Beobachtung der Leinzeisige an einem Zaun anstellte, ein Nest des Wasserpiepers, das wieder recht sorglos angelegt war. Es war unter einem Heidelbeerbüschchen in der Nähe einer Krummholzfläche, von der Seite frei, der Zugang gegen Westen, während sonst die meisten Vögel verschiedener Arten den Nestzugang gegen Osten gerichtet

haben. Ich beringte die 4 gerade flüggen Jungen, die sich jedoch noch greifen ließen, mit den Salzburger Ringen 198—201.

Am 6. September 1913 sah ich bei Tweng im Lungau (1235 m) zahlreiche Wasserpieper, deren Vergesellschaftung mir den Eindruck von Durchreisenden machte. Tatsächlich waren sie tagsdarauf bei Wisenegg, wo allerdings Schneegestöber wie im Winter wütete, nirgends mehr vorhanden. Soviel ich mit dem Glase (das bei trübem feuchten Wetter allerdings versagt) sehen konnte, waren die Vögel im Winterkleid (oder Jugendgefieder). Leider konnte ich sie nicht genug nahe beobachten.

Motacilla boarula L. **Gebirgsbachstelze.**

Diese Art ist mittelmäßig häufig an allen Seen und Bächen. Ein Pärchen brütete am Hotel Wisenegg. Das Nest stand vom Boden aus erreichbar auf dem Balken unter dem Dach eines Nebengebäudes. Ein flügges Junges davon beringte ich am 3. August 1913 mit dem Salzburger Ring 206, während die andern erschreckt auseinanderstoben und sich in der Umgebung unauffindbar verkrochen.

Certhia familiaris L. **Baumläufer.**

Unter den Meisen an der Baumgrenze in mäßiger Zahl.

Tichodroma muraria L. **Alpenmauerläufer.**

Am 6. September 1912 sah ich, als ich bei Schneegestöber und heftiger Kälte von Tweng gegen Obertauern mit dem Postwagen fuhr, in der Nähe der Paßhöhe einen Alpenmauerläufer, der immer vor dem Wagen weiterflüchtete, so daß ich ihn sehr lang bewundern konnte. Zum Schluß ließ er sich auf einem Häuschen nieder und ließ uns ohne Scheu vorüber fahren.

Sitta europaea caesia Wolf. **Kleiber.**

Vereinzelt an der Baumgrenze bei der Felser- und Stockalm.

Parus major L. **Kohlmeise.**

Nicht selten, aber unregelmäßig.

Parus ater L. **Tannenmeise.**

An der Baumgrenze selten, häufig dagegen weiter unten im Hochwald.

Parus cristatus mitratus Brehm. **Haubenmeise.**

Diese Art kommt bis fast 2000 m Höhe vor, in 1800 m Höhe ist sie eine gewöhnliche Erscheinung *)

*) Die gleiche Erfahrung machte ich in Tirol (Innsbruck) und Kärnten, z. B. Hochobir, wo ich sie in über 2000 m Höhe fand.

Parus atricapillus (wohl submontanus Kl. u. Tsch.) **Alpenmeise.**

Diese ist die häufigste Meisenart dieser Region und hält sich mit Vorliebe im Krummholz selbst auf. Ihr heiserer Ruf verrät sie sofort. Sie geht so hoch hinauf, soweit es Büsche gibt.

Aegithalos caudatus (L.) **Schwanzmeise.**

An der Baumgrenze bei der Felseralm und der Stockalm

Troglodytes troglodytes (L.) **Zaunkönig.**

Häufig an der Baumgrenze und nicht selten in der höheren Krummholzregion.

Prunella modularis (L.) **Heckenbraunelle.**

Am 31 Juli 1913 sah ich in etwa 1700—1800 m Höhe auf einer Arve eine Heckenbraunelle mit einem geflügelten Insekt im Schnabel. Sie lockte scharf „zick" und war, wie ich ins Tagebuch schrieb, „bescheiden gefärbt", vermutlich das Weibchen. Ein zweites Stück, das auf der Arve andauernd lockte, konnte ich nicht erblicken. Die Vögel dürften ihre Jungen in der nächsten Nähe gehabt haben, da ich ihnen offenbar ein Dorn im Auge war. Auch in 1600 m Höhe traf ich im Juli 1912 die Art im Krummholz an.

Prunella collaris (L.) **Alpenbraunelle.**

Von diesem mir sehr sympathischen Vogel sagt Reiser so trefflich in der Ornis Balcanica II. Bd., p. 57: „Dieselbe besitzt eine ausgesprochene Vorliebe, sich immer die höchsten Kämme und Kuppen der Gebirge zum Sommerwohnsitz auszuwählen und wird daher oft übersehen, wenn von dem Beobachter eben nicht die Kammhöhe oder die Spitze des Gebirges erreicht werden." Diesen Ausspruch Reisers habe ich überall bestätigt gefunden, wo ich nach diesem Vogel suchte, sowohl in Tirol (Innsbrucker Nordecke, Stripsenjoch bei St. Johann i. T.), Kärnten (Hochobir und übrige Karawanken), als auch in Corsica.

Bei Obertauern wird man die Art im Sommer vergeblich in der näheren Umgebung von Wisenegg suchen. Wenn man aber am Grünwaldsee vorbei zur Seekaarspitze steigt, trifft man beim See und weiter hinauf schnell mit ihr zusammen. Diese Vögel durchkriechen die Gesteinstrümmerfelder in den Kaaren, um Insekten oder Tausendfüßler zu suchen *). Bei einem schauerlichen Gewitter,

*) In Corsica fand ich bei der Magenuntersuchung zahlreiche Steinkriecher (Lithobius) vor ungefähr 2200 m Höhe.

das mich am 27. Juli 1913 auf der Seekaarspitze plötzlich überraschte, beobachtete ich, daß sich die vorher um die Spitze des Berges rege sich tummelnden Alpenbraunellen, furchtsam unter Steine und in enge Felsspalten verkrochen. Ende Juli 1912 waren beim Grünwaldsee Alte mit Jungen. Am 26. Juli 1913 aber sah ich beim Wildensee bloß 1 Stück, von da aufwärts zunächst nur höchst vereinzelte Stücke, aber oben auf der Spitze („Pleißlingkeil") in 2500 m Höhe gab es plötzlich sehr viele, auch flügge Junge.

Sylvia curruca (L.) Zaungrasmücke.

Genau so wie ich in Tirol (etwa „Kaisersäule" bei Hall) diese Art hoch oben im Krummholzgelände angetroffen hatte, so war sie auch bei Wisenegg ziemlich häufig und Ende Juli in der Mauser. Ihr Revier ist bis zur Höhe von rund 2000 m.

Acrocephalus palustris (Bechst.) Sumpfrohrsänger.

Am 6. September 1912 überreichte mir Frau Sektionschef Wurmb ein Stück dieser Art lebend. Der Vogel war flugunfähig, offenbar während des Zuges in der Nacht vom 5. zum 6. Sept. verunglückt und wurde am Morgen beim Hotel gefunden. Beim Präparieren des bald darauf verendeten Vogels, der sich als Männchen erwies, stellte ich eine leichte Beschädigung an der Stirn fest (blutunterlaufen), wo auch einige Federn fehlten. Vermutlich hat sich der Vogel an der Telegraphenleitung angestoßen.

Cinclus cinclus meridionalis Brehm. Bachamsel.

An den Bächen um die Tauernhöhe hält sich die Bachamsel nicht selten auf, in Höhen von 1600—1700 m. Ich sah dort auch ein Jugendkleid im Juli 1912 sehr nahe, da ich mich im Krummholz durch Legeföhren und Alpenrosen gut gedeckt, bis etwa 2 m nähern konnte.

Turdus torquatus alpestris (Brehm). Alpenringdrossel.

Dieser Charaktervogel der Hochalpenregion ist im Krummholzgelände um Wisenegg so außerordentlich häufig, daß ich es unterlassen kann, die vielen Datumsangaben meines Tagebuches besonders zu nennen. Man trifft eben jeden Tag und überall, wo Krummholzdickichte sind, mit der Ringdrossel zusammen. Am zahlreichsten ist sie bei der Felseralm und östlich ober dem Hotel, dort, wo die Legeföhrendickichte an sumpfige Wiesen grenzen. Am leichtesten sieht man sie zeitlich morgens bei Sonnenaufgang, da diese Vögel damals gesellschaftlich am Rand der Krummholzdickichte Nahrung nach

Art unserer Amseln suchen. Ende Juli gibt es viele im Jugendgefieder und dies ist auch die Zeit der Mauser. Die Vögel sind ziemlich scheu.

Ein am 31. Juli 1914 erlegtes altes Männchen (das gerade gesungen hatte), befindet sich in voller Mauser. Man kann an dem Balg viel lernen. Man sieht deutlich, daß der Mauservorgang nach dem Gesetz der „posteroanterioren" Entwicklung fortschreitet, d. h. von rückwärts nach vorn. Der Schwanz ist ganz frisch vermausert (jedoch noch nicht ganz ausgewachsen), der Rücken ebenfalls, am Oberrücken gegen den Hals ist die Grenze. Hals und Kopf sind noch völlig unvermausert, stark abgerieben, daher braun schimmernd. An der Unterseite ist vom Schwanz her alles frisch vermausert bis zum weißen Halsring, der noch ganz unvermausert, abgerieben ist ebenso wie die abgeriebene Kehle.

Saxicola oenanthe (L.) Grauer Steinschmätzer.

Ende Juli 1912 fand ich in dem von großen und kleinen Steinblöcken übersäten schwer begehbaren Gelände um den Grünwaldsee, also in einer Höhe von rund 1900—2000 m mehrere graue Steinschmätzer u. zw. Alte mit flüggen Jungen, die alle ziemlich scheu waren. 1913 fand ich jedoch an derselben Stelle kein einziges Stück vor. Auf der hohen Wand (Pleißlingkeil) sah ich keine.

In den österreichischen Alpen lernte ich den Steinschmätzer ausschließlich als Bewohner der baumlosen hochalpinen Region (gegen 2000 m) kennen, z. B. in Kärnten am Hochobir in einer Höhe von rund 2000 m am 14. Juli 1911 lauter braune Stücke.

Erithacus titys (L.) Hausrotschwanz.

Der Hausrötling ist um Wisenegg nicht selten, am Grünwaldsee sah ich Ende Juli 1912 viele Pärchen auch mit Jungen, die Alten alle im *cairii*-Kleid; an einer anderen Stelle auch ein schwarzes Männchen. Anfangs September 1912 waren, als eine hohe Schneelage uns in Wisenegg gefangen hielt, in der Nähe des Hotels viele schon vermauserte graue Stücke zu sehen. An dieser Stelle möchte ich erwähnen, daß ich, obwohl ich den Hausrotschwanz in verschiedenen Teilen unserer Alpen anzutreffen Gelegenheit hatte (besonders in Tirol), die Beobachtung machen konnte, daß tatsächlich in den hohen Gebirgslagen, also ungefähr „über der Baumgrenze" ganz unvergleichlich mehr graue als schwarze Männchen zu finden sind (gemeint sind selbstredend nur die Alten). Schwarze dagegen sind die gewöhnliche Erscheinung in der Talsohle.

Mögen solche Ornithologen, die selbst nie die Gipfel unserer Alpen betreten haben, sondern sie nur vom Hörensagen oder von Abbildungen her kennen, von der Stube aus noch so sehr darüber wettern und lachen und mich geringschätzig beurteilen, ich kann nach 15jähriger Beobachtung getrost behaupten: In der kahlen hochalpinen Region (über der Baumgrenze) unserer Alpen sind die alten Hausrotschwanzmännchen zum größten Teil grau, nur selten schwarz, während sie in der Talsohle und im ebenen Flachland der Tiefländer größtenteils schwarz und nur selten grau sind. Dies läßt sich einfach so erklären, daß die Fortentwicklung zum schwarzen Kleid im Hochgebirge mehr gehemmt wird als unten, so daß sie dort oben anscheinend erst in späterem Alter so aussehen wie anderwärts meist schon im zweiten Lebensjahr.

Erithacus rubeculus (L.) Rotkehlchen.

Das Rotkehlchen kommt meist in den feuchten Uebergangswäldchen an der Baumgrenze vor, seltener im Krummholz, z. B. bei der Stockalm. Am 6. Sept. 1912 war die Art zahlreich auf dem Weg zwischen Tweng (1235 m) und Obertauern, wohl auf dem Zuge. Im Schnee lag ein Stück tot neben der Straße.

In welche Nester legen die württembergischen Kuckucke hauptsächlich ihre Eier?

von Walther Bacmeister.

Bevor der in der Überschrift gestellten Frage näher getreten wird, ist die andere Frage zu beantworten: bevorzugen die Kuckucke einer bestimmten geographisch abgegrenzten Gegend überhaupt eine besondere Vogelart dieser Gegend? Oder legen nicht vielmehr die Kuckucksweibchen ihre Eier eben einfach in die Nester von Vögeln, die sie erfahrungsgemäß mit ihren Eiern beglücken, ohne eine besondere Vorliebe für bestimmte Arten an den Tag zu legen? Ein nur flüchtiger Blick in das Schrifttum zeigt, daß in der Tat mehrere Forscher sich dahin aussprechen, daß die Kuckucksweibchen einzelner Gegenden bestimmten Vogelarten hauptsächlich und mit Vorliebe ihre Eier zum Ausbrüten überlassen.

J. F. Naumann sagt in seiner Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas" (Neue Auflage Bd. 4, S. 403): „In der hiesigen Gegend (Ziebigk in Anhalt) habe ich sein Ei oder Junges gewöhnlich in den Nestern der *Motacilla alba* und *Sylvia simplex*, viel seltener in denen von *S. curruca* und *S. sylvia* oder in denen des Zaunkönigs oder der gelben Bachstelze gefunden, aber warum mag er sein Ei so selten in das Nest der hier sehr gemeinen *Sylvia atricapilla* legen, die doch auch eine echte Grasmücke ist, deren Fortpflanzungsweise der der Gartengrasmücke so ganz erstaunlich ähnlich ist und deren Lebensart so wenig von der dieser abweicht? Die Nester derselben wären ebenso leicht und wegen der größeren Anzahl noch viel leichter aufzufinden; woher nun dieser Widerwille? — Auch *Hipolais philomela* nistet hier außerordentlich häufig und *R. phoenicurus* ist gemein, in deren Nester er sein Ei auch unterbringen soll; aber mein Vater und ich haben nie eins in den Nestern dieser Vögel gefunden." Diesen Angaben fügt a. a. O. E. Rey, der in der Neuausgabe des Naumann den Abschnitt über *Cuculus canorus* bearbeitet hat, p. 404 hinzu: „Wie für die Gegend von Leipzig der rotrückige Würger, so ist in Finnland das Gartenrotschwänzchen der am häufigsten in Anspruch genommene Brutvogel für das Kuckucksei." Während also in Finland der Gartenrotschwanz vom Kuckuck hauptsächlich bevorzugt wird, haben in der Gegend von Ziebigk die Kuckucke das Nest desselben dort gemeinen Vogels beständig gemieden.

Wie verhält es sich nun mit den württembergischen Kuckucken? Läßt sich auch bei ihnen eine bestimmte Neigung feststellen, ihre Eier mit Vorliebe einer bestimmten Vogelart zum Ausbrüten zu überlassen oder legen sie ihre Eier wahllos bald in dieses, bald in jenes Nest der überhaupt als Brut- und Pflegeeltern in Betracht kommenden Arten?

Schon früher fiel mir bei der Durchsicht der „Zugänge" zur Sammlung der Vögel des Vereines für vaterländische Naturkunde in Württemberg auf, daß wiederholt das über ganz Württemberg verbreitete, häufig vorkommende und zuweilen überwinternde Rotkehlchen (*Erithacus rubecula L.*) als Brut- und Pflegeeltern des Gauchs eine Rolle spielte. Demzufolge wandte ich mich an den Konservator der zoologischen Sammlung des Vereines, Herrn Oberstudienrat Dr. Lampert in Stuttgart, mit der Bitte um eine Aufstellung einer Liste der Kuckuckseier des Vereines. In freundlicher

Weise kam der Genannte meinem Wunsche nach und übersandte mir folgende Liste:

Je ein Kuckucksei ist vorhanden:

im Gelege mit	von	Fundort	eingeliefert von	am
5 Eier	Erithacus rubecula L.	Stuttgart	Dr. Jul. Hoffmann	4. 8. 1870
5 »	» »	Kaltental O./A. Stuttgart	Zitzmann	16. 5. 1877
3 »	» »	Stadtwald Schorndorf	Reallehr Lächner	4 6. 1877
4 »	Motacilla alba L.	Sillenbruch im Schönbuch	Frh. R. v. König Warthausen	1877
7 »	Erithacus rubecula L.	Gemeindewald Treffenedruch O. A. Blaubeuren	Revierförst. Gever	1. 7. 1780
6 »	» »	Bruderhof, b. Hohentwiel	Rev.-Amts-Assst. Karrer	2. 6. 1881
6 »	» »	Schussenried, O. A. Waldsee	Oberförster Frank	Sommer 1881
7 »	» »	Dorzbach	Rev.-Först. Keller Revier-Förster	Mai 1882
5 »	» »	Giengen a/Br.	Schwendtner	4. 6. 1884
4 »	» »	Bermaringen O. A. Blaubeuren	Revier-Amt Blaubeuren	21. 5. 1888
4 »	» »	Württemberg	Dr. Jul. Hoffmann	
3 »	» »	»	»	
3 »	» »	»	»	
5 »	» »	»	«	sämtliche
3 »	Sylvia atricapilla	»	»	
4 »	Hypolais icterina Vieill.	»	»	gestiftet
6 »	» »	»	»	im Jahre
6 »	Phylloscopus trochilus L.	»	»	1893
4 »	Accentor modularis L.	»	»	
2 »	» »	»	»	
3 »	Anthus trivialis L.	»	»	
2 »	Acanthis cannabina L.	»	»	

Die einzelnen Fundorte der Kuckuckseier der Hoffmann'schen Sammlung sind nicht angegeben. — Endlich ist noch in der württembergischen Sammlung in Stuttgart ein Nest von *Erithacus rubecula* mit darin ausgebrütetem jungen Kuckuck, gestiftet von Revierförster Pfizenmaier in Bebenhausen im Schönbuch aus dem Ende der 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts.

In den von Freiherrn Richard von König-Warthausen in den Jahresheften des Vereines für vaterländische Naturkunde in Württemberg veröffentlichten naturwissenschaftlichen Jahresberichte aus Württemberg finden sich folgende Angaben: Oberförster Fridolin traf im Besizheimer Wald am 4. Juni 1888 einen jüngeren Kuckuck im Neste eines Rotkehlchens, das in eine Brunnenleitung gebaut hatte (Jahreshefte 1890 p. 141). — Am

27. Mai 1889 wurde ein junger Kuckuck in einer mit Epheu bewachsenen Mauer des Schloßgartens in Eybach, O. A. Geislingen, in einem Rotkehlchennest entdeckt und am 6. Juni in den Käfig gebracht. Später ließ man den erwachsenen Vogel fliegen. (Jahreshefte 1891 p. 180). — Am 14. April 1890 erstmals rufend Schussenried; Nesthocker aus einer Rotkehlchenbrut aufgezogen und dann frei gelassen. Jahreshefte 1892, p. 184).

Nach einer handschriftlichen Aufzeichnung des Frhr. R. von König-Warthausen nahm Lehrer Ziegler in Röhrwangen (O. A. Biberach) einen Kuckuck Mitte Juni 1867 aus einem Rotkehlchennest und zog ihn auf.

In der Eiersammlung des Robert Mayer-Museums in Heilbronn a. N., die in jüngster Zeit von Sanitätsrat Dr. Wild daselbst aufgestellt wurde und in der Hauptsache aus dessen Sammlung und derjenigen des Kommerzienrats L. Link in Heilbronn sich zusammensetzt, befinden sich aus dem Ende des vorigen Jahrhunderts vier Gelege mit je einem Kuckucksei. Drei davon sind Rotkehlchengelege, eines rührt von der Gartengrasmücke her. Alle wurden im württemberg'schen Unterlande gefunden. Eines dieser Gelege stammt aus der Sammlung des württembergischen Oologen Wilhelm Pautlen in Öhringen. Dieser erfahrene Kenner teilte mir mit, daß unter den in seiner Sammlung befindlichen elf württembergischen Kuckuckseiern nicht weniger als 8 dem Neste des Rotkehlchens entnommen waren. Sieben Kuckuckseier hat er selbst in den Jahren 1867—1880 im württembergischen Unterlande eingesammelt. Von diesen rührten aus dem Neste des Rotkehlchens 4 Stück (mit zweimal 7 und je einmal 3 und 4 Stück Nesteiern), je eins aus dem Neste des Zaunkönigs (ohne Nesteier), der Gartengrasmücke (4 Nesteier) und des Großen Würgers (*Lanius excubitor*) (mit 4 Nesteiern) her. Das dem Würgerneste entnommene Ei war „ausnahmslos schön rot und hatte braunschwarze Punkte und Flecken".

Aus der neuesten Zeit wäre noch zu erwähnen, daß nach einer Mitteilung von Herrn Kommerzienrat Link in Heilbronn am 30. VI. 1912 bei Flein, O. A. Heilbronn, ein junger Kuckuck im Neste des Rotkehlchens gefunden und hernach aufgezogen wurde. Ich selbst habe am 10. VI. 1914 einen jungen etwa 10 Tage alten Kuckuck im Neste des Waldlaubsängers (*Phylloscopus*

sibilator (Bchst.) auf dem Waßberg bei Heilbronn gefunden. Zwei Eier des Brutvogels lagen unbeschädigt vor dem Neste.

In der großen Eiersammlung des Freiherrn R. von König-Warthausen befinden sich aus Württemberg folgende Kuckuckseier:

1) 1 St. mit 4 (frischen) von *Erithacus rubecula* von Feuerbach, O. A. Stuttgart, v. 8. 5. 1850
2) 1 St. mit 2 (frischen) v *Sylvia simplex* v. Gärtringen, O. A. Herrenberg, v. 11. 6. 1850
3) 1 St. mit 2 von *Sylvia curruca* von „ „ „ v. 15. 6. 1850
4) 2 St. (eines faul, das andere bebrütet) mit 4 bebrüteten v. *Erithacus rubecula* v. Aich, O. A. Nürtingen, v. 20. 6. 1851.
5) 1 St. mit 4 (frischen) v. *Erithacus rubecula* v. Wangen, O. A Göppingen v. 14. 5. 1852
6) 1 St. schwach (bebrütet) mit 2 höchst bebrüteten v. *Sylvia curruca* v. Wangen v 1. 6. 1852
7) 1 St. (hochbebrütet) mit 2 hochbebrüteten v. *Erithacus rubecula* v. Gärtringen, O. A Herrenberg, v. 22. 5. 1854.
8) 1 St. aus dem Neste v. *Erithacus rubecula* v. Gärtringen, O. A. Herrenberg v. 15. 6. 1854
9) 1 St. aus dem verlass. leer. Nest v. *Erith. rubecula* v. Wangen, O. A. Göppingen v. 22. 5. 1855
10) 1 St. (schwach bebrütet) mit 2 v. *Accentor modularis* v. Hohenheim O. A. Stuttgart, v. 5. 6. 1855.
11) 1. St. (schwach bebrüt.) m. 3 v. *Accentor modularis* v. Plieningen, O. A. Stuttgart v. 15. 6. 1855
12) 1 (bebrüt.) mit 2 v. *Sylvia sylvia* v. Wangen, O. A. Göppingen v. Jahre 1855
13) 1 St. mit 4 weit stärker bebrüt. v. *Phylloscopus rufus* v. Thalheim, O. A. Heilbronn v. 21. 5. 1856
14) 1 St. mit 4 v. *Troglodytes troglodytes* v. Thalheim, O. A. Heilbronn, aus dem Jahre.

Aus dieser bedeutungsvollen Zusammenstellung ergibt sich, daß von 15 Kuckuckseiern 7 dem Neste des Rotkehlchens, je 2 dem der Heckenbraunelle und der Zaungrasmücke und je eines dem Gelege der Garten- und Dorngrasmücke, des Weidenlaubsängers und des Zaunkönigs entnommen worden waren. Erwähnt möge noch werden — ohne des näheren auf die wissenschaftlich abgeschlossene Frage von der Gleichartigkeit der Abweichung der Kuckuckseier hinsichtlich denen des Brutvogels einzugehen —, daß von diesen 15 Kuckuckseiern elf eine entschiedene Abweichung von denjenigen der Nestgeschwister, drei (Ziffer 12—14) eine wenn auch noch so entfernte Beziehung zur äußeren Erscheinung der Eier der Pflegeeltern aufweisen und nur eines (Ziffer 1) in Übereinstimmung mit den Nestern sich befindet.

Aus dem bisher Ausgeführten ergibt sich, daß die württembergischen Kuckucke eine besondere Vorliebe für das Rotkehlchen haben und daß dieses für annähernd zwei Drittel der schwäbischen Kuckucke die Pflegeeltern abgibt. Derselben Bevor-

zugung erfreut sich nach Čapek das niedliche Rotbrüstchen in Mähren.

Ein ganz anderes, aber ebenso eigenartiges Bild als die Liste der von König-Warthausen'schen Sammlung ergibt eine von der Hand des bekannten Naturforschers Rudolf Blasius unter dem Ausfertigungstag „Braunschweig 8. 3. 1876" herrührende Zusammenstellung, deren Einsicht ich der Freundlichkeit des Barons Fritz von König-Warthausen verdanke. In dieser werden 17 Kuckuckseier mit Angabe der Anzahl der Nester, der Zeit und des Ortes des Fundes nebst Bemerkungen über die Färbung aufgezählt. R. Blasius bemerkt am Ende der Liste, sämtliche Kuckuckseier seien von ihm, seinem Vater und Bruder persönlich in der näheren Umgebung Braunschweigs gesammelt oder ihnen von ganz sicheren Gewährsmännern Ende der fünfziger oder Anfang der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts übergeben worden. Hienach haben die Braunschweiger Kuckucke in 6 Fällen ihre Eier in das Nest von *Calamoherpe arundinacea*, 4mal in das von *Motacilla alba* gelegt und je einmal ihr Ei in das Gelege von *Calamoherpe phragmitis*, *Cal. turdoides*, *Sylvia sylvia*, *Phylloscopus rufus*, *Alauda arvensis*, „*Pratincola rubetra*" (= *Erithacus rubeculus* (L.) und *Lanius collurio* eingeschmuggelt.

Ganz ähnlich ist das Verhältnis nach einer mir ebenfalls in der Urschrift vorliegenden, von Frh. Fritz von König-Warthausen zur Einsicht überlassenen Liste von Adolf Nehrkorn vom 1. II. 1876, von dessen bei Riddagshausen in Braunschweig Ende der sechziger und Anfang der siebziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts gesammelten Kuckuckseiern. Dieser erhielt aus den Nestern von *Calamoherpe arundinacea* 5, von *Cal. phragmitis* und *Motacilla alba* je 2, von *Sylvia sylvia*, *Motacilla flava* und *Sylvia hortensis* je ein Kuckucksei.

Doch genug! Mit den soeben mitgeteilten Ergebnissen der Sammeltätigkeit der Ornithologen R. Blasius und A. Nehrkorn kehre ich zum Ausgang meiner Ausführungen zurück. Auch die Listen dieser gewiegten Kenner erweisen die Richtigkeit des Satzes, daß in geographisch bestimmten Gegenden die Kuckucke besondere Arten von Pflegeeltern bei der Eiablage bevorzugen.

Übersicht über die Brutvögel der Bocche di Cattaro.

Von **Hauptmann Franz Roháček.**

Ein mehrjähriger Aufenthalt in der Bocche di Cattaro, sowie meine Vorliebe für Ornithologie und Oologie lassen es mich als berechtigt erscheinen, rückblickend Interessenten in diesem Artikel eine knappe Skizze über die dort anzutreffenden Brutvögel zu geben.

Ich muß mich so kurz als möglich fassen, zunächst, weil es mir an Zeit mangelt und des weiteren, weil ich mein gesammeltes Material nicht zur Hand habe und deswegen eine ausführliche Behandlung der gesamten Ornis der Bocche mir für spätere Zeiten vorbehalte.

Vorausschicken muß ich noch, daß ich unter Bocche di Cattaro im ornithologischen Sinne nicht den durch die Reichsgrenzen abgesteckten Raum meine, sondern jenes Gebiet, das durch seine Gliederung als zusammengehörig erkannt werden muß; somit sind auch mitenbezogen die die innerste Bocche umschließenden Gebirgsstöcke der Krivosije bis zum Lovčengebiet.

Somit gebe ich meine Beobachtungen wie folgt:

1. **Turdus viscivorus** L.

Nur einmal auf 1200 m gegen Ende Juni ein Nest mit Jungen 8 m auf einer Buche gefunden.

2. **Turdus philomelos** Br.

Mehrfach zur Brutzeit beobachtet, nichtsdestoweniger sehr rarer Brutvogel über 500 m. Nur einmal ein schon stark angebrütetes Gelege gefunden.

3. **Turdus merula** L.

Häufiger Brutvogel in allen Lagen, wenn nur einige Büsche vorhanden. So fand ich ein Nest kaum 2 Spannen überm Boden in einer Felsnische, schlecht von einem kaum kniehohen Wacholderbusch verdeckt; freilich noch der beste Platz weit umher, mitten zwischen Salbei und Felsblöcken.

4. **Monticola saxatilis** L.

An ihm zusagenden Boden, manchmal nicht gerade selten, um und über 1000 m.

5. Monticola cyanus L.

Von der Meeresküste bis 1400 m sind die Brutpaare stellenweise ziemlich nahe beisammen zu finden.

6. Saxicola oenanthe L.

7. Saxicola stapazina (L.) } **Saxicola hispanica hispanica** (L.)
8. Saxicola rufescens (L.) }

Letztere beide auch in ihren Nebenformen von der Küste bis zirka 1000 m.

Pratincola rubetra dalmatica Kollibay,

der in Süddalmatien vorkommen soll, konnte ich im ganzen Gebiet nicht auffinden, da beide *Pratincola* nur zur Zugzeit, resp. hin und wieder im Winter hier anzutreffen sind.

9. Erithacus luscinia (L.)

Bis 400 m, manchmal direkte gemeiner Brutvogel.

10. Erithacus rubecula (L.)

Traf ihn an manchen Stellen über 900 m allenthalben an, um ihn an anderen ebenso guten ganz zu vermissen.

11. Erithacus titys (L.)

Ab 500 m bis zu den höchsten Spitzen, um 1000 m am häufigsten. Hier ausgesprochener Felsbewohner, wird er nur noch von *Sitta neumayer* übertroffen und kommt deshalb selbst im wildesten, fast jeder Vegetation barem Karste noch häufig genug vor und dann merkwürdiger Weise besonders zahlreich in der sog. *Cairii*-Form, weswegen ich mich der Ansicht zuneige, daß Vögel aus solchen miseren Gegenden länger ihr Jugendkleid beibehalten mögen.

12. Sylvia nisoria Bechst.

Nur einmal 2 Jungvögel in 500 m erlegt.

13. Sylvia orphea Gm.- **hortensis auct.**

Ich traf sie am häufigsten um 500 m, ohne dabei zu zahlreich zu sein.

14. Sylvia melanocephala (Gm.)

Bis 400 m guter Brutvogel.

15. Sylvia atricapilla (L.)

Entdeckte nur einmal durch Zufall ein Nest. Auch sonst zur Brutzeit nur als große Seltenheit beobachtet.

16. **Sylvia communis Lath.**

Häufig in allen Lagen.

17. **Sylva curruca** (L.)

Traf sie und da nur sparsam um 800—1000 m.

18. **Sylvia subalpina** Temm.

Bis 500 m die häufigste der Grasmücken.

19. **Agrobates galactodes familiaris** (Mèrnétr).

Beobachtete sie als sehr seltenen Brutvogel in der Zupa.

20. **Hypolais icterina** (Vieill).

Halte ihn nach meinen Beobachtungen für einen sehr seltenen Brutvogel der tiefsten Lagen.

21 **Hypolais pallida** (Hmpr. Ehrenb.)

Der am häufigsten hier vorkommende Spötter, den ich noch auf 500 m antraf; ob dies die Grenze, konnte ich mit Sicherheit nicht ermitteln.

22. **Hypolais olivetorum** (Strickl.)

Er ist gerade nicht seltener Brutvogel, den man nur dort suchen darf, wo größere Ölgärten vorhanden, ohne ihn jedoch auch dort antreffen zu müssen; denn ich fand ihn die eine Stelle bevorzugen und eine gleich gute oder noch bessere gänzlich meiden, ohne den Grund hiefür angeben zu können. — Sein Gesang ist ein nicht gut wiederzugebendes Gemenge von gurgelnden Tönen, so verschieden von allen anderen Vogelstimmen, daß man ihn daran erkennen wird, ohne ihn je gehört zu haben.

23. **Phylloscopus sibilatrix** (Bechst.)

24. **Phylloscopus callybitta** (Vieill.)

Beide in allen Lagen zu finden, der erstere jedoch mehr häufig unter 500 m, der zweite über 500 m.

25. **Acrocephalus schoenobaenus** (L.)

Traf ihn einmal in der Zupa brütend und fand ein schon verlassenes Nest in der Sutorina. — Im ganzen rarer Brutvogel.

26. **Troglodytes troglodytes** (L.)

Um und über 1000 m nicht gerade häufig brütend.

27. **Parus major** L.

Gemein in allen Lagen.

28. **Parus palustris communis** L.

Über 1000 m stellenweise häufiger Brutvogel.

29. **Parus lugubris** Temm.

Bis 600 m, so man ihre Eigenheiten kennnt, eigentlich nicht gerade selten. — Besitze ein Gelege von 4 Eiern, die sich durch etwas höheren Glanz von den *P. major*-Eiern unterscheiden.

30. **Parus caeruleus** L.

In allen Lagen.

31. **Aegithalos caudatus caudatus** (L.)

Als die seltenste

32. **Aegithalos caudatus europaeus** (Herm).

die am häufigsten anzutreffende, während

33. **Aegithalos caudatus irbii** (Sh. u. Dr.)

die Mitte hält, wenn man sie zahlenmäßig angeben sollte. Im Sommer paarweise sehr versteckt lebend, fand ich ihre Nester ab 500 m aufwärts hin und wieder.

34. **Sitta europaea caesia** Wolf.

In allen Lagen.

35. **Sitta neumayer** Michah.

Um und über 400 m.

36. **Tichodroma muraria** (L.)

Fand ihn nur einmal mitten an einer jener Felsmauern brüten, wie sie entstehen, wenn eine Höhle einbricht, ober ihm der Horst eines Steinadlers, neben dem Felsloch, das er bewohnte, das Nest einer *S. neumayer* unter den überhängenden Trümmern einige Felsenschwalben und in den Höhlen und abgrundtiefen Trichtern Felsentauben und Alpendohlen. — Leider ist die Aufnahme, resp. deren mehrere von den interessantesten Teilen dieses Gebietes wegen der Entfernung, die ich einnehmen mußte, zu klein ausgefallen.

37. **Motacilla alba** L. und

38. **Motacilla boarula** L.

Beide an Stellen, wo nur etwas Wasser vorhanden, bis 1200 m während der Brutzeit zu beobachten.

39. **Anthus trivialis** (L.)

Nicht selten bis 500 m, darüber sehr sparsam.

40. **Anthus campestris** (L.)

Als Brutvogel nur an gewissen, kümmerlich bewachsenen Stellen in der Zupa und Grbal aufgefunden.

41. **Calandrella brachydactila** (Leisl).

Traf sie mit dem Vorhergenannten an gleichen Orten als sehr selten.

42. **Lullula arborea** (L.)

Bis zu der 500 m Schichtenlinie brütend.

43. **Galerida cristata** (L).

In allen Lagen, wenngleich nur dort, wo ausgiebiger Ackerbau betrieben wird, daher nicht an allzuviel Punkten zu treffen.

44. **Galerida cristata meridionalis** Br.

Nur in der Zupa, dort nicht selten angetroffen.

45. **Emberiza calandra** L.

Seltener Brutvogel in der Zupa.

46. **Emberiza melanocephala** Scop.

Der am häufigsten hier bis ca. 750 m brütende Ammer. — Von den gesammelten Gelegen fiel mir auf, daß manche *E. melanocephala* Gelege und manche *Lanius collurio* Gelege nicht zu unterscheiden sind.

47. **Emberiza cirlus** L.

Macht 2 Bruten pro Jahr, geht bis ca. 500 m.

48. **Emberiza hortulana** L.

In den tieferen Lagen nicht zu finden, am häufigsten um 800—1000 m.

49. **Emberiza cia** L.

In den Lagen über 1000 m sparsamer Brutvogel.

50. **Acanthis cannabia** (L.) und **A. c. mediterranea Tschusi** —

Welche von den beiden Formen hier vorkommt, konnte ich mangels an Vergleichsmaterial noch nicht einwandfrei feststellen. — Ziemlich seltener Brutvogel in allen Lagen bis ca. 1200 m.

51. **Carduelis carduelis** (L.)

Ich traf ihn zwar auch noch auf Höhen von 1200 m brütend, sein eigentliches Gebiet bilden jedoch die fruchtbaren, tieferen Lagen.

52. Chloris chloris (L.)

Fand ihn nur in den tiefsten Lagen und da nur sparsam.

53. Fringilla coelebs L.

Gemein überall, wo er noch Bäume zu finden vermag.

54. Passer domesticus (L.)

Brutvogel in allen Lagen, wo größere Ansiedlungen vorhanden oder dort, wie in den fruchtbaren Küstenniederungen, wo er immer reichlich Nahrung zu finden vermag, dabei aber nicht so zahlreich, wie man schlankweg anzunehmen geneigt sein wird; in großen Strichen wird man ihn gänzlich vermissen. Weiters findet man ihn hier mehr als ich dies anderswo beobachtete, fernab von allen menschlichen Ansiedlungen auf Bäumen, hier den Ölbaum bevorzugend, kolonienweise brütend. Diese Vögel, also aus so einer Kolonie, unternehmen zu allen Jahreszeiten viel größere tägliche Streifereien, als die aus den Ortschaften; mit einem Worte, diese haben sich selbstständig gemacht und bewiesen, daß sie auch ohne den Menschen ganz gut zu leben vermögen und dies vielleicht nicht einmal zu ihrem Nachteile.

55. Passer hispaniolensis hispaniolensis (Temm).

Einst ein abseits vom Orte stehendes, mitten in Ölgärten und Bosko liegendes Haus bewohnend, errichtete ich mir dabei einen sogenannten Futterplatz, den ich vom Fenster meines Arbeitszimmers gut beobachten konnte und auf den auch die hin und wieder erscheinenden Sperlinge die gesamten Begünstigungen ungeschmälert genießen durften, als ich schon nach wenigen Tagen ein, wie ich damals glaubte, melanstisches Exemplar des *P. domesticus* beobachtete. Als aber deren plötzlich mehrere wurden, erkannte ich in ihnen *Passer hispaniolensis* und suchte nun ihre Stand- und Schlafplätze, eventuell Nester zu erkunden. Ich entdeckte so eine kleine Kolonie von ihnen in dem unweit von meinem Hause gelegenen Friedhofe, wo sie auf den Cypressen nisteten. Nachdem ich sie besonders schützte und fütterte, hatte ich im kommenden Jahre die Genugtuung, drei Brautpaare direkt vor meinem Fenster auf einem Orangenbaum beobachten zu können.

56. Coccothraustes coccothraustes (L.)

Brutvogel. Bis 400 m brütet er zweimal, im Mai und Juni/Juli.

*) Neu für das Gebiet. D. Herausg.

57. Sturnus vulgaris L.

Ich sah als große Seltenheit i. J. 1913 in einem für *Otus scops* ausgehängten Kasten ein Paar brüten. Diesen Nistkasten hatte ein mir befreundeter Herr für die kleine Eule ausgehängt und war ebenso überrascht wie ich, denselben plötzlich von einem Starenpaar angenommen zu finden. — Indem diese im folgenden Jahre aber ausblieben, so glaube ich, daß es sich hier nur um ein auf dem Zug geschwächtes oder aus sonstigen Gründen zum Hierbleiben gezwungenes Paar gehandelt haben mag.

58. Oriolus oriolus (L).

Bis 300 m nicht gerade seltener Brutvogel.

59. Pyrrhocorax graculus (L.) pyrrhocorax auct.

Nur in den höheren Lagen, also ab 800 m, in Höhlen meist kolonienweise nicht zu selten, aber auch nur zu 2—3 Paaren beisammen brütend gefunden.

60. Garrulus glandarius (L).

Ab 400 m und da im allgemeinen selten.

61. Pica pica (L).

Ich fand nur einmal ein Gelege zu 4 Stück. Der Horst stand auf einer Buche ca. 12 m hoch, fernab von allen menschlichen Ansiedelungen, auf ungefähr 1000 m Seehöhe.

62. Colaeus monedula (L).

Nachdem ich sie im Sommer erlegte und beobachtete, so vermute ich sie als sehr raren Brutvogel.

63. Corvus cornix L.

Erst um 1000 m stellenweise nicht seltener Brutvogel.

64. Corvus corax L.

Ich sah ihn horsten kaum 20 m über der Brandung im Fels der Steilküste bis hinauf zu den wetterzerzausten Buchen der höchsten Bergspitzen und doch sind die der tieferen Lagen so ganz grundverschieden in ihrem ganzen Benehmen gegen den einsamen, unverträglichen Bewohner der Höhen; denn, wie schon angedeutet, duldet der Kolkrabe des Hochlandes nie und nimmer das Eindringen eines anderen seiner Art, während der in den tieferen Lagen zu allen Zeiten, wenn auch zufällig allein oder paarweise heute, so doch

schon morgen wieder mit 20—30 Seinesgleichen ohne Zank und Hader Felder und Weidegründe oder den Seestrand u. dgl. nach Futter absucht.

65. Lanius senator L.

Derzeit immer seltener werdender Brutvogel, den eben

66. Lanius collurio L.

immer mehr und mehr verdrängt, um selbst an Zahl zuzunehmen. So brüteten an mehreren mir bekannten Stellen noch im Jahre 1908 nur *senator*, aber schon im Jahre 1910 beobachtete ich ein merkliches Schwinden desselben und ein Vordringen des *collurio*, bis 1913 an keinen dieser Stellen mehr der erstgenannte anzutreffen war, sondern eben nur *collurio*, der den *senator* es nur mehr gönnt, sehr selten und in weit von einander getrennten Paaren zu brüten.

67. Lanius minor Gm.

Nur einmal ein Gelege von ihm gefunden, auch sonst fast nie beobachtet.

68. Muscicapa grisola L.

In allen Lagen und an manchen Stellen gemeiner Brutvogel.

69. Hirundo rustica L.

Dort, wo sie geeignete Gebäude zur Anlage ihres Nestes findet, gerade auch nicht zu häufig.

Kannte zwei Ortschaften, wo ich die rotbäuchige, an *savignii* erinnernde *Varietät* nicht selten brütend antraf.

70. Hirundo rufula Temm.

Beobachtete im Jahre 1910 durch den ganzen Juni und Juli fast täglich ein Pärchen und vermute dieshalb, daß sie denn doch, wenn auch selten, in der Zone der Strandfelsen nisten.

71. Chelidonaria urbica (L.)

Ist die häufigste Schwalbe und geht auch bedeutend höher ins Gebirge als *H. rustica*. Diese fand ich an der Seeküste an aufgelassenen Kalköfen brüten.

72. Riparia rupestris (Scop.)

Obwohl sie hier nicht gerade selten auftritt, so habe ich denn doch nur zweimal ihr Brüten mit Sicherheit feststellen können. In beiden Fällen waren es nur wenige, drei bis vier Paare, die ihre

Nester so angebracht hatten, daß es ein Ding der Unmöglichkeit war, sie zu erreichen.

73. Apus apus (L.)

Dieser von mir hier nur in der nächsten Nähe der Küste mit Vorliebe brütend angetroffene Vogel scheint im Zunehmen begriffen zu sein, denn ich fand mehrere Orte, die früher nur von Sperlingen besetzt gehalten wurden oder gänzlich unbenützt standen, plötzlich von ihm besetzt vor. Vielleicht mag dieses Vordringen der Grund des gänzlichen Verschwindens als Brutvogel des früher hier an mehreren Stellen brütenden *Apus melba* sein; denn mir ist kein Ort mehr bekannt, den ich mit Sicherheit als Brutort für ihn angeben könnte.

74. Apus murinus (Br.)

Ich kenne nur drei Höhlen an der Seeküste, in denen sie mit *Apus apus* gemeinsam, aber nicht bunt durcheinander, sondern immer mehrere Pärchen derselben Gattung enger beisammen, nisten, ergo nicht, wie Hartert für Spanien angibt, in getrennten Flügen leben, wo sie sich doch beim Brüten noch mehr absondern müßten. Des weiteren habe ich sie bei ihren bekannten Neckereien und Flugspielen sowohl wie beim ordnungsmäßigen Insektenfang gemeinsam miteinander angetroffen und schoß derer auch weitab von ihren Brutkolonien aus Flügen von *Apus apus*. — Im allgemeinen kommt *murinus* allerdings früher an als *Apus apus* und zieht auch bedeutend später ab. So fand ich in den Kolonien am 20. August noch nicht flügge Junge vor, während der schwarze Segler schon längst mit seinen Jungen weis wo herumzigeunerte. — Am 13. Sept. waren die Kolonien noch immer von einzelnen Stücken des *A. a. murinus* besetzt.

75. Caprimulgus europaeus L.

Ob es sich hiebei nicht etwa um C. eur. *meridionalis* Hartert gehandelt hat, kann ich nicht angeben, da ich nur ein Gelege fand, ohne den Vogel selbst damals genauer bestimmen zu können.

Merops apiaster L.

der seinerzeit in der Zupa brütete, hat seine Brutkolonie verlassen.

76. Alcedo ispida L.

Ein Gelege zu finden, gelang mir gar nicht, da ich aber den Eisvogel auch des Sommers über und zwar vornehmlich an der Küste

gegen die offene See beobachtete, so halte ich ihn für einen seltenen Brutvogel.

77. Cuculus canorus L.

Als Brutvogel nach seiner Art in allen Lagen anzutreffen, war und ist er einer jener Vögel, die mein stetes Interesse wachzuhalten vermögen und dennoch bin ich derzeit nicht in der Lage, mit einem halbwegs abschließenden Urteil über ihn mit mir fertig zu werden. Denn die in der Bocche durch die Bodenkonfiguration und der sie bedeckenden Vegetation gegebenen Gegensätze und Übergänge bedingen in dem Betragen und der Lebensweise ein und derselben Gattung manchmal große Verschiedenheiten, wie ich ein Beispiel bereits beim Kolkraben gab.

Mein seinerzeitiger Artikel im „Ornith. Jahrbuch", Jahrgang XXVII, p. 134, behält seine Richtigkeit nur für jene Gebiete bei, wo üppigste Vegetation in entsprechender Gruppierung den Kleinvögeln und speziell den Sylviden ein massenhaftes Vorkommen und gutes Gedeihen zusichert und wieder ganz anderen Verhältnissen sieht sich der Kuckuck in den felsigen, wenig Pflanzenwuchs aufweisenden und daher nur spärlich von der Vogelwelt besetzten Gebieten des Hochkarstes gegenübergestellt.

Zwar habe ich genug diesbezügliches Material gesammelt, das zu behandeln ein Kapitel für sich bedeuten würde. Dabei wäre unbedingt notwendig, so dieses Anspruch auf Wert machen wollte, genauere Daten über alles, so auch über die Zieheltern des hierortigen Kuckucks zu geben, was mir aber derzeit der Verhältniss wegen, unmöglich ist. Um mir letztere Fragen leichter zu gestalten, erkor ich mir seinerzeit einige hoffnungserweckende Burschen, die ich, so sie mir nur etwas halbwegs Brauchbares überbrachten, gut belohnte; doch, weh', die Geister, die ich rief, ward ich nun nicht los, denn von allen Ecken her erhielt ich gegen Tabak, Schnaps und Geld, was nur mit einem Vogelei eine entfernte Ähnlichkeit besaß und hatte damals eben Mühe genug, all' dies nur zu präparieren und für eine spätere Bearbeitung so zu verstauen, daß nachher noch etwas Vernünftiges aus dem Wust zu stampfen wäre.

Für heute mag somit genügen, daß ich den Kuckuck noch überall antraf, wo Kleinvögel brüten, vom ruppigsten Bosko an bis hinauf zur trostlosesten Felswildnis.

78. Jynx torquilla L.

Bis 500 m sparsamer Brutvogel.

79. **Dryocopus martius** (L).

Traf ihn nur um und über 1000 m als raren Brutvogel.

80. **Dendrocopus leucotos lilfordi** (Sch. u. Dr.)

Der am häufigsten von mir hier brütend gefundene Specht, auch nur den hohen Lagen um und über 1000 m angehörend.

81. **Dendrocopus major** (L.)

82. **Dendrocopus medius** (L.)

Beide, ebenfalls nur den höchsten Lagen angehörend. Ich bin der Ansicht, daß *medius* ungleich häufiger zu finden sei als *major*.

Dendrocopus minor (L.)

Erlangte einmal ein Stück in 400 m Seehöhe im Sommer in einem Edelkastanienwäldchen; es war ein ♂. Möglich, daß dieser leicht zu übersehende Vogel in den tieferen, mehr ebenen Hainen und Wäldchen denn doch noch als Brutvogel aufgefunden werden könnte.

83. **Picus viridis** L.

Ebenfalls nur den Schichten um und über 1000 m angehörend, traf ich ihn an der einen Stelle gerade nicht zu selten, um ihn an einer anderen gänzlich zu vermissen.

84. **Athene noctua** (Scop.)

Brutvogel für alle Lagen, freilich in den tieferen, weil an Nahrung reicher, am meisten. Bemerken will ich, daß ich Exemplare schoß und andere sicher beobachtete, die ich für *A. n. glaux* anspreche.

85. **Bubo bubo** (L.)

Brutvogel so ziemlich in allen ihm zusagenden Orten, wenngleich schon selten und immer weniger werdend. — Ich selbst sah noch einen Horst mit 4 und mein Bruder einen mit 3 Dunenvögeln.

86. **Otus scops** (L.)

Die gemeinste Eule der Niederungen, habe ich sie aber stellenweise noch bis 1000 m brütend gefunden.

Von meinem Bruder erhielt ich aus Krtale Vögel, die ich für *O. s. gracca* Tschusi halten möchte.

Die Vulturidae übergehe ich hier mit der Begründung, daß es mir nicht gelang, sie als Brutvögel zu konstatieren.

Was man mir als junge Geier überbrachte oder mir als deren

Horste zeigte, war alles andere, wobei man sich aber unter alles andere sehr viel denken muß, nur keines der Gesuchten.

87. **Aquila chrysaëtus** (L.)

Nachdem mir zwei besetzte Horste bekannt waren, Brutvogel.

88. **Buteo buteo** (L.)

In wenigen Paaren in allen Lagen brütend.

89. **Falco peregrinus** Tunst.

Ich konnte nur einen besetzten Horst oberhalb Crahovae auffinden.

90. **Cerchneis naumanni** (Fleisch).

In allen Lagen in wenigen Paaren.

91. **Cerchneis tinnunculus** (L.)

Noch seltener als *naumanni*. Die Gelege meiner Sammlung fand ich nur auf Felswänden oder Bäumen.

92. **Astur palumbarius** (L.)

Nur einmal einen Horst mit nur einem Nestvogel in 1000 m Höhe auf einer Buche, ca. 12 m hoch, gefunden.

93. **Astur brevipes** Severz.

Nur in den Hainen in der unmittelbaren Nähe der größeren ebenen Niederungen der tiefsten Schichten und nur, wenn er dort keinen entsprechenden Horstbaum findet, höchstens 300 m hoch ins Berglad hinaufziehend.

94. **Accipiter nisus** (L.)

Fand ihn schon auf 400 m horstend. Sonst am meisten noch in den hohen und höchsten Lagen, ohne dabei gerade zu häufig zu sein.

95. **Turtur turtur** (L.)

Diese Taube dürfte, weil im Sommer sehr versteckt lebend, hier häufiger brüten als man anzunehmen geneigt wäre; denn ich fand einst ein Nest in der nächsten Nähe meiner Wohnung, ohne je das Girren des ♂ vernommen, noch beide Vögel vorher dort zu Gesicht bekommen zu haben.

96. **Columba livia** Briß.

Immer seltener werdender Brutvogel. — Nicht zu selten fand ich nur 1 oder bis 3 Paare allein brütend vor, freilich auch noch gut besetzte Kolonien mit 30 und mehr Paaren.

97. Caccabis saxatilis graeca (Briß.)

Nenne ich absichtlich nur *graeca*)*, weil alle Gelege, die ich untersuchen konnte, typische *graeca*)* waren u. mir keines vom Typus des Alpensteinhuhns unterkam; doch lasse ich die Möglichkeit offen, daß auch noch *Caccabis sasatilis* hier aufgefunden würde und so die Übergangsgrenze bestimmt wäre. — Im übrigen will ich eine diesbezügliche Beobachtung hier einschalten: Als mir einst ein stark angebrütetes Gelege gebracht wurde und ich mir, um es nicht nutzlos vernichtet zu wissen, nicht anders helfen konnte, als die Eier durch Mazerieren zu entleeren, weil kein Amoniak noch Salmiak aufzutreiben war, sie ergo durch drei Tage im Wasser liegen lassen mußte, beobachtete ich, daß die bis datto fast reinweißen Eier plötzlich ganz die Zeichnung der Alpensteinhuhneier annahmen. Nach vollendeter Präparation, also vollkommener Austrocknung, verschwand die Fleckung wieder bis zum normalen *graeca*-Typus. — Ob dies auch bei schon längerer Zeit in Sammlungen erliegenden oder nur bei frischen Stücken gelingt, endlich in der Natur draußen bei naßem Wetter zur Brutzeit sich ebenfalls ereignet und so Anlaß zu Irrungen gibt, kann ich derzeit nicht feststellen.

98. Coturnix coturnix (L.)

Nach dem Ruf des ♂ zu schließen, eigentlich an für Wachteln geeigneten Stellen nicht selten. Ich erhielt 3 Gelege.

99. Ardea cinerea L.

Im Jahre 1913 teilte man mir mit, daß ein Paar des grauen Reihers an einen hohen Strandfelsen gegen die offene See horstend und auch Junge erbrütend aufgefunden worden sei. Ich selbst konnte mich von der Richtigkeit hievon persönlich leider nicht überzeugen, doch waren mir die Angaben dessen, der sie mir zukommen ließ, von früher her stets als verläßlich bekannt.

100. Ortygometra porzana (L.)

Von dieser, sonst nur am Zug hier anzutreffenden Ralle überbrachte mir mein Hund am 10. 7. 1911 in der Sutorina ein kaum flügges, nicht etwa in Mauser befindliches Stück und einige Tage später noch zwei, so daß es sich doch um ein ausnahmsweises Brüten gehandelt hat.

101. Tringoides hypoleucus (L.)

Am 28. Juni 1911, als ich die Küste gegen die offene See entlang fuhr und dabei meinen Hund das Ufer absuchen ließ, trieb dieser

drei noch nicht flugbare Jungvögel in die See, die so gut tauchen konnten, gleichsam unter Wasser fliegend, daß es dem Hund viel Mühe kostete, endlich eines zu fangen. — Somit nehme ich an, daß jene Vögel, die man in wenigen Exemplaren noch am häufigsten an den Küsten gegen die offene See im Sommer beobachten kann, hierorts auch brüten.

102. Anas crecca L.

Diese Ente fand ich im Mai 1913 unter einem Holzstoß in der Zupa brütend an. Meiner Ansicht dürfte dies ein angebleites Stück gewesen sein, dem sich ein zweites, ebenfalls am Abzuge verhindertes, zugesellte, denn sonst habe ich vor und nachher nie dergleichen mehr hier beobachtet.

103. Larus cachinnans Pall.

Um eine geringfügige Bootreparatur anläßlich eines nächtlichen Langustenfanges in den ersten Junitagen 1910 zu beheben, ging ich an einen Felsvorsprung an der Steilküste gegen die offene See an Land, was mein Hund zu einer Untersuchung des steilen Küstenfelsens benützte und dabei ein Paar Silbermöven, wie ich zuerst glaubte, von ihren Schlafplätzen scheuchte. Nachdem diese aber nach ihm stießen und keine Scheu vor den Leuten zeigten, bequemte ich mich ebenfalls hinauf und fand zwei schon ziemlich erwachsene Jungvögel. — Damals war ich der Ansicht, daß genannte Möve öfter an der Steilküste brüte. Später, als ich so ziemlich genau die gesamte Küste kennen gelernt hatte und keine weitere derartige Beobachtung mehr machte und diesbezügliches auch nicht erfragen konnte, mußte ich meine Ansicht dahin ändern, daß es sich nur um ein ausnahmsweises Brüten gehandelt haben mag.

Somit habe ich versucht, in Kürze die in der Bocche di Cattaro und dem angrenzenden Gebiete als dort brütend konstatierten Vögel zu nennen und entnahm die diesbezüglichen Daten den Vormerkungen aus meinem ornithologischen Handbuche, welches ich jetzt gerade bei mir führe und von früher her noch besitze.

Wäre es mir möglich, derzeit mein gesamtes Material zur Hand zu haben, so würde ich es nicht unterlassen, genauere Daten zu geben.

Beiträge zur Biologie der Sitta neumayer Mich.

Von Hauptmann Franz Roháček.

Dort, wo es dem Karst gefällt, in seiner ganzen trostlosen Wildheit zu trotzen, dort, wo nur weißer Kalkfels, von Sonnengluten zerborsten, von Regengüssen zernagt und zerfressen das Auge blendet im Licht der Mittagssonne; wo tot und erstorben erscheint alles Leben in der tollen Felswildnis, wo nichts sich regt als flimmernd die Luft über zerfetzte Felsgrate und kein Laut vernehmbar als das Summen des durchglühten Gesteins: dort erschallt plötzlich heraus das höhnische, weithintönende, langgezogene Gelächter der Felsenspechtmeise.

Damit soll aber nicht gesagt sein, daß nur der wildeste, an Vegetation ärmste Karst sein einzig bevorzugter Aufenthalt sei, sondern nur, daß selbst dort, wo kein anderer Vogel mehr es wagen würde, sein Nest zu bauen *Sitta neumayer* noch alles zu finden wisse, was ihr nötig; denn man trifft sie auch in viel wirtlicheren Gegenden wie zum Beispiel dort, wo üppigste Vegetation in zäher Ausdauer gegen ein Vordringen des kahlen Gesteins ankämpft, wo neben schroffen Wänden uralte Buchen oder Eichen stehen mitten zwischen einem Gewirr von ungeheuren Blöcken und Schlingpflanzen. Dann mag es nicht zu selten vorkommen, daß an solchen Stellen beide Spechtmeisen vertreten sind und hin und wieder ihre Rollen vertauschen und die Baumspechtmeise die Spalten und Ritze der Felsen durchschlüpft, während die Felsenspechtmeise zur Abwechslung ebenso geschickt an den untersten, bemoosten Teilen der alten Bäume klettert oder beide am Boden nach Futter suchen.

Und sprach ich früher vom Brutgebiet der *neumayer* so will ich es jetzt in Standgebiet ändern, denn ich traf die Brutvögel selbst noch auf Höhen über 1400 m überwinternd an und nur ausnahmsweise mag es gewesen sein, daß die Vögel ihr Revier verließen, wenn übergroßer Schneefall alles überdeckte und auch dann war ihre Abwesenheit nur so lange, bis wieder günstigere Witterung eintrat. Somit gilt für ein gepaartes Paar der *Sitta neumayeri*, daß sie, solange sie nicht gewaltsam voneinander getrennt werden, Sommer und Winter durch Jahre hindurch immer im gewählten Standgebiete anzutreffen sein werden und in der Regel sind es nur die Jungvögel oder allein gewordene Paarvögel, die im Herbst herumziehend angetroffen werden. —

Wie groß nun das Standrevier eines Pärchens ist? — Auf 500 m im Umkreise stieß ich nur selten auf deren zwei und nur einmal auf drei Brutpaare und habe deren samt Nest wohl mehr als 50 entdeckt. Ich traf sie ihr Nest bauend nur in Felsspalten, die gegen Regen und abfließendes Wasser, wie, war egal, geschützt waren, nie aber so ihren Bau anbringend, daß das Wasser ihm hätte schaden können; denn so solid der Bau auch ausgeführt wurde, ein mehrtägiger Regen würde ihn vollends erweichen und abstürzen lassen.

Ich fand Nester in kaum 50 cm Höhe, wo dichter Adlerfarn sie überragte bis zu 50 cm hoch oben am Fels, bald von überhängendem Gesträuch verdeckt, bald frei und weithin sichtbar oder auch im Halbdunkel an den Rändern jener abgrundtiefen, brunnenartigen Löcher im Karst, die Felsentauben und Alpendohlen zu ihren Brutstätten wählen, kurz überall dort, wo, wie schon erwähnt, sich ein Felsspalt findet, der von oben durch ein Gesimse oder vortretenden Block oder vielleicht, weil selbst überhängend, es gegen Wasser zu schützen im Stande ist.

Ist eine solche ihr zusagende Stelle gefunden, so beginnt sie damit, Flügel- und Schwanzfedern vom Steinhuhn, der Alpendohle oder vom Kolkraben etc., oder so sie es haben kann, schließlich auch vom Haushuhn mit dem Schnabel in die Felsritzen dort einzuzwängen, wo sie den Bau an die Wand setzen will.[1]) Ist der Felsspalt 80 bis 100 cm lang, so verbaut sie ihn beiderseits, so weit, innen dadurch rechts und links einen Gang schaffend, bis sie in der Mitte den 20—25 cm im Durchmesser haltenden, halbkugel- oder kugelförmigen Vorbau, das eigentliche Nest, beginnen kann, dem sie dann in der Mitte noch eine Einflugröhre von 5—10 cm, etwas nach abwärts geneigt, ansetzt.

Die Wandstärken und das verwendete Material zum Bau sind nicht überall gleich; so ist der Bau dort, wo er an den Fels angeklebt wird, 5—8 cm dick, um beim Flugloch kaum 1 cm zu betragen, an erster Stelle meist aus gröberen, an letzterer aus feinstem Material und innen durch das Ein- und Ausschlüpfen wie poliert. Gebaut wird dieser für einen kleinen Vogel manchmal ganz ungeheuere Bau hauptsächlichst aus einer lehmigen Erde (hier meist Letten) vermengt mit Steinchen bis zur Haselnußgröße, bald mehr,

1) Nun hatte ich erneut Gelegenheit, ca. 15 Nester zu untersuchen, bei denen keine Federn in der wie oben angegebenen Art zur Verwendung gebracht wurden.

bald weniger Federn, die fast ausschließlich dem Kleingefieder diverser Kleinvögel entstammen, dann etwas Schaf- und Ziegenhaaren, Schneckengehäusen, Flügel von Käfern und Schmetterlingen, sowie Spuren von Moos und Gras, wie zufällig mitgenommen.

Einmal fand ich einen Doppelbau, der mit einer ca. 60 cm langen Röhre, entstanden durch die Vermauerung der Felsspalte, verbunden war und ein andermal, als ich so ein Nest zwecks Entnahme des Geleges abnehmen mußte, baute der Vogel an derselben Stelle ein neues binnen 5 Tagen fertig, dem er soviel Flügel eines Nachtschmetterlings (Vorderflügel: schwarz-rot, Hinterflügel: schwarz-gelb) beimengte, daß sein Nest hievon fast vollständig verdeckt war und eher einen großen Ballen aus schon genannten Schmetterlingen als einem Felsenkleibernest glich. —

Das Material zum Nestbau muß dieser Vogel im trockenen Karst meist sehr weit herbeischleppen oder aus feuchten Felsspalten und -löchern herausholen. Ich vermute, da ich viele nur sehr früh morgens arbeitend antraf, daß sie auch taufeuchtes Material hiezu verwenden. Im übrigen müssen sie es auch mit ihrem Speichel vermischen, denn nur aus feuchtem Lehm oder dergl. könnte es doch nimmer eine solche Festigkeit erreichen, daß es mir manchmal schwer fiel, es mit der Hand zu zerbrechen und dies halb, zumal wenn das Gelege tief rückwärts lag und ich alles ausbrechen mußte, so manche gute Messerklinge nicht mehr ganz heil wegkam. — Doch gibt es noch eine andere Möglichkeit. Eben möglich, daß jenes feuchte lehmartige Material mit dem von der Sonne ausgeglühten Kalksteinchen, zumal wenn es nachher hin und wieder dann doch mit Wasser wieder benetzt wird, endlich und schließlich zementartig abbindet, denn je älter ein solches Nest, desto härter und widerstandsfähiger fand ich es vor.

In diesem Bau fand ich innen 1½, bei alten Nestern bis das Dreifache an Gewöllen von Raubvögeln, meist wohl vom Bussard als Unterlage für das Gelege und die folgenden Jungvögel, und bei 54 untersuchten Nestern nur 7 mit Schafwollflocken, Hühnerfedern und Hadern, diese waren aber alle in der unmittelbaren Nähe von bewohnten Orten. Dieses Gewölle ist, solange das Gelege noch nicht vollzählig, wirr durcheinander, denn das ♀ bedeckt nach dem Legen die Eier damit. Erst beim Brüten wird es wie eine Tenne eben getreten und meist direkt vor dem Einflugsohr fand ich in einer schön ausgerundeten Mulde das Gelege. — Von diesem Ge-

wölle bekommen die Eier bei längerem Regenwetter, wo wohl die Vögel, am meisten das das ♀ fütternde ♂ Feuchtigkeit eintragen, schwärzliche, verschwommene Flecke oder Ammereierartige Zeichnungen, die sich selbst mit heißem Wasser manchmal nur unvollkommen entfernen lassen.

Die Gelege fand ich vollzählig und noch nicht angebrütet im Mittel:

0 m bis 800 m Seehöhe gegen 25. April bis 5. Mai,
800 „ „ 1200 „ „ um den 15. Mai und ab
1200 „ „ ab 25. bis Ende Mai. —

Nachgelege fand ich bis ins erste Drittel Juli.

Die vollzähligen Gelege betrugen 8, am häufigsten 10, sehr selten 11 und nur einmal 12 Stück Eier.

Gebe folgende gedrängte Beschreibung von 60 Stück von mir untersuchten und gemessenen Eiern:

Fast immer gestreckte Form, das sicherste Erkennungszeichen. Meist glänzend, doch auch matt, dies sehr selten. — Grundfarbe reines Weiß. — Fleckung, sehr selten ohne, also dann reinweiß, meist wenig gefleckt, so die Mehrzahl, manchmal aber auch stark gefleckt, Fleckung aber immer um den stärkeren Pol gehäuft gefunden. — Flecken entweder fein wie Nadelstiche, doch auch, wenngleich seltener, Hirsekorngröße erreichend. Rand der Flecke entweder scharf und intensiv, gegen die Mitte zu lichter werdend oder auch verwaschen, bald aussehend, als ob die Farbe mit einem Pinsel aufgetragen und nachher wieder verwaschen worden wäre, ein andermal, als wäre sie mit einem sehr trockenen Pinsel aufgesetzt worden oder endlich, als würde man die Flecken mit sehr verdünnter Farbe in kleinen Tropfen aufgetragen und nachher eintrocknen gelassen haben, sodaß der Rand der Flecken stärker, die Mitte nachher lichter wurde. — Die Farbe der Flecken ist vergleichbar mit gebranntem Lehm bis zu nassem Eisenrost. Schnörkel und Züge nie gefunden, wie Rey angibt, dagegen sehr selten wie Nadelstiche klein ein oder zwei Punkte von violetter Farbe pro Ei. — Schale nicht zu selten am spitzen, noch seltener am stumpfen oder an beiden Polen rauh und gekörnt. — Im frischen Zustande mit schön orangerotem Hauch auf einem warmen Weiß, weil der tiefdunkle rote Dotter und vielleicht auch das Eiweiß durchschimmern; denn nach dem Ausblasen werden sie sofort porzellanweiß, ebenso die schon angebrüteten Eier. — 60 von mir gemessene Eier geben:

Max.: 25:17; 23:17'5 mm,
Mittel: 23'1:16'1 mm,
Min.: 21:16 mm.

Dopphöhe, Gewicht und Korn kann ich, weil meine Instrumente nicht zur Hand, nicht angeben und werde dies, wenn erwünscht, später nachholen.

Die Brütezeit dauert 14—15 Tage, wobei das ♀ das Nest anfangs nur wenig und später fast garnicht verläßt und fast ausschließlich vom ♂ gefüttert wird, wie ich dies an 3 Paaren beobachtete. Dabei sitzt das ♀ so fest, daß es erst das Gelege verläßt, wenn man das Nest zerstört, um sich dann in einer Ecke zurückzuziehen, wo man es leicht mit der Hand fangen könnte.

Um zu erfahren, wie oft *Sitta neumayer* nachlegen würde, wenn ihm sein Gelege genommen, wenn ja, ob sich dieses in der Folge verändern würde, ob sie wieder am alten Platze bauen würde etc., wählte ich mir ein leicht zu beobachtendes Paar.

Das Nest, auf 1000 m Seehöhe, das ich am 19. April entdeckte, enthielt noch kein Gelege. Dabei mußte ich es leider teilweise, ohne die Einflugröhren zu zerstören, also von seitwärts, abtragen. Am 4. Mai entnahm ich demselben Neste ein Gelege von 5 Eiern und am 16. Mai verließ das Paar aber doch ihren alten Nistplatz und baute das Nest halb abgetragen werden mußte und ich kein Ei zurückließ und das Pärchen trotzdem in 3—4 Tagen den Bau wieder hergestellt hatte und das ♀ sich im Legen nicht stören ließ. — Nach dem 16. Mai verließ das Paar aber doch ihren alten Nistplatz und bauten kaum 20 m entfernt davon ein neues binnen 5 Tagen. — Dieses mußte ich, meinen Plan beibehaltend, am 13. Juni vollkommen abnehmen und entnahm daraus ein weiteres Gelege von 10 Stück. — Als ich nach Ablauf von 5 Tagen die Stelle wieder besuchte, bauten beide Vögel noch emsig an der Neuherstellung. Was mir aber damals schon wunderlich vorkam, war, daß beide hauptsächlich nur Gewölle eintrugen und entgegen, nie sonst Regel, die Einflugröhren nicht bauten. Am 24. Juni fand ich zu meiner Ueberraschung, daß der Bau dort, wo sonst die Einflugröhre sich befindet, vermauert worden war, sodaß es glich, als wäre dort unter dem überhängenden Fels nur ein Klumpen Lehm hervorgequollen. — Daß es aber wirklich das Nest des *Sitta neumayer*-Pärchens war, hatte ich zweifellos beobachtet. —

So blieb der Bau bis zum nächsten Frühjahr und als ich ihn

dann am 14. Mai gelegentlich wieder besuchen konnte, war er in normaler Weise ausgebaut worden und das ♀ bereits beim Brüten.

Die dem oben erwähnten Paar abgenommenen Eier, in Summe 23 Stück, sind untereinander nicht verschieden. Durch diesen zwar etwas rüden Versuch bin ich der Ueberzeugung, daß *Sitta neumayer* an der einmal erwählten Niststelle zähe festhält, auch wenn ihm sein Nest 2- bis 3mal vollkommen zerstört und sein Gelege genommen wird, es einfach wiedererbaut und vom neuen dort brütet und man auf diese Art das ♀ veranlassen kann, 3—4 Gelege pro Jahr zu produzieren. —

Mehrfach beobachtete ich *S. neumayer*, und dies meist früh morgens und in der Nähe des Nestes, beim Begattungsakt, bei dem das ♂ meist derartig urkomische Posituren einnahm, daß ich versuchen will, es wiederzugeben.

Die Aufforderung erging in den meisten Fällen vom ♀, das mit dem ♂ Futter suchend, letzteres plötzlich mit einem an *Aegithalos caudatus* erinnerndem feinen zieh-zieh einlud und, auf einen Felsblock in der bekannten Stellung, mit den Flügeln zitternd, das ♂ erwartete. Dieses flog nun in den allermeisten Fällen vorerst auf 60—80 cm zur Seite seines ♀, um sich dann wie eine Zwergohreule fast senkrecht aufzurichten und durch Anpressen des Gefieders ganz schlank zu machen, den Schnabel dabei so hoch hebend, daß er in der Verlängerung des Körpers kam, in dieser Stellung ging er seitwärts, also traversierend, langsam auf das ♀ zu, dabei noch zu allem Überfluß mit dem Kopfe bei jedem Seitenschritt wankend als wäre ihm die Halswirbel gebrochen, um es endlich zu treten, was eine Affäre von 1—2 Sek. war. Nachher sofort wieder die eingangs erwähnte steife Stellung einnehmend, wiegte es sich wohl eine Minute lang nach rechts und links, was das Urkomische nur noch erhöhte. Nach 3—4maligem Treten flog es dann ab, das noch immer bettelnde ♀ verlassend, um vom nächsten, ihm passenden Fels sein gellendes Lachen erschallen zu lassen. —

Soviel ich mich bemühte, die Stimme in Buchstaben wenigstens andeutungsweise auch anderen, die sie noch nicht gehört, zur Kenntnis zu bringen, gelang mir selbes nicht; möglich, daß ich hiezu zu wenig Geschick besitze. — Der Hauptruf ist eben jenes höhnische, weithintönende, langgezogene Gelächter, so ganz passend zu dem Aufenthalte. Weiter eben beschriebenes, feines Zieh-zieh als Aufforderung zur Paarung und ein I—gdjüh—gdjüh . . wohl 20—30 Mal wiederholter Warnungsruf. —

Obwohl ausgesprochener Felsenbewohner, sah ich sie doch oft, die verkrüppelten Bäumchen und Sträucher, wie sie in den Felsspalten und an den Wänden gedeihen, absuchen oder auf ihnen sitzen. Ist sie gut aufgelegt, und das scheint bei ihr immer der Fall, so fängt sie nach Art der Sperlinge vorbeifliegende Insekten aus der Luft.

Im Sommer bilden ihre Nahrung nur Insekten, die sie an und zwischen dem Gestein genugsam findet, in der schlechten Jahreszeit nimmt sie aber auch Sämereien und kommt bei hohem Schnee selbst bis zu den Düngerhaufen, dort dann in Gemeinschaft mit Ammern etwas Genießbares suchend. — Und wie es die Baumspechtmeise mit den Buchenkernen, so macht es der Felsenkleiber mit jenen flachen, bis zu 3 cm Durchmesser besitzenden Gehäuseschnecken, die sie zur Zeit der Not, im Sommer scheinbar zum Vergnügen, in einen passenden Felsspalt einklemmt und aufmeißelt, aber nur einen Teil der besseren Partien verzehrt. Manchmal fand ich in einer Spalte, die ihr besonders bequem sein mochte, deren wohl bis 20 Stück, jede schon mehrfach angelocht. Einmal beobachtete ich sie im Winter, wie sie eine Eidechse, die sie Gott weiss woher hervorgeholt haben mochte, teilweise verzehrte. —

Ein Paar, das ich seinerzeit in einem Zimmer mit wenig anderen Vögeln hielt, war verträglich mit allen, nur nicht mit einem dritten ihresgleichen. Als ich ihnen dann ein Nest von draußen mitbrachte und es in einer Ecke an einem künstlichen Felsen möglichst naturgetreu befestigte, nahmen sie es schon nach wenigen Stunden an und das ♀ legte später auch 3 Eier, die ich noch besitze und welche sich durch nichts von solchen von in der Freiheit befindlichen Vögeln unterscheiden. Ich konnte sie leider nicht ausbrüten lassen, da ich meinen Wohnort wechseln mußte. —

Nachdem ich meine ornithologische Sammlung über diverse Alterskleider und aus den verschiedensten Jahreszeiten und Gebieten nicht zur Hand habe, so erlasse ich mir diesen Punkt und verschiebe seine Erledigung für ein anderesmal.

Ornithologische Reiseskizzen.*

Von **Julius Michel**, Bodenbach.

Fortsetzung.

6. Zillertaler Alpen.

Es war am 27. Juli 1912, als ich, von Innsbruck kommend, den Weg von St. Jodok am Brenner ins Schmirntal einschlug. Über

*) Cfr. Orn. Jahrb. XXVIII. 1917. p. 1—18.

Außer- und Inner-Schmirn ging es nach Kasern und von dort durch das Tal des Kaserbaches hinauf über die unbewaldeten Höhen zum Tuxer Joch (2340 m), wo ich gegen 1 Uhr anlangte. Anfangs führte der Weg durch das enge, mehr schluchtähnliche Tal, das noch zahlreiche Spuren des vernichtenden Hochwassers, aber auch schon neue und im Entstehen begriffene Weg- und Schutzbauten aufwies. Aus aller Herren Länder, besonders aber aus dem Süden, stammten die Arbeiter, welche jedenfalls weder zur Hebung der Moral, noch zur Vermehrung der Vogelwelt beigetragen haben. Aus dem am rauschenden Bache stehenden Gestrüpp erscholl häufig der schmetternde Gesang des Zaunkönigs, welcher außer Meisen fast der einzige Bewohner des Tales schien.

Jenseits des Joches, welches einen schönen Ausblick auf die nahen Ferrer bietet, traf ich oberhalb der ersten Häuser von Hinter-Tux auf den grasigen Hängen eine kleine Schar von Alpendohlen an.

In dem Bauernbade Hinter-Tux, welches durch seine schönen gebräunten Holzhäuser auffällt, hielt ich mich einige Zeit auf und zog dann weiter nach Lauersbach (Vorder-Tux). Die Berghöhen sind meist mit Wiesen bedeckt und nur einzelne Waldstreifen ziehen sich herab gegen die Talsohle. Das kleine Örtchen ist um die Kirche gruppiert. Die beiden Gasthäuser waren voll besetzt und so war ich froh, beim Dorfschuster ein einfaches, aber sauberes Zimmer zur Unterkunft zu erhalten. Der alte, ergraute Geselle, welcher nach des Lebens Irrfahrten hier ein ruhiges Plätzchen gefunden hatte und der, wie so viele Dorfschuster, etwas philosophisch angehaucht war, ersetzte mir die vom Großstadtpflaster heimtückisch ausgebissenen Flügelzwecken und so konnte ich am sonnigen Sonntagmorgen getrost meine Wanderung weiter fortsetzen.

Außer den festlich geputzten friedlichen Talbewohnern, welche zur Kirche zogen, traf ich auf den halbfertigen Wegen viele Gestalten mit weniger vertrauenerweckendem Aussehen, die das stille Tal mit Arbeitslärm erfüllten.

Endlich war auch diese Strecke überwunden und in größter Seelenruhe pilgerte ich nun durch die Dornauberger Klamm gegen Ginzling.

Hier öffnet sich zur Rechten das Floritental, an dessen Ende die Greizer Hütte liegt.

Das verhältnismäßig breitere Tal trägt deutlich die Spuren

seiner Entstehung durch Gletscher an sich und besitzt nur wenig bewaldete Hänge. Je weiter aufwärts, desto mehr Moränen zeigen sich und endlich schließt der große Floitenkees, die Floiten- und Löfflerspitze das Tal ab. Die zeitigen Nachmittagsstunden sind für ornithologische Beobachtungen sehr ungünstig und so konnte ich außer einem kreisenden Bussarde und den gewöhnlichsten Arten nichts anderes beobachten. Unterwegs fand ich eine tote Schneemaus. Gern hätte ich das Tier präpariert, aber es war nicht mehr tadellos erhalten. Zweimal kehrte ich um, legte es aber nach sorgfältiger Prüfung immer wieder weg. Beim drittenmal Umkehren zog ich aber doch das Pelzlein ab, um wenigstens eine Erinnerung mitzunehmen.

Gegen Abend langte ich in der Greizer Hütte an. Leider ließ die mangelnde Wärme keine Behaglichkeit aufkommen. Der Hüttenwirt, welcher zugleich Bergführer ist, gab mir auf meine Fragen einige Aufschlüsse, welche ich hier kurz anführen will.

Der Steinadler horstet hier nicht, streicht aber hie und da durch und hält sich bis zu 6 Wochen auf. Wenn Gemsen geschossen werden, finden sich schnell Raben ein. Die Alpendohle ist öfters zu sehen. Ebenso der Flühevogel, welcher hier nach den Heublumen (Grassamen), den er gern bei den Heustadeln aufsucht, „Mieter" genannt wird. Der ebenfalls hier vorkommende Alpensegler wird „Speier" (in der Schweiz „Spyr") genannt. Wie vorauszusehen, fehlt das „Rotbrandl" (Hausrotschwanz) nicht. Der Schneefink brütet in der Nähe der Hütte, desgleichen der Mauerläufer (Mauerkloomer oder Steinpicker genannt). Auch das Schneehuhn kommt in der Nähe der Hütte vor. Die Wasseramsel kommt herauf bis ins Kar, am Bache finden sich Wasserpieper und Gebirgsbachstelzen. Auch der Dreizehenspecht ist im Tale zu finden. Auer- und Birkwild ist weiter unten anzutreffen, desgleichen Habicht, Bussard und Sperber. Der Turmfalk („Windbehen") kommt bis herauf zur Hütte.

Fuchs, Steinmarder und Hermelin dringen bis zum Gletscher vor, die „Ratzmaus" (Gartenschläfer) ist weiter unten beim Gasthaus zum Steinbock ansässig.

In der Nacht herrschte ein tüchtiger Sturm, selbst am Morgen war es noch windig, sonst aber schön. Die Löfflerspitze (3882 m) war das Ziel des Tages. Um $^3/_4 5$ wurde aufgebrochen. Meine Suche

nach Schneehühnern blieb erfolglos, nur einige Federn und weiter oben am Schnee eine Menge Losung bestätigten die Aussage des Führers. Dafür sah ich einige Flühevögel. Allmählich umzogen sich die Bergspitzen. Der Aufstieg führte fortwährend über Gletscher und Schnee. Manchmal waren tiefe Spalten zu überschreiten, im ganzen war aber die Tour so ziemlich gefahrlos. Dafür war sie aber etwas anstrengend, da langanhaltende Steigung von 30—40°, gegen den Gipfel zu sogar noch größer, zu überwinden war. In der Nähe des Gipfels, der nach 5 Stunden erreicht wurde, beobachtete ich einige Alpendohlen. Leider herrschte dichter Nebel, welcher die Spitze nur ab und zu auf einige Minuten freigab, aber keinerlei Aussicht zuließ; mein gewohntes Bergpech! Beim Abstiege kamen wir auf den Trippachkees. Vom Felsengrate, der diesen gegen Süden zu begrenzt, hörte ich einen kurzen Gesang und sah gleich darauf einen prächtigen Mauerläufer, welcher in unmittelbarer Nähe den Kees überquerte. Wunderbar stach das schöne Rot von dem weißen Hintergrunde ab. Der Vogel tat immer nur einzelne Flügelschläge und beschrieb kurze Bogen im Fluge. Nachdem der größte Teil des Gletschers durch Abfahren rasch überwunden war, suchte ich mir über den steinigen, mit Alpenrosen und Knieholz bedeckten Hang den Weg ins Trippachtal und langte gegen 2 Uhr in St. Johann im Ahrntale an.

Der Himmel hatte sich während des Abstieges ausgeheitert und nur die Bergspitzen trugen noch Tarnkappen. Bald kam aber ein mächtiges Gewitter, das mich auf meinem Marsche nach Taufers noch ziemlich einweichte. Mit knapper Not fand ich ein Unterkommen. Am anderen Morgen sah der Himmel trostlos aus und so gab ich meine geplante Wanderung durch die Riesenfernergruppe auf und wandte mich, einem lang gehegten Plane folgend, dem sonnigen Süden Tirols zu.

7. Süd-Tirol.

Wie im Jahre 1912 war auch im folgenden Jahre das Wetter in den Nord- und Mittelalpen während des Juli und August „unter aller Kanone", weshalb ich beide Jahre meine Reisetage in Südtirol verbrachte.

Ich besuchte zweimal das Nordufer des Gardasees, durchwanderte und durchfuhr je nach Bedarf das Tal von Ledro, Judicarien bis Tione, von dort durchs Sarcatal über Toblino nach Trient, weiter

durch das Val Sugana über den Broconepaß zur Palagruppe,*) außerdem das Val el Algone, über Pinzolo und Madonna di Campiglio ins Sulzberger Tal und von dort über die Mendel nach Bozen.

Um nicht weitschweifig zu werden, fasse ich teilweise das ornithologische Ergebnis beider Reisen zusammen.

Am 1. August 1912 wanderte ich frühmorgens auf der weißen staubigen Straße von der Bahnstation Mori zwischen den von Mauern eingefriedeten Gärten, in denen Mais, Wein, Tabak und Maulbeerbäume üppig wucherten, nach dem ziemlich schmutzigen Orte Mori. Vögel waren wenig zu sehen und zu hören, dafür hämmerten zeitweilig Maschinengewehre von der Höhe herab und ich dachte mir so lebhaft, wie angenehm das sein mußte, als Zielpunkt dieser menschenfreundlichen Maschine dahinzuwandern. Wer hätte gedacht, daß im gleichen Monate 2 Jahre später schon blutiger Ernst hier herrschen würde?

Von Mori ging es weiter durch das schmale Tal von Loppio zum gleichnamigen See. Die schmutzigen, ungekämmten Weiber in den zerrissenen Röcken sahen echt italienisch aus, was man von der Vogelwelt nicht behaupten konnte, denn ich traf in der zur Linken wachsenden Buschwaldung nur braunkehlige Wiesenschmätzer, rotrückige Würger und ein singendes Schwarzplättchen.

Über die karstartige Wasserscheide zwischen dem Etschtale und dem Gardasee gelangte ich nach Nago. Vor dem Orte herrscht wieder südliche Üppigkeit. Hinter dem farblosen, Spuren deutlichen Verfalles aufweisenden Städtchen ragt ein kleiner Felskamm empor, der eine alte Burgruine trägt und den Gardasee verdeckt. In dem kleinen, gartenartigen Hofraume des besten Gasthofes hing eine gefangene Blaudrossel, welche ihren schönen drosselartigen, aber mit kreischenden Tönen versetzten Gesang fleißig ertönen ließ. Bald durchschritt ich das kleine Fort von Nago und erfreute mich an dem wunderbaren Blicke auf den tiefblauen Gardasee mit seinen hochragenden, steil abfallenden Felsen zur Rechten und den langgestreckten hohen Rücken des Monte Baldo zur Linken. In feinen Duft gehüllt erblickte im Süden die weißlich leuchtende Häusermasse von Desanzano, ein Weitblick, wie er nur selten beschieden ist. Durch das malerisch gelegene Torbole wanderte ich über die von

*) Zum größten Teile jetzt unmittelbares Kriegsgebiet.

Fruchtbarkeit strotzende Anschwemmung der weißgrünen Sarca, vorüber am befestigten Monte Brione nach Riva. Aus den Gärten leuchteten herrliche Blumen, über die Mauern hingen duftende Oleanderblüten und die Luft zitterte in der Sonnenglut.

In Riva hielt ich mich 4 Tage auf und unternahm bei herrlichem Wetter eine Rundfahrt um den ganzen See und eine Teilfahrt nach Salo. Die Farbenpracht des Sees, die wundervollen Stimmungsbilder am Abend muß man gesehen haben, um sich eine richtige Vorstellung davon machen zu können. Abends lernte ich bei meinem ersten Aufenthalte auch eine Spezialität von Riva, die lieblichen Mücken, gründlich kennen*) und fing früh am kühlen Korridor einen Skorpion. In Käfigen sah ich 3 junge Steinrötel und einige Blaudrosseln und hörte im Garten des Hotels ein Schwarzplättchen singen. Oberhalb Riva liegt ein altes Kastell, das ich besuchte. Hier stieß ich auf den Steinrötel. Gegen 7 Uhr früh erscholl aus den mit Büschen besetzten Felsen ein drosselartiger Gesang und bald sah ich den Urheber. Stolz aufgerichtet saß der Vogel auf einem Steine und musterte sorgfältig die Umgebung. Zeitweilig schlug er kurz mit den Flügeln. Dann flog er in die Sträucher und auf den Boden um Nahrung aufzunehmen. Beim Hüpfen trug er den Körper wagrecht und richtete sich dann wieder plötzlich steil auf. Beim Fliegen fällt der rotbraune Schwanz stark auf. Dadurch, wie auch durch seine Bewegungen bekommt der Steinrötel viel Aehnlichkeit mit dem Rotschwanz. Der Berghang, wo ich ihn antraf, ist stark felsig und mit Sträuchern aller Art: Steineiche, wildem Buchsbaum, Feigen, Sanddorn, strauchförmigen Eschen und vereinzelten, ziemlich verkrüppelten Kiefern und Fichten bedeckt.

Dazwischen sieht man Eylanthus, Ulmensträucher, Waldreben und Brombeergebüsche. Am Boden stehen verschiedene Disteln, Skabiosen, Wolfsmilch, spärlich Gras u. dgl. m.

Nach ungefähr einer halben Stunde verschwand der Steinrötel. Aus dem Gebüsch höre ich ein rasches „tititititititit!„ (gewöhnlich aus 7 Silben bestehend), konnte aber den Vogel nicht auffinden.

Da fiel plötzlich ober mir eine Schar Wildtauben ein, welche ich nach sorgfältigem Betrachten mit dem Triëder als Felsentauben ansprechen mußte. Nach der Arbeit „Die Vögel von

*) Ich wußte damals noch nicht, daß man vor dem Andrehen des Lichtes die offenen Fenster schließen muß und trug infolgedessen noch nach 8 Tagen die Spuren dieser elenden Plagegeister an mir.

Tirol und Vorarlberg von Prof. Dr. K. W. v. Dalla Torre und Franz Anzinger. Mitteilungen des ornith. Vereines in Wien, 1897, Ergänzungsheft pag. 7 — ist das Vorkommen von *Columba livia* in Tirol noch nicht stichhältig nachgewiesen und auf die Verwechslung mit verwilderten Haustauben hingewiesen. Dann heißt es: „Am ehesten dürfte das Vorkommen im südlichsten Tirol, z. B. an den Felsufern des Gardasees, konstatiert werden, doch auch von dort liegen keine bezüglichen Mitteilungen vor." Ich glaube nun die letzteren durch meine Beobachtung erbracht zu haben.

Auch ich dachte zuerst an verwilderte Haustauben, wie ich solche früher unter der Kettenbrücke zwischen Tetschen-Bodenbach und in den Magazinen der Dampfschiffahrtsgesellschaft in Tetschen öfters beobachtet habe. Ich weiß, daß dieselben mitunter vollständig oder bis auf ganz geringe Unterschiede (Flecken an den Flügeln, unrein weißen Bürzel etc.) den echten Felsentauben gleichen. Da aber in der ganzen Schar sich kein einziges Exemplar mit abweichender, variabler Haustaubenzeichnung befand, so darf man wohl unter Berücksichtigung der geeigneten Oertlichkeit mit Sicherheit annehmen, daß es sich hier um die echte Felsentaube handelt. Nach einiger Zeit erhoben sich dieselben und flogen gegen die Berge zu.

Ich wanderte dann weiter gegen M. Magdalena. Das Gesträuch wurde immer dichter und bald mischten sich Perückensträucher, Zypressen und Oelbäume darunter. Stadt- und Dorfschwalben durchschnitten fröhlich zwitschernd die reine, klare Luft. Auf den Oelbäumen trieb sich ein schwarzkehliger Wiesenschmätzer umher. Auch stieß ich auf eine Gesellschaft junger Steinschmätzer, auf Sumpfmeisen, Buchfinken und singende Schwarzplättchen. Große, schöne Schmetterlinge (Eisvogel, Waldportier) gaukelten zwischen den Sträuchern, Eidechsen sonnten sich und die großen Weinbergzikaden erfüllten die Luft mit ihrem Schwirren. Dazwischen ertönten feierlich die Glocken, welche zum Sonntagsgottesdienst riefen. Ein unvergeßlicher Morgen im heiteren Süden!

Nach dem Besuche des hochinteressanten Varonefalles (der Bach stürzt in ganz engen, förmlich röhrenförmigen Spalten senkrecht herab), trat ich auf der Straße den Heimweg an. Am Fuße einer Felswand hörte ich 2—3mal einen rollenden Gesang wie von einem Kanarienvogel, der in ein „dididi" ausklang. Gern hätte ich den

Sänger kennen gelernt, aber die ziemlich hohen Gartenmauern riefen mir ein lautes deutliches Halt! entgegen.

Beim zweiten Besuche des Ponalefalles beobachtete ich am 26. Juli 1913 sowohl an der in dem Felsen gesprengten Ponalestraße, wie auch in der Ponaleschlucht mehrere Pärchen der Felsenschwalbe. Die Vögel flogen lautlos in raschen und mannigfachen Windungen in der Nähe der Felsen; ab und zu taten sie einige rasche Flügelschläge, dann schwebten sie wieder leicht dahin. Die weißen Schwanzflecken waren dabei nicht sichtbar. An der steilen Felsenwand vor dem Ponalefalle beobachtete ich an dem gleichen Tage auch einen Mauerläufer. Hoch oben umkreisten zwei Bussarde (anscheinend Wespenbussarde) die mit einigen Sträuchern besetzten Klippen und unten am See war ein dunkler Raubvogel wahrzunehmen, welcher sich öfter bis zu der Wasseroberfläche niederließ und scheinbar Beute machte. Der Größe und Färbung nach dürfte es wohl ein schwarzer Milan gewesen sein. Außerdem vernahm ich den Ruf eines Haus-Rotschwänzchens und den Gesang eines Schwarzplättchens.

Vom Ponalefalle wanderte ich 1912 durch das ziemlich dicht bevölkerte Ledrotal. Anfangs ist dasselbe felsig und romantisch, dann wird es breiter und ist sehr fruchtbar. Hier wähnt man sich in heimischen Gefilden. Nur der Maulbeerbaum erinnert noch an den Süden. Am Bache stehen Weiden, Eschen, Ulmen, Kiefern und Fichten und allerlei bekannte Stauden und Kräuter. Dazu tragen die Berghänge noch hübsche Fichtenbestände, wie sie da unten sonst nicht zu finden sind. Freilich sieht man auch, wohin dieser Reichtum wandert. Mit 3 Maultieren bespannte Wagen fahren die Bretter hinab nach Riva, wo sie auf Segler verladen und nach Italien geschafft werden. Auch die Vogelwelt zeigte ganz das heimische Gepräge. Stadt- und Dorfschwalben, Kohl- und Sumpfmeisen, Grünspechte, Finken, Goldammer, weiße Bachstelzen, Grasmücken und rotrückige Würger beleben die Gegend. Gegen Storo zu, im unbewohnten Tal Simpola, treten die Berghänge wieder nahe an den Bach und tragen wieder den südlichen Buschwald.

Storo ist ein kleiner Ort, der durch die an den meist unansehnlichen Häusern wachsenden Weinreben ein anheimelndes Aussehen erhält. In dem gemütlichen Garten eines kleinen Gasthauses machte ich Mittagsrast und sah den recht unansehnlich gekleideten Weibern

zu, welche am öffentlichen Brunnen ihr Kupfergeschirr blitzblank rieben und dabei ihren „Sprechanismus" eifrig betätigten.

Wo mögen die Führungsringe der Geschosse liegen, welche aus diesem Stolze der Hausfrauen gefertigt wurden?

Im Orte selbst sah ich öfters Kanarienvögel und Stieglitze in den Käfigen, weiter oben in Condino eine Singdrossel.

Mit dem Postauto fuhr ich durch das anfangs noch südlichen Pflanzenwuchs aufweisende, allmählich aber rauher werdende Tal von Judicarien bis Tione, wo schon die schneebedeckten Gipfel der Adamello- und Presanellogruppe, wie auch die kahlen Felsberge der Brenta herüberschauen. Von Tione geht eine vorzügliche Straße gegen Osten, welche über der wildrauschenden Sarca in den Felsen gesprengt in oft schwindelnder Höhe durch das höchst romantische Tal nach Alle Sarche und dann von hier südlich durch das mit unzähligen alten Moränen erfüllte Sarcatal nach Arco und Riva führt. In Alle Sarche zweigt die Straße nach Trient ab. Diese führt an dem reizend gelegenen Toblino vorüber. Auf einer in den Toblinosee hineinragenden Landzunge liegt das alte, sehenswerte Kastell, dem schon Viktor v. Scheffel in seiner italienischen Reise so warme Worte der Begeisterung widmet. An einem prächtigen Sonntagsmorgen zog ich als einziger Gast in das Schloß ein. Ein wolkenloser blauer Himmel leuchtete über dem winzigen, von Säulen umgebenen Hofe, dessen Boden der natürliche, unregelmäßige Fels bildet. Leise plätscherte der Brunnen und die zahlreichen Dorfschwalben, welche oben an den Gesimsen nach Art der Stadtschwalben brüteten, zwitscherten so seelenvergnügt, daß einem das Herz aufging. Angenehme Kühle herrschte in dem Gastzimmer, von welchem eine kleine Terrasse in den See hinausführte. Auf dem mit zinnengekrönten Mauern umgebenen äußeren Hofe stehen mächtige Nadelbäume, auf dem abschüssigen kleinen Hange, der zum See hinabführt, ragt neben der durchbrochenen Mauer eine mächtige Trauerweide empor. Zypressen, Lorbeersträucher und Feigenbäume, Zedern und Rosenhecken und unbekannte Sträucher beleben den felsigen Boden und unten rauscht leise das Schilf im Morgenwinde. Tiefe Stille herrschte ringsum. Nur das Summen der Insekten drang ins lauschende Ohr, manchmal nur von dem mißtönenden, dafür aber förmlich geheimnisvoll klingenden Schrei eines Pfaues oder dem halbverwehten, harmonischen Zwiegesange ferner Landleute unterbrochen.

Wem käme da nicht zauberhafte Märchenstimmung aus verschwundener Jugendzeit, wer dächte da nicht ans verwunschene Dornröschenschloß? Unvergeßlich wird mir der Eindruck dieser hier verlebten Morgenstunden bleiben. Im nächsten Jahre kehrte ich mit einem lieben Freunde wieder. Wie einst Scheffel, so „lagerten wir uns allhiero" ein und genossen auf der Terrasse einen ebenso stimmungsvollen Abend.

Am See beobachtete ich einen Fischreiher, welcher sich aus einer kleinen Schilfgruppe erhob. Auch ein Habicht zog, von Schwalben eifrig verfolgt, über den See. Aus den buschigen Sträuchern am Lande tönte vielfach das Locken von Grasmücken und aus einem am Wasser stehenden Strauche war der tiefe Ruf des Drosselrohrsängers zu vernehmen. Außerdem waren nur weiße Bachstelzen zu beobachten.

Gegen Mittag fuhr ich mit dem Auto weiter nach Trient. Die Straße steigt immer mehr und mehr, durchquert zuerst eine noch ziemlich fruchtbare Gegend, welche aber hinter Vezano einen karstartigen Charakter annimmt. Beim Überschreiten des letzten Bergrückens sieht man tief unten Trient, das vielersehnte Ziel der Welschen, vor sich liegen. Nach erfolgter Einquartierung in einem deutschen Hotel besuchte ich einige Kirchen. Die Besucher waren zumeist Frauen, welche unter fleißigem Fächern zur Orgel sangen oder Litaneien beteten. Auch einige Männer, die in malerischen, theatermäßigen Effektstellungen herumknieten, befanden sich darunter. Nach Beendigung des einen Gottesdienstes zogen die Leute in Scharen in eine andere Kirche, während ich es vorzog einen kühlen Biergarten aufzusuchen.

Trient ist in baulicher Hinsicht eine ungemein sehenswürdige Stadt. In den Anlagen beim Bahnhofe sang ein Schwarzplättchen, auf allen Giebeln, Verzierungen, Vorsprüngen und Statuen der Kirchen und Paläste saßen Haustauben in Menge.

Schon am nächsten Morgen wanderte ich frühzeitig auf der schönen, anfangs durch romantische Felsschluchten führenden Straße gegen Pergine. Nach mir kam die gesamte Garnison von Trient, welche zu feldmäßigen Übungen weiter in die Berge zog. Am hohen Straßenrand stehend, ließ ich das Regiment mit seinem Drum und Dran an mir vorüberziehen und pilgerte dann langsam nach. Während die Kolonne in Pergine rastete, besuchte ich die sehenswerte, wieder hergestellte Burg Persen und wanderte dann

längs des Caldonazo-Sees über das reichlich schmutzige Tenno nach Levico. Jenseits des Sees liegt eine kleine, bucklige Welt, das später vielgenannte Hochland von Villgereut (Folgaria), welches ich ursprünglich besuchen wollte. Heute bereue ich es doppelt, daß ich damals meinem Plane nicht getreu blieb.

In dem buschigen Laubwalde zwischen Tenno und Levico waren nur die gewöhnlichsten Vogelarten zu hören. Am meisten war, wie überall in Südtirol, das Schwarzplättchen zu vernehmen.

Von Levico fuhr ich nach einem Gewitter mit der Bahn durch das breite Val Sugana, vorüber an dem burgenreichen Borgo und anderen aus der Offensive gegen unseren treuen Bundesgenossen wohlbekannten Orten bis Strigno. Von dort ging es hinauf gegen Piave Tessino. Unterwegs bemerkte ich zum erstenmale in Tirol die Nebelkrähe. Ich habe sonst überall auf meinen vielen Wanderungen nur immer die Rabenkrähe angetroffen.

Am anderen Morgen benutzte ich von Kastell Tessino aus anstatt der neuen Heeresstraße den alten Karrenweg über den Brocone-Paß. Auf elenden, jetzt völlig vernachlässigten Wegen und Stegen geht es zuerst durch Buschwald, dann über Matten und Almen, zuletzt durch hohen Nadelwald hinauf zur Paßhöhe. Unten in Tessino schnarrte früh eine Wiesenralle. Unterwegs sah ich auf den Almen rotrückige Würger und im Lärchenwalde Sumpfmeisen, dem Locken nach die Alpensumpfmeise. Gar mancher Schweißtropfen fiel dort auf steinigem Boden, aber endlich erreichte ich doch in 1617 m Seehöhe die neue Straße am Passe. Hier oben waren Wasserpieper daheim, dagegen fehlte die alpine Flora gänzlich. Beim Abstiege traf ich auf den Wiesen viele braunkehlige Wiesenschmätzer, in den einzelnen Waldparzellen Alpensumpfmeisen.

Bei der Albergo al cervo (Gasthaus zum Hirschen) in Ronco, einem kleinen Dorfbeißel — blieb ich stehen und betrachtete fröhlich schmunzelnd das Schild. Der naive Maler hatte jedenfalls noch keinen Hirsch gesehen und hatte nun eine kühn springende Gemse mit sezessionistischer Verrenkung der Glieder und zwei umgekehrt nach rückwärts gebogenen Geweihstangen aufgemalt. Wie hätte sich der edle „Pittore" gefreut, wenn er gesehen hätte, wie ein barbarischer Zeichenlehrer sein Kunstwerk skizzierte!

Die in zahlreichen Schleifen zutale führende Straße wird durch unsagbar elende Fußsteige abgekürzt, denen ich unbedachterweise

folgte. Manch guter deutscher Schuhnagel rostet nun dort. In unmittelbarer Nähe eines Häuschens trieb sich im Gemüsegarten ein Stieglitz umher. Unten im Tale bei Canale san Bovo traf ich auf den gemähten Wiesen wiederum Nebelkrähen an. Die Felder waren hauptsächlich mit Mais und Kartoffeln bebaut. In einem städtisch, leider recht geschmacklos eingerichteten Gasthause machte ich Mittagsrast. Da hingen an der Wand einige elend ausgestopfte Vögel, ein italienisch empfundes Bild von Faust und Gretchen und — ich war vor Staunen fast sprachlos — die beiden bekannten Wilddiebbilder, welche man bei uns so häufig in den Dorfwirtshäusern findet. Dann wurde die Reise über den niederen Golbero-Paß nach Primör fortgesetzt, wo ich abends nach 10stündiger Wanderung einlangte.

Das am nächsten Tage einsetzende Regenwetter veranlaßte mich, die Tour in die Palagruppe aufzugeben und mit dem Postauto über S. Martino de castrozzo, Paneveggio, Pedrazzo und Cavalese nach Bozen zu fahren.

Bei meinem Aufenthalte in Brixen sah ich auf der Terrasse des alten, gemütlichen Gasthofes „zum Elefanten" 4 Männchen vom italienischen Sperling (*Passer italiae*) und 1 vom gewöhnlichen Hausspatzen, sowie einige Weibchen und Junge, welche sich mit der bekannten Vertrautheit die hingeworfenen Brotkrumen holten.

1913 wanderte ich mit meinem Freunde vom Schloß Toblino nach Judicarien.

Am Eingange in das bereits im Vorjahre passierte wilde Sarca-Tal sah ich am 28. Juli eine Felsenschwalbe und weiter innen eine Schar von 13—15 Alpenseglern, deren weiße Unterseite im Sonnenscheine förmlich leuchtete. Außerdem beobachtete ich noch Schwarzplättchen, rotrückige Würger und Zaunkönige, auf dem Wege nach Stenico (am linken Ufer der Sarca) traf ich schwarzkehlige Wiesenschmätzer mit Jungen. Auffallend gering schien die Zahl der sonst so zahlreichen Hausrotschwänze.

Steninco, einst der Gerichtssitz von Judicarien, ist ein kleines, bergiges Städtchen mit einem neueren und einem alten Stadtteile und einer alten Burg. Der alte Teil übertrifft an Eigenart noch den von Pinzolo. Wenn man von der Burg auf diese alten Häuser herabsah, glaubte man ein altes Zeltlager vor sich zu sehen. Wie Filzdecken

hingen die moosigen, dicken Strohdächer herab. Die vielfach durchgebogenen Firstlinien der Haupt-, Zu- und Anbauten zeigten alle möglichen Neigungswinkel, nur die wagrechte Linie fehlte. Die Giebel waren ganz ohne Mauerwerk, so daß man in den derzeit ziemlich leeren Bodenraum sehen konnte. Dazu die bergigen, mit Katzenköpfen der schlimmsten Art gepflasterten Gassen und Seitengäßchen mit allerlei Toreingängen, Mauern, Schlupflöchern und äußeren Holzstiegen! Das war so etwas für mich. Ich kroch auch in jeden Winkel, guckte in jedes halbwegs zugängliche Loch und freute mich dieser sonderbaren Leute, während mein Freund es vorzog, in die freie Natur zu ziehen. Leider habe ich mir nur ein altes Haus abgezeichnet, das zum Abbruche bestimmt war. Hätte ich eine Ahnung gehabt, daß bereits im nächsten Jahre dies alles ein Raub der Flammen werden würde, ich hätte wohl einen Rasttag zum Zeichnen gemacht. Man muß sich eigentlich nur wundern, daß so etwas ausnehmend Feuergefährliches so lange bestehen konnte.

Von Stenico wanderten wir am nächsten Morgen in das Algonetal.

Das ist ein kleines, von Nord nach Süd streichendes, enges Nebental, dessen Seitenhänge hauptsächlich von Strauchwald mit eingestreuten Nadelbäumen bedeckt sind. In großen Mengen kommt die Waldrebe vor. Beobachtet wurden: Gebirgsbachstelzen, Gesellschaften von Meisen aller Art, besonders viel Schwanzmeisen, fleißig singende Schwarzplättchen und Zaunkönige. Von den letzten fiel mir ein Stück auf, dessen Gesang mit Ausnahme einiger einleitender Töne ganz aus Trillern bestand, wohl ein welscher Koloratursänger! Auch Rotkehlchen waren zu sehen. Unterwegs stießen wir auf einen Förster, der sich im Laufe des Gespräches allmählich wieder auf sein ehemals erlerntes Deutsch erinnerte und so ein zusammenhängendes Gespräch ermöglichte. Von ihm erfuhr ich, daß Auer- und Birkwild im Tale zu finden sei. Das Schneehuhn kommt in der angrenzenden Brentagruppe ziemlich häufig vor, wird aber von Raubtieren viel verfolgt. Das Haselhuhn, er nannte es Frankolin, ist auf der westlichen Seite gegen Pinzolo vorzufinden. Zwei Tage zuvor hatte er eine Henne mit Jungen oberhalb der ungefähr in der Mitte des Tales liegenden alten Glashütte angetroffen. Im Tale selbst kommen Habichte und Bussarde nicht selten vor. Adler zeigen sich jährlich gewöhnlich 1—2mal. Jedenfalls kommen sie aus

der Brentagruppe. Der Mauerläufer ist nur im Winter zu beobachten.

Bei der Malga Stablei ging es über das Joch hinab in das fruchtbare Tal von Pinzolo. Oben tummelten sich viele Zaunkönige in dem lockeren Fichtenhochwalde umher. Beim Abstiege hörte ich eine Singdrossel und einen Weidenlaubvogel.

Das freundliche Pinzolo war kaum wiederzuerkennen. Eine schreckliche Feuersbrunst hatte kurz vorher den größten Teil des Ortes fast vollständig zerstört. Ganze Gassen lagen noch in Schutt und Trümmern. Ein trauriger Anblick, der mich lebhaft an das seinerzeit ebenso vernichtete Prutz erinnerte. Mit Mühe und Not konnten wir Unterkunft finden. Am 30. Juli 1913 früh brachen wir auf und marschierten über Madonna de campiglio bis Timaro im Sulzbergtale.

Gern hätte ich festgesetzt, ob die Spatzen bei Pinzolo der italienischen Spielart angehören, aber die Tiere waren derartig scheu und trieben sich bei der alten Kirche San Vigilio immer auf den höchsten Punkten des Turmes so wild und mißtrauisch umher, daß ich sie nicht genau betrachten konnte. Auf diesen Wiesen viele braunkehlige Wiesenschmätzer. Unterwegs wurden noch Schwarzplättchen, Goldammern, weiße Bachstelzen, Waldlaubvögel, Weidenlaubvögel, alle Arten Meisen und eine Zaungrasmücke beobachtet. Eine halbe Stunde vor Campiglio beobachtete ich auf Lärchen einen Berglaubvogel.

Campiglio liegt auf einer Waldblöße und erinnerte mich so lebhaft an die böhmisch-sächsische Schweiz, daß ich schleunigst Reißaus nahm. Sieht man doch vom Orte aus keine Bergspitze! Der Abstieg nach Timaro führte durch schattigen Hochwald, bot aber ornithologisch nichts von Bedeutung. Mittelst Auto und Bahn fuhren wir dann über Cles u. Fondo zur Mendel und weiter nach Bozen.

8. Nördliche Kalkalpen (Karwendel und Rofan).

Am 2. August 1913 verließ ich am frühen Morgen die Scharnitz und wanderte ins Karwendeltal. In dem langen, nur sanft ansteigendem, ziemlich einförmigen Tale konnte ich nur alle Meisenarten und Goldhähnchen beobachten. Weiter oben, wo bereits das Krummholz vereinzelt auftritt, hörte ich die Sumpfmeise singen und Laubvögel locken und sah an dem noch ziemlich ruhig fließenden Bache eine Wasseramsel. Allmählich

tritt der Hochwald in die Talsohle und vereinzelte Bergahorne, diese Charakterbäume des Karwendels, sind zu sehen.

Auch der Bach wird munterer. Ein Bild blieb mir in der Erinnerung: ein großer, weißgrauer Felsblock vom grünlichweißen Wasser schäumend umspült, darauf Knieholz und blühende Alpenrosen und mitten d'rinn ein singender Zaunkönig! In der Anger-Alm kehrte ich ein und erquickte mich an einer vorzüglichen Alpenmilch. Wie gut, daß unsere Hausfrauen der großen Mehrzahl nach diese nicht kennen, sonst säßen sie jetzt bei dem blauweißen Wasser, vom Städter Milch genannt, und weinten blutige Tränen!

Hier saß inmitten der munteren Kinder ein alter Tiroler, den ich natürlich über die Vogelwelt „ausfratschelte". Der erzählte, daß 3—4 Wochen zuvor in der Hinterriß ein junger Steinadler beim Ausfliegen zu Boden kam und von Hirten erschlagen wurde. Auch sagte er, daß bei Umhausen im Ötztale noch Steinhühner vorkämen. Möglicherweise bezieht sich vielleicht diese Beobachtung auf frühere Zeiten — ich vergaß den Mann um die Zeit zu fragen. Schneehühner gibt es im Karwendel, auch Auer- und Birkwild kommt vor. Bei der Angeralm ist Schwarz- und Ringdrossel vertreten. Selbstverständlich fehlt die Gratsche (Tannenhehe r) nicht und das Rotbrandl (Hausrotschwanz) ist überall zu finden. Außerdem zählte er mir die bekannteren häufigen Kleinvögel auf.

Das Murmeltier ist weiter drinnen im Kar und auch auf der Bärenalpe zu finden. In der Hütte selbst sind Hausmaus und „Waldratzen" (Gartenschläfer) als Gäste zu bemerken. Beim Abmarsche beobachtete ich ein Männchen der gelben Gebirgsstelze und Schopfmeisen. Dann ging es aus dem noch immer breiten Talboden im Zickzack über den steilen Querriegel hinauf zum Karwendelhause. Schon unterwegs traten Wasserpieper mit Jungen und graue Hausrotschwänze auf, oben am Hochalpensattel waren nur Wasserpieper wahrzunehmen.

Als ich am nächsten Morgen weiter wanderte, sah ich mehrere Alpendohlen, deren Gefieder im Sonnenscheine prächtig glänzte. Ungefähr 300 m hinter der Hütte stand auf 50 m Entfernung eine Gemse im Kar und äßte ganz ruhig. Ich wollte meinen Augen nicht trauen und nahm den Trieder zur Hand — aber es blieb eine richtige, wahrhaftige „Jemse".

Nun achtete ich unterwegs auf die Sandrießen und sah so bis 12 Uhr mittags über 40 Stück, alte und junge Gemsen. Das Karwendelgebirge gehört wohl zu den wildreichsten Gebieten der Alpen.

Im Knieholze traf ich graue Hausrotschwänze und hörte den Alpenleinfinken rufen. Wasserpieper gab es überall. Weiter unten, wo bereits wieder Fichten im Knieholze auftauchen, sah ich 2 Gimpel und hörte Sumpfmeisen und Zaunkönige. Auch eine Ringdrossel trieb ich aus einem Latschenbusche auf.

Auf einer Lichtung, dem kleinen Ahornboden, stehen mächtige, flechten- und moosbedeckte, aber nicht sehr hohe Bergahorne. Den Hintergrund bilden hohe, graue Felswände, von denen große Sandriesen herunterreichen. Auf einer derselben zählte ich 8 Gemsen. Dann ging es wieder aufwärts. In den mit Flechten bedeckten Fichten waren nur Meisen zu sehen. Beim Austritte aus dem Walde auf die Alm erhoben sich viele Misteldrosseln und Ringdrosseln, welche hier ihre Nahrung gesucht und aus einem Wassertümpel getrunken hatten. Auch Finken waren in größerer Zahl dabei. Von der Ladiz-Alm, wo nur anstatt der vielbesungenen Dirndeln etwas weniger saubere Männer eine gute Milch verabreichten, ging es über die Matten hinauf zum Spilis-joch, von wo aus ich in den gegenüberliegenden Felshängen wiederum 12 Gemsen, darunter einige Kitze, erblickte. In der Folge sah ich die durchaus nicht scheuen Tiere in größeren und kleineren Rudeln seltener allein, noch öfters. Bei der Lalider Steinwand konnte ich sehr gut Steinschläge beobachten und den Gesang eines Flüevogels vernehmen. Unterhalb des Joches waren wieder Wasserpieper zu sehen. Nach einem ziemlich steilen Abstiege über Matten gelangte ich in die Eng, das ist der flache Talboden des Eng-Baches. Auf den Wiesen standen einzelne kräftige, aber wenig ausladende Bergahorne und hie und da auch große Wettertannen. Rotschwänze und Wasserpieper belebten die Gegend. Nach der im Gasthause zur Eng abgehaltenen Mittagsrast ging es trotz des wehen Fußes wieder rüstig in einen engen, schutterfüllten Tälchen mit reißendem Bache empor zum Lamsenjoche. Vor dem Joche sah ich Bergleinfinken mit Jungen, Wasserpieper und Sumpfmeisen. Hier oben bei der Lamsenhütte gibt es Schneehühner und Alpendohlen, aber keine Steinhühner. Am nächsten Morgen bestieg ich allein die Hochnissel (2544 m), welche einen hübschen

Fernblick auf die Zillertaler und die umliegenden Berge gewährt. Auf dem mit etwas Kletterei verbundenen Aufstiege konnte ich nur singende Flüevögel beobachten, doch soll vor vier Jahren in den Felswänden noch ein Steinadler gehorstet haben. Am Nachmittage stieg ich in die Pertisau ab. Das breite, geröllerfüllte Tal des Falzturnbaches war vollständig trocken. Außer Sumpf- und Schopfmeisen, braunkehligen Wiesenschmätzern und weißen Bachstelzen gelangte nichts zur Beobachtung.

In Seespitz am Achensee übernachtete ich in einem scheuerartigen Nebengebäude (unter mir residierte das Borstenvieh) und wanderte am anderen Tage über Maurach ins Rofangebirge.

Im Walde unterwegs nur Meisen, Haus- und Waldrotschwänzchen und Singdrosseln gesehen. Weiter oben flog lautlos ein Tannenheher von Baum zu Baum und lockte ein Gimpel. In der Erfurter Hütte, welche einen wundervollen Blick auf den Achensee und die westlich gelegenen Berge gewährt, wurde gerastet und dann ging es in flimmernder Sonnenglut durch ein ödes, charakteristisches Kar (wohl das Grubenkar), das von weißen, die bezeichnenden Verwitterungsrinnen aufweisenden Kalksteinblöcken übersäet war, zwischen welchen spärlicher Rasen, Alpenrosen und kümmerliche Zirbelkiefern gediehen. Die frische Höhenluft milderte die Hitze. Unterwegs dachte ich mir aber trotzdem, wie gut es ist, daß der Schweiß nicht kalkhaltig ist, sonst hätte ich sicherlich Tropfsteine an der Nase bekommen. Von einem Hüterbuben hörte ich, daß Schneehühner hier oben nicht selten sind. Auch den Mauerläufer kannte er. Bei der Rofanspitze waren Alpendohlen zu sehen. Nach Überkletterung des Sagzahnes, einer Felsklippe, welche den Zugang zu dem Sonnenwendjoche versperrt, gelangte ich auf dasselbe. Es ist ein langgestreckter, grasbedeckter Rücken, der nach Osten zu in steilen, zerrissenen Felswänden abstürzt. Am südlichsten Punkte desselben genießt man einen herrlichen Blick auf das Inntal, die Hohen Tauern und die Bergwelt des mittleren Tirol. Auf den Matten trieb sich eine Schar von mindestens 100 Alpendohlen umher, welche in der sie charakterisierenden Art das Gelände absuchte, dann unter gewaltigem Geschrei kleine Flugspiele aufführte und sich hierauf auf den Felsblöcken zur Rast niederließ und sich sonnte. Mit Vergnügen betrachtete ich das muntere Treiben, bis mich ein tiefes „goak" über mir aufblicken ließ.

Ein mächtiger Kolkrabe zog daher, bog aber schon nach wenigen Augenblicken um eine Felsklippe und verschwand. Alle Anstrengungen, den Vogel in dem Felsgewirr des Steilabsturzes noch einmal zu sehen, blieben leider vergeblich.

Bis auf das Kaisergebirge, das von Wolken verhüllt war, stand die ganze Bergwelt klar und rein vor meinen Augen und beim Abstiege bedauerte ich lebhaft, nicht oben geblieben zu sein. Als ich aber am anderen Morgen in Kramsach bei Rattenberg aus den Federn kroch und den Regen sah, der alles ringsum einhüllte und dann tagelang nicht mehr aussetzte, da war ich doch froh, den letzten schönen Tag so glücklich ausgenützt zu haben.

Einige Notizen über Raubvögel in den Pripjet-Sümpfen.

Von Wilhelm Rüdiger.

Anfänglich in den Rokitno-Sümpfen, bin ich seit Mitte September 1916 im Pripjet-Sumpfgebiet; das Pripjetflüßchen fließt nur 4 *km* südlich von meinem Unterkunftsort entfernt vorüber. Während Jahresfrist habe ich oft und häufig Gelegenheit gehabt, ornithologische Beobachtungen zu machen und neben Kleinvögeln auch Raubvögel erbeutet.

Am 14. August 1917 schoß ich einen *Buteo zimmermannae;* der übervolle Magen des Vogels enthielt nur Mäusereste. Pastor Kleinschmidt erhielt diesen Bussard. Derselbe schreibt mir unterm 24. August 1917: „Es ist ein sehr charakteristisches Stück von *B. zimmermannae*, schon fast darüber hinaus zum *desertorum*-Typus hinneigend, aber doch ein echter *zimmermannae* nach Schwanzfärbung. Der Schnabel hat auch die charakteristische kurz-winklige Form, Flügel etwa 38, also wohl ♀ ad." — An einigen späteren Tagen zogen einzelne Vögel dieser Art ohne Aufenthalt nach NW.; am 7. September 1917 früh 6 Uhr überstrich mich ein Stück sehr niedrig, leider hatte ich ein Gewehr nicht zur Hand; schon mit bloßem Auge sah ich die stark rostrot gefärbte Unterseite, was mir aber mein Prismenglas erst recht gut zeigte. —

Weihen treten als Brutvögel in den Pripjetsümpfen recht häufig auf; doch sind die Vögel im Fluge nicht immer sicher zu bestimmen. Sollen Veröffentlichungen und Behauptungen wirklich Wert haben, dann müssen Belegstücke gesammelt werden. So konnte ich *Circus pygargus* durch Eier und Nestjunge feststellen. Beim Erbeu-

ten verschiedener Rohrsänger, sowie Schwirle fand ich am 3. Juli 1917 einen Horst dieser Weihe im Weidengestrüpp. Der alte Vogel strich ab und wurde hiedurch zum Verräter des Horstes. Dieser barg 2 Eier und ein wohl 8 Tage altes Junge; beide Eier waren ungleich groß, doch klein und zeigten mir den Wiesenweihen-Typ. Am 27. Juli besuchte ich abermals diesen Horst und nahm nunmehr das fast flügge Junge. Pastor Kleinschmidt war Empfänger und schreibt mir dieser unter dem 2. August 1917: „Ich habe von der Wiesenweihe Flügelspitzen, Fänge und Brustfedern, alles zum Bestimmen wichtige aufgehoben. Obschon die Kennzeichen noch nicht recht ausgebildet sind, zweifle ich doch bei der Kleinheit der Fänge nicht daran, daß es eine Wiesenweihe ist."

Am 3. September 1917 wird eine *Circus macrourus* erlegt; damit auch dieser Vogel unzweifelhaft richtig bestimmt wird, schicke ich ihn auch nach Dederstedt. Die Antwort lautet: „Vielen Dank für Steppenweihen-Balg, ♀ jun. Kl."

Daß in meinem Beobachtungsgebiet aber auch *Circus aeruginosus*, die Rohrweihe, auftritt, kann ich damit bekräftigen, daß ich am 18. September 1916 von einem Panjehause einen Flügel entnehmen konnte. Beide Flügel waren angebracht oberhalb der Eingangstür. Auch diesmal war Pastor O. Kleinschmidt der Empfänger. In einem Briefe vom 9. Oktober 1916 wird meine Bestimmung bestätigt.

Wenn es mir nunmehr gelungen ist, das Vorkommen von *Circus pygargus*, *macrourus* und *aeruginosus* durch Belegstücke zu bekräftigen, so haben mir meine vielen Beobachtungen im unendlich großen Pripjet-Sumpfgebiet gezeigt, daß *Circus pygargus* die gemeinste Weihe ist. Danach dürfte *macrourus* kommen; sicherlich tritt aber auch *C. cyaneus*, die Kornweihe, auf. Hierfür aber müßte ich erst ein Belegstück erbringen.

Der sibirische Tannenhäher (Nucifraga car. macrorhynchos Brehm) in Mähren 1917.

V. Čapek, Oslawan.

Am 7. Oktober wurde der erste Fremdling von einem Kenner bei Oslawan beobachtet, tags darauf wohl derselbe Vogel unweit davon geschossen. Am 16. Okt. hat ein Heger auf einer Wiese am Waldrande 2 Stück gesehen, von welchen er einen für mich erlegte. Auch die folgenden 5 Tage bemerkte er einigemal 1 oder 2 Stücke,

wohl nicht immer dieselben. Von anderer Seite ist mir keine Nachricht zugekommen. — Das erlegte Exemplar war ein junges Stück mit weißer Flügelbinde; von den beiden mittleren Steuerfedern war die eine alt mit fast vollständig abgeriebener Endbinde, die andere erneuert, gleich lang, die weiße Endbinde unversehrt.

V. Capek, Oslawan.

Literatur.

Berichte und Anzeigen.

A. Ibarth. Die Vogelwelt der Insel Messina in: „Das staatliche Vogelschutzgebiet an der alten Weichselmündung bei Neufähr unweit Danzig." [*H. Conwentz.* Beitr. Naturdenkmpfl. V. 1916. H. 3. p. 393–413.]

Die der Schilderung der Vogelwelt der seit 1915 als staatliches Vogelschutzgebiet erklärten Insel Messina bei Neufähr in Westpreußen vorangehenden Abschnitte behandeln die Schritte, welche zum Schutze der Insel eingeleitet wurden (H. Conwentz), die Geschichte der Sicherung mit besonderer Berücksichtigung des Rechtes am Meeresstrand (E. Herrmann), die Pflanzenwelt (H. Preuß). A. Ibarth, Danzig, schildert auf Grund vieljähriger Beobachtungen in sehr übersichtlicher Weise die Ornis dieses neuen Schutzgebietes, für welches bisher 123 Arten nachgewiesen wurden, von denen 27 als Seltenheiten und unregelmäßige —, 72 als regelmäßige Erscheinungen und 24 als Brutvögel anzusehen sind. Von ersteren möchten wir hervorheben *Uria lomvia, Hydrobates leucorhoa, Sterna caspia, Nyctea nyctea* und besonders *Panurus biarmicus*, von welchem am 17. XI. 1915 ein ganzer Flug dieser für Westpreußen noch nicht nachgewiesenen Art im Rohr des Karauschenteiches angetroffen wurde. Da Verf. die Art auch im Juni 1916 feststellen konnte, liegt ein Brüten derselben sehr nahe. Unter den regelmäßigen Erscheinungen verdient auch der schmalschnäblige Wassertreter Erwähnung, der im Herbst in größeren Gesellschaften auftritt. Bemerkt sei, daß die Schilderung der Vogelwelt sich nicht ausschließlich auf die engen Grenzen des dermaligen Schutzgebietes beschränkt, sondern auch auf das angrenzende Gelände erstreckt, als dessen Mittelpunkt Messina gilt. Als ein höchst erfreuliches Zeichen müssen wir es bezeichnen, daß inmitten des tobenden Weltkrieges es ermöglicht wurde, ein neues Reservat der Tier- und Pflanzenwelt zu schaffen. T.

F. Pax. Wandlungen der schlesischen Tierwelt in geschichtlicher Zeit. [*H. Conwentz.* Beitr. Naturdenkmpfl. V. 1916. 3 H. p. 414–472 m. 5 Texttab.]

Unter Einbeziehung aller Tiergruppen entwirft Verf. in eingehender Weise ein Bild der Wandlungen, welche die schlesische Tierwelt in geschichtlicher Zeit erfahren hat, Ursache und Wirkung berücksichtigend. Wenn auch

da und dort direkte Eingriffe von Seite des Menschen Arten von isoliertem Vorkommen ganz oder nahezu ganz vernichtet haben, so sind sie doch verschwindend gegen die indirekten, welche die Kultur durch ihre Veränderung der Bodendecke bewirkte, indem sie einerseits der indigenen Tierwelt die Lebensbedingungen entzog, andererseits dadurch aber anderen Formen wieder die Einwanderung und Ausbreitung ermöglichte. Die immer weiter um sich greifende veränderte Bodenbewirtschaftung, die fremdes an Stelle des ursprünglichen setzte, bewirkte als logische Folge auch einen Wechsel in dem früheren Bestande der Tier- und Pflanzenwelt, indem andere Formen an ihre Stelle treten, für welche sich die Daseinsbedingungen geebnet haben. Überall läßt sich das beobachten, wenn wir nur darauf achten. Es ist gewiß anerkennend zu begrüßen, daß Verf. uns in vorliegender Arbeit ein sehr übersichtliches Bild der Veränderungen gegeben, welche die Tierwelt Schlesiens bis in die Neuzeit erfahren hat. Ist auch nicht weniges für immer verloren, so erwächst uns daraus die Pflicht, die noch vorhandenen, ohne schützende Hand dem Aussterben verfallenden Reste, vor diesem Schicksale nach Möglichkeit zu bewahren und zu erhalten. T.

W. Bacmeister. Zur Ornithologie des württembergischen Schwarzwaldes. [Zool. Beob. LVIII. 1917, Nr. 1. p. 4—16.]

Von der richtigen Annahme ausgehend, daß zum Ausbaue einer Landesornis lokalfaunistische Beiträge als Bausteine unerläßlich sind, hat Verf., derzeit als Hauptmann im Felde, die Muße eines Urlaubes dazu benützt, die während eines zweimaligen Aufenthaltes in württembergischem Schwarzwalde gesammelten Beobachtungen zusammen zu stellen. 67 Arten werden für das Gebiet mit näheren Nachweisen ihres Auftretens aufgezählt doch hält Verf. damit die Zahl für nicht erschöpft. Hervorgehoben sei ein Exemplar von *Glaucidium passerinum*, welches vor ungefähr 10 Jahren im Niederholz erlegt wurde und in der Sammlung von Schultheiß Schleech steht. Verf. hält die Art als Brutvogel des Gebietes. T.

H. Reichling. Beiträge zur Vogelfauna des Münsterlandes. [44. Jahrb. Westf. Prov.-Ver. Wiss. u. Kunst. 1915/16. p. 154—168.]

Verf. gibt hier seine mehrjährigen Beobachtungen, die vorzugsweise die Brutzeit umfassen und sich auf die besonders typischen Arten und wichtigsten Durchzügler beschränken. *Ciconia nigra*, vor 40 Jahren Brutvogel, jetzt seltener Durchzügler; *Ardea cinerea* hat nur eine Brutkolonie in Sythen, die aus 8—10 Paaren besteht; *Dryocopus martius* ist seit ungefähr 15 Jahren Brutvogel; *Emberiza hortulana* sporadisch brütend; *Serinus serinus*, 1908 zuerst festgestellt, ist in langsamer Zunahme begriffen; *Motacilla boarula*, vor ca. 15 Jahren sehr spärlich, jetzt mehrfach Brutvogel *Anthus spinoletta* alljährlich auf dem Durchzuge in Trupps von 6—8 Stück; *Erithacus cyanecula* tritt seit einigen Jahren etwas häufiger als Brutvogel auf. T.

W. Hennemann. Zum Vorkommen der Nachtigall im Sauerlande. [44. Jahrb. Westf. Prov.-Ver. Wiss. u. Kunst. 1915/16. p. 169—173.]

Die umfangreichen Nachfragen ergaben einen starken Rückgang, viel-

fach ein vollständiges Verschwinden der Nachtigall im Gebiete, das nach Verf. Ansicht auf Beeinträchtigung ihrer Wohngebiete und die Vermehrung der Katzen zurückzuführen ist. T.

E. Stresemann. Beobachtungen über die Höhe des Seglerfluges. [Verh. Orn. Ges. Bayern. XIII. 1917. 1. p. 50—52.]

Auf die v. Lucanus'schen Beobachtungen und Fesstellungen über die Höhe des Vogelzuges und die Sichtbarkeit des einzelnen Vogels, welche z. B. bei der Drossel bereits bei 300 m endet, zurückgreifend, führt Verf. seine eigenen Beobachtungen von einem Fesselballon aus an, die sich auf den Mauersegler beschränken, den er in Höhen von 600—750 m feststellen konnte. Das Aufsuchen so großer Höhen möchte Verf. als spielerische Flugleistung ansehen. T.

H. Stadler. Vom Zug der Mauersegler (*Micropus apus apus* (L.) im Maintal. 1916. [Verh. Orn. Ges. Bay. XIII. 1917. 1. p. 74—81.]

Eine sehr interessante, eingehende Studie über den Seglerzug im Maintal, über Kommen und Gehen derselben, Durchzug nordischer bez. östlich beheimateter, Wetterflucht bei andauernder kühler, regnerischen Witterung und Rückkehr bei Ausheiterung. Verf. hat bez. der Wetterflucht der Segler und deren abermalige Rückkehr, auch der nordischen, sehr wertvolle Beobachtungen gemacht, die es verdienen, aufmerksam gelesen zu werden und es wieder beweisen, wie viel es noch bei anderen gewöhnlichen Arten in biologischer Hinsicht zu erforschen gibt. Die Annahme Verf., daß die noch in der zweiten Julihälfte ost- und nordwärts durchziehenden Segler in ihrer entfernten Brutheimat zur Fortpflanzung schreiten würden, scheint mir, wie ich bereits an anderer Stelle bemerkte, doch sehr fraglich, da nach meiner, allerdings nur einmaliger Beobachtung, das Brutgeschäft von der Ablage des zweiten Ei und bis zum Ausfluge der Jungen 58 Tage, also über 8 Wochen erfordert und man in Schweden anfangs Juni die Gelege findet. T.

7., 8. u. 9. **Jahresbericht** (1915, 1916 u. 1917) der staatlich autorisierten Versuchs- und Musteranstalt für Vogelschutz von H. Freih. v. Berlepsch auf Burg Sebach, erstattet von F. Schwabe. — Langensalza 1915, 1916, 1917. gr. 8, 9 und 20 pp.

Ungeachtet der langen Dauer des Weltkrieges und der durch ihn bedingten zahlreichen Hemmungen, hat die Seebacher Versuchs- und Musteranstalt das sich gestellte Ziel unentwegt weiter verfolgt, wie aus den drei vorliegenden Jahresberichten, die einen stetigen Fortschritt in den Bestrebungen aufweisen, ersichtlich ist, auf welche wir empfehlend verweisen. F. Schwabe hat 1916 außerdem eine für die Allgemeinheit bestimmte mit Textbildern versehene Broschüre, „Wo Vogelgesang, da Erntesegen!" Ein Weckruf und Hinweis auf die Notwendigkeit und den Nutzen des Vogelschutzes im Land- und Gartenbau veröffentlicht, welche die weiteste Verbreitung verdient. T.

H. Fischer-Sigwart. Kuttengeier und Gänsegeier in der Schweiz. [D. prakt. Forstw. f. d. Schweiz. 50. 1914. No. 9. p. 139—142.]

Am 24. V. wurden im Nessental, Berner Oberland, zwei Kuttengeier erlegt, deren einer ins Museum von Neuenburg, der andere in die Privatsammlung des Hotelbesitzers in Engstelenalp gelangte. Ein Gänsegeier wurde wieder im Juni bei Schuls in Graubünden geschossen und von dem Rhätischen Museum erworben. Die vom Verf. eingeleiteten sorgfältigen Nachforschungen ergaben, daß es bei allen drei Exemplaren sehr fraglich erscheint, ob es sich tatsächlich um verflogene od. um entkommene Tiere handelt. T.

Museum Zofingen. Bericht über die Jahre 1911/15. — Zofingen 1915. gr. 8. 37 pp.

Gibt Bericht über die Erwerbungen und die Publikationen des Konservators genannten Museums, H. Fischer-Sigwart. T.

H. Fischer-Sigwart. Die Kreuzschnabel-Invasion 1909. [Orn. Beob. 1915. H. 5 u. 6. sep. 7 pp.]

Auch die Schweiz wurde während dieses denkwürdigen Zuges von Kreuzschnäbeln überschwemmt. Verf. bringt als Anhang zu der über diesen Zug auf Schweizer Gebiet von A. Heß im „Orn. Beob." 1915 veröffentlichten Arbeit weitere Beobachtungen, aus denen ersichtlich ist, daß sich die Invasion von August 1909 bis in den Winter 1909 u. 1910 erstreckte, von da an abflauend, aber in Resten noch bis in den Sommer hinein sich erstreckend. 1914 traten infolge guter Samenjahre Kreuzschnäbel recht häufig auf, ohne daß man von einer Einwanderung aus dem Norden sprechen konnte. T.

H. Fischer-Sigwart. Der Seidenschwanz (*Bombycilla garrula L.*) und seine Züge in der Schweiz im 20. Jahrhundert. [Tierw. 1916. sep. 8. 7 pp.]

Nach kurzen Bemerkungen über das Kleid des Vogels, dessen Geschlechter sich äußerlich nicht unterscheiden lassen, dann über die roten Hornplättchen an den Schwanzspitzen, die sich auch wiewohl selten bei alten ♀♀ finden, zählt Verf. die größeren Invasionen im 19. Jahrhundert und dann die im laufenden im Detail auf, welche sich auf die Jahre 1903—1904 und 1913—1914 verteilen. Die erstere war die weit größere. T.

H. Fischer-Sigwart. Seltene Vögel des Wauwilermoses seit der Trockenlegung des Wauwilerseeleins. [Ornith. Beob. 1916. 11. M. sep. 3 pp.]

Hervorgehoben seien *Otis tarda* ♂., Februar 1855, *Ciconia nigra* ♂ 1875 erlegt, 1886 beobachtet, *Plegadis falcinellus*, ein Trupp von 5 Stück, davon 30. V. 4 erlegt, *Merops apiaster* zeigte sich im Frühjahr 1911 ein Flug, von dem 3 Ex. erlegt wurden. T.

H. Fischer-Sigwart. Über den Vogelzug im schweizerischen Mittellande und über dem Vogelflug. [Zool. Beob. LVII. 1916. H. 4—6 sep. 47 pp.]

Beobachtungen sind es, welche der bekannte Schweizer Ornithologe während eines Menschenlebens gesammelt, die viel Interessantes über den Zug im allgemeinen wie besonders über den im schweizerischen Mittellande berichten, Der Zug, dieses unerschöpfliche Thema, hat an Verf. einen

ebenso eifrigen wie verständnisvollen Beobachter gefunden, dessen Schilderungen uns mit den Zugverhältnissen seines Gebietes vertraut machen, welche immer sorgfältig registriert wurden. Wer sich für den Vogelzug interessiert, den werden Verf. Ausführungen, die volle Beachtung verdienen, von Anfang an bis zum Schlusse fesseln. In einem späteren Abschnitte wird die Art und Weise des Fluges und Zuges in den höchsten Luftschichten besprochen. Zwei Tabellen, Sommer-Zugvögel- und Wintergäste, geordnet nach den mittleren Daten ihrer Ankunft, bilden den Abschluß der Arbeit. T.

F. Koske. Die Veröffentlichungen über die Vogelwelt Pommerns. Ornithologische Bibliographie Pommerns bis zum Ende des Jahres 1915. [J. f. O. 1917. No. 1, 2. p. 1—42, 121—169.]

Der durch die seit vielen Jahren herausgegebenen ornithologischen Jahresberichte aus Pommern bekannte Verfasser bietet uns hier eine umfangreiche Zusammenstellung der gesamten ornithologischen Veröffentlichungen über Pommern, von den frühesten Anfängen (1530) bis 1915. Derartige genaue Arbeiten besitzen großen Wert, denn die Kenntnis der Literatur ist die Grundbedingung für jede Forschung. Soweit wir es zu beurteilen vermögen, hat der Verf. alle Quellen gewissenhaft benützt und sich durch diese mühevolle Arbeit gewiß den Dank, insbesondere der jüngeren Ornithologen seiner Heimatprovinz erworben. Das gesamte Material ist nach Jahren und innerhalb dieser alphabethisch geordnet. Ein Namensverzeichnis am Schluß verweist auf die Arbeiten der einzelnen Autoren. T.

Gv. Sajovic. Ornitologični zapiski za Kranjesko v letih 1914 do 1916 (Ornithologische Notizen für Krain in den Jahren 1914/16.) [Carniola VII. 1917. No. ½ p. 70—93 m. Textb.]

Vorstehender Bericht gibt ausführliche Mitteilungen über alle ornithologischen Vorkommnisse in Krain in der Zeit von 1914—1916, einschließlich der Ankunftsdaten. Ein näheres Eingehen auf die gewiß interessante Arbeit verhindert uns die Sprache, in der sie abgefaßt ist. T.

Dritter Bericht über die Tätigkeit der Ornithologischen Station des „Lotos" in Liboch a. E. im Jahre 1916. Referiert von K. Loos, Leiter der Station. [Lotos 65. 1917. Nr. 4. p. 103—114.]

Die störende Wirkung des Krieges zeigt sich bereits in dem Rückgang der Zahl der Mitarbeiter von 45 im Jahre 1915 auf 31 im Jahre 1916, die dementsprechend auch in den Ergebnissen zum Ausdruck kommt. Immerhin wurden im ganzen 72 Arten Vögel in 2858 Exemplaren beringt, davon 263 in Böhmen, 69 in Mähren, 1 in Tirol, 9 in Ungarn, 66 in Galizien und 102 in Rußland. Im ganzen weisen die drei Jahresberichte 13.958 beringte Stücke auf. Der Ausfall in der Jungmövenmarkierung beruht zum Teil in der Nutzung der Möveneier, zum Teil in der unterbliebenen Schilfnutzung des Hirsener Teiches, wodurch die Jungmöven eine vorzügliche Deckung hatten, welche sie vielfach der Beringerung entzog. Bemerkt sei, daß sich die Lachmöven, entgegen dem Jahre 1915, wo sie ausgeblieben waren

wieder auf dem Boschiletzer Teiche b. Wittingau einfanden. Hervorgehoben sei die Beringung von 13 Waldschnepfen. Von rückgemeldeten Stücken seien hervorgehoben *Scolopax rusticola*, am 23. V. 1914 in der Waldstrecke „Drei Grenzen" beringt, wurde am 1. IV. 1916 im Nachbarrevier geschossen *Larus ridibundus*, in Hirsen, 13. V. 1915 beringt, am 13. II. 1916 bei Pisa —, ein ebendort 1916 markierter, am 30. VI. 1916 am Harz —, ein weiterer ebendort gezeichneter im Juni in den Niederlanden erbeutet. Die allseitigen Erfolge auf den Kriegsschauplätzen lassen nun doch ein baldiges Ende des Krieges und damit die Rückkehr zu erfolgreicher Tätigkeit erhoffen. T.

Aquila. Zeitschrift der Kgl. Ungar. Ornith. Centrale. XXIII. 1916. — Budapest 1917. Lex. 8. 599 pp. m. 2 Taf. und 9 Textabb. Ungar.—Deutsch.

Inhalt: Stef. v. Chernel, Beim Anbruch eines neuen Zeitalters; Über das Nisten des Seidenschwanzes in Ungarn; Horstbaum und Stimme des Wespenbussards; Ornithologische Beiträge aus den Feldbriefen Nikol. v. Chernels; der Mauerläufer im Komitate Zala; Überwintern der Zugvögel. — H. Bodnár: Weiße Kohlraben und andere Farbenvariatäten; — B. v. Hauer: Der heurige ungewöhnlich lange Herbst. — L. Kostka: Der Einfluß des hohen Wasserstandes auf die ungarische Tiefebene. — D. Lintia: Materialien zur Avifauna Serbiens (Schluß). — A. Bar. Mannsberg: Ornithologische Beobachtungen aus Dalmatien im April—September 1916. — V. Maurus: Neueres Nisten der Wachholderdrossel in Ungarn. — E. Nagy: Neueres Vorkommen von *Nisaëtus fasciatus* in Ungarn; Vorkommen von *Gavia arcticus* in Ungarn während der Sommerzeit; Das neuere Vorkommen von *Gavia glacialis* und das erste von *Gavia adamsi* in Ungarn; Das Nisten des Zeisigs in der Liptoer Fátra; Das Brüten des Edelreihers auf dem weißen See bei Lukácsfalva. — B. Racz: Das einstige Nisten des Edelreihers im Biharer Sárrét. — H. Schenk: Altberühmte siebenbürgische Vogelsammlungen; Lappländische Rauhfußbussarde in Ungarn; Die Vogelwelt der Úrbópuszta im Jahre 1915 und 1916; Das einstige Nisten der Schwarzkopfmöve in Ungarn. — G. Szomjas: Briefe a. d. Hortobágy. — J. Behránd: Erfahrungen bei der Vogelberingung. — Stef. v. Chernel: Der Frühjahrszug 1916 in Köszeg; Beitrag zur experimentellen Beobachtungen des Vogelzuges: — J. Hegyfoky: Vogelzug und Wetter im Frühling 1915 und 1916. — L. Király: Die Ankunft der Vögel in Silno im Frühjahr 1916. — L. v. Komis: Vogelzugsbeobachtungen an der Strypafront im Frühjahr 1916. — D. Lörinczy: Ornithophaenologische und nidologische Beobachtungen in Kolosvár 1906 und 1907. — Z. Neubauer: Den ersten Storch. — J. Schenk: Der Vogelzug im Frühjahr 1915 und 1916. — B. Szeöts sen.: Aus meinen Beobachtungen über Beringung und Vogelschutz. — K. Lambrecht: Geschichte und Bibliographie der Palaeo-Ornithologie. — Bibliographia ornithologica Hungarica 1910—1916. u. a.

T.

A. Klengel. Störche und Storchnester im östlichen Sachsen. [Mitteil. Landesver. Sächs. Heimatsch. 1917. VI. H. 2./3. Separ. Lex. 8. 16 pp. m. 6 Textabb. und 1 Kärtchen.]

Die einstige weite Verbreitung des Storches im Sachsenlande ist auf

ein Minimum zurückgegangen und schreitet noch weiter fort. Verf. hat sich der dankenswerten Aufgabe unterzogen, den Storchbestand im östlichen Schlesien festzustellen. 1916 befanden sich daselbst noch 42 Storchnester, wovon 17 besetzt waren, doch kamen nur in 16 Junge auf. Als noch reichlicher besetztes Gebiet ist das von Bautzen anzusehen, das im gleichen Jahre noch 12 Brutpaare aufwies. Verf. bespricht weiters die Ursachen der stetigen Abnahme der Störche, ohne daß sich hiefür ein ausschlaggebender Grund ergeben würde. Jedenfalls wirken verschiedene Umstände dabei mit, besonders die Wasserregulierungen in jeder Form, zu denen in neuer Zeit, wie Verf. bemerkt, sich als sehr gefahrbringend die Starkstromleitungen gesellen. Biologisches über den Storch, das Verhalten der Ortsbewohner gegenüber demselben und eine genaue Übersicht des Storchbestandes im Jahre 1916 mit präzisen Angaben bilden den Abschluß der durch gelungene Aufnahmen von Storchnestern gezierten Schrift, der auch eine kleine Verbreitungskarte beigefügt ist. T.

P. Krüß. Der Vogelzug auf Helgoland in den Jahren 1 912 und 1913 Nach Tagebüchern der Vogelwarte der Kgl. biologischen Anstalt auf Helgoland zusammengestellt. [J. f. O. 1917. Sonderh. 120 pp.]

Die Teilnahme Dr. Weigold's an der Szetschwan-Expedition und seine Verhinderung infolge des Krieges an der Rückkehr haben die Veröffentlichung der sonst jährlich von ihm zusammengestellten Berichte über den Vogelzug auf Helgoland während der Jahre 1912 und 1913 zur Unmöglichkeit gemacht, zumal auch sein Vertreter Arno Marx zu den Fahnen einberufen wurde. In sehr dankenswerter Weise hat der Direktor der biologischen Anstalt auf Helgoland, Geh. Regr. Prof. Dr. Fr. Heineke, die seit Kriegsbeginn geschlossen wurde, veranlaßt, daß wenigstens Auszüge aus den vorliegenden Tagebüchern über genannte Jahre veröffentlicht werden und betraute mit der Ausführung den als geübten Gehilfen Weigolds und guten Vogelkenner dazu geeigneten Präparator der Anstalt P. Krüß, dessen Bericht nun vorliegt. Er bringt in chronologischer Reihenfolge die Tagebuchdaten über die beobachteten Arten und die Witterungsangaben und gewährt in dieser Zusammenstellung ein gutes Bild der täglichen Zugbewegung. Von Raritäten seien erwähnt: *Carpodacus erythrinus* juv., das 4 St. für Helgoland, *Calcarius lapponicus, Emberiza rustica, Budytes rayi* u. a., die sich in einer Schlußliste angegeben finden. T.

E. P. Tratz. 2. Jahresbericht der Ornithologischen Station in Salzburg. Institut für Vogelkunde und Vogelschutz. Kriegsjahre 1914—April 1917. — Salzburg (Selbstverlag) 1917. Lex. 8· 26 pp. mit 6 Tafeln. Preis Kr. 2·50.

Es muß als ein erfreuliches Zeichen des regen wissenschaftlichen Interesses und Strebens bezeichnet werden, daß, wenn vielfach auch eingeschränkt durch den nun schon über drei Jahre an unseren Süd- und Ostgrenzen tobenden Krieg, die Betätigung an der Wissenschaft nicht nur nicht erlahmte, sondern ihren Weg unbeirrt weiter verfolgt und ausbaut. Zählt auch die Vogelkunde leider zu den bei uns im Verhältnis zu anderen am wenigsten verbreiteten Disziplinen, so verfolgen doch die Vertreter dieses issenschaftszweiges ihr Studium mit vollem Eifer und Erfolg.

Schon einmal hatte ich Gelegenheit, bei Besprechung des 1. Jahresberichtes*, der von E. P. Tratz 1913 ins Leben gerufenen „Ornithologischen Station“ in Salzburg auf die erfreulichen Erfolge hingewiesen, welches dieses aus Privatmitteln gegründete und erhaltene Unternehmen gleich im ersten Jahre seines Bestehens zu verzeichnen gehabt hatte. Jetzt liegt der 2. Jahresbericht für die Kriegsjahre 1914 — April 1917 vor. Er enthält folgende Abschnitte: 1. Das Vorwort, 2. Allgemeines, 3. Institutsangelegenheiten, 4. Veröffentlichung der Station, bez. des Berichterstatters, 5. Bericht über die Vogelberingung, 6. Kleine Mitteilungen.

Eine wesentliche Änderuug, bez. Erweiterung erfuhr das Arbeitsprogramm durch Umgestaltung der „Ornithologischen Station“ in ein „Institut für Vogelkunde und Vogelschutz“, welches sich neben der Pflege der wissenschaftlichen — auch die Pflege der praktischen Vogelkunde in allen ihren Zweigen zur Aufgabe gestellt hat. Es ist ein großes Ziel, das sich Tratz gesteckt, indem er für die diesseitige Reichshälfte bemüht war, aus eigenen Mitteln ein Institut zu begründen und allmählich auszugestalten, das uns bisher ganz gefehlt und einem tatsächlichen Bedürfnisse entspricht. Auch die Herausgabe einer illustrierten „Ornithologischen Monatschrift“ ist geplant.

Zur Beringung gelangten durch 72 Personen in den Jahren 1914—1916 87 Vogelarten in 1552 Exemplaren, wovon die Rückmeldung von 46 Exemplaren in 25 Arten erfolgte. Besonderes Interesse beanspruchen folgende Fälle: Waldschnepfe, 20. V. 1914 als Jungvogel in Chotilic (Böhm.) beringt, wurde am 18. IV. 1916 unfern der Markierungsstelle erlegt. Ein Fall, der von großem Erinnerungsvermögen zeugt, betrifft einen Turmfalken, der jung aufgezogen und aus der Hand gefüttert, gewohnt war, auch, als ihm im Frühling die Freiheit geschenkt worden, auf Ruf und Pfiff sich auf die Hand seines Pflegers zu setzen. Er führte dies auch nach einer halbjährigen Abwesenheit desselben aus. Ein am 17. XII. 1913 in Flattach (Kärnt.) markierter Seidenschwanz wurde den 19. XII. 1913 in Gorredo (S.-Tirol) gefangen, legte also in kaum 2 Tagen eine Strecke von ca. 200 Km. zurück. Eine von Millinger in Lungötz (Salzb.) als Nestvogel beringte Saatkrähe wurde 260 Km. westlich in Wollishofen (Schweiz) gefangen. Abgesehen von dieser Konstatierung verdient auch das ganz isolierte Brüten dieser Art im Salzburgischen, wo wir sie bisher nur als regelmäßigen Durchzugs- und Wintervogel kannten, besondere Beachtung und wir möchten noch beifügen, Nachprüfung. Von Staren wurde ein in Mähren gezeichneter in Süd-Frankreich, ein in Schlesien beringter in Süd-Spanien — von Singdrosseln 2 im Trencsiner Kom. beringte in Umbrien (Ital.), eine in N.-Tirol gezeichnete auf Minorka erbeutet. Dies zur flüchtigen Übersicht des Gebotenen. Zwei Tafeln nach photographischen Aufnahmen zeigen einen beringten Steinadler, den Baumhorst eines solchen und einen Vogelfelsen, alle in der Herzegowina und einen beringten Wachtelkönig. Ganz besonders sei auf die auf vier Tafeln gebrachten Kartenskizzen hingewiesen, welche den Zug von Star, Seidenschwanz, Grünling und Sing-

*) Orn. Jahrb. 1914 p. 196.

drossel, die in farbiger Darstellung gebracht werden, durch Schattierung vom Ausgangspunkt bis zum Erbeutungsort bezeichnen.

Die schon in den ersten Jahren unter den so schwierigen Verhältnissen erzielten Resultate, die mit allen Kräften angestrebte Ausgestaltung der „Station" in ein „Institut für Vogelkunde und Vogelschutz" lassen erhoffen, daß das neue Institut auch von Seite der Ministerien* jene Förderung und Unterstützung finden werde, die nicht nur seine Erhaltung —, sondern auch die weitere Ausgestaltung desselben für die Hinkunft sichert. T.

Dr. Janko Ponebšek. Naše Ujede. I. del: Sove (Unsere Raubvögel I. Teil: Eulen) Sep. aus „Carniola" 1915—16, gr. 8. pp. 155 mit 10 Schwarbild. u. 8 Beilagen — Laibach 1917. **Preis Kr. 3·50.**

Mit Vergnügen und Interesse wird jeder Natur-, besonders Vogel-, freund dieses Buch durchblättern. Der Verfasser ist ein erfahrener Jäger und Kenner der Vogelwelt**) und hat seine Arbeit 1915—16 in „Carniola", der Zeitschrift des „Murzejsko društvo z Kranjsko" in Laibach herausgegeben. Nach einer Vorrede führt er die oologische und ornithologische Literatur an, slowenische, kroatische, lateinische und vor allem deutsche Werke und Zeitschriften. Nach einer kurzen Schilderung der Naturgeschichte der Vögel ihrer geistigen Eigenschaften, sowie ihrer Verbreitung werden die Systematik, die Kennzeichen, die Vogel-, Eier- und Nestersammlungen besprochen, ferner die Messungen der Vögel und die Einteilung des Werkes gegeben.

Indem er nun an dem Kern seiner Arbeit schreitet, führt er den Unterschied zwischen Nacht- (Striges) und Tagraubvögeln (Accipitres) an. In dem sytematischen und beschreibenden Teile behandelt er alle 13 europ. Eulenarten, von denen 12 als in Krain vorkommend festgestellt sind. Die stoffliche Behandlung der einzelnen Arten ist eine erschöpfende und vollendete, insbesondere bezüglich ihrer Verbreitung und ihres Vorkommens, da ihm hierzu eine reiche Belegliteratur zur Hand ist. In der Nomenklatur folgt er der Reichenow's. Von volkstümlichen Bezeichnungen werden alle slavischen und viele deutsche, italienische, französische und englische angeführt. Geschmückt ist das Werk mit den schönen Zeichnungen des fleißigen Ornithologen Jul. Michel, den die Leser von seinen Aufsätzen im „Waidmannsheil" kennen und mit 7 bekannten Talfen der Eulenfänge aus dem Werke Dr. Hennicke's. Dem Schlusse des Werkes fügt der Autor noch zwei Bestimmungsschlüssel bei; einen nach Reichenow und einen zweiten nach Dr. K. Hennicke („Die Fänge der im Mitteleuropa vorhandenen Raubvögel").

Die Slovenen hatten bis jetzt noch kein so gediegenes, praktisches und interessant geschriebenes modernes Werk über die Vogelwelt und ist der gute Wille und das Bestreben des Verfassers nur zu begrüßen, daß er auf dem einmal eingeschlagenen Wege nicht innezuhalten gedenkt und daß er uns in Bälde mit dem II. Teile „Kragulji" (Accipitres) überraschen will, dem wir mit Interesse entgegensehen. K. Kněžourek.

*) Inzwischen wurde dem Institut vom k. k. Ackerbauministerium eine einmalige Subvention verliehen.

**) Das Buch ist in erster Linie für Jäger geschrieben.

Nachrichten.

†

Anton Kocyán,
Revierförster i. P., in Mokrágy (Árva) im Alter von 81 Jahren.

P. Emmeran Heindl, O. S, B.
Superior des Klosters Andechs., 10 V. 1917.

Ernst Ritter v. Dombrowski,
zu Graz, 12. XII. 1917 im 56. Lebensjahre.

Frhr. von Berg,
Landforstmeister a. D. zu Straßburg i./E., 21. XI. 1917 im 76. Lebensjahre.

An den Herausgeber eingegangene Journale und Schriften.

The Auk. A quarterly Journal of Ornithology. — Cambridge, Maas. 1916. XXXIII Nr. 1—2.

Aquila. Zeitschr. f. Ornithologie; Budapest XXI, 1914, XXII. 1915; XXIII. 1916; XXIV 1917.

Falco. — Halle a. S. 1916, XII. Nr. 1—2; XIII. 1917. Nr. 1—5 m. 2 Sonderh.

Beraiah. Zoographia infinita. — Halle a. S. 1916, 1917.

Ornithologischer Beobachter. — Bern, XIII. 1915/16. Nr. 1—12; XIV 1916/17, Nr. 1—12. XV; 1917 Nr. 1—3.

Ornithologische Monatsschrift. — Magdeburg XLI. 1916. Nr. 1—12; XLII. 1917. Nr. 1—12.

Die gefiederte Welt. — Magdeburg 1915, XLIV Nr. 1—52; 1916. XLV Nr. 1—52; 1917. XLVI. Nr. 1—52.

Verhandlungen der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern. XII. München 1916, Heft 4 u. Nomenclator der Vögel Bayerns; 1917. Heft 1—3.

Jaarbericht Nr. 7. Club van Nederlandsche Vogelkundigen — Deventer 1917.

The Oölogist. — Albion, XXXIII. 1916 Nr. 1, 2, 5, 11.

Ardea. Tijdschrift der Nederland'sche Ornithologische Vereeniging — Leiden, 1916. V. Nr. 1—4; 1917. VI. Nr. 1—4.

The Condor. Bulletin of the Cooper Ornithological Club of California Los Angeles, Calif. 1916. XVIII. Nr. 2.

Bird Lore. — Harrisburg 1916, VIII. Nr. 1—4.

Dansk Ornithologisk Forenings Tidsskritt. — Kjobenhavn. 1915/16, Nr. 1—4; 1916/17 Heft 1—4.

Mitteilungen der Sektion für Naturkunde d. ö. Touristen-Kluh. — Wien 1915, XXIII. Nr. 1—12; 1916. XXIV. Nr. 1—12; 1917. XXV. Nr. 1—4

Aus der Heimat. — Stuttgart 1915, XXVIII; 1916. XXIX; 1917. XXX.

Mitteilungen des naturwissenschaftlichen Vereines in Steiermark. — Graz, 1916, 53 (1915); 1917, 53 (1916)

Jahrbücher des nassauischen Vereines für Naturkunde. — Wiesbaden 1916, 69; 1917, 70.

Verhandlungen und Mitteilungen des Siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften — Hermannstadt 1914. LXIV. Nr. 1—6.

Naturalien-Kabinett. — Grünberg 1916, XXVIII; 1917. XXIX.

Mitteilungen des nordböhm. Ver. Heimatforsch. und Wanderpflege (nordböhm. Exkursion-Klub). — Leipa 1915, XXXVIII. Heft 1—4. 1916. XXXIX. H. 1—4; 1917. XL. H. 1—4.

Der Schweizerjäger. — Kaltenbrunn 1916; I., 1917. II.

Zwinger und Feld. — Stuttgart 1916, XXIV; 1917. XXV.

Jäger-Zeitung. — Saaz 1916, XXVII; 1917. XXVIII.

Waidmannsheil. — Klagenfurt 1915, XXXVI; 1916. XXXVII; 1917 XXXVIII.

Wild und Hund. — Berlin 1916, XXII; 1917. XXIII.

Deutsche Jäger-Zeitung. — Neudamm, Bd. 66—69.

Weidwerk und Hundesport. — Wien 1916, XXI; 1917. XXIII.

Urania. — Wien 1916. IX; 1917. X

Zoologischer Beobachter. — Frankfurt a. M. 1916. LVII. Nr. 1—12; 1917. LVIII. Nr. 1—12.

Verhandlungen der k. k. zoolog.-bot. Gesellschaft in Wien. — Wien 1916. LXVI. Nr. 1—10; 1917. LXVII. Nr. 1—10.

Illustrierte nützliche Blätter. — Wien 1916. XXXII. Nr. 1—12. 1917 XXXIII. Nr. 1—9.

University of California Publications in Zoology. — Berkeley 1916. Vol. XII. 4—15; Vol. XIII. Nr. 11, 12; Vol. XV. Nr. 1; Vol. XVI. Nr. 1—8, 12—16; Vol. XVII. Nr. 6.

Jahrbuch des ungarischen Karpathenvereines. — Igló 1916, 1917.

Jahresbericht des Museum Francisco-Carolinum. — Linz 1916, 74; 1917, 75.

Lotos. Naturwissenschaftliche Zeitschrift. — Prag 1915, 63. Bd. Nr 1—10; 1916, 64, Nr. 1—10.

Lotos. Naturwissenschaftliche Schriften 1915 Nr. 1.

Österreichische Monatsschrift für den grundlegenden naturwissenschaftlichen Unterricht. — Wien (Verlag F. Tempksy) 1916, XII Nr. 1—12; 1917. XIII. Nr. 1—11.

Der Deutsche Jäger. — München 1916, 38, Nr. 1—52; 1917, 39. Nr. 1—52

Bulletin of the American Museum of Natural History. — New-York 1916, XXXIV. Art. X, XVII.

Blätter für Naturkunde und Naturschutz Niederösterreichs. — Wien 1917. IV. Nr. 1—6.

St. Hubertus. — Cöthen 1916. 34; 1917. 35.

Monatshefte für den naturwissenschaftlichen Unterricht aller Schulgattungen. — Leipzig und Berlin (Teubner) 1916. IX. Heft. 1—12; 1917 X. H. 1—12.

Geographische Zeitschrift. — Leipzig (Teubner) 1916 XXII. H. 1—12.

California Fish & Game Conservation of Wild Life through Education San Francisco I. 1914/15, Nr. 4; II. 1916, Nr. 1—4.

Heimatschutz. Schutz der Natur. [D. Bund Heimatsch. II. 1916. H. 4.]

Stef. v. Chernel. Literaturbesprechungen: Gf. Stef. Ambrózy, Krieg und Vogelschutz. Eine Bitte a. d. Frauen. — Malnoya. 1916. 8. 15 pp.

Schriften des D. Lehrervereines für Naturkunde: Reitter Fauna germanica. Käfer, V. Bd.; K. Eckstein, Die Schmetterlinge Deutschlands. II. Bd.

Frhr. v. Berg. Über die Ursache des Entstehens von Korkziehr-Gehörnen und Geweihen. [Zeitschr. allg. Deutsch-Jagdsch. Ver. 1917.]

L. Diels und H. Frhr. Geyr v. Schweppenburg. Beiträge zur Flora der Zentral-Sahara und ihre Pflanzengeographie [Englers Bot. Jahrb. LIV. 1917. 5. Heft.]

H. Conwentz. Beiträge zur Naturdenkmalpflege. Bd. VI. H. 1, Berlin 1917.

W. Sedlaczek. Über die Lebensweise der Nonnenraupe. [Centralbl. ges. Forstw. Wien 1917. 43. Heft 3—6 p. 67—170.]

G. v. Burg. Tierkunde für schweizerische Mittelschulen. Gemeinde-, Bezirks-, Real- und Fortbildungsschulen. — Kaltbrunn 1918, 8, 67. p. p.

O. v. Wettstein. Wissenschaftliche Ergebnisse der mit Unterstützung der Kaiser-Akad. d. Wissenschaften in Wien von F. Werner unternommenen zoologischen Expedition nach dem Anglo-Ägyptischen Sudan (Kordofan) 1914. II. Bearbeitung der gesammelten Vögel und Säugetiere. — Denkschr. Kais.-Akad. Wissensch. Wien. Mathem.-Naturw. Kl. 94. Bd. 1917. 4. 139 pp. m. 4 Taf., 1 Karte, 13 Textabb.

Index.

A.

Acanthis cannabina 41, 51, 74, 112, 120.
„ cannab. mediterran. 120.
„ carduelis 41, 74.
„ linaria 41, 74.
„ linaria rufescens 17, 49, 89, 104.
„ spinus 61, 74, 90.
Accentor collaris 51.
„ modularis 59, 112, 114.
Accipiter nisus 23, 66, 98, 102, 127.
Acrocephalus aquaticus 51.
„ palustris 39, 77, 108.
„ schoenobaenus 118
„ streperus 77.
Aegithalus caudatus 32, 76, 107, 119.
„ „ irbyi 119.
„ „ europaeus 26, 32, 76, 87, 119.
Aegolius funereus 12.
„ tengmalmi 55, 63, 69.
Agrobates galactodes famil. 118
Alauda arvensis 40, 51, 75, 88, 115
Alcedo atthis atthis 58.
„ ispida 24, 58, 71.
Anas boscas 21, 35, 52, 63, 100, 101.
„ crecca 21, 52, 63, 101, 129
„ querquedula 63
Anser anser 64.
Anser fabalis 52, 64.
Anthus campestris 27, 41, 120.
„ pratensis 40, 51, 75, 89.
„ spinoletta 31, 41, 51, 89, 105, 156.
„ trivialis 40, 59, 75, 89, 112, 119.
Apus apus 71, 97, 123.
„ melba 124.
„ murinus 124
Aquila chrysaëtos 55, 99, 126.
„ maculata 23, 67.
„ pomarina 68.
Archibuteo lagopus 52.
Ardea cinerea 23, 65, 128, 156.
„ purpurea 23.
Ardeola ralloides 23.
Ardetta minuta 23.
Asio flammeus 69.
„ otus 69, 98.
Astur brevipes 127.
„ gentilis 66, 98.
„ palumbarius 127.
Athene noctua 70, 98, 126.

B.

Bombycilla garrula 71, 158.
Botaurus stellaris 58.
Branta bernicla 54.
Bubo bubo 34, 69, 82, 126.
Budytes rayi 161.
Buteo buteo 23, 34, 45, 52, 66, 99, 102, 127.
„ desertorum 153.
„ lagopus 66.
„ zimmermannae 153.

C.

Caccabis saxatilis 82, 128.
„ „ graeca 128.
Calamoherpe arundinacea 115.
„ phragmitis 115.
„ turdoides 115.
Calandrella brachydactyla 120.
Calcarius lapponicus 161.
Caprimulgus europaeus 44, 71, 124.
Carduelis carduelis 27, 120.
Carpodacus erythrinus 161.
Cerchneis naumanni 127.
„ tinnunculus 52, 98, 127.
„ vespertinus 12.
Certhia brachydactyla 61, 75.
„ familiaris 27, 32, 75, 88, 106.
Charadrius dubius 64.
Chelidon rustica 33, 44, 71, 96.
Chelidonaria urbica 123.
Chloris chloris 73, 90, 121.
Ciconia ciconia 22, 53, 65.
„ nigra 23, 65, 156, 158
Cinclus cinclus aquaticus 30, 78, 85.
„ „ meridionalis 30, 108
Circus aeruginosus 23, 154.
„ cyaneus 66, 154.
„ macrurus 154.
„ pygargus 153.

Coccothraustes coccothraustes 27, 42, 51, 73, 121.
Coloeus monedula 73, 94, 122.
Columba livia 127, 142.
„ oenas 52, 65.
„ palumbus 20, 45, 52, 65, 100.
„ turtur 65.
Colymbus grisegena 63.
„ nigricans 52, 63.
„ nigricollis 52.
Coracias garrula 24, 71.
Corvus corax 28, 72, 91, 102, 122.
„ cornix 28, 72, 94, 122.
„ corone 43, 72, 91.
„ frugilegus 43, 72, 94.
Coturnix coturnix 20, 45, 52, 66, 128.
Crex crex 46, 65.
Cuculus canorus 45, 70, 97, 111, 125.
Cypselus apus 44, 51.
„ melba 12.

D.

Delichon urbica 25, 51, 56.
Dendrocopus leucotos lilfordi 126.
„ major 35, 126.
„ medius 25, 126.
„ minor 126.
Dryobates major 70, 97.
„ medius 70.
„ minor 70, 97.
Dryocopus martius 25, 33, 70, 97, 126, 156.

E.

Emberiza calandra 120.
„ cia 120.
„ cirlus 120.
„ citrinella 28, 41, 74, 89.
„ hortulana 75, 120, 156.
„ melanocephala 120.
„ miliaria 74.
„ rustica 161.
„ schoeniclus 51, 75.
Erithacus cyanecula 156.
„ luscinia 117.
„ phoenicurus 51, 86.
„ rubeculus 37, 51, 79, 86, 110, 111, 112, 114, 115, 117.
„ titys 51, 86, 109, 117.

F.

Falco peregrinus 24, 68, 127.
„ subbuteo 68.
„ tinnunculus 24, 45, 69.
„ vespertinus 69.
Fringilla coelebs 22, 42, 73, 90, 121.
„ montifringilla 42, 73, 90.
Fulica atra 20, 65.

G.

Galerida cristata 27, 75, 120.
„ „ meridionalis 120.
Gallinago gallinago 22, 64.
„ gallinula 22, 52, 64.
„ major 35.
Gallinula chloropus 65.
Garrulus glandarius 29, 73, 95, 103, 122
Gavia adamsi 160.
„ arcticus 160.
„ glacialis 160.
Glaucidium passerinum 12, 156.
Grus grus 64.
Gypaëtus barbatus 82.

H.

Haliaëtus albicilla 24.
Herodias garzetta 63, 65.
Hirundo rustica 25, 51, 56, 57, 123.
„ urbica 6, 33, 44, 71, 96, 102.
Hydrobates leucorrhoa 155.
Hydrochelidon nigra 21.
Hypolais icterina 26, 78, 111, 112, 118
„ olivetorum 118.
„ pallida 118.

J.

Jynx torquilla 45, 51, 70, 125.

L.

Lagopus mutus 100, 102.
Lanius collurio 26, 43, 51, 72, 96, 115, 123.
„ excubitor 43, 51, 72, 96, 113.
„ minor 72, 123.
„ senator 72, 123.
Larus argentatus 63.
„ cachinnans 129.
„ ridibundus 21, 52, 56, 63.

Loxia curvirostra 74, 105.
Locustella naevia 78.
Lullula arborea 120.
Luscinia megarhynchos 80.
„ suecica cyanecula 36.
Lycos monedula 28.

M.

Merops apiaster 158.
Milvus migrans 24, 68.
„ milvus 68.
Monticola cyanus 117.
„ saxatilis 12, 55, 116.
Montifringilla nivalis 90.
Motacilla alba 27, 40, 51, 75, 88, 111, 112, 115, 119.
„ boarula 40, 61, 75, 88, 105, 106, 119, 156.
„ flava 27, 75.
Muscicapa atricapilla 44, 51.
„ grisola 25, 72, 123.
„ hypoleuca 72.
„ striata 44.

N.

Nisaëtus fasciatus 160.
Nucifraga caryocatactes 30, 73.
„ „ macrorhyncha 95, 103, 154.
Numenius arcuatus 22, 64.
Nyctala tengmalmi 102.
Nyctea nyctea 155.
Nyroca ferina 58.
„ fuligula 21, 52.
„ marila 52.

O.

Oedicnemus oedicnemus 52.
Oriolus oriolus 28, 43, 51, 73, 122.
Ortygometra porzana 128.
Otis tarda 158.
Otus scops 126.

P.

Panurus biarmicus 155
Parus ater 32, 61, 76, 88, 106.
„ atricapillus assimilis 55.
„ „ borealis 107.
„ „ montanus 29, 32, 50, 88.
Parus atricapillus salicarius 29.
„ caeruleus 76, 88, 119.
„ cristatus 32, 61, 76, 87, 106.
„ lugubris 119.
„ major 26, 56, 76, 88, 106, 118.
„ palustris 26, 76, 119.
„ salicarius 50.
Passer domesticus 73, 90, 121.
„ hispaniolensis hispaniolensis 121.
„ italiae 10, 11, 147.
„ montanus 42, 73.
Perdix perdix 20, 66.
Pernis apivorus 68.
Petronia 58.
Phasianus colchicus 20, 66.
Phoenicurus ochruros gibraltariensis 36, 79.
„ phoenicurus 37, 79.
Phylloscopus collybita 39, 46, 51, 78, 118.
„ rufus 87, 114, 115.
„ sibilator 39, 78, 87, 114, 118.
„ trochilus 32, 38, 46, 78, 87, 112.
Pica pica 28, 73, 122.
Picoides tridactylus 13.
Picus canus 71.
„ leuconotus 55.
„ viridis 24, 71, 97, 126.
Plegadis falcinellus 158.
Pratincola rubetra 26, 37, 51, 79, 86.
„ „ dalmatica 116.
„ rubicola 26, 79, 86.
Prunella collaris 86, 107.
„ modularis 39, 77, 107.
Pyrrhula europaea 31, 61, 74, 89.
„ pyrrhula 31.
Pyrrhocorax graculus 29, 31, 82, 95, 104, 122.
„ pyrrhocorax 29, 82.

R.

Regulus ignicapillus 38, 61, 76.
„ regulus 76, 87.
Riparia riparia 51, 71.
„ rupestris 123.
Ruticilla phoenicurus 111.

S.

Sarcorhamphus gryphus 82.
Saxicola oenanthe 37, 79, 109, 117.
„ rufescens 117.
„ stapazina 117.
„ hispanica hispanica 117.
Scolopax rusticola 22, 34, 64.
Serinus serinus 74, 156.
Sitta caesia 27, 61, 76, 106, 119.
„ europaea homeyeri 55.
„ neumayer 119, 130–136.
Somateria mollissima 54.
Stercorarius longicauda 54.
„ pomarinus 54.
Sterna caspia 155.
„ hirundo 21, 63.
Strix aluco 69.
Sturnus vulgaris 28, 42, 51, 56, 73, 91, 122.
Surnia ulula 63, 69.
Sylvia atricapilla 77, 111, 112, 117.
„ borin 39, 77.
„ communis 26, 39, 77, 117.
„ curruca 39, 77, 87, 108, 111, 114, 117.
„ hortensis 115.
„ melanocephala 117.
„ nisoria 77, 117.
„ orphea 117.
„ simplex 111, 114.
Sylvia subalpina 118.
„ sylvia 111, 114, 115.
Syrnium aluco 98.

T.

Tetrao bonasia 83.
„ tetrix 34, 66, 100, 101.
„ urogallus 63, 66, 100.
Tichodroma muraria 3, 12, 82, 106, 119.
Totanus calidris 22.
„ glareola 52.
„ nebularius 52.
Tringoides hypoleucus 22, 64, 128.
Troglodytes troglodytes 25, 77, 87, 107, 114, 118.
Turdus merula 25, 33, 38, 78, 85, 110
„ musicus 32, 38, 78, 84.
„ philomelos 78, 116.
„ pilaris 38, 78, 84.
„ torquatus 79, 84.
„ „ alpestris 33, 38, 79, 108.
„ viscivorus 7, 26, 33, 38, 78, 84, 116.
Turtur turtur 20, 52, 127.
Tyto alba guttata 70

U.

Upupa epops 45, 51, 71.
Uria lomvia 155.

V.

Vanellus vanellus 21, 46, 52, 64.

Corrigenda:

Pag.	61,	Zeile	7	von	oben	lies	„Calvörde“. statt „Calwörde“.
„	69,	„	10	„	unten	„	„Riesenbruche“, statt „Reifenbache“.
„	71,	„	14	„	„	„	im Schimmerwalde „und“, statt „sind“.
„	72,	„	22	„	„	„	„*collurio*“ statt *collusio*“.
„	72,	„	11	„	„	„	„zu“ statt „vor“ der Brutzeit.
„	73,	„	6	„	„	ist	„Besuchen“ zu streichen.
„	74,	„	19	„	„	lies	„1902“, statt „1907“.
„	75,	„	10	„	oben	„	„Riesenbruche“, statt „Riesenbusche“.
„	75,	„	11	„	„	„	„Brücher“ statt „Büsche“.
„	112,	„	8	„	„	„	„Sillenburh“ in Schonbruch statt „Sillenbruch“.
„	112,	„	12	„	„	„	Dorzbach
„	112,	„	14	„	„	„	„1887“ statt „1888“
„	112,	„	3	„	unten	„	„Besigheiner“ statt „Besizheimer“.
„	113,	„	18	„	„	„	„Pantlen“ statt „Pautlen.
„	141,	„	1	„	oben	„	„Wartberg“ statt „Waßberg“.
„	141,	„	6	„	unten	„	„Nesteiern“ statt „Nestern“.
„	141,	„	11	„	„	„	„15“ statt „13“.
„	115,	„	14	„	„	„	„Warthausen“ statt „Warthansen“.

Ausgegeben am 15. November 1919.

Ornithologisches Jahrbuch

ORGAN
für das palaearktische Faunengebiet.

Herausgegeben
von
Viktor Tschusi-Schmidhoffen.

XXIX. Jahrgang.
Heft 1—6. Jänner—Dezember 1918.

Nachdruck vorbehalten.

Das **„Ornithologische Jahrbuch"** bezweckt ausschließlich die Pflege der palaearktischen Ornithologie und erscheint in 6 Heften Lexikon-Oktav. — Der Preis des Jahrganges (6 Hefte) beträgt bei direktem Bezuge für Deutschösterreich **12 K**, für Deutschland **12 M.** für das Ausland **14 Mk. pränumerando**, im Buchhandel **14 K, 14 Mk.**. Volks- und Mittelschulen können den Jahrgang zu dem ermäßigten Preise von **8 K** bezw. **8 Mk.** (nur direkt) erhalten. — Kauf- und Tauschanzeigen finden nach vorhandenem Raume auf dem Umschlage Aufnahme. Beilagen- und Inseraten-Berechnung nach Vereinbarung **Probehefte** nur gegen **Rücksendung.** — **Alle Zusendungen,** als Manuskripte (**deutlich** geschrieben), Druckschriften zur Besprechung, Bestellungen, Anzeigen und Beilagen bitten wir **an den Herausgeber.** Tännenhof bei Hallein, Salzburg, zu adressieren.

Hallein 1919.

Verlag des Herausgebers. — Druck von Anton Pustet, Salzburg.

Zur gefälligen Beachtung!

Lange andauernde Betriebsstörungen in der früheren Druckerei haben einen Wechsel derselben nötig gemacht und lassen hoffen, daß durch selben ein regelmäßigeres Erscheinen des »Ornithologischen Jahrbuches« ermöglicht wird. Die stetig gewaltig steigenden Drück- und Papierpreise zwingen leider nicht nur zu einer räumlichen Einschränkung des Jahrbuches, sondern auch zu einer Erhöhung des Bezugspreises, der unvermeidlich ist, um bis zur Rückkehr geordneter Verhältnisse selbes fortführen zu können. Derselbe stellt sich derzeit auf 12 K bezw. 12 M bei direktem Bezug und auf 14 K durch den Buchhandel.

Um ehestø Begleichung der vielen noch ausständigen Bezugsgebühren sowie der für das laufende Jahr wird dringendst ersucht. *Der Herausgeber.*

Von der Ornitholog. Station, Institut für Vogelkunde und Vogelschutz

in Salzburg (Inhaber und Leiter Eduard Paul Tratz) sind bisher erschienen:

der **I. Jahresbericht 1913** . . . . . zum Preise von 2.50 K
der **II. Jahresbericht 1914 bis April 1917** 4.50 K

„Der Waldrapp“. Mitteilungen des Deutschösterr. Ornitholog. Institutes und der Vogelschutzstation Salzburg. Bezugspreis pro Jahr 5.— K.

Bildnisse verstorbener Ornithologen, sowie **ältere ornithologische Literatur,** außerdem **palaearktische Vogelbälge, Eier** und **Nester** zu kaufen gesucht. Allfällige Anträge erbeten an die **Ornithol. Station in Salzburg,** Augustinergasse 14.

Naumanns Naturgeschichte der Vögel,

neue Auflage, wird **zu kaufen gesucht,** desgleichen die Hefte 7—10 und 12 des I. Jahrganges des Ornithologischen Jahrbuches« sowie ornithologische und jagdliche Bücher und Zeitschriften. Angebote an die Redaktion.

Palaearktische Vogelbälge für wissenschaftl. Sammlungen

gibt ab Direktor **H. Friedrich, Gross-Aupa** (Böhmen). Villa Wiesenheim. Kauft auch genau befundortete Bälge aller Gegenden des palaearktischen Gebietes.

---

5 Dunenjunge von *Larus audouini* können abgegeben werden. Anfragen an die Redaktion des »Ornithol. Jahrbuches«.

Dansk Ornithologisk Forenings Tidsskrift

Zeitschrift des dänischen ornithologisch. Vereines.

Behandelt insbesondere die dänische, nordeuropäische und arktische Fauna (Grönland), erscheint viermal jährlich, in der Stärke von je drei Druckbogen. Preis des Jahrganges, den Illustrationen und kolorierte Tafeln zieren, **5 Mk.** Alle Zusendungen sind zu richten an den Redakteur: **O. Helm's.** Sanatoriet ved Nakkebolle Fjord pr. Pejrup, Danemark.

Der

Ornitholog. Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz.

Einzige rein ornithologische Fachzeitschrift in der Schweiz. Redaktion für den deutschen Teil: Karl Daut in Bern (Schweiz), für den französischen Teil: Prof. Mathey Dupraz a Colombier.

Preis Fr. 5.— jährlich.

Probehefte kostenfrei.

Bestellungen an die Expedition und Buchdruckerei **R. G. Zbinden,** Rheinsprung. 5, **Basel** (Schweiz).

Ornithologisches Jahrbuch.

Organ für das palaearktische Faunengebiet.

Jahrgang XXIX. Jänner—Dezember 1918. Heft 1—6.

Art—Unterart oder Form—Formenkreis.

Von Dr. J. Gengler.

Es ist, besonders in den letzten Jahren, sehr viel über den Wert der Art, Species und der Unterart, Subspecies gesprochen und geschrieben worden. Trotzdem kann ich mich keiner der herrschenden Ansichten so ohne weiteres anschließen. Daher habe ich mir selbst die Sache ganz genau angesehen und will nun das von mir gefundene Resultat den Fachgenossen in aller Kürze darlegen.

Diese meine Untersuchungen haben mich dahin geführt, zu sagen, es gibt keine Art und es gibt keine Unterart, es gibt nur Formenkreise, die sich aus einzelnen geographischen Formen zusammensetzen. Alle diese Formen eines Formenkreises sind gleichwertig und es kann keine der andern unter- oder übergeordnet werden. Jedes geographisch in sich abgeschlossene Ganze hat in der Regel — es muß aber nicht immer sein — seine eigene geographische Form, die sich eben der Heimat genau angepaßt hat und sich von der der benachbarten Gegend — geographisch abgeschlossenen ist hier natürlich gemeint — in Größe, Farbe, Schnabelform usw. unterscheiden läßt.

Eine solche Form ist auch in ihren Lebensbedingungen an die Heimat fest gebunden. Daher kann eben in einer Gegend nur eine geographische Form eines Formenkreises Brut- oder Standvogel sein. Ausnahmen davon kommen natürlich während der beiden Zugszeiten und zur Winterszeit vor, während welcher sich Individuen verschiedener Formen eines und desselben Formenkreises in derselben Gegend vorübergehend oder auf Monate nebeneinander aufhalten können.

Mit dieser Erklärung ist auch die Bestimmung der Art oder Hauptart, Species, in Wegfall gekommen, was in Zukunft zweifellos viele und große Fehler verschwinden läßt. Denn welche Form

eines weit verzweigten Formenkreises ist denn die Art, Species und welche Formen sind die Unterarten, Subspecies? Z. B. bildet *Emberiza citrinella* L., der Goldammer, einen Formenkreis, dessen Formen sich weit nach Norden, Osten und Westen erstrecken. Bis jetzt hat man angenommen, daß die von Linné benannte nordische Form die Art, Species sei und hat die anderen Formen als Unterarten, Subspecies bezeichnet. Nun hat aber Duncker im J. f. O. 1912 p. 69 in einer hochinteressanten ornithogeographischen Arbeit nachgewiesen, daß die Wiege der Emberiziden in Asien zu suchen sei, also auch die des Formenkreises *citrinella*. Mithin könnte dann nicht die nordeuropäische Form *citrinella* als die Art, Species mehr gelten, sondern es müßte die Form *erythrogenys* als die asiatische die Art, Species sein und die europäischen Formen wären Unterarten, Subspecies.

Mit der Gleichstellung aller Formen eines Formenkreises fallen aber solche Fehler oder Bedenken vollkommen weg. Es gibt keine Art, es gibt keine Unterart, es gibt nur sich vollständig gleichwertige, einen Formenkreis bildende geographische Formen.

Ornithologisches aus Syrmien.

Von Dr. **J. Gengler.**

Klein-Syrmien, die Jäckel'sche Weihergegend, in nächster Nähe meiner Heimat, habe ich oft durchforscht und meine Beobachtungen an verschiedenen Orten veröffentlicht. Daß es mir aber auch einmal vergönnt sein werde, einen Teil Syrmiens selbst zu sehen und zu durchwandern, hatte ich nie gedacht.

Vom August 1916 bis zum Oktober 1917 kam ich monatlich mindestens zweimal durch den südöstlichen Teil des genannten Landes, von Peterwardein bis Semlin es durchquerend. Den Hauptaufenthalt nahm oder besser gesagt, mußte ich jedesmal nehmen in Neu-Pazova oder in Batajnica. Von dort aus konnten wir des öfteren einen oder mehrere Sammelausflüge in die Umgegend machen und auch einige Beute mit nach Hause nehmen.

Alles das, was ich während meines jedesmaligen Aufenthaltes in Syrmien gesehen und gehört, habe ich sorgfältig auf-

gezeichnet und gebe es nun in den folgenden Zeilen den Fachgenossen bekannt. Viel ist es ja nicht, aber doch immerhin ein kleiner Beitrag zur Ornis des Landes.

Systematische Auseinandersetzungen muß ich hier vollkommen bei Seite lassen; ich verspare mir alle diese Fragen und hre Lösung auf eine spätere, ruhigere Zeit. Ich gebe nur bei den einzelnen Formen die von mir gesammelten und untersuchten Stücke an.

1. **Corvus corax corax** L. 1758. Kolkrabe.

Diesen stattlichen Raben, der mir schon von weitem durch seine Größe auffiel, traf ich im April bei Vojka, im Juli und September bei Batajnica und im November um Karlowitz und Cortanovci. Ich beobachtete den Vogel fast stets paarweise, nur einmal einen allein und einmal mehrere beisammen. Bei Batajnica kam ein Paar sofort auf das Aas. Alle hatten starken braunen Schimmer auf den Flügeln.

2. **Corvus cornix cornix** L. 1758. Nebelkrähe.

Die graue Krähe ist Brut- und Standvogel in der ganzen durchreisten Gegend, doch scheint neben den Sommerjungen in den Wintermonaten noch ein nicht unerheblicher Zuzug aus anderen Gegenden stattzufinden. Denn im August, September und Oktober sieht man überall an der Donau ganze Flüge dieser Vögel. Aber auch noch in den ersten Apriltagen traf ich solche Schwärme um Batajnica, Mitte Juni um Karlowitz und ebenda in den letzten Julitagen ganze Massen am Ufer der Donau, wo die Vögel häufig bis zum Bauch im Wasser standen. Im Oktober sah ich sie sehr häufig in den Weinbergen, wo sie oft in solcher Menge sich aufhielten, daß auf jedem Pfahl eine Krähe saß.

Die slavonischen Nebelkrähen zeichnen sich durch einen sehr braungrauen Gefiederton aus.

Belegstück: ♀ ad. 2. 12. 1916. Semlin (Zemun).

3. **Corvus frugilegus frugilegus** L. 1758. Saatkrähe.

Eine Saatkrähenkolonie konnte ich auf meinen Wegen in Syrmien nicht finden. Aber vom August bis Ende März — je einen kleinen Flug sah ich sogar noch am 17. April bei Cortanovci — wimmelte es in der ganzen Gegend von kleinen, großen und riesigen Flügen dieser schwarzen Krähe. Ueber alle

Felder, Wiesen und Weinberge sind die Vögel verbreitet, dabei aber das Flachland vorziehend und die Fruska gora meidend. Im November war die Hochflut. Einzelne Saatkrähen sah ich Ende April Nahrung suchend in der Nähe von Semlin. Vielleicht brüteten einzelne Paare in der dortigen Umgegend.

Im Dezember ist der Eierstock rosenrot.

Belegstück: ♀ ad. 23. 12. 1916. Semlin (Zemun).

4. **Coloeus monedula spermologus** (Vieill.) 1817. Mitteleuropäische Dohle.

5. **Coloeus monedula collaris** (Drumm.) 1846. Osteuropäische Dohle.

Belegstück: ♂ ad. 24. 4. 1917. Semlin (Zemun).

Nach meinen Beobachtungen muß die Grenze der südöstlichen Dohlenform und der mitteleuropäischen in Slavonien liegen. Denn ich traf reine *spermologus* in Karlowitz und Neu-Pazova, reine *collaris* in Semlin. Es ist natürlich sehr leicht möglich, daß die Donau oder die Fruska gora die Grenze bilden, oder daß die Brutvögel von Slavonien *collaris*, die Strichvögel aber *spermologus* sein können, denn der bei Neu-Pazova untersuchte Vogel war ein Dezembervogel, während aber der von Karlowitz und der von Semlin Aprilvögel sind. Wie dem nun auch sei, ich kann vorläufig nur behaupten, daß beide Formen in Slavonien vorkommen.

Als Brutvogel traf ich die Dohle in Peterwardein, Karlowitz, Cortanovci, Batajnica und Semlin.

Riesige Flüge traf ich bereits am 21. Juni an der Donau bei Karlowitz, dann später große Schwärme im September, Oktober und November um Peterwardein, Karlowitz, Neu-Pazova, Batajnica und Semlin. Besonders der Bahnhof der letztgenannten Stadt war ein sehr beliebter Aufenthalt der Dohlen.

Im April waren die Hoden sehr groß, rahmgelb, rot geädert.

6. **Pica pica pica** (L.) 1758. Elster.

Die Elster ist ein sehr häufiger Standvogel in ganz Slavonien. Im Herbst sieht man oft ganze Mengen der schönen Vögel beisammen. Dabei bindet sie sich absolut nicht an eine baumreiche Gegend, sondern kommt auch in der ödesten Pußta vor und nimmt zum Nistplatz mit jedem Bäumchen vorlieb.

7. **Sturnus vulgaris vulgaris** L. 1758. Star.

Als Brutvogel konnte ich den Staren nirgends feststellen. Aber sehr große Flüge dieser Vögel, Ende Juli fast nur aus Jungen, später aus Alten und Jungen gemischt, sah ich bis in den Oktober hinein um Karlowitz, Neu-Pazova und Batajnica umherstreifen. Im Oktober verschwanden dann die Vögel aus der Gegend.

Belegstück: ♀ ad. 16. 9. 1917. Batajnica.

8. **Oriolus oriolus oriolus** (L.) 1758. Pirol.

Den Pirol traf ich als nicht seltenen Brutvogel im Juli um Beska, India, Neu-Pazova und Semlin. Am 18. August sah ich den letzten in der Umgebung der letztgenannten Stadt.

Die Pirole haben ihre Nester in den um die einzelnen Bauernhöfe herumstehenden Bäumen, auch in den um die Bahnhöfe angeordneten Baumpflanzungen. Ich wunderte mich, wie der bei uns so scheue Vogel auf so niederen, schlecht belaubten Bäumen, unter denen fortwährend Menschen, Vieh und Wagen mit großem Lärm sich umherbewegen, sein Nest bauen, brüten und seine Jungen großziehen mag.

9. **Chloris chloris** (L.) 1758. Grünling.

Den Grünling konnte ich als Brutvogel feststellen um Peterwardein, Karlowitz, Beska und Semlin. Er ist auch dort ein Bewohner der Gärten. Der Gesang unterscheidet sich nicht von dem der deutschen Vögel. Die letzten umherstreichenden Grünfinken sah ich zu Anfang Oktober.

Ich muß die Frage der geographischen Form hier offenlassen, denn es gelang mir leider nicht, ein Stück der slavonischen Vögel zu sammeln. Aber die frei auf den Aesten sitzenden, singenden und leicht zu sehenden Männchen hatten eine sehr intensiv gelb gefärbte Unterseite.

10. **Carduelis carduelis carduelis** (L.) 1758. Stieglitz.

Der Stieglitz war Brutvogel um Peterwardein, Beska, Cortanovci, India und Batajnica. Er war nicht selten und brütete meist in den aus den Hecken hervorwachsenden höheren Bäumchen. Besonders zahlreich war er im Herbst und Winter, wo er meist in kleinen Flügen um Peterwardein, Karlowitz, Cortanovci, Beska, India, Neu-Pazova, Batajnica und Semlin sich umhertrieb. Die

letzten Flüge sah ich dort Ende Dezember. Im Oktober sangen bei den Flügen stets einzelne Männchen flott und ließen sogar das „Pink" deutlich hören.

11. **Acanthis cannabina cannabina** (L.) 1758. Bluthänfling.

Nur im Herbst und Winter konnte ich den Bluthänfling beobachten. Ende Oktober waren einzelne in den Ausläufern der Fruska gora und im Dezember trieben sich große und kleine Flüge in der Ebene um Alt-Pazova, Batajnica und Semlin umher. Am 23. Dezember sangen in solchen Flügen einzelne Männchen laut wie im Frühjahr.

12. **Serinus canarius serinus** (L.) 1766. Girlitz.

Ueber den Girlitz kann ich fast nichts berichten. Singende Männchen traf ich in den ersten Tagen des April in den Gärten von Karlowitz und Neu-Pazova. Sonst aber sah und hörte ich den ganzen Sommer hindurch an keinem der besuchten Orte wie auch nicht an den beiden vorgenannten Plätzen einen Girlitz. Wäre der Vogel dagewesen, er hätte mir doch sicher nicht entgehen können, zumal ich noch eigens nach ihm Ausschau hielt.

13. **Fringilla coelebs coelebs** L. 1758. Buchfink.

Der Buchfink war Brutvogel in und um Peterwardein, Karlowitz, Beska, Predgradje, Batajnica und Semlin. Er war überall zahlreich, besonders aber um die letztgenannte Stadt. Sein Gesang bot keine Besonderheiten; er war schlecht. Vom 24. Oktober an kam kein Buchfink, weder Männchen noch Weibchen, in der bereisten Gegend zur Beobachtung.

14. **Passer domesticus domesticus** (L.) 1758. Haussperling.

Ueberall Standvogel. Man findet häufig freie Nester auf den Bäumen, die oft große Aehnlichkeit mit Ploceiden-Nestern haben. Daß der Haussperling kein schlechter Flieger, wie vielfach angenommen wird, ist, geht daraus hervor, daß ein altes Weibchen nicht nur lange Zeit flott neben meinem fahrenden Zug herflog denselben auch, ohne zurückzubleiben, mehrmals überflog.

Im Oktober trieben sich um India geradezu riesige Flüge alter und junger Vögel umher.

Belegstück: ♂ ad. 23. 12. 1910. Semlin (Zemun.)

15. **Passer montanus montanus** (L.) 1758. Feldsperling.

Auch ein zahlreicher Standvogel ist der Feldsperling. Ich

fand ihn um Peterwardein, Karlowitz, Cartonovci, Beska, India, Alt- und Neu-Pazova, Batajnica und Semlin. In den Herbst- und Wintermonaten tritt er in großen Flügen auf, die in Hecken und Maisfeldern, in Stroh- und Getreideschobern, aber auch in den Weiden am Rande der Sümpfe ihr Unwesen trieben.

Belegstück: ♀ ad. 29. 9. 1916. Semlin (Zemun.)

16. **Emberiza calandra calandra** L. 1758. Grauammer.

Ein recht zahlreicher Brutvogel um Peterwardein, Corta novci, Beska, India, Alt- und Neu-Pazova und Batajnica ist der Grauammer. Vom März bis zum September waren die Vögel überall, im August in großen Flügen, die teilweise ganz aus jungen Vögeln bestanden. Ende Juli sah man überall flügge Junge in Menge. Ende März sangen die Männchen sehr eifrig auf den Telegraphendrähten.

Die Hoden waren im März groß, weißgelb.

Belegstücke: ♂ juv. 25. 8. 1916. Batajnica.
♂ ad. 28. 3. 1917. Batajnica.
♂ ad. 17. 6. 1917. Neu-Pazova.
♂ ad. 17. 7. 1917. Batajnica.
♂ juv. 28. 7. 1917. Batajnica.

17. **Emberiza citrinella** L. 1758. Goldammer.

Auch hier kann ich zur Zeit nicht mit voller Sicherheit die geographische Form des Goldammers angeben.

Der Vogel trat nicht selten auf, doch viel häufiger in den Monaten August, September und Oktober, ebenso im Februar und März als zur eigentlichen Brutzeit. Während dieser traf ich ihn um Peterwardein, Karlowitz, Cortanovci und Semlin. Singende Männchen hörte ich nur selten. Im Oktober traten öfters, besonders um Cortanovci Flüge auf. Sonst sah ich den Vogel um Beska, India, Alt-Pazova und Batajnica.

Im Februar waren die Hoden milchweiß.

Belegstücke: ♀ ad. 1. 10. 1916. Cortanovci.
♂ ad. 10. 2. 1917. Batajnica.

18. **Emberiza cia cia** L. 1766. Zipammer.

Im Juni, Juli und August konnte ich einige Paare dieser Ammer um Peterwardein, Cortanovci und Semlin beobachten. Doch scheint diese Form dort nur sehr selten aufzutreten; den Gesang konnte ich nicht ein einziges Mal hören.

19. **Emberiza schoeniclus schoeniclus** L. 1758. Rohrammer.

Der Rohrammer war in den Sommermonaten in den Rohrwäldern zwischen Neu-Pazova und Batajnica zahlreich zu Hause. Ein dort am 28. Juli erlegtes altes Männchen, das aber leider nicht präpariert werden konnte, gehörte der mitteleuropäischen Form *schoeniclus* an.

Im Oktober und November war der Vogel, manchmal in kleinen Flügen zu beobachten um Peterwardein und Karlowitz in den ungeheuren Rohrwäldern und zwar in viel größerer Menge als im Sommer an den zuerst genannten Plätzen.

20. **Calandrella brachydactyla brachydactyla** (Leisl.) 1814. Kurzzehige Lerche.

Ein singendes Männchen dieser Lerchenform beobachtete ich Mitte Juni in der Nähe von Alt-Pazova.

21. **Galerida cristata** (L.) 1758. Haubenlerche.

Auch hier bin ich zur Zeit noch nicht in der Lage, mich über die in Slavonien getroffenen Haubenlerchen so zu äußern, daß ihre Zugehörigkeit zu einer geographischen Form zweifellos feststeht.

Trotz Sumpfland und feuchten Wiesen ist die Haubenlerche ein zahlreicher Standvogel im ganzen von mir besuchten Gebiet. Dies gilt aber mit Sicherheit nur für die Gegenden entlang der Bahnlinie sowie in und um die Ortschaften. Ob weiter ab davon im festbebauten Land oder in der Fruska gora die Verhältnisse ebenso liegen, entzieht sich meiner Beurteilung. Am zahlreichsten traf ich den Vogel Anfang April und Anfang Oktober; im April meist in Paaren, im Sommer in kleinen Gesellschaften, häufig aus Familien bestehend.

Im März ist der Hoden ziemlich vergrößert, gelblichweiß, der Eierstock schön gelb.

Belegstücke: ♂ ad. 9. 8. 1916. Batajnica.
♂ ad. 25. 8. 1916. India.
♂ 25. 8. 1916. India.
♂ ad 29. 9. 1916. Batajnica.
♂ ad. 14. 10. 1916. Batajnica.
♀ jun. 14. 10. 1916. India.
♀ ad. 2. 12. 1916. Semlin.

♀ ad. 2. 12. 1916. Semlin.
♀ ad. 23. 12. 1916. Semlin.
♂ ad. 28. 3. 1917. Batajnica.
♂ juv. 18. 6. 1917. Batajnica.

22. **Lullula arborea** (L.) 1758. Heidelerche.

Nur einmal, am 27. März fand ich eine größere Menge von Heidelerchen auf den Wiesenplätzen hinter Batajnica. Die Vögel waren noch auf dem Zuge und am andern Tage vollkommen aus der Gegend verschwunden.

23. **Alauda arvensis arvensis** L. 1758. Feldlerche.

Als recht zahlreichen Durchzügler traf ich die Feldlerche im März sowie im September und Oktober in ganz Syrmien, besonders im südlichsten ebenen Teil des Landes. Aber auch als Brutvogel konnte ich sie feststellen um Peterwardein, Cortanovci, Beska, India, Alt- und Neu-Pazova, Batajnica und Semlin. Doch ist sie bei weitem nicht so häufig wie in Deutschland, im Gegenteil in der Fruska gora sah und hörte ich sie nur wenige Male, am zahlreichsten traf ich sie um Alt- und Neu-Pazova. Den letzten kleinen Flug bemerkte ich Mitte Oktober.

Ende März war der Eierstock leicht vergrößert, gelblich.

Belegstück: ♀ ad. 27. 3. 1917. Batajnica.

24. **Anthus campestris campestris** (L.) 1758. Brachpieper.

Als Durchzügler traf ich den Brachpieper Ende August und Anfang September um Neu-Pazova und Batajnica, wo er sich in wenigen Stücken auf trockenem Oedland aufhielt.

25. **Anthus pratensis** (L.) 1758. Wiesenpieper.

Ebenfalls als Durchzügler, aber als einen viel zahlreicheren beobachtete ich in den Monaten September und Oktober, sowie Ende März den Wiesenpieper. Auf trockenem Oedland sowie auf Wiesen trieb er sich im Herbst in Flügen, im Frühjahr mehr in kleinen Gesellschaften umher. Ich fand ihn um Peterwardein, India, Neu-Pazavo und Batajnica. Während der Brutzeit konnte ich keinen entdecken.

Ende März war der Eierstock noch vollkommen klein und gelblichweiß.

Belegstück: ♀ ad. 27. 3. 1917. Batajnica.

26. **Anthus spinoletta spinoletta** (L.) 1758. Wasserpieper.

Am 10. Februar trieben sich mehrere Wasserpieper an einem kleinen Tümpel in der Nähe von Alt-Pazova umher.

27. **Motacilla flava flava** L. 1758. Schafstelze.

Die Schafstelze ist ein sehr zahlreicher Brutvogel um Peterwardein, Karlowitz, Neu-Pazova, Batajnica und Semlin. Solche Mengen dieser lebhaften Vögel auf verhältnismäßig engem Raum kann man nicht leicht in anderen bebauten Gegenden wieder finden. Erst gegen Ende April konnte man die singenden Männchen überall feststellen, aber Mitte September verschwanden sie schon wieder aus der Gegend. Im Juli gab es, besonders um Batajnica, unzählige Jungvögel. Anfang September war reicher Zuzug aus anderen Gegenden zu bemerken.

Die Hoden der Jungvögel sind blaugrün.

Belegstücke: ♀ juv. 25. 8. 1916. Batajnica.
♂ ad. 18. 6. 1917. Batajnica.
♂ ad. 18. 6. 1917. Batajnica.
♂ ad. 7. 7. 1917. Batajnica.
♂ juv. 7. 7. 1917. Batajnica.

Andere geographische Formen der Schafstelze stießen mir trotz aller Achtsamkeit nicht auf.

28. **Motacilla cinerea cinerea** Tunst. 1771. Gebirgsstelze.

Am 27. März beobachtete ich ein Paar Gebirgsstelzen am Wasser in der Nähe von Karlowitz.

29. **Motacilla alba alba** L. 1758. Bachstelze.

Die Bachstelze fand ich als Brutvogel um Peterwardein, Karlowitz, India, Alt- und Neu-Pazova, Batajnica und Semlin. Im März erchien sie hier, die letzten sah ich am 14. Oktober. Ich kann nicht sagen, daß der Vogel gerade häufig gewesen wäre; er war wohl überall da, aber nie in größerer Anzahl.

Am 28. März trugen die Vögel noch nicht das volle Hochzeitskleid, der Eierstock war aber schon stark vergrößert, glasig und gelblichweiß.

Belegstücke: ♀ ad. 27. 3. 1917. Batajnica.
♂ ad. 15. 9. 1917. Batajnica.

30. **Parus major major** L. 1758. Kohlmeise.

Als Standvogel fand ich die Kohlmeise zahlreich in und

um Peterwardein, Karlowitz, Cortanovci, Beska, Alt-Pazova, Batajnica und Semlin.

31. **Parus caeruleus caeruleus** L. 1758. Blaumeise.

Die Blaumeise traf ich ebenfalls als Standvogel, doch viel weniger zahlreich als die vorhergehende, um Karlowitz, Cortanovci und Semlin.

32. **Parus palustris communis** Bald. 1827. Sumpfmeise.

Diese Sumpfmeise ist Brutvogel in der Umgegend von Semlin. Denn ich sah sie im Laufe des Sommers öfters an den Ufern der Save mit eben flüggen, noch geführten und gefütterten Jungen. Im Oktober sah ich Sumpfmeisen bei Peterwardein und Karlowitz.

33. **Parus atricapillus** subsp.? Mattköpfige Sumpfmeise.

Vom August bis Dezember sah ich öfters mattköpfige Graumeisan im Schilfwald um Peterwardein und Karlowitz, hauptsächlich aber in den Weidenbäumen an der Save um Semlin. Es waren stets mehrere beisammen im losen Verbande, aber kein Flug.

Trotz aller Bemühungen gelang es nicht, ein Belegstück dieser Form zu erhalten. Es waren, wie ich zweifellos feststellen konnte, mattköpfige Stücke, aber die Entfernung waren eben stets doch zu weit, um die geographische Form sicher ansprechen zu können.

34. **Aegithalus caudatus europaeus** (Herm.) 1804. Schwanzmeise.

Ende März begegnete mir ein kleiner Trupp Schwanzmeisen auf den Bäumen an der Landstraße hinter Karlowitz.

35. **Regulus ignicapillus ignicapillus** (Temm.) 1820. Sommergoldhähnchen.

Am 15. September waren alle Büsche um Batajnica voll von diesen kleinen Vögeln, die sich augenscheinlich auf dem Zuge gegen Süden befanden.

36. **Lanius minor** Gm. 1788. Schwarzstirnwürger.

Der schwarzstirnige Würger ist sehr zahlreich und steht in der Häufigkeit wenig dem rotrückigen nach. Er ist Brutvogel um Cortanovci, Indiapußta, India, Alt- und Neu-Pazova, Batajnica und Semlin.

nica und Semlin. Die Vögel sind im Juli mit den flüggen Jungen in Mengen in den Maisfeldern und treiben sich dort, von Pflanze zu Pflanze fliegend, umher wie kleine Elstern. Die jungen Vögel sind ganz außerordentlich dumm und lassen den Menschen ganz nahe an sich herankommen.

Ein am 18. Juni untersuchtes altes Weibchen hatte den Eierstock so klein wie im Winter.

Belegstücke: ♀ ad. 18. 6. 1917. Batajnica.
♀ juv. 28. 7. 1917. Batajnica.
♂ juv. 28. 7. 1917. Batajnica.

37. **Lanius excubitor excubitor** L. 1758. Raubwürger.

Den großen Würger traf ich im Juni bei Cortanovci an; ich glaube daher, ihn für diese Gegend mit Recht als Brutvogel ansprechen zu dürfen. Im März und April beobachtete ich ihn um Batajnica und zwar in großer Anzahl, während ich während der ganzen Brutzeit keinen solchen Würger in der Gegend treffen konnte. Wahrscheinlich waren die von mir gesehenen Würger, fast nur Junge im Herbst, Strichvögel, die aus benachbarten Gegenden stammten.

Am 23. Dezember sah ich einen alten Würger auf einem Strohschober bei Alt-Pazova sitzen.

Belegstück: ♂ juv. 9. 8. 1916. Batajnica.

38. **Lanius senator senator** L. 1758. Rotkopfwürger.

Nur wenige Male konnte ich diesen schönen Würger beobachten. Im Juni sah ich einmal ein Stück bei Beska, Ende Mai eines bei Semlin, im Juli mehrere Stücke im Jugendkleid in den Maisfeldern um das Stationshaus der Haltestelle Indiapußta und den letzten alten Vogel ebenfalls an diesem Platz am 17. August. Ob diese Form zu den Brutvögeln Slavoniens zu rechnen ist, ist mir sehr zweifelhaft.

39. **Lanius collurio** L. 1758. Rotrückiger Würger.

Ein zahlreicher Brutvogel, einer der häufigsten Sommervögel der dortigen Gegend überhaupt, ist der rotrückige Würger. Von der ersten Maihälfte bis zum 15. September sieht man auf allen Telegraphendrähten, auf allen größen Büschen solche Würger sitzen. Vom 21. Juni an kamen dann noch die flüggen Jungen dazu. Keinem Orte fehlte der Vogel, selbst an den belebten Bahnhöfen war er stets zu Hause.

Einzelne recht reichhaltige Spötter konnte ich unter ihnen finden, doch waren die meisten alten Männchen, die sich hören ließen, Stümper.

Durch seine Frechheit ist der Würger sehr leicht zu schießen und man hätte nach Belieben viele Stücke sammeln können.

Am 17. Juni fiel am Bahnhof Beska ein altes Männchen in meine Hand, das einen Flügelspiegel besitzt.

Belegstücke: ♂ juv. 25. 8. 1916. Neu-Pazova.
♂ ad. 17. 6. 1917. Beska.
♂ ad. 18. 6. 1917. Batajnica.
♂ juv. 15. 9. 1917. Batajnica.
♂ juv. 15. 9. 1917. Batajnica.

40. **Muscicapa ficedula ficedula** (L.) 1758. Fliegenschnäpper.

Anfangs September fand großer Durchzug von grauen Fliegenschnäppern in Neu-Pazova statt. Auf allen hohen Maisstauden und in den Weinbergen saßen die Vögel und waren gar nicht scheu. Es waren sehr viele Jungvögel darunter.

Belegstück: ♀ ad. 1. 9. 1917. Neu-Pazova.

41. **Phylloscopus collybita collybita** (Vieill.) 1817. Weidenlaubvogel.

Am 27. März, einem Hauptzugstag in Slavonien, wimmelte es in der ganzen Gegend von Karlowitz bis Batajnica von Weidenlaubsängern. In aufgelöster Reihe zogen immer neue Mengen von Süden her durch, überall singende Männchen dabei: selbst auf den Bäumen an den Landstraßen saßen alle Aeste voll von den lebhaften grünlichen Vögelchen. Sie scheinen durch die zuvor herrschende Kälte zurückgehalten gewesen zu sein und zogen daher jetzt bei besserer Witterung um so rascher und in um so größerer Anzahl vorwärts.

Einen viel weniger lebhaften Durchzug konnte ich im September feststellen, wo sich besonders um Batajnica größere Mengen zeigten. Sie sitzen dann in allen Büschen, selbst im niedersten Wiesengestrüpp.

Die Hoden waren Ende März etwas vergrößert, hochgelb.

Belegstücke: ♂ juv. 29. 9. 1916. Batajnica.
♀ ad. 27. 3. 1917. Batajnica.
♂ ad. 27. 3. 1917. Karlowitz.

♂ ad. 15. 9. 1917. Batajnica.
♂ ad. 16. 9. 1917. Batajnica.

42. **Phylloscopus trochilus trochilus** (L.) 1758. Fitislaubvogel.

Im April traf ich den Fitis einmal um Karlowitz. Im September zog der Vogel in Menge dem Süden zu; ich sah ihn da um Neu-Pazowa und ganz besonders zahlreich am 29. September um Batajnica.

Ich habe wiederholt die Beobachtung gemacht, daß die beiden genannten Laubsänger ihre Hauptzugstage zu gleicher haben, ich fand auch öfter beide Formen untereinander gemischt.

Belegstück: ♂ ad. 16. 9. 1917. Batajnica.

43. **Phylloscopus sibilator sibilator** (Bechst.) 1793. Waldlaubvogel.

Als Durchzügler beobachtete ich diesen Laubsänger im September um Neu-Pazova und Batajnica. Am 1. Oktober zogen besonders viele durch die Umgegend der letztgenannten Stadt.

Belegstück: ♂ ad. 1. 10. 1917. Batajnica.

44. **Acrocephalus arundinaceus arundinaceus** (L.) 1758. Drosselrohrsänger.

Der Drosselrohrsänger ist ein sehr zahlreicher Bewohner Syrmiens. Von Mai bis zum August kann man den unruhigen Vogel in allen Schilf- und Rohrwäldern sehen und ganz besonders hören. Noch am 25. August waren alle Plätze von ihnen belebt.

Als Brutvogel traf ich ihn um Peterwardein, Karlowitz, Neu-Pazova und Semlin. Bei seiner Ankunft bewohnt er noch überall das alte gelbe Rohr vom vorigen Jahr und singt in diesem genau so wie im frischen grünen. Eine solche Menge dieser großen Rohrsänger auf so verhältnismäßig kleinem Raum beisammen kann man in Mitteleuropa nirgends finden. Ihr lauter, lärmender Gesang gleicht schon mehr einem großen Spektakel und ist weithin zu hören.

Leider ist der Vogel so schwer zu sammeln. Zu schießen ist er ja leicht, aber der geschossene fällt dann in das Wasser und ist in den meisten Fällen verloren.

Nester konnte ich weder suchen noch finden. Denn einmal war mein jedesmaliger Aufenthalt zu kurz und dann braucht ein

Eindringen in die dichten Rohrwälder eine längere Vorbereitung und größere Hilfsmittel.

Im Juni sind die Hoden groß und rahmgelb.

Belegstücke: ♀ ad. 25. 8. 1916. Karlowitz.
♂ ad. 17. 6. 1917. Neu-Pazova.

45. **Acrocephalus streperus streperus** (Vieill.) 1817. Teichrohrsänger.

Diesen kleinen Rohrsänger traf ich im Mai und Juni in unglaublicher Zahl in jedem, auch dem kleinsten Rohrwald oder Rohrstück um Peterwardein, in geringerer Menge um Karlowitz und Semlin. Solche Massen dieser quäkenden und quaksenden Sänger hatte ich noch nie gesehen oder gehört. Weithin schallte der Gesang unaufhörlich vom Tagesanbruch bis zur sinkenden Nacht. Die letzten sah ich am 25. August um Batajnica.

Auch hier konnte ich aus dem oben angegebenen Grund Nester weder suchen noch sammeln.

Belegstück: ♂ ad. 25. 8. 1916. Batajnica.

46. **Acrocephalus palustris** (Bechst.) 1802. Sumpfrohrsänger.

Viel seltener als die beiden genannten Rohrsänger trat mir der Sumpfrohrsänger entgegen; die meisten traf ich um Batajnica, weniger um Neu-Pazova und Semlin. Auch diese Form war noch bis Ende August in Syrmien anzutreffen.

Daß ich gerade diesen Rohrsänger so viel seltener traf als die anderen, mag wohl auch daher kommen, daß unter dem großen Lärm der anderen Rohrsänger und musizierenden Rohrbewohner der so viel feinere Gesang des Sumpfrohrsängers zu wenig zur Geltung gelangt und daher meiner Beobachtung vielfach entging.

47. **Acrocephalus schoenaboenus** (L.) 1758. Schilfrohrsänger.

Nur bei Neu-Pazova beobachtete ich diesen Rohrsänger im Monat Juni. Er war dort in den größeren und kleineren Sümpfen sehr zahlreich und übertraf an manchen Stellen an Zahl die beiden anderen Rohrsänger.

48. **Hypolais icterina** (Vieill.) 1817. Gartenspötter.

Als Brutvogel traf ich den Gartenspötter in den Gärten in und um Karlowitz gar nicht selten; sonst konnte ich ihn während der Sommermonate nirgends feststellen. Aber am Zug

konnte ich ihn Ende August in ziemlich großer Anzahl in der Umgegend von Batajnica bemerken.

Belegstück: ♀ ad. 25. 8. 1916. Batajnica.

49. **Sylvia nisoria nisoria** (Bechst.) 1795. Sperbergrasmücke.

Anfang August sah und hörte ich mehrmals Sperbergrasmücken in den Gebüschen an den Abhängen in der Umgegend von Karlowitz. Einen Gesang während der Sommermonate konnte ich nie hören, es bleibt also sehr zweifelhaft, ob diese Grasmücke in der Gegend auch Brutvogel ist.

50. **Sylvia atricapilla atricapilla** (L.) 1758. Schwarzplättchen.

Die schwarzköpfige Grasmücke ist Brutvogel in allen durchreisten Gegenden Slavoniens, denn ich hörte im April, Mai und Juni häufig ihren Gesang aus Hecken und Gebüschen heraus erschallen.

51. **Sylvia communis communis** Lath. 1787. Dorngrasmücke.

Diese sonst so zahlreiche Grasmücke traf ich hier nur sehr spärlich im Mai, Juni und Juli um Karlowitz und Semlin.

52. **Sylvia curruca curruca** L. 1758. Zaungrasmücke.

Die Zaungrasmücke beobachtete ich nur während des Sommers in der Umgegend von Batajnica und da nur ganz außerordentlich spärlich.

Die Hoden sind im Juni graugelb.

Belegstück: ♂ ad. 17. 6. 1917. Batajnica.

53. **Turdus merula merula** L. 1758. Amsel.

Die slavonische Amsel glaube ich noch zur mitteleuropäischen Form rechnen zu dürfen. Sichere Beweise dafür habe ich aber nicht in Händen.

Als Standvogel traf ich sie in Gärten und Anpflanzungen in und um Peterwardein und Beska. Nach meinen Erfahrungen kann sie nur ein sehr spärlicher Vogel dort sein, denn, wenn der Vogel auch meinem Blick entgangen wäre, sein Lied hätte doch unfehlbar seine Anwesenheit verraten.

54. **Oenanthe oenanthe grisea** (Br.) 1831. Steinschmätzer.

Die von mir untersuchten Vögel gehörten der Form *grisea* an. Als Brutvogel konnte ich den Steinschmätzer in Syrmien

nicht feststellen. Als Durchzugsvogel war er dagegen in beiden Zugszeiten sehr zahlreich.

Der Frühjahrszug hatte am 27. März, einem schönen, nur etwas windigen Tag, seinen Höhenpunkt. Es wimmelte an diesem Tage geradezu von Steinschmätzern um Batajnica. Die weitaus größere Anzahl waren alte Männchen, so daß selten ein Weibchen darunter zu sehen war. Der Herbstzug hatte am 18. August, einem sehr schönen, windstillen, heißen Tag, den Höhepunkt; doch waren es an diesem Tage fast nur Weibchen. Viele Wiesenschmätzer *(rubetra)* waren unter die Steinschmätzermassen gemischt. An beiden genannten Tagen waren die Vögel äußerst scheu und unruhig.

Am 27. März waren die Hoden etwas vergrößert, hochgelb.

Belegstücke: ♂ ad. 27. 3. 1917. Batajnica.
♀ ad. 18. 8. 1917. Batajnica.

55. **Saxicola rubetra rubetra** (L.) 1758. Braunkehliger Wiesenschmätzer.

Ich konnte diesen Wiesenschmätzer den ganzen Sommer über weder hören noch sehen. Er fehlt also als Brutvogel in den von mir durchreisten Gegenden.

Als Durchzügler konnte ich ihn dagegen mehrmals beobachten. Am 18. August war starker Durchzug in der Umgegend von Batajnica, doch konnte ich an diesem Tag nur ausschließlich junge Vögel feststellen. Am 1. September war schwacher Zug alter Vögel in der Umgebung von Neu-Pazova zu bemerken.

Belegstücke: ♀ ad. 25. 8. 1916. Batajnica.
♂ juv. 18. 8. 1917. Batajnica.
♂ juv. 18. 8. 1917. Batajnica.
♂ juv. 18. 8. 1917. Batajnica.

56. **Saxicola torquata rubicola** (L.) 1766. Schwarzkehliger Wiesenschmätzer.

Als Brutvogel, aber keineswegs als häufigen, beobachtete ich diesen Wiesenschmätzer um Karlowitz, Beska, Alt-Pazova und Batajnica.

Ueber den Zug oder Durchzug dieser Form habe ich keine Beobachtungen sammeln können.

57. **Phoenicurus phoenicurus phoenicurus** (L.) 1758. Waldrotschwanz.

Das erste Waldrotschwänzchen, ein prachtvolles altes Männchen, traf ich am 27. März in den Kopfweiden an der Donau bei Karlowitz. Es wimmelte dort von diesen Vögeln, die nach den so kalten Tagen jetzt bei Eintritt besserer Witterung auf raschem Durchzug zu ihrer Brutheimat waren.

Im April beobachtete ich Waldrotschwänze um Peterwardein, die dort ihrem Benehmen nach sicherlich Brutvögel waren.

Vom Hausrotschwanz sah ich in den 15 Monaten in Syrmien keine Spur.

58. **Luscinia megarhynchos megarhynchos** (Br.) 1831. Nachtigall.

Die Nachtigall schlug von Mitte April bis in die zweite Hälfte des Juni in den Gebüschen an den Abhängen zwischen Karlowitz und Cortanovci überall in großer Anzahl. Es muß hier Paar an Paar wohnen. Die Gesänge waren nicht schlecht und abwechslungsreich, aber gegen die im Moseltal gehörten etwas kurz.

59. **Erithacus rubeculus rubeculus** (L.) 1758. Rotkehlchen.

Im März und April fand ich das Rotkehlchen um Cortanovci und Batajnica. Die Vögel sangen wenig und leise, scheikerten viel und waren sehr unruhig, so daß ich zweifellos noch Zugvögel vor mir hatte. Im Sommer konnte ich Rotkehlchen nicht beobachten.

Im März ist der Eierstock noch klein und hochgelb.

Belegstück: ♀ ad. 28. 3. 1917. Batajnica.

60. **Hirundo rustica rustica** L. 1758. Rauchschwalbe.

Die Rauchschwalbe ist ein zahlreicher Brutvogel in und um Peterwardein, Karlowitz, Cortanovci, Beska, Indiapußta, India, Alt- und Neu-Pazova, Batajnica und Semlin. Sie kam Mitte April zu den Brutplätzen und zog am 29. September wieder ab.

Sehr viele Stücke zeigten eine braune oder stark braun überlaufene Unterseite. Ein sehr beliebter Aufenthalt ist das Ufer der Donau; hier sieht man an schönen Tagen viele Hunderte von Rauchschwalben über das Wasser hineilen und durch rasches Eintauchen ein flüchtiges Bad nehmen. Viele Schwalben kann man auch, wahrscheinlich wegen Mangels jeder anderen Sitzgelegenheit, auf niederen Büschen mitten in den Wiesen nach Art der Wiesenschmätzer sitzen sehen; andere rütteln über dem Wasser wie ein Turmfalke über der Wiese.

Viele Nester findet man in den kleinen leeren Häuschen, die in den Wiesen stehen. Oft ist hier die Rauchschwalbe auch gezwungen, ihr Nest an die Außenseite, auch an die hölzerne Außenseite der Gebäude anzubringen.

Vom 20. August an sah man große Massen um Karlowitz sich zusammenziehen und in den dortigen Rohr- und Schilfwäldern übernachten bis, wie schon gesagt, am 29. September alle verschwunden waren.

Belegstück: ♂ juv. 29. 9. 1916. Batajnica.

61. **Delichon urbica urbica** (L.) 1758. Mehlschwalbe.

Die Mehlschwalbe konnte ich als Brutvogel feststellen in Peterwardein, Karlowitz, Beska, India, Batajnica und Semlin. Die ersten sah ich am 17. April, die letzten am 3. September. Daß der Vogel gerade zahlreich gewesen wäre, kann ich nicht behaupten, eher das Gegenteil.

62. **Riparia riparia riparia** (L.) 1758. Uferschwalbe.

Mehrere große Kolonien fand ich in der Umgegend von Karlowitz in hohen Steilwänden, die aus einer eigenen Art von Lehmerde zu bestehen schienen. Mitte Juli war die größte Kolonie stark besetzt, so daß man von der Ferne den Eindruck erhielt, man stehe vor einem riesigen Bienenstock. Anfang April flogen die ersten Uferschwalben an der Donau umher. Am 3. September waren noch einzelne Schwalben an der großen Kolonie, sehr viele an der Donau. Später sah ich keine mehr, doch kann ich den Tag des Abzuges nicht angeben.

63. **Micropus apus apus** (L.) 1758. Mauersegler.

Nur in Peterwardein konnte ich den Mauersegler als zahlreichen Brutvogel feststellen. Sonst sah ich den Vogel nicht einmal an irgendeinem Ort, obwohl ich doch sehr genau nach ihm Ausschau hielt und der lärmende Vogel nicht leicht zu übersehen ist.

Sollte der Mangel an hohen steinernen Gebäuden sein Fehlen bedingen?

64. **Upupa epops epops** L. 1758. Wiedehopf.

Nur selten trat mir dieser merkwürdige Vogel in Syrmien entgegen. Im Juli und August sah ich einzelne Wiedehopfe auf

den Viehweiden bei Beska und um Batajnica. An Nistgelegenheiten fehlt es in den dortigen Gegenden allerdings sehr.

65. **Coracias garrulus garrulus** L. 1758. Blaurake.

Im August und September hielten sich vorübergehend sehr viele Blauraken in den hohen Maisstauden in der Umgebung von Batajnica auf. Da die Vögel, alte und junge gemischt, schon an und für sich sehr scheu waren und ihnen daher sehr schlecht beizukommen war, gingen angeschossene Stücke auch noch in den dichtbestandenen Maisfeldern stets verloren.

66. **Alcedo atthis ispida** L. 1758. Eisvogel.

Einen einzigen Eisvogel sah ich am 27. März an einem kleinen versumpften Bach in der Nähe von Karlowitz.

67. **Picus viridis pinetorum** (Br.) 1831. Grünspecht.

Zweimal traf ich im Laufe des Sommers mit dem Grünspecht zusammen. Einmal kletterte ein altes Männchen an einer Art Silberpappel in der Nähe von Karlowitz umher und ein andermal sah ich zwei Grünspechte an den Bäumen längs des Bahndammes zwischen Semlin und der Savebrücke.

68. **Asio flammeus flammeus** (Pont.) 1763. Sumpfohreule.

In der Nacht vom 20. zum 21. Oktober kamen ganz in der Nähe von Karlowitz gegen 11 Uhr abends mehrere Sumpfohreulen, die zweifellos auf dem Zuge waren, zur Beobachtung.

69. **Athene noctua noctua** (Scop.) 1769. Steinkauz.

Den Steinkauz traf ich als Standvogel um Karlowitz, Beska und Batajnica. In und um die letztgenannte Ortschaft war er sehr zahlreich und machte dort des Nachts von den hohen Maisstauden aus Jagd auf die überall herumhuschenden Feldmäuse.

70. **Strix aluco aluco** L. 1758. Waldkauz.

Am 23. Dezember fand ich einen Waldkauz auf einem freistehenden Baume im Felde bei Batajnica. Der Vogel saß in halber Höhe dieses Baumes auf einem starken Ast, fest an den Stamm angedrückt.

71. **Falco peregrinus peregrinus** Tunst. 1771. Wanderfalk.

Den ersten Wanderfalken beobachtete ich am 17. August, den letzten am 23. Dezember. Ich traf je ein Stück bei Alt- und bei Neu-Pazova, bei Batajnica und Semlin. Die Vögel saßen zu-

meist auf Bäumen, oft ganz nahe an der Straße und waren ziemlich frech. Mit Ausnahme des bei Batajnica gesehenen Stückes, das ein altes Weibchen zu sein schien, waren die Vögel jüngeren Alters. Sie hielten sich in der Gegend nicht auf, sondern waren andern Tages stets verschwunden.

72. **Falco subbuteo subbuteo** L. 1758. Baumfalk.

Im Frühjahr und Herbst kam ich je einmal mit diesem kleinen Falken zusammen. Ich sah einmal einen Baumfalken bei Semlin und dann zwei Stück bei Batajnica. Auch diese Vögel kann ich nur als Durchzügler ansprechen.

73. **Falco vespertinus vespertinus** L. 1766. Rotfußfalk.

Am 9. August waren mehrere Rotfußfalken um Neu-Pazova. Ein in der Abenddämmerung angeschossenes altes Männchen ging leider in den Maisfeldern verloren.

74. **Falco naumanni naumanni** Fleisch. 1818. Rötelfalk.

Von diesem kleinen zutraulichen Falken sah ich im August mehrere Stücke bei Cortanovci und sieben Stück bei Neu-Pazova, am 12. September ein altes Weibchen kurz vor Semlin.

Es begegneten mir wohl noch eine ganze Menge kleiner Falken, aber ich konnte ihre Zugehörigkeit zu irgendeiner Form nicht mit Sicherheit feststellen.

75. **Falco tinnunculus tinnunculus** L. 1758. Turmfalk.

Den Turmfalken traf ich am häufigsten an. Ich sah während der Brutzeit einzelne und Paare bei Peterwardein, Karlowitz und Batajnica. An der Festung von Peterwardein war fast stets auf der Donauseite ein Paar zu sehen, das dort seine Flugspiele trieb und seine Stimme erschallen ließ, also sicher irgendwo in den Festungsmauern brütete. Im August und September sah ich öfters einzelne und mehrere zusammengesellte Turmfalken rüttelnd oder umhersitzend um Peterwardein, Neu-Pazova und Batajnica. An letzterem Platze stellte er den in ziemlicher Anzahl vorhandenen Feldmäusen eifrig nach und man konnte häufig, ein für mich recht seltsamer Anblick, Turmfalken auf den Spitzen hoher Maisstauden aufblocken sehen.

76. **Buteo buteo buteo** (L.) 1758. Mäusebussard.

Der Mäusebussard ist in den Monaten Oktober, November

und Dezember kein seltener Vogel um Beska, Alt- und Neu-Pazova, Batajnica und Semlin.

Diese Herbstvögel waren größtenteils schmutzigbraun mit wenig hellerem Bauch und schienen fast durchgängig Jungvögel zu sein; doch sah ich auch einmal ein über Beska und Umgegend kreisendes Paar, das eine sehr helle Unterseite zeigte. Die Vögel saßen gern auf den großen Strohschobern umher und lauerten von dort aus auf Beute. Ein auffallend kleiner Bussard geriet einmal in einen großen kreisenden Krähenschwarm und wurde da während des Fluges bösartig mißhandelt. So oft der gequälte Vogel den Rand des Schwarmes erreicht hatte und sich aus der Gesellschaft drücken wollte, ward er von den krächzenden Krähen immer wieder mitten in das Gewimmel hineingetrieben und mußte so die Flugübungen mitmachen und dabei viele Federn lassen.

Zur Brutzeit traf ich Bussarde um Alt-Pazova, Batajnica und Semlin. Diese Brutvögel zeichneten sich durch eine auffallend rotbraune Oberseite aus. Das Weibchen eines bei Batajnica stationierten Paares war ausnehmend groß.

77. **Circus aeruginosus aeruginosus** (L.) 1758. Rohrweih.

Im Juli konnte ich zahlreiche Rohrweihen über den Schilfwäldern zwischen Peterwardein und Karlowitz, sowie auf und über dem teilweise überschwemmten, teilweise versumpften Oedland an der Save bei Semlin beobachten.

78. **Circus cyaneus cyaneus** (L.) 1766. Kornweih.

Im August und September sah ich mehrere, dabei sehr schöne alte Männchen um India, Alt-Pazova und Batajnica.

79. **Circus pygargus** (L.) 1758. Wiesenweih.

Ein altes prachtvolles Männchen dieser Form flog am 24. Mai lange über das Oedland zwischen der Stadt Semlin und dem Saveufer hin und her und strich zuletzt auf die Zigeunerinsel zu ab.

80. **Astur gentilis gentilis** (L.) 1758. Habicht.

Im September beobachtete ich einzelne Habichte um Neu-Pazova und Batajnica. Sonst konnte ich den Vogel nirgends feststellen.

81. **Accipiter nisus nisus** (L.) 1758. Sperber.

Wenn ich annehme, daß ein Vogel nur dann als Brutvogel für ein Gebiet angesprochen werden darf, wenn er dort zwischen dem 15. April und dem 15. August ständig angetroffen wird, so kann ich den Sperber nur für Batajnica und Umgegend als Brutvogel anführen. Im März traf ich noch Sperber um Karlowitz, India und gleichfalls um Batajnica. Die Vögel waren sehr frech und holten ihre Beute, meist Haussperlinge, auf den belebten Bahnhöfen und kröpften, wenn nicht ernstlich verscheucht, die Beute gleich am nächsten Dachfirst. Bei Batajnica ließ sich ein alter Sperber dreimal mit seiner Beute aufreiben, ehe er endlich endgültig das Weite suchte.

82. **Milvus milvus milvus** (L.) 1758. Gabelweih.

Diesen Milan beobachtete ich im September und Oktober spärlich um Neu-Pazova und Batajnica. Die Vögel waren dort sicherlich nur Durchzügler.

83. **Milvus migrans migrans** (Bodd.) 1783. Schwarzer Milan.

Ein nicht seltener Raubvogel ist der schwarze Milan, den ich nicht nur im August, September und Oktober, sondern auch in den Sommermonaten um Peterwardein, Karlowitz, Cortanovci, Neu-Pazova und Batajnica antraf. Im Herbst hielt er sich auch um Indiapußta und Semlin auf. Ich sah häufig an der Donau fischende Milane.

84. **Pernis apivorus apivorus** (L.) 1758. Wespenbussard.

Wespenbussarde beobachtete ich in den letzen Julitagen um Beska und Batujnica und im August um Alt-Pazova und Batajnica. Es waren meist einzelne Stücke, nur einmal fand ich drei Jungvögel zusammen auf Oedland umherlaufen und am Boden nach Beute suchen.

85. **Pandion haliaëtus haliaëtus** (L.) 1758. Fischadler.

Am 24. Mai sah ich an der Donau in der Umgegend von Karlowitz einen alten Fischadler, der lange über das Wasser hinflog und endlich auf einem am Ufer freistehenden Baume aufbäumte.

86. **Ciconia ciconia ciconia** (L.) 1758. Storch.

Der Storch ist ein zahlreicher Brutvogel in Syrmien. Die ersten sah ich dort am 27. März, die letzten am 31. August.

Paare wohnen in Peterwardein, Karlowitz, Alt- und Neu-Pazova, Batajnica und Semlin. In Peterwardein steht ein besetztes Nest auf dem Kamin eines ganz niederen Hauses und in Batajnica sind drei Nester auf den Dächern nebeneinander stehender Häuser. Die Paare vertragen sich aber in solch naher Nachbarschaft ganz gut.

Ein altes, unbewohntes Gebäude mit schadhaftem Dach, das in einer großen Wiese bei Batajnica steht, scheint ein ganz besonderer Lieblingsplatz der dortigen Störche zu sein, denn fast zu jeder Zeit des Tages stehen drei Störche auf diesem Dache und zwar meist so verteilt, daß man von der Ferne herkommend, drei Wetterfahnen zu sehen vermeint.

Schon vom 15. Juli an sieht man in den Sumpfwiesen und in der Nähe der vielen Wassertümpel Ansammlungen von Störchen und bis Ende Juli nehmen diese Ansammlungen immer zu. So kann man 24 Störche an einem Bach bei Batajnica Nahrung suchend beisammen stehen sehen, 10—12 Stück ist die gewöhnliche Zahl der gesellschaftlich die Wiesen absuchenden Störche. Dann auf einmal eines Tages sind alle verschwunden und man sieht sich vergeblich nach den großen Vögeln, dieser Zierde einer Gegend um.

87. **Ciconia nigra** (L.) 1758. Schwarzstorch.

Am 25. August beobachtete ich einen schwarzen Storch zwischen Peterwardein und Karlowitz am Rande eines großen Tümpels mit voller Sicherheit. Wahrscheinlich waren die hinter ihm stehenden dunklen Vögel auch solche Störche.

88. **Plegadis falcinellus falcinellus** (L.) 1766. Sichler.

Während des Sommers fand ich den braunen Sichler nicht selten in Syrmien. Im Juni und Juli waren stets viele auf den Wiesen um die Donauufer bei Karlowitz, einmal sieben Stück beisammen; dann am 18. Juni ganze Mengen in dem sumpfigen Ueberschwemmungsgebiet an der Save um Semlin und zwar die meisten zwischen dem Eisenbahndamm und der Fußgängerbrücke nach Belgrad, weniger auf der anderen Seite. Die in der Sonne goldig glänzenden Vögel stocherten eifrig mit ihren langen Schnäbeln im weichen Grund herum. Im August und Oktober traf ich mehrmals Sichler auf den Wiesen an der Donau zwischen Karlowitz und Cortanovci.

89. **Platalea leucorodia leucorodia** L. 1785. Löffelreiher.

Am 17. Juni beobachtete ich einen Löffelreiher auf den Sumpfwiesen bei Karlowitz. Er schritt bedächtig am Ufer entlang und gründelte mit seinem Schnabel eifrig im Wasser.

90. **Ardea cinerea cinerea** L. 1758. Fischreiher.

Den Fischreiher fand ich sowohl an der Donau als auch an und in den verschiedenen Sümpfen und Tümpeln um Karlowitz und Batajnica und zwar in den Monaten Juni, Juli, August, September, Oktober und Dezember. Brutplätze oder Kolonien konnte ich nicht sehen, die waren jedenfalls weitab von meinem Weg gelegen. Von Batajnica sah ich meist nur einzelne wenige Stücke im Juli und September, aber in der Umgegend von Karlowitz und zwar in der näheren wie weiteren, an der Donau wie auf den überschwemmten Wiesen war stets in den oben genannten Monaten eine größere Anzahl Reiher zu sehen. Besonders im Juli und August war die Zahl dieser Vögel, junge und alte, die ersteren in der Ueberzahl, oft eine so bedeutende, daß eine sichere Schätzung der Menge unmöglich war. Ueberall standen da die Vögel im Wasser, zwischen den Hausgänsen und dem Weidevieh und ließen sich durch nichts in ihrer Beschäftigung stören.

91. **Ardea purpurea purpurea** L. 1766. Purpurreiher.

Im Juni, Juli und August war stets eine ziemliche Anzahl von Purpurreihern an denselben Plätzen um Karlowitz, wie sie oben genannt sind, zu sehen, doch war gegen die grauen Reiher ihre Anzahl geradezu verschwindend. Sie mischten sich auch nicht so zutraulich unter das Vieh. Die meisten sah ich am 21. Juni.

92. **Casmerodius albus albus** (L.) 1758. Edelreiher.

Den Edelreiher sah ich des öfteren in Syrmien. Um Karlowitz beobachtete ich vier Stück am 7., ein Stück am 15. und ein Stück am 28. Juli, drei Stück am 25. August, dann um Batajnica ein Stück am 28. und vier Stück am 29. Juli. Die Vögel waren scheu und ließen den Menschen nicht allzu nahe an sich herankommen.

93. **Ardeola ralloides ralloides** (Scop.) 1769. Rallenreiher.

Auch der eigenartige Rallenreiher war um Peterwardein

und Karlowitz im Rohrwald wie an der Donau in den Monaten Juni, Juli, August und Oktober nicht selten zu sehen. Die Vögel hielten sich aber meist in kleinen Familien oder Trupps von 3—8 Stück zusammen, von den andern Reihern getrennt. Ihr Lieblingsaufenthalt war eine mit niederem Buschwerk bewachsene langgestreckte Insel in der Donau.

94. **Nycticorax nycticorax nycticorax** (L.) 1758. Nachtreiher.

Im Juni beobachtete ich in einem großen Sumpf vor Karlowitz auf einem Weidenbaum drei Nachtreiher; im August sah ich an derselben Stelle und auch noch etwas südlich davon wiederholt solche Reiher, einmal einen sehr schönen alten, einmal zwei Jungvögel.

95. **Ixobrychus minutus** (L.) 1766. Zwergrohrdommel.

Zwergrohrdommeln konnte ich im August, September und Oktober in den Rohrwäldern zwischen Peterwardein und Karlowitz beobachten, manchmal, wie z. B. am 3. September in größerer Anzahl. Sicherlich waren da in der Tiefe des Rohrs noch eine Menge dieser seltsamen Vögel für mich unsichtbar verborgen. Am 29. Juli hielten sich zwei Stück in der Nähe des Saveufers westlich von Semlin auf.

96. **Botaurus stellaris stellaris** (L.) 1758. Rohrdommel.

Im August und September kamen des öfteren, besonders in den Rohrwäldern zwischen Peterwardein und Karlowitz große Rohrdommeln zur Beobachtung. Besonders Anfang September 1917 zeigten sich um Karlowitz auffallend viele. Am 5. Juli wurde eine schöne alte Rohrdommel in einem der um Batajnica befindlichen Sümpfe geschossen, kam aber leider nicht in meinen Besitz. Zweifellos haben die Vögel dort in einem der großen Sumpfwälder gebrütet.

97. **Anser fabalis fabalis** (Lath.) 1787. Saatgans.

Am 10. Februar trafen wir auf einer überfrorenen Wiese in der Nähe von Semlin eine Saatgans, die dort ziemlich teilnahmslos saß und von Elstern und Saatkrahen umlagert war. Der Vogel war scheinbar vor einiger Zeit krank geschossen und sah nun hier seinem Ende hilflos entgegen.

98. **Anas platyrhynchos platyrhynchos** L. 1758. Stockente.

Solche Massen von Stockenten sieht man wohl selten auf

einem so kleinen Raum beisammen wie hier. Im August beginnen sich bereits große Mengen an der Donau und in allen Sümpfen und Tümpeln sowie auf den überschwemmten Wiesen und Tümpeln anzusammeln. Im Oktober ist der Höhepunkt erreicht. Es tummeln sich dann Tausende und Tausende dort umher, auch im Anfang Dezember sind noch recht viele da, dann flaut es aber wieder ab und bis Ende April sind die großen Massen verschwunden. Von Mitte April an sieht man viele Paare beisammen und in der Mitte des Juni beginnen sich die ersten Jungen zu zeigen.

Der Herbst 1916 war viel entenreicher als der von 1917.

99. **Nettion crecca crecca** (L.) 1758. Krickente.

Nur um Peterwardein sah ich im April Männchen und fand ich im Mai Krickentenpaare in den Sümpfen. Sonst sah ich die hübsche kleine Ente in Menge in März um Batajnica, im August und besonders im Oktober um Peterwardein, Alt-Pazowa und Batajnica.

100. **Querquedula querquedula** (L.) 1758. Knäckente.

Am 6. Dezember beobachtete ich einen ganzen Flug Knäckenten in der Nähe von Karlowitz.

101. **Mareca penelope** (L.) 1758. Pfeifente.

Die Pfeifente traf ich nur einmal im Frühjahr, Anfang April bei Peterwardein, im Oktober und Dezember aber in ganzen Flügen an der Donau und auf Wassertümpeln um Karlowitz.

102. **Spatula clypeata** (L.) 1758. Löffelente

Am 25. August waren viele Löffelenten um Karlowitz zu sehen.

103. **Dafila acuta** (L.) 1758. Spießente.

Um Karlowitz beobachtete ich Anfang Dezember und Anfang April mehrere Spießenten. Die letztgenannten waren prachtvolle alte Männchen im tadellosen Hochzeitskleid.

104. **Nyroca ferina ferina** (L.) 1758. Tafelente.

Tafelenten brüten zweifellos in den Sümpfen um Karlowitz, denn ich sah am 21. Juni viele junge Enten dieser Form und Ende Juli flügge junge Tafelenten bei Batajnica. Sie flogen gegen Süden in einer Kette, also wahrscheinlich den Sümpfen um Semlin zu. Im August kamen häufig Tafelenten in der Umgebung von

Karlowitz zur Beobachtung, so daß man den Vogel zu den häufigen Erscheinungen rechnen muß.

105. **Nyroca fuligula** (L.) 1758. Reiherente.

Um Karlowitz sah ich im August und Oktober viele Reiherenten. Die Weibchen waren dabei stark in der Mehrzahl; sie waren in Flügen beisammen.

106. **Palacrocorax carbo carbo** (L.) 1758. Kormoranscharbe.

Im August, September und Oktober sah ich einzelne Kormorane auf den Wassern um Karlowitz und einmal fünf Stück auf der Save bei Semlin. Den ganzen Sommer über zeigten sich Kormorane im Sumpf bei Batajnica, die dort wohl zweifellos in beschränkter Anzahl brüteten. Am 15. Juli sah ich einen einzelnen alten Kormoran am Rande eines großen Schilfwaldes hinter Peterwardein.

107. **Phalacrocorax pygmaeus** (Gm.) 1789. Zwergscharbe.

Zwergscharben konnte ich nur wenige sehen. Im Juni traf ich einzelne alte Vögel im Sumpf von Karlowitz, Alt- und Neu-Pazova, im September einzelne in einem großen Schilfwald bei Karlowitz.

108. **Podiceps cristatus cristatus** (L.) 1758. Haubentaucher.

Ende April traf ich einen Haubentaucher auf einem Tümpel hinter Cortanovci. Sonst sah ich diese Vögel nur im August und Oktober um Karlowitz, einmal 2—3, einmal sogar 5 Stück beisammen.

109. **Podiceps grisegena grisegena** (Bodd.) 1783. Rothalstaucher.

Am 1. April waren auf den Wassertümpeln westlich von Semlin viele solche Taucher beisammen. Ende April sah ich fünf Stück bei Karlowitz und Ende Juli und Anfang September waren mehrere an der gleichen Stelle zu beobachten.

110. **Podiceps ruficollis ruficollis** (Pall.) 1764. Zwergtaucher.

Im Frühjahr und Herbst waren sehr viele Zwergtaucher um Peterwardein, Karlowitz und Semlin auf allen Wassern zu sehen. Im Mai und Juli sah ich den Vogel auch um Peterwardein und Karlowitz. Wo und ob die Vögel dort Brutvögel sind, kann ich nicht sagen, denn Alte mit Jungen sah ich nie.

111. **Eudromias morinellus** (L.) 1758. Mornellregenpfeifer.

Am 7. Juli beobachtete ich in der Nähe von Batajnica mehrere Regenpfeifer, die ich trotz meines eigenen Sträubens für nichts anderes als für Mornellregenpfeifer ansprechen kann.

112. **Charadrius hiaticula hiaticula** L. 1758. Sandregenpfeifer.

Sandregenpfeifer sah ich im September und noch im November in kleinen Gesellschaften in der Umgegend von Karlowitz Die Vögel waren gar nicht scheu, verloren sich aber stets rasch in der Menge der anderen.

113. **Vanellus vanellus** (L.) 1758. Kiebitz.

Im Frühjahr und Herbst sammeln sich riesige Massen von Kiebitzen in Syrmien an. Besonders im Oktober wimmelt es an der Donau und auf den feuchten Wiesen um Karlowitz von diesen Vögeln. Schon Mitte Juli kommen die ersten großen Flüge dort an; bereits am 28. Juli sah ich dort große Mengen von Jungvögeln.

Als Brutvogel beobachtete ich den Kiebitz um Karlowitz und India. Ende März und Anfang April sah ich ihn nicht selten um Batajnica und Semlin.

Belegstück: ♂ juv. 15. 9. 1917. Batajnica.

114. **Actitis hypoleucus** (L.) 1758. Flußuferläufer.

Nur zur Zugzeit im März und Ende August traf ich kleine Flüge auf den Sandbänken der Donau unweit Karlowitz und in den Sümpfen in der Umgegend von Batajnica. Die Vögel waren unruhig und scheu und ließen sich nicht nahe kommen.

115. **Tringa ocrophus ocrophus** L. 1758. Waldwasserläufer.

Nachdem ich im August schon einige Waldwasserläufer in der Umgegend von Karlowitz flüchtig gesehen hatte, konnte ich Ende Oktober ganze Massen dieses Vogels in derselben Gegend beobachten.

116. **Totanus totanus totanus** (L.) 1758. Rotschenkel.

Im Oktober hielten sich sehr viele Rotschenkel in der Umgegend von Karlowitz auf.

117. **Totanus erythropus** (Pall.) 1764. Dunkler Wasserläufer.

Ende Oktober beobachtete ich auf den Wiesen an der Donau bei Karlowitz einen Flug dieser Vögel.

118. **Totanus nebularius nebularius** (Gunner.) 1767. Heller Wasserläufer.

Im Oktober zogen Flüge dieses Wasserläufers durch die Umgegend von Karlowitz.

119. **Himantopus himantopus** (L.) 1758. Stelzenläufer.

Am 15. November, bei schönem warmen Wetter, sah ich bei Karlowitz an einem Tümpel in der Nähe des Flusses fünf Stelzenläufer sich herumtreiben. Eine Verwechselung mit einer anderen Vogelform ist völlig ausgeschlossen, denn ich konnte die Vögel aus verhältnismäßig großer Nähe lange Zeit mit dem Glas beobachten. Die interessanten Vögel wateten mit ihren langen Beinen in der Nähe des Ufers umher und suchten mit dem Schnabel eifrig im Wasser und gründelten mit raschen Kopfbewegungen.

120. **Numenius arquatus arquatus** (L.) 1758. Brachvogel.

Während des Sommers sah ich im Mai und Juni auf den Donauwiesen bei Karlowitz einzelne Brachvögel. Wahrscheinlich hatten diese Vögel ihre Brutplätze am anderen Donauufer und waren nur zur Nahrungssuche hier herüber gekommen.

Viele, auch ganze Flüge, sah ich vom 28. Juli an bis zu Ende Oktober um Karlowitz. Auf den überlaufenen Wiesen der Donau entlang trieben sich die Brachvögel unter dem andern Gewimmel umher, leicht auffallend durch ihre Gestalt mit dem langen gebogenen Schnabel.

121. **Numenius phaeopus phaeopus** (L.) 1758. Regenbrachvogel.

Im Oktober begegnete ich ebenfalls bei Karlowitz, wo sich alles zusammenzufinden scheint, was durch die Gegend streicht oder zieht, einmal einer kleinen Gesellschaft von sieben Regenbrachvögeln, ein anderes Mal einen kleinen Flug. Vom 29. Oktober an waren keine mehr zu sehen.

122. **Hydrochelidon nigra nigra** (L.) 1758. Trauerseeschwalbe.

Die schwarze Seeschwalbe sah ich nur zweimal im Herbst, einmal einige im September an der Donau bei Karlowitz und ein anderes Mal am 1. Oktober einen Flug zwischen Karlowitz und Cortanovci.

123. **Sterna hirundo** L. 1758. Flußseeschwalbe.

Im August und Oktober waren diese Seeschwalben in alten und jungen Stücken zahlreich an der Donau um Karlowitz.

124. **Larus minutus** Pall. 1776. Zwergmöve.

Am 17. Juni waren drei Zwergmöven an einem weitausgedehnten Sumpf südlich von Peterwardein.

125. **Larus ridibundus** L. 1766. Lachmöve.

Die Lachmöve ist die häufigste Mövenform in den bereisten Gegenden. Nicht nur im Herbst, Winter und Frühjahr, sondern auch in den Sommermonaten treiben sich diese Möven in großer Zahl an der Donau um Karlowitz, in den Sümpfen um Peterwardein, Neu-Pazova und an der Donau und Save um Semlin umher. Auch im Felde hinter pflügenden Bauern sieht man sie, doch viel seltener als bei uns. Im Juli trifft man geradezu Massen im Jugendkleid an und auf der Donau, aber auch der kleinste Wassertümpel ist von ihnen besetzt und von überall her tönt ihr häßliches Geschrei. Besonders im Oktober sah ich die größten Flüge, alte und junge Vögel gemischt, an allen Wassern umherstreichen.

126. **Larus canus canus** L. 1758. Sturmmöve.

Die Sturmmöve ist im Herbst an der Donau bei Karlowitz, besonders aber an der Save bei Semlin keine seltene Erscheinung; ich sah sie dort im August, September und Oktober.

127. **Larus argentatus argentatus** Pont. 1763. Silbermöve.

Am 28. Juli sah ich eine Silbermöve im Jugendkleid an der Donau bei Karlowitz. Der Vogel stand unter anderen Möven am Ufer und fiel schon aus der Ferne durch seine Größe auf.

128. **Megalornis grus grus** (L.) 1758. Kranich.

Nur einmal bemerkte ich drei Kraniche im Herbst 1916, auf einer Wiese östlich von Karlowitz. Sicher waren noch mehrere in der Nähe, die ich aber nicht entdecken konnte.

129. **Rallus aquaticus aquaticus** L. 1758. Wasserralle.

Im Oktober traf ich mehrmals Wasserrallen bei Peterwardein.

130. **Gallinula chloropus chloropus** (L.) 1758. Grünfüßiges Teichhuhn.

Als Brutvogel beobachtete ich das grünfüßige Teichhuhn in den Schilfwäldern um Peterwardein, Karlowitz, Neu-Pazova und Semlin. Im Herbst waren die Vögel viel zahlreicher zu sehen

aber niemals in solchen Mengen wie z. B. das Bläßhuhn. Die meisten sah ich Mitte November um Karlowitz. Der Vogel mag allerdings deshalb für weniger häufig angesehen werden, weil er recht versteckt, besonders zur Brutzeit lebt.

Belegstück: ♀ ad. 17. 6. 1917. Neu-Pazova.

131. **Fulica atra atra** L. 1758. Bläßhuhn.

Zur Brutzeit fand ich das Bläßhun in den Sümpfen hinter Peterwardein, um Karlowitz und Semlin und zwar besonders um letztgenannte Stadt in großer Menge auf allen geeigneten Wassern.

Nach der Brutzeit aber, besonders im Oktober, und vor der Brutzeit im März konnte ich Bläßhühner zu Tausenden und Tausenden beobachten von Peterwardein bis Karlowitz, um Batajnica auf allen, auch den kleinsten Wassertümpeln und um Semlin; hier besonders in dem sumpfigen Land mit den unzähligen Wassertümpeln zwischen Bahndamm und Save. Hier tummelten sich die schwarzen Vögel in unzählbaren Mengen umher.

132. **Streptopelia turtur turtur** (L.) 1758. Turteltaube.

Als Brutvogel traf ich diese hübsche kleine Taube um Karlowitz, Cortanovci, Beska, India, Alt-Pazova und Batajnica. Sie brütete vielfach in kleinen Akaziengehölzen und hielt sich mit Vorliebe in den längs der Bahnstrecke stehenden Bäumen auf. Am 20. August sah ich die letzten.

133. **Perdix perdix perdix** (L.) 1758. Rebhuhn.

Im Sommer fand ich das Rebhuhn als Brutvogel um Alt-Pazova und Batajnica. Sonst traf ich einzelne und ganze Ketten im Februar um Vojka, im September um Alt-Pazova und Batajnica und im Oktober um Peterwardein.

134. **Coturnix coturnix coturnix** (L.) 1758. Wachtel.

Die Wachtel ist ein ganz außerordentlich zahlreicher Brutvogel um Neu-Pazova und Batajnica. Besonders im Juni war der Vogel überall zu sehen und von Tagesanbruch bis zur Dunkelheit zu hören. Am 28. Juli waren die Jungen fast flügge, aber doch noch nicht ganz flugfähig, so daß es uns gelang, ein Stück in einem Maisfeld mit der Hand zu fangen.

Ornithologisches aus dem Kaprunertal im Pinzgau.

Von **Eduard Paul Tratz,**
Leiter des d.-ö. ornithologischen Instituts und der Vogelschutz-Station in Salzburg.

In den „Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde", Bd. LVII, Jhrg. 1917 brachte ich unter dem Titel „Ornithologisches aus Zell am See und dem Pinzgau" einen Bericht über das Vogelleben im Herbst 1916 auf dem und um den Zellersee. Nun war es mir im Sommer und Herbst d. J. 1917 beschieden, fast fünf Monate in dem vom Zellersee aus südlich gelegenen Kaprunertal zu verbringen, welche Gelegenheit ich naturgemäß dazu benutzte, die vorjährigen Beobachtungen zu ergänzen und zu erweitern. Der Aufenthalt gerade in diesem Tale war mir um so willkommener, als ich schon im Vorjahre diese natürliche Fortsetzung des Zellerseebeckens nach Süden auf Grund verschiedener Wahrnehmungen für eine frequentierte Vogelzugsstraße hielt, wenngleich auch der etwaige weitere Verlauf derselben infolge des im Süden vorgelagerten Glocknermassives ein Rätsel schien. — Nun vermag ich trotz dieses mehrmonatlichen Aufenthaltes inmitten des erwähnten Tales, die gefaßte Vermutung weder zu bejahen noch zu verneinen. Die gemachten Beobachtungen ermöglichen kein abschließendes Urteil darüber. Es will fast eher scheinen, daß dieses Sacktal mit seinem stufenartigen Abbau und der vereisten 3000 Meter hohen Rückenwand wohl einen großen Teil der Vögel zum Weiterfliegen verlockt, daß es aber gleichzeitig für so manche der großen und kleinen beschwingten Wanderer eine bittere Enttäuschung bringt, der sie vielfach zum Opfer fallen. Denn steigen sie vom kalt lächelnden Zellersee auf, verlassen das schützende Schilfdickicht der Seeufer und folgen dem unwiderstehlichen Drange nach Süden über die saftigen Wiesen der ersten beiden Stufen des Kaprunertales, um dann über oder in den duftenden Wald, dem Abschluß der zweiten Talstufe unterhalb des Kesselfalles (1100 m ü. d. M.), zu fliegen und gelangen sie selbst noch auf den mit ungezählten großen und kleinen Steinen übersäten Almenboden der dritten Stufe, den sogenannten Wasserfallboden (1430—1630 m ü. d. M.), so ahnen sie nicht, daß ihnen in Bälde, so sie nicht ihre Fittiche in die eiskalte Höhe von fast 4000 Metern zu tragen vermögen, um da-

durch die Gletscher zu übersetzen (niederer zu fliegen ist wegen der grellen Lichtreflexe des Gletschergebietes kaum möglich), — der jammervolle Erfrierungstod bevorsteht. Wie viele Vertreter aller möglichen Arten haben auf diese Weise schon ihr wander-, liebes- und sangesreiches Leben beschließen müssen. Ihre starren, kalten, zuweilen auch schon zerfallenen Leiber oder Knochen gaben und geben dann so manchem Gletscherwanderer Anlaß zum Nachdenken über das: Wieso? Woher? Wohin?*)

Fürwahr der Vogelzug in der Alpenwelt birgt noch so viele Rätsel, deren Lösung mit der Entschleierung so mannigfacher Faktoren zusammenhängt, daß ihm ungleich schwieriger beizukommen ist, als jenem an den Küsten und im Flachland. Nur eine intensive Beringungstätigkeit und eine systematische, gewissenhafte und konstante Beobachtung wird auch dieses Problem noch lösen können. Es wird daher eine der künftigen Aufgaben des Ornithologischen Institutes in Salzburg sein, diesen Teil der Vogelzugsforschung ganz besonders zu pflegen und dabei das Gebiet des Zellerseebeckens mit sämtlichen seiner Ausläufer als eine der wichtigsten Passierstellen und Raststationen der Zugvögel, im Auge zu behalten.

Zu diesem Zwecke ist aber vorher die genaue Kenntnis der dort beheimateten Vogelwelt nötig. Beiträge dazu möge die bereits oben angeführte und die hier niedergelegte Arbeit bieten.

Die vorliegenden Beobachtungen beziehen sich ausschließlich auf das Kaprunertal und zwar vom Quellgebiet der Kaprunerache, das ist der 2000 m ü. d. M. gelegene Moserboden, bis zu deren Mündung in die Salzach unterhalb des Dorfes Kaprun (786 m ü. d. M.). Der Hauptteil der Beobachtungen stammt aus der Mitte des Tales, der Gegend unterhalb des 1100 m ü. d. M. gelegenen Kesselfalles, wo ich meinen Sitz im ehemaligen Wirtshaus „Zum Kaprunèrthörl" aufgeschlagen hatte. Außerdem wurde ziemlich regelmäßig, zwei bis dreimal wöchentlich, auf dem 1400 bis 1600 m ü. d. M. gelegenen

*) Mir wurden während meines dortigen Aufenthaltes mehrere derartige Fälle bekannt, unter anderem auch von einem großen Schreitvogel. Leider hat ihn aber der betreffende „Finder" liegen gelassen und konnte ihn später nicht wieder finden. Es müßten übrigens weit mehr umgekommene Vögel im Gletschergebiet gefunden werden, würden sie nicht von den in diesen Regionen fast immer wehenden Winden und von diesen aufgewirbeltem Schnee verweht werden. Der Verfasser.

Wasserfallboden und dem 2000 m ü. d. M. gelegenen Moserboden beobachtet. Wenn in den nachfolgend angeführten Feststellungen keine nähere Ortsangabe gemacht ist, beziehen sich die Beobachtungen auf die nächste Umgebung meines Wohnsitzes.

An Vögeln wurde diesmal infolge des dort jagdlich streng gehegten Fürst Liechtenstein'schen Revieres nur wenig gesammelt, dagegen konnten einige wertvolle biologische Objekte, namentlich vom Schwarzspecht *Dryocopus martius* (L.), für unser Institut beschafft werden. Die gesammelten Vogelarten sind mit einem * versehen.

Im ganzen wurden 53 Vogelarten mit Bestimmtheit nachgewiesen und außerdem 6 Vogelarten als dort vorkommend. Von diesen 59 Arten sind bestimmt 39 Brutvögel, wahrscheinlich aber noch mehr.

Nun mögen noch einige allgemeine Bemerkungen über Zugs- und Strichwahrnehmungen folgen. Die ersten Anzeichen des Zuges verriet die Misteldrossel am regnerischen 27. August, wo ca. 25—30 Stücke auf den Wiesen, unruhig hin und her fliegend, nach Nahrung suchten. Am 7. Oktober, nachdem es tags vorher bis zum Kesselfall herab geschneit hatte, machte sich an Singdrosseln eine auffallende Unruhe bemerkbar und am 14. Oktober waren sie bereits in großer Anzahl, auf einer kleinen Wiese allein gegen 100 Individuen, versammelt. Auch der 20. Oktober bedeutete für sie einen Reisetag. — Die grauen Steinschmätzer verschwanden vom Wasserfallboden im ersten Drittel des September, nachdem dort bereits am 7. September Schneefall war. Das Rotkehlchen schien im Anfang Oktober bereits auf der Wanderschaft zu sein und die Hausrotschwänze des Wasserfallbodens verließen ihn ebenfalls am Anfange dieses Monates. Bachstelzen, ob *boarula* oder *alba* vermag ich leider nicht festzustellen, begannen mit ihrer Wanderung ungefähr am 13. September und erreichten darin den Höhepunkt Ende Oktober, namentlich am 31. Oktober, wo Regen und Schneefall eintrat. Die Wasserpieper äußerten eine besondere Unruhe um die Mitte des September und zogen einen Monat später gänzlich ab. — Die Stare im Salzachtal versammelten sich ebenfalls Mitte Oktober.

Von Strichvögeln begannen ab Ende August die einzelnen Meisenschwärme, vergesellschaftet mit *Certhia* und *Sitta*, ihr

Vagabundieren, Ende Oktober der Zeisig und Ende September große, oft bis zu 100 Stück zählende Trupps der Rabenkrähe.

Von der Veröffentlichung der Tagebuchnotierungen wurde diesmal Abstand genommen und es folgen im nachstehenden die Beobachtungen in systematischer Anordnung.

1. Misteldrossel. — **Turdus viscivorus L.**

Brutvogel. Vom Juli bis September vereinzelt überall. Am 15. Juli treibt sich eine Familie mit noch recht unbeholfenen Jungen im Walde umher. Desgleichen am 25. Juli zwei bis drei Familien. Am 27. August sind auf den Wiesen um das Haus 25—30 Stück, wohl schon zugsbereit.

*2. Singdrossel. — **Turdus philomelos Br.**

Brutvogel. Während der ganzen Zeit einer der häufigsten Vögel. Ihr Gesang verstummte um die Mitte des Juli, vielleicht am 17. Am 25. Juli fliegen zwei bis drei Familien aus. Im August und September hörte man nur hin und wieder ihren Warnlaut. Mit 7. Oktober befanden sie sich bereits auf der Wanderschaft und waren am 14. Oktober, wo gegen 100 Stücke und am 20. Oktober, wo bereits Schnee fiel, viele anzutreffen mitten im Zug.

3. Waldamsel. — **Turdus merula L.**

? Ueber das Vorkommen der Amsel vermag ich mir kein Bild zu machen. Sie dürfte aber nur Durchzügler sein. So hörte ich eine am 5. Oktober in der Nähe des Königsstuhles, also ca. 1300 m ü. d. M., und sah am 20. Oktober auf den Vogelbeerbäumen im Garten vor dem Haus bei Schneefall 2 ♂ ♂, ebenso ein ♂ am 21. Oktober.

4. Wasseramsel. — **Cinclus cinclus meridionalis Br.**

Brutvogel, aber nur vereinzelt. Am 9. Oktober hörte ich ein Stück auf dem Wasserfallboden, ca. 1400 m ü. d. M.

5. Steinschmätzer. — **Saxicola oenanthe L.**

Brutvogel auf dem Wasserfallboden, doch nicht häufig. Der letzte kam am 5. September zur Beobachtung. Soviel ich aus der Entfernung festzustellen vermochte, waren es durchwegs braune Stücke. Auch Schiebel vermerkt diese Wahrnehmung aus Kärnten vom Hochobir. (Ornith. Jahrb. XXVIII, p. 109). Es

dürfte angezeigt sein, dieser Tatsache mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden. Allerdings ist das Material dazu in der Sammlung sehr sporadisch. Ich werde in einer späteren Arbeit darauf zurückkommen.

*6. Braunkehlchen. — **Pratincola rubetra L.**

Brutvogel zu Beginn des Tales bis ungefähr zur sogenannten „Bürg". Davon aufwärts traf ich ihn nicht mehr an. Am 11. Juli fing ich einen eben flügge gewordenen Jungvogel.

7. Rotkehlchen. — **Erithacus rubeculus L.**

Brutvogel, jedoch vereinzelt im ganzen Tal bis oberhalb des Kesselfalles. Am 5. Oktober waren sie bereits auf der Wanderschaft begriffen. Das letzte notierte ich am 18. Oktober.

*8. Gartenrotschwanz. — **Phoenicurus phoenicurus L.**

Brutvogel. Fast in jeder Scheune und in jedem Haus des Tales, bis zu ungefähr 900 m ü. d. M. hat oder hatte er sein Nest aufgeschlagen. Am 11. Juli waren die Jungen ausgeflogen.

*9. Hausrotschwanz. — **Erithacus titys L.**

Brutvogel. Von Kaprun bis zum Moserboden (d. i. 2000 m ü. d. M.) überall zu hören und zu sehen. Namentlich häufig ist er auf dem Wasserfallboden (1400—1600 m ü. d. M.). Am 25. Juli sind in einem Nest beim „Kaprunerthörl" (ca. 900 m ü. d. M.) 5 Junge. Am gleichen Tage beobachtete ich auf dem Wasserfallboden ein ausnehmend dunkles, fast an den typischen *gibraltariensis* erinnerndes ♂. *Cairii*-Kleider sind allerdings Regel. Anfang Oktober schienen sie vom Wasserfallboden verschwunden zu sein, so daß ich am 9. schon keine mehr zu sehen bekam. Am 18. Oktober waren viele im Tale.

10. Alpenbraunelle. — **Prunella collaris L.**

Brutvogel in der Höhe des Moserbodens. Beobachtet habe ich dortselbst am 16. und 17. August je 2 Stücke, am 25. September 3, am 29. September 1—2 und am 13. Oktober vermutlich 1 Exemplar.

11. Gartengrasmücke. — **Sylvia borin Bodd.**

? In meinen Notizen finde ich nur am 31. August 2 Stücke als beobachtet. Ich vermag mich aber nicht mehr zu erinnern, wo und unter welchen Umständen es der Fall war.

*12. Teichrohrsänger. — **Acrocephalus streperus Vieill.**

? Durchzügler. Am 21. September ein sich in ein Zimmer verirrtes ♂ gefangen.

13. Weidenlaubsänger. — **Phylloscopus collybita Vieill.**

— Vermutlich im Juli einigemale gehört. Am 29. September zilpte ein Stück auf dem Wasserfallboden bei der Orglerhütte, (ca. 1500 m ü. d. M).

*14. Zaunkönig. — **Troglodytes troglodytes L.**

Brutvogel. Im ganzen Tale vereinzelte Paare. Am 13. Juli ein junges ♂ gefangen.

15. Gelbköpfiges Goldhähnchen. — **Regulus regulus L.**

Brutvogel, als solcher zwar nicht unmittelbar nachgewiesen, doch als bestimmt anzunehmen. Beobachtet, bezw. gehört habe ich es nur zweimal und zwar am 13. September und am 28. Oktober.

16. Schwanzmeise. — **Aegithalos caudatus L.**

— Nur einmal, am 13. Oktober 6—8 Stücke festgestellt in der kleinen Au bei Wüstelau.

17. Alpenmeise. — **Parus atricapillus** (wohl **submontanus** Kl. & Tsch.).

— Am 19. und 28. Oktober in Meisenschwärmen. Ansonsten nie angetroffen, dürfte aber dennoch viel verbreitet sein.

18. Tannenmeise. — **Parus ater L.**

Brutvogel. Die häufigst vorkommende Meisenart während der ganzen Beobachtungszeit.

19. Kohlmeise. — **Parus major L.**

— Nur einmal, am 19. Oktober mit Sicherheit festgestellt.

20 Kleiber. — **Sitta europaea caesia Wolf.**

— Am 2. Oktober waren 1—2 Stücke in einem Meisenschwarm oberhalb des Kesselfalles, ebenso am 1. November und am 18. Oktober 1 Stück im Garten.

Alpenmauerläufer. — **Tichodroma muraria L.**

Standvogel. Nach Angabe mehrerer Offiziere und Soldaten waren im Herbst fast täglich ein bis mehrere Mauerläufer an der Felswand unmittelbar hinter dem Moserbodenhotel.

21. Baumläufer. — **Certhia familiaris L.**

— So wie im vergangenen Jahre nur einmal und zwar in einem Meisenschwarm am 28. Oktober beobachtet.

22. Gebirgsbachstelze. — **Motacilla boarula L.**

Brutvogel. Vom Juli bis September vereinzelte Paare überall, so auch auf dem Wasserfallboden. Am 23. Juli sind die Jungen bereits ziemlich groß.

23. Weiße Bachstelze. — **Motacilla alba L.**

Brutvogel. In den tieferen Lagen des Tales brütend. Am 21. September waren sie schon am Zug begriffen.

24. Wasserpieper. — **Anthus spinoletta L.**

Brutvogel. Schiebel bezeichnet ihn ganz trefflich als „Almpieper". (Cfr. Orn. Jahrb. XXVIII, p. 105.) Er ist auch in der Tat ein Charaktervogel des Almenbodens wie kein zweiter. Auf dem Wasserfallboden und auch höher hinauf ist er bis in die ersten Tage des Oktober ungemein zahlreich. Um die Mitte des September scheint er aber schon mit seiner Wanderung zu beginnen, um dann gegen die Oktobermitte fast plötzlich zu verschwinden.

25. Gimpel. — **Pyrrhula pyrrhula L.**

Brutvogel. Oberhalb des Kesselfalles und beim sogenannten Königsstuhl, dem Beginn des Wasserfallbodens, war er vom Juli bis Anfang Oktober regelmäßig in 1 bis 2 Stücken zu sehen, oder zu hören.

26. Buchfink. — **Fringilla coelebs L.**

Brutvogel. Im Tal vereinzelt. Sein Gesang war bis Ende Juli (23.) häufig zu hören. Am 29. September war 1 (vielleicht 2) Stück bei der Orglerhütte auf dem Wasserfallboden.

27. Erlenzeisig. — **Chrysomitis spinus L.**

— Beobachtungen finden sich darüber in meinen Notierungen wie folgt: am 25. Juli beim Kesselfall 2 Stück, davon 1 ♂ singend, am 12. September 2 Stück, am 19. September 8—10 Stück. Am 13. Oktober 6—8 in der Höhe des Königsstuhles, am 28. Oktober ein Schwarm im Tale und am 1. November 30—40 Stück auf dem Wasserfallboden. Man vergl. auch Nr. 28.

28. Alpenleinzeisig. — **Acanthis linaria rufescens Vieill.**

— Mit Sicherheit nur am 20. September zwischen Wasserfallboden und Moserboden im Alpenrosengestrüpp 1—2 Stücke festgestellt. Vielleicht waren am 1. November 6—8 kleine Vögel in der Nähe des Königsstuhles ebenfalls *linaria*, wahrscheinlicher aber *spinus*.

29. Star. — **Sturnus vulgaris L.**

Brutvogel im Salzachtal. Am 14. Oktober waren im Salzachtal zwischen Kaprun und Zell am See sehr viele Stare. Im Kaprunertal kam er nicht vor, auch nicht während des Zuges.

30. Rabenkrähe. — **Corvus corone L.**

Brutvogel. Im Juli überall häufig. Ende September große Flüge bis 100 Stücke. Steigt zuweilen ziemlich hoch hinauf, so war am 2. Oktober ein Stück auf dem Wasserfallboden.

31. Kolkrabe. — **Corvus corax L.**

Brutvogel in der Umgebung. Das Tal besuchte er des öfteren und pflegte gewöhnlich an einem und demselben Ort an der Ostseite des Tales längere Zeit zu verweilen und aufzubäumen. Nur am 17. Juli waren nachmittags 5 Individuen beisammen, ansonsten, so am 25. August, 12. und 13. September je 1—2 Stücke, am 20. September saßen zwei auf einer „Wetterlärche" ober des Königsstuhles, am 27. Oktober vernahm man seine Stimme, ebenso am 29. Oktober und am 28. Oktober erschien er wieder zu dreien.

32. Dohle. — **Coloeus monedula spermologus Vieill.**

Brutvogel in der Ruine bei Kaprun. Es dürften dort einige hundert Exemplare wohnen. In das Tal verflog sich, meinen Beobachtungen nach, keine.

33. Eichelhäher. — **Garrulus glandarius L.**

Brutvogel, doch durchaus nicht so häufig. Er steigt auch ziemlich hoch, so bis in die Gegend des Königsstuhles, hinauf.

34. Tannenhäher. — **Nucifraga caryocatactes L.**

Brutvogel, jedoch so wie sein Vetter nicht übermäßig zahlreich, außerdem beobachtete ich ihn meist einzeln. In gewissen Zeiten lärmt er besonders viel, so z. B. in der ersten Hälfte des September. Aehnliches stellte ich im östlichen Arlberggebiete fest. (Cfr. Orn. Jahrb. XXVIII., p. 95).

35. Alpendohle. — **Pyrrhocorax graculus L.**

Brutvogel in den hohen Lagen. Auf dem Wasserfallboden, noch mehr aber auf dem Moserboden eine gewöhnliche Erscheinung. In der Regel waren 6—8 Stück vergesellschaft, nur am 1. November auf dem Wasserfallboden 30. Auch einzelne Exemplare kann man wiederholt sehen. Herunten im Tal, selbst vor oder während eines Scheefalles, erschienen sie während der Beobachtungszeit nicht.

36. Rotrückiger Würger. — **Lanius collurio L.**

Brutvogel in wenigen Paaren, nächst Kaprun.

37. Rauchschwalbe. — **Hirundo rustica L.** und

38. Mehlschwalbe. — **Hirundo urbica L.**

Brutvögel in Kaprun, doch wiegt die Mehlschwalbe vor. In den Julitagen dehnten sie ihre Besuche bis ins Tal hinein aus. Am 10. September waren in Zell am See viele Hundert Mehlschwalben.

Kuckuck. — **Cuculus canorus L.**

? Ein am 10. Juli oberhalb des Kesselfallhauses beobachteter grauer Vogel könnte ein Kuckuck ♂ gewesen sein. Im Frühjahr soll sein Ruf zu hören sein.

39. Großer Buntspecht. — **Dryobates major pinetorum Br.**

Brutvogel im unteren Teil des Tales. Am 14. Juli war ein Paar längere Zeit zu beobachten. Ansonsten hörte man von Juli bis September öfters seinen Ruf.

40. Grünspecht. — **Picus viridis pinetorum Br.**

Brutvogel in den tieferen Lagen. Seinen Ruf vernahm man häufig während des Juli und hin und wieder bis Oktober.

45. Schwarzspecht. — **Dryocopus martius L.**

Brutvogel bis in die Gegend des Kesselfalles. Ob er wirklich die häufigste Spechtart im Tale ist, oder ob es bloß seinem weitschallenden Ruf und seiner auffallenden Erscheinung zu danken ist, daß er so oft zur Beobachtung kommt, vermag ich nicht zu unterscheiden. Tatsache ist aber, daß er fast täglich und zu jeder Stunde auf irgend eine Art wahrzunehmen ist. Zwei seiner Bruthöhlen, und zwar eine in einer vom Frühjahrssturme gefällten Fichte, sowie eine zweite, kaum 60 Schritte

davon entfernte, befanden sich an einer Lisiere oberhalb des Gasthauses „Kaprunerthörl". Die zweitgenannte neue Höhle war 6—8 Meter hoch angelegt und blickte gegen Süden.

Wahrscheinlich gehörten beide einem und demselben Vogel an, der, nachdem ihm seine erste Höhle verloren ging, sich gleich daneben ein neues Heim schuf. Sehr zahlreich sind im ganzen Gebiet „Futterhöhlen" des Schwarzspechtes, darunter solche in mächtigen alten Fichten, die fast 1 m in der Höhe und 30—40 cm in der Tiefe messen. Die kleinen „Versuchshöhlen" sind regelmäßig im Quadrat oder Rechteck und die großen mit einem riesenhaften, sich in der Mitte nicht schließenden 8 zu vergleichen. Einige besonders charakteristische dieser Spechtarbeiten wurden für das Museum der Station gesammelt.

46. Steinkauz. — **Athene noctua Scop.**

— Nur am 27. August abends ihren Ruf gehört.

47. Turmfalke. — **Falco tinnunculus L.**

Brutvogel. Sowohl in der Ruine von Kaprun, als hoch oben an einem steilen Felsen auf dem Wasserfallboden, also in einer Höhe von ca. 1600 m ü. d. M., gegenüber der Orglerhütte, horstete er. Ende Juli waren die Jungen im Hochgebirge bei ihren ersten Flugversuchen zu beobachten. Einige Tage, nachdem die Jungen ausgeflogen waren, verschwand die ganze Familie aus der Gegend. In der unteren Talhälfte zeigten sich während des Juli hin und wieder einzelne Stücke. Am 23. Juli verfolgte ein Turmfalke einen Mäusebussard und stieß auf ihn.

48. Baumfalke. — **Falco subbuteo L.**

— Am 11. Juli flog ein Baumfalk dicht neben mir, in kaum 3 m Höhe, nächst Kaprun.

49. Sperber. — **Accipiter nisus L.**

Brutvogel. Im Juli und September vereinzelt angetroffen.

Habicht. — **Astur palumbarius L.**

— Ein am 12. September auf einer hohen Fichte unterhalb des Kesselfalles aufgebaumter großer, schlanker Raubvogel dürfte ein Hühnerhabicht gewesen sein.

50. Mäusebussard. — **Buteo buteo L.**

Brutvogel. Der häufigste Raubvogel im unteren Tal ist der Mäusebussard. Er ist eigentlich eine tägliche Erscheinung ent-

weder einzeln, paarweise oder in Gesellschaft bis 6 Stücke. In der Zeit vom 30. August bis 23. September hielt sich mit regelmäßiger Sicherheit zu gleicher Stunde an gleicher Stelle ein Bussard auf, der eine vom übrigen Bussardlaut völlig abweichende Stimme hatte. Dieser Vogel hatte ein Vergnügen daran, seine eigentlich widerliche, grelle Stimme oft stundenlang zum besten zu geben. Ich zweifelte einigemale sogar an seiner Artzugehörigkeit, zumal er von anderen Bussarden gemieden wurde und vermeinte einen Schreiadler vor mir zu haben. Aber ich glaube mit Bestimmtheit annehmen zu dürfen, daß er doch ein *buteo* war.

51. Ringeltaube. — **Columba palumbus L.**

Durchzügler. Am 11. September flogen im unteren Teile des Tales 6 Ringeltauben, sonst sah ich keine.

52. Wachtel. — **Coturnix coturnix L.**

Brutvogel Im Salzachtal unterhalb Kaprun. Am 11. Juli schlugen dort 3—4 Stücke innerhalb eines ganz kleinen Raumes.

*53. Haselhuhn. — **Tetrao bonasia L.**

Brutvogel. Am 17. Juli brachte mir ein Soldat ein aus einer größeren Familie heraus gefangenes junges ♀. Das Haselhuhn dürfte, wie überall in unserer Gegend, auch in den bewaldeten Teilen des unteren Kaprunertales relativ häufig sein.

Außerdem soll nach Aussage des dortigen Aufsichtsjägers das Auerwild *(Tetrao urogallus L.)* und das Birkhuhn *(Tetrao tetrix L.)* ganz gut vertreten sein. Vom Alpenschneehuhn *(Lagopus mutus Mont.)* berichteten mir auch in diesem Jahre einige Offiziere und Soldaten, daß sie es öfters in der Umgebung des Möserbodens angetroffen haben.

Zum Schlusse möge noch berichtet werden, daß am 22. September, 5 Uhr früh, zwei große graue „langhalsige" Vögel — wohl Reiher *(Ardea cinerea L.)* — nicht sonderlich hoch, talaufwärts fliegend gesehen wurden. Desgleichen sollen am 16. oder 17. Oktober Enten *(Anas spec?)* über den Wasserfallboden geflogen sein.

Eine eigene Beobachtung, deren Feststellung mir trotz langen Wartens und genauen Besehens mit dem Fernglas nicht möglich war, wurde am 14. Juli gerade unterhalb des Moser-

bodens gemacht. Es saßen damals 2 kleine, graue Falken an einer sehr steilen und hohen Felswand und flogen dann in einem auffallend schnellen Fluge ab. Ihre Artzugehörigkeit vermochte ich nicht zu erkennen. Späteres, wiederholtes Passen darauf war vergeblich.

Komen, 30. Juli 1918.

Die Vogelwelt von Tulln bei Wien.

Von **Karl Obermayer.**

Tulln und Umgebung liegen in ausgesprochenem Flachland. Es kommen daher hauptsächlich nur solche Vogelarten in Betracht, die ein derartiges Gelände lieben. Abweichungen davon ergeben sich bei Beobachtungen zur Zeit des Frühjahrs- und Herbstzuges.

Saat- und Nebelkrähen *(Corvus frugilegus* und *cornix)*, sowie Elstern *(Pica pica)* brüten in der weiteren Umgebung in den Auen in beträchtlicher Anzahl, insbesondere die letztere hat sich in den Kriegsjahren infolge Einberufung vieler Jäger sehr vermehrt. Alljährlich im Spätherbst sieht man täglich Saatkrähen und Dohlen *(Coloeus monedula)* zu ungezählten Tausenden abends die Schlafplätze aufsuchen, nachdem sie sich vorher auf den Sandbänken der Donau gesammelt haben.

Nußhäher *(Garrulus glaudarius)* sind hier gemein, besonders im Herbst kommen viele von anderswoher auf die Eichen in den herzoglichen Auen. Der Tannenhäher, und zwar der sibirische *(Nucifraga caryocatactes macrorhynchos)*, erschien vor einigen Jahren in großen Scharen.

Dem Star *(Sturnus vulgaris)* hatte ich vor mehreren Jahren 8 Nistkästen in meinem Garten angebracht, die alle bezogen wurden, auch in der Nachbarschaft hatten welche genistet, doch sind in den letzten zwei Jahren alle wieder verschwunden und kein einziger Star brütet in Tulln mehr. Zwei Gehstunden von hier traf ich jedoch heuer welche an, die dort wahrscheinlich in Weidenkoppen ihre Niststätten hatten.

Der Pirol *(Oriolus oriolus)* ist in jedem stärkeren Holzbestande anzutreffen. Ein im Vorjahre gefundenes Nest stand nicht höher als 2 m über dem Boden und war mit Ausnahme der

inneren Polsterung lediglich aus den Papiertelegraphenstreifen gebaut, die vom Militär weggeworfen worden waren.

Kernbeißer *(Coccothraustes coccothraustes)* haben heuer hier gebrütet, da ich die Alten mit den ausgeflogenen Jungen sah. Früher zeigte sich die Art bei uns nur im Frühjahr und ich beobachtete sie öfters in den Gärten beim Verzehren der Baumknospen.

Stieglitz *(Carduelis carduelis)*, Buchfink *(Fringilla coelebs)*, Grünling *(Chloris chloris)*, Girlitz *(Serinus s. germanicus)* und Goldammer *(Emberiza citrinella)* sind als die häufigsten Brutvögel zu bezeichnen, in Minderheit treten Wiesen- und Rohrammer *(Emberiza hortulana* und *schoeniclus)* auf. In letzterer Zeit siedelten sich in den großen Gärtnereien Bluthänflinge *(Acanthis cannabina)* an. Als alljährliche oder in Zwischenräumen von mehreren Jahren beobachtete Wintergäste sind folgende zu nennen: Erlenzeisig *(Spinus spinus)*, Bluthänfling *(A. cannabina)*, Bergfink *(Fringilla montifringilla)*, Birkenzeisig *(Acanthis linaria)*, Gimpel *(Pyrrhula pyrrhula)* und Kreuzschnabel *(Loxia curvirostra)*, letzterer nur durchfliegend, da hier keine Nadelbäume vorhanden sind.

Wohl den größten Bestand an Vögeln einer Art haben die Feldlerchen *(Alauda arvensis)* zu verzeichnen, die beträchtlich an Zahl von Jahr zunehmen. Die Haubenlerche *(Galerida cristata)* erhielt sich so ziemlich auf ihrem gleichen kleinen Bestande. Heidelerchen *(Lullula arborea)* konnte ich erst ein einzigesmal im Herbst 1916 auf dem Durchzuge beobachten. Baumpieper *(Anthus trivialis)* sind nur vereinzelt zu sehen. Baumläufer *(Certhia fam. macrodactyla)* kommen nur gelegentlich im Herbst und Winter vor. Kleiber *(Sitta eur. caesia)* brüten alljährlich in einigen Paaren, fast immer in denselben Höhlungen der Kastanienbäume. Von den Meisenarten sind Kohl- *(Parus major)*, Blau- *(P. caeruleus)*, Tannen- *(P. ater)* und Schwanzmeise *(Aegithalus caud. europaeus)* anzutreffen. Die 3 erst genannten Arten nehmen wegen mangelnder Nistgelegenheit immer mehr und mehr ab. Die Blaumeise habe ich hier schon lange nicht zu Gesicht bekommen. Als Jungen hatten wir oft 20 und mehr der beiden letztgenannten Meisen gefangen und gaben ihnen nach einigen Tagen wieder die Freiheit. Heute könnte ich wohl kaum 2 er-

beuten. Wintergoldhähnchen *(Regulus regulus)* zeigen sich nur gelegentlich auf dem Herbst- und Winterzug.

Der Seidenschwanz *(Rombycilla garrulus)* war im Jahre 1913 zum letzenmal bei uns. Ich fing 3 Stück, ließ aber die argen Fresser bald wieder fliegen. Von den Fliegenschnäppern kommt hier nur der graue *(Muscicapa grisola)* vor, in der Umgebung jedoch, an der Berglehne, habe ich auch den Halsbandfliegenschnäpper *(M. collaris)* angetroffen. Fitis *(Phylloscopus trochilus)* und Weidenlaubvogel *(Phylloscopus collybita)* sind sehr häufig, auch der Heuschreckenrohrsänger *(Locustella naevia)* ist nicht selten. Der Sumpfrohrsänger *(Acrocephalus palustris)* brütet hier jedes Jahr in beträchtlicher Zahl. In einem abgelegenen sumpfigen, mit Röhricht bestandenen Gewässer findet sich auch der Drosselrohrsänger *(Acrocephalus arundinaceus)* alle Jahre in mehreren Paaren ein. Der Gartenspötter *(Hypolais icterina)* ist alljährlich in ungefähr 20 Paaren vertreten. Diesen Vogel beobachtete ich ganz besonders, weiß daher ihre Anzahl ziemlich genau anzugeben, da fast immer dieselben Standplätze bezogen werden und es selten vorkommt, daß ein Paar sich an einer Stelle ansiedelt, wo es im Vorjahre noch nicht gebrütet hat. Leider wird dem Vogel hier durch Wiener Fänger mit Hilfe eines sogenannten „Stichvogels" oft noch zur Zeit nachgestellt, wo schon das ♀ auf den Eiern sitzt. Die Sperbergrasmücke *(Sylvia nisoria)* dürfte wahrscheinlich häufiger sein, als ich beobachtete. Ich hielt diesen Vogel noch nicht im Käfig und kenne auch seinen Gesang zu wenig, um ihn sicher ansprechen zu können. Seines scheuen Wesens wegen konnte ich ihn bisher noch sehr selten beobachten. Daß diese Grasmücke hier brütet, konnte ich vor 2 Jahren feststellen, wo ich ihr Nest in einem Reisighaufen in unmittelbarer Nähe eines Feldgehölzes auffand und das Paar die ganze Brutzeit über daselbst antraf. Ganz in der Nähe befand sich auch das Nest eines Rotrückenwürgers *(Lanius collurio)*, dessen ♂ die Grasmücken oftmals verfolgte. Die Brut kam glücklich aus. Garten- und Zaungrasmücke *(Sylvia hippolais* und *S. curruca)* nisten alljährlich in sehr beträchtlicher Anzahl, eigentümlicherweise besonders das Schwarzplättchen und die beiden vorgenannten am rechten Donauufer in Stadtnähe viel häufiger als am linken, obwohl an diesem große zusammenhängende Auen liegen und weit mehr Ruhe herrscht. Das Schwarzplättchen

(S. atricapilla) ist der häufigste Vogel in unserer Gegend und zwar nicht nur in den Auen, sondern in jedem Garten kann man seinen schönen Schlag vernehmen. Singdrosseln *(Turdus philomelos)* brüten ziemlich zahlreich in den ausgedehnten Auen. Die Misteldrossel *(T. viscivorus)* zeigt sich nur zur Winterszeit. Die Amsel *(Turdus merula)*, die sich hier genau wie in anderen Gegenden sehr vermehrte und von den Auen immer häufiger in die Stadtgärten übersiedelte, ist in den letzten Jahren bis auf wenige Paare wieder ganz verschwunden. Meiner Ansicht nach dürfte dies auf die mit Recht oder Unrecht erfolgte Verfolgung dieses als Gartenschädling angesehenen Vogels zurückzuführen sein. Der Hausrotschwanz *(Phoenicurus ochruros gibraltariensis)* tritt sehr häufig, der Gartenrotschwanz *(Phoenicurus phoenicurus)* nur vereinzelt auf. Die Nachtigall *(Luscinia megarhynchos)*, welche in früheren Jahren in jedem Jungholz zu finden war und die wegen ihres ausgezeichneten Schlages als „Tullnervogel" bei den Gesangsliebhabern bekannt war, wie M. Rauch in seinen „Sängerfürsten" erwähnt, ist bis auf ganz vereinzelte Exemplare ganz verschwunden. Durch 5—6 Jahre, auch heuer, brütet ein Paar an einer sehr lebhaften Austraße am linken Donauufer. Auffallend ist mir, daß sich von diesem Paar noch keine Jungen angesiedelt haben. Zweimal fand ich das Nest und weiß, daß selbe auch ausgeflogen sind. Rotkehlchen *(Erithacus rubecula)* sind bei uns sehr häufig. Im zeitlichen Frühjahr 1914 fing ich zum Zwecke der Beringung in einem kleinen Schlagnetz in drei Wochen über 30 Stück an ein und derselben Stelle. Beim Fange dieser fing ich auch Blaukehlchen *(Luscinia suecica cyanecula)*, die sich auf dem Durchzuge befanden, und erst dadurch bin ich auf selbe aufmerksam geworden. Sie ziehen alljährlich fast auf den Tag genau — 3.—4. April — hier längs der Donau durch und zwar in ansehnlicher Zahl. Heckenbraunellen *(Prunella modularis)* brüten hier nur vereinzelt, doch kann man viele auf dem Frühjahrszuge beobachten. Der Zaunkönig *(Troglodytes troglodytes)* kommt nur vereinzelt vor.

Rauchschwalben *(Hirundo rustica)*, Mehlschwalben *(Delichon urbica)* und Uferschwalben *(Riparia riparia)* zeigen sich in den letzten Jahren wieder zahlreicher als früher. Wahrscheinliche Ursache, daß sie zur Kriegszeit im Süden weniger verfolgt wurden als früher. Der Mauersegler *(Micropus apus)* erscheint all-

jährlich in der ziemlich gleichbleibenden Zahl, ca. 15—20 Paare. Da sich hier außer drei Kirchtürmen nur wenige hohe Häuser finden, dürfte er wegen fehlender Nistgelegenheit nicht häufiger vorkommen.

Im Vorjahre fand ich auf einer Blöße im Walde das Nest eines Ziegenmelkers *(Caprimulgus europaeus)* mit 2 Eiern, fand aber leider keine Gelegenheit mehr, mich über den weiteren Verlauf des Brutgeschäftes zu orientieren.

In einigen Paaren tritt auch der Eisvogel *(Alcedo atthis ispida)* als Brutvogel auf. Heuer hatte ich am 17. September zum erstenmal Gelegenheit, 3 Blauracken *(Coracias garrula)*, welche sich auf dem Durchzuge befanden, längere Zeit beobachten zu können. Daß sie bei uns öfters durchziehen, wußte ich, da ich bei einem bekannten Jäger mehrere ausgestopfte sah. — Der Kuckuck *(Cuculus canorus)* ist in jedem stärkeren Holzbestande anzutreffen. Im Frühjahre 1916 sah ich auf einer Wiese, die durch den großen Tullnbach von den Auen getrennt ist, an einem trüben Nachmittage annähernd 20 Kuckucke auf einmal, welche am Boden herumhüpften und dabei sich langsam westwärts bewegten. Dieselben waren nichts weniger als scheu und ließen sich ganz nahe beobachten. Der Kuckuck macht durch sein Gebaren selbst Leute auf sich aufmerksam, die sich für die Vogelwelt wenig oder gar nicht interessieren. Oft wurde ich gefragt, was das für ein Vogel sei. Oft läßt er in Menschennähe am Boden sitzend seinen Ruf ertönen, fliegt beim Vorbeigehen auf den nächsten Baum, um dann wieder auf die Straße herunter zu kommen.

Von den Spechten zeigt sich nur der Grünspecht *(Picus viridis pinetorum)*, der große *(Dryobates major pinetorum)* und der Zwergspecht *(Dryobates minor hortorum)*. Von letzterem fand ich die mit Eiern besetzte Nisthöhle, doch wurde selber später verlassen. Der Wendehals *(Jynx torquilla)*, der voriges Jahr nicht hier brütete, war heuer in einem Paare vorhanden.

Von Eulen kommen bei uns nur der Waldkauz *(Strix aluco)*, der Steinkauz *(Carine noctua)* und die Ohr- *(Asio otus)* und die Schleiereule *(Tyto alba guttata)* vor. Von ersterem fand ich im Vorjahre am 24. März eine besetzte Höhle, in der sich bereits 2—3 Tage alte Junge befanden. — Vor mehreren Jahren hatte ich Gelegenheit, mich von der Nützlichkeit der Schleiereule zu

überzeugen. Der Turmwächter der hiesigen Pfarrkirche zeigte mir nämlich den Horst dieser Eule, der sich im Turme auf einer Holzstiege befand und in welchem 3 halberwachsene Junge lagen. Ober- und unterhalb der Stiege standen die Nester der Tauben mit Eiern und Jungen, die sich nicht scheuten, trotz der Eulen, da zu nisten, weil sie wohl von selben nicht belästigt wurden. Auf einer Stufe unterhalb des Horstes lagen nicht weniger als 23 Feldmäuse, welche für die Fütterung der Jungen bestimmt waren. Ein Beweis, daß die Schleiereule vollste Schonung verdient.

Turmfalken *(Falco tinnunculus)* und Sperber *(Accipiter nisus)* horsten hier, doch nimmt ersterer an Zahl jährlich ab. Als Durchzügler erscheinen der Abendfalk *(Falco vespertinus)*, der Habicht *(Astur gentilis)*, der Rauchfuß- *(Archibuteo lagopus)* und der Mäusebussard *(Buteo buteo)*, Wiesen- *(Circus pygargus)* und Kornweihe *(Circus cyaneus)*. Im herzoglich Ratibor'schen Forstrevier, jedoch am linken Donauufer, wurden von dem Förster im Vorjahre innerhalb 8 Tagen 3 Seeadler *(Haliaëtus albicilla)* erlegt. Besonders schön war ein ♀, das eine Flügelspannung von 240 cm aufwies.

In den Auen, in welchen sich ein abgebauter Donauarm, die sogenannte „alte Donau" befindet, sah ich gleichzeitig 17 graue Reiher *(Ardea cinerea)*, die teils im Wasser standen, teils aufgebäumt waren. Dieses Gebiet ist Eigenrevier des Herzogs von Ratibor; hier befinden sich auch die Horstplätze der Reiher, die vollste Schonung genießen. — Heuer hatte ich auch das Glück, in diesem Revier zwei prachtvolle Silberreiher *(Casmerodius albus)* zu beobachten und hielten sich selbe das ganze Jahr da auf, so daß ich annehme, daß sie hier auch gehorstet*) haben.

Im Herbst 1915 erschienen auf der vorgenannten „Alten Donau" 9 Singschwäne *(Cygnus cygnus)* und erlegte der herzogliche Förster 2 Stück davon. Ich selbst hatte noch nie Gelegenheit, Schwäne hier zu sehen. — Alljährlich erscheinen als Wintergäste, deren Zahl nach Tausenden zählt, Saat- *(Anser fabalis)*

*) Das Wiedererscheinen dieses ehemals im Augebiete der weiteren Umgebung Wiens heimischen Edelreihers, noch mehr sein Horsten daselbst, müßte als ornithologisches Ereignis bezeichnet werden. Hoffentlich wird ihm der bisher gewährte Schutz auch ferner zuteil. Der Herausgeber.

und Graugänse *(A. anser)*. — Stockenten *(Anas platyrchynchos)* sind in jedem abgelegenen Donauarm massenhaft vorhanden, im Winter auch Schell- *(Glaucionetta clangula)*, Krick- *(Nettion crecca)* und Knäckenten *(Querquedula querquedula)* in starken Flügen, besonders auf der „alten Donau", da deren Ufer selten begangen werden. Zu gleicher Zeit stellt sich auch der Gänsesäger *(Mergus merganser)* ein.

Kormorane *(Phalacrocorax carbo)* sind nicht selten und es ist eine alltägliche Erscheinung, Flüge von 10—20 Stück die Donau auf- und abwärts ziehen zu sehen. Besonders heuer erzielt die Kolonie eine beträchtliche Vermehrung, nachdem bei Wien die „Lobau", die kaiserliches Besitztum gewesen und in der Reiher- und Kormoran-Kolonien erhalten wurden, abgeholzt und landwirtschaftlichen Zwecken dienlich gemacht wurde. Die Bewohner dieser Kolonien dürften sich in die herzoglichen Auen zu der bereits vorhandenen Kolonie geflüchtet haben.

Der Zwergtaucher *(Podiceps nigricollis)* ist jährlicher Wintergast.

Flußregenpfeifer *(Charadrius dubius curonicus)* sind häufig und der Kiebitz *(Vanellus vanellus)* brütet in einzelnen Paaren.

Lachmöven *(Larus ridibundus)*, welche in früheren Jahren auf einigen Sandbänken der Donau in großer Anzahl gebrütet hatten, blieben schon durch einige Jahre bis auf wenige Paare ganz aus. Daß sich diese Vögel in einer Weise zähmen lassen, wie nachfolgend geschildert wird, hätte ich nie gedacht. Ein Fischer brachte einem hiesigen Advokaten 2 Junge, die im Garten in einem vergitterten Raume untergebracht wurden. Eines Tages entwichen beide beim Füttern und flogen der Donau zu, wo sie fischten. Alles Rufen und Locken war vergeblich, aber zum größten Erstaunen flogen sie abends ihrer bisherigen Behausung zu und begehrten Einlaß, der ihnen mit Freuden gewährt wurde. Den nächsten Tag wurden sie ausgelassen und abends waren sie wieder rückgekehrt und so ging es den ganzen Sommer fort, ohne daß sie gefüttert wurden, da sie ihre Nahrung draußen suchten. Da sie im Herbst wahrscheinlich mit ihren Artgenossen fortgezogen wären, wurden sie der Menagerie in Schönbrunn geschenkt.

Der Wachtelkönig *(Crex crex)* nistet nur in wenigen Paaren hier. Wasserralle *(Rallus aquaticus)* und das Teichhuhn *(Galli-*

nula chloropus) kommen in einem großen sumpfigen, dicht mit Rohr und Binsen verwachsenen Gewässer sehr häufig vor. Von ersterer verunglücken alljährlich einige Exemplare an den Telegraphendrähten der durch die Au führenden Bahnstrecke. — Das Bleßhuhn *(Fulica atra)* nistet wohl auch hier, aber soweit ich Erfahrung habe, nur in einigen Paaren.

Tulln, Dezember 1918.

Winterbeobachtungen über den Alpenleinzeisig in den Sölker Tauern.

Von **A. Walcher.**

Einer an mich ergangenen freundlichen Aufforderung von seiten des Herausgebers dieser Zeitschrift, über meine an den Alpenleinzeisigen *(Acanthis linaria rufescens)* im verflossenen Winter gemachten Beobachtungen im „Ornith. Jahrb." des Näheren zu berichten, gerne entsprechend, möchte ich vorweg nehmen, daß ich von zeitlichen Beobachtungsangaben tunlichst Abstand nahm, da mir die damals gemachten Aufzeichnungen gegenwärtig nicht zur Verfügung stehen.

Ort der Beobachtung ist der Kirchhügel von Groß-Sölk in den Sölker Tauern südöstlich von Gröbming im steirischen Ennstale. Der frei aufragende, nach Süd und West schroff, nach Nord und Ost steil abfallende, mit einem sehr schwachen gemischten Bestand bestockte Hügel trägt auf seiner Kuppe Kirche und Pfarrhof; beide Gebäude sind von einer 2 m dicken Ringmauer, die eine wechselnde Höhe von 8—14 m aufweist, umgeben. Etwas tiefer und außerhalb dieses mächtigen Baues steht das holzgezimmerte Schulhaus, in dem ich wohnte. An der erwähnten Ringmauer sammelte ich seit 1905 Beobachtungen über mehr als 30 Vogelarten, die zu Zwecken der Verdauung dem Mörtelbewurf dieser Mauer zusprachen. Zu diesen Gästen der altehrwürdigen Ringmauer — sie ist samt den ursprünglich natürlich anderen Zwecken dienenden Gebäuden ein Bauwerk der Römerzeit — zählt auch der Alpenleinzeisig. So oft es mir seit dem Jahre 1905 gegönnt war, im Winter auf einige Tage oder Wochen im Elternhause weilen zu können, immer konnte ich den Lein-

zeisig in kleineren oder größeren Flügen als anwesend feststellen. Im letzten Winter, wo ich mit kurzen Unterbrechungen von Mitte November 1918 bis Mitte März 1919 mich zuhause aufhielt, trat der Leinzeisig in bisher nie beobachteter Menge auf. Es waren, dies konnte ich unschwer feststellen, zwei große Flüge, davon der eine an 200, der zweite an 300 Stück zählend. Blieb das Wetter durch mehrere Tage gleichartig, so kamen die beiden Schwärme, meist aus verschiedener Richtung, seltener schon vereinigt, mit fast uhrenmäßiger Pünktlichkeit um 1/2 11 Uhr vormittags und um 3/4 4 Uhr nachmittags angeflogen. Ich gestehe, daß diese große Regelmäßigkeit des täglichen Eintreffens mir Bewunderung vor der Feinheit der tierischen Sinne abnötigte. Bei Witterungsumschlag wie auch trüber Witterung fiel der Anflug vormittags eine halbe Stunde später, nachmittags bis zu einer halben Stunde früher. Niemals flogen die Vögel direkt die Mauer an; stets war es die gleiche aus dem westlichen Abgrund aufstrebende Lärche, in deren oberen Aesten und Zweigen sich die Vögel für einige Augenblicke niederließen, um erst von hier aus in kleinen, rasch aufeinander folgenden Trupps sanft abwärts gleitend die Mauer zu gewinnen. Immer aber blieben acht, zehn und mehr Vögel auf der Lärche zurück, die, auch das konnte ich jedesmal wahrnehmen, von einzelnen von der Mauer früher abfliegenden Vögeln abgelöst wurden, um nun ihrerseits zur Aufnahme der Kieselsteinchen an die Mauer zu kommen. Ob die im Lärchenwipfel verbliebenen Vögel als „Warner" anzusehen waren oder nicht, wage ich in keinem Sinne zu äußern, weil das Verhalten derselben, wie besonders auch des gesamten übrigen am Mörtelbewurf hängenden Schwarmes bei meiner Annäherung ein rätselhaftes, besser gesagt rätselhaft vertrauensseliges war. Ich möchte dies kurz schildern. Die Anflugsstelle auf der nach Westen schauenden Ringmauer befindet sich knapp an der NW-Ecke derselben und reicht bis zu drittlhalb Meter vom Boden herab. Eine behutsame Annäherung an die Ecke, wobei man das letzte Stück in Sicht der „Warner" auf der Lärche zurücklegen mußte, ermöglichte es mir, so oft ich es versuchte, jedesmal, bei langsamem, vorsichtigen Vorbeugen des Kopfes um die Ecke, viele dieser zierlichen Vögel auf nur Handspannbreite vor mir zu sehen. Und angesichts des in so bedrohlicher Nähe verharrenden Menschen pickte die ganze Gesellschaft fried-

lich und unbekümmert am Mörtel weiter! Gleichwohl wurde ich aber auch gewahr, daß den Vögeln der Sicherungstrieb trotzdem innewohnt; nach wenigen Sekunden eifrigen Pickens folgte für eines Augenblickes Kürze das Sichvergewissern, ob die Luft rein sei. Sehr ausgeprägt scheint das Zusammengehörigkeitsgefühl der Mitglieder eines Schwarmes und mag dies durch nachstehende Beobachtung erhärtet werden. Erfolgte der Abflug der beiden gleichzeitig an der Kirchmauer sitzenden Völker einheitlich in einer Wolke, so trennten sie sich nichtsdestoweniger stets noch in meiner Sicht wiederum in zwei Flüge und schlugen jeder für sich einen anderen Weg ein. Und einmal konnte ich mit aller wünschenswerten Deutlichkeit für die Richtigkeit obiger Annahme die mich in Staunen versetzende Beobachtung machen, daß tatsächlich der Zusammenhalt der Mitglieder einer Gesellschaft ein sehr fester ist. Die Anflugsstelle wird durch den Erdleiter eines Blitzableiters in zwei ungefähr gleiche Hälften geteilt. Der eine Schwarm klebte bereits auf der mir näher gelegenen Hälfte, zufällig in einem breiten Kreisring verteilt; die dadurch entstehende Kreisinsel von 1 m Durchmesser blieb völlig vogelleer. Unmittelbar darauf flog der zweite Schwarm und zwar auf die rechte Hälfte; 9 Leinzeisige dieses zweiten Fluges aber ließen sich auf der Kreisinsel nieder, rings umgeben von Mitgliedern des ersten Schwarmes, der nach einer weiteren Minute geschlossen abstrich. Kein Leinzeisig der rechten Hälfte flog mit ab und ebenso hockten auf der Kreisinsel auch noch die 9 Leinzeisige. Die um sie abstiebende Rotte gleichartiger Genossen riß sie also nicht mit.

Ohne irgendwelche Zweifel kann ich in der Aufschrift meines Berichtes von Beobachtungen am Alpenleinzeisig sprechen, denn in der ersten Märzhälfte konnte ich wieder an der Hand meiner bei der Flucht aus Kärnten im November 1918 mit bangen Gefühlen dort zurückgelassenen kleinen ornithologischen Bücherei und auf Grund meiner vielmals aus kleinster Entfernung gemachten Beobachtungen mit Sicherheit feststellen, daß beide Schwärme wohl ausschließlich aus zu *Acanthis linaria rufescens* gehörigen Stücken zusammengesetzt waren. Von Tschusi, mein hochverehrter Lehrer, bestimmte 5 Leinzeisige, die ich in der Weihnachtswoche ohne Auswahl aus dem vereinigten Trupp erlegte, als *rufescens*-Stücke. Zu letztgenanntem Zeitpunkte war

ich also über die unterartliche Zugehörigkeit der von mir beobachteten Leinzeisige noch ganz im unklaren. Daß ich bis zu meinem Abgehen von Groß-Sölk immer die gleichen Gesellschaften vor mir hatte, ist jedoch meine feste Ueberzeugung, die noch, wie bereits betont, gestützt wird durch die viele Wochen hindurch gemachten Beobachtungen auf handgreifliche Entfernung. Nie hörte ich, wohl infolge meines geringen Hörvermögens, weder von der ganzen Truppe noch von einzelnen Vögeln irgend einen Laut und gewiß geht z. B. dem gleichzeitigen Abflug von der Mauer irgend ein Ruf voraus. Als nicht weniger erwähnenswert darf angeführt werden, daß einzelne Leinzeisige, die beim Wegflug der ganzen Sippe von der Ringmauer dort noch weiter verblieben und so den Anschluß an die bereits hinter Wald und Hügel fliegenden Artgenossen verloren, sich nicht mehr vom Kirchhügel entfernten, sondern auf den vielen Birken desselben sich so lange herumtrieben, bis sie in den Lüften überm Hügel ihrer Kameraden ansichtig wurden, die der Ringmauer ihren Besuch abzustatten, wieder kamen. Solche unfreiwillige Halbtagseinsiedler konnte ich mit meinem Glase auf den Birken des Kirchhügels mehrmals feststellen.

Bei meinen zahlreichen kürzeren und längeren Streifungen an den Hängen und in den Wäldern der Sölk stieß ich des öfteren auf die Leinzeisige; immer war es nur die Birke, auf dem ich sie antraf; dieser Baum scheint demnach der alleinige Nahrungsspender des Leinzeisigs während der Winterszeit zu sein. Gleichmäßig braun besät ist die Schneefläche unter einer Birke, auf der die Leinzeisige Aufenthalt gehalten und ich fand in den letzten Wochen meines Aufenthaltes keine Birke mehr, die nicht schon von ihnen abgeerntet war. Also dehnen sie ihre Nahrungsflüge wohl sehr weit aus; wenigstens sah ich nie, daß ein von einer so großen Schar schon einmal besuchter Baum später wieder von ihr beflogen worden wäre. Denn auch die Art, wie die Leinzeisige bei der Nahrungssuche vorgehen, ist immer wieder dieselbe und zeigt nicht nur von Gründlichkeit, sondern auch von Zweckmäßigkeit. Stets hält das Volk sich während der Atzung eng beisammen, dermaßen, daß immer nur ein kleiner Teil des Baumes von ihm besetzt ist. Ununterbrochen findet aber ein Sichüberstellen der einzelnen Vögel von Zweig zu Zweig statt, so daß diese Einzelbewegungen in

ihrer Summe ein zwar langsames, doch beständiges Vorrücken des gesamten Trupps über den ganzen Baum ergeben. Auffallend war, daß die Leinzeisige in freier Flur, zum Unterschied von ihrem Verhalten bei der Kirche, viel scheuer waren. Sie hielten nie aus, wenn ich versuchte, unter den Baum zu treten, auf dem sie saßen.

Und indem ich so allerwege auf die Spuren dieser mir liebgewordenen Tierchen traf, denen ich in unmittelbarster Nähe in die blinkenden Aeuglein blicken durfte und das leuchtende Rot der kleinen Stirnfederchen bewundern konnte, wurde ich erst recht inne, daß das Beobachtungsgebiet einen großen Reichtum an Birken aufweist; geschlossene und dabei nur kleine Bestände traf ich zwar nur wenige an; doch überall, im Mischwald wie in Feldgehölzen und an Bachufern ist die Birke ein häufig auftretender Baum. So findet der Alpenleinzeisig des winterlichen, tief verschneiten Sölktales täglich sein „Tischlein deck dich" vor; und das nach Hunderten von Köpfen zählende (in der ornithologischen Literatur scheint solch zahlreiche Vergesellschaftung von *rufescens* noch nicht bekannt zu sein), durch mehrere Monate dauernde Vorkommen dieser gefiederten Alpenbewohner findet damit seine natürliche Erklärung.

Graz, im Mai 1919.

Aus dem Leben unserer Waldhühner.

Von **M. Merk-Buchberg**, München.

Ueber unsere drei Tetraonen — das Auerhuhn, *Tetrao urogallus* L., das Birkhuhn *T. tetrix* L. und das Haselhuhn, *T. bonasia* L. — besitzen wir ein altes, vielseitiges und reichverzweigtes Schrifttum. Aber wenn ich die Neudarbietungen von Jahr zu Jahr verfolge und mir dazu gegenwärtig halte, was mir seit über drei Jahrzehnten diese drei Arten edelsten Flugwildes zu sagen haben, dann kann ich nicht finden, daß wir bereits alle Materialien über deren Lebensweise lückenlos besitzen. Im Gegenteil finde ich, daß sich die Kenntnis der meisten Autoren, die über die Tetraonen schreiben, auf deren Balzzeitleben und -treiben beschränkt, und auch hier ist das Wissen nichts weniger als lückenlos. Nur solche Beobachter, die beruflich an den Stand-

orten der Tetraonen zu tun haben, Forst- und Jagdbeamte also, teilen uns gelegentlich auch über das Brutgeschäft der genannten drei Arten einiges mit, ohne jedoch zumeist das Interesse zu finden, das ihre Mitteilungen verdienten. Es war mir u. a. gar nicht befremdlich, daß der Herausgeber des „Ornithologischen Jahrbuch" auf eine in die Presse, wohl vornehmlich in die Jagdpresse, geleitete Umfrage nach Orts-, d. h. Standortsänderungen des Auer- und Birkwildes außerordentlich wenige und dürftige Antworten bekam. Es fehlt eben an Interesse und Beobachterfleiß. Und während in der Balzzeit den Jagd-Zeitungen eine beängstigende Fülle von Arbeiten zugeht, die meist das Thema „Mein erster Hahn" variieren, ist sonst das Jahr über von den Tetraonen nur wenig Interessantes zu hören und zu lesen. Und auch die Balzzeitberichte enthalten wenig beachtenswertes: Hüttenrast, Aufstieg und möglichst rascher Abschuß, oft am Arme des oder der Führer, zum langweiligen Ende dann noch die abgedroschene Klage: „Und es hat mich sehr verdrossen, daß ich den Hahn in der Liebe geschossen", oder ein nicht minder schales Neidpoëm, wie schön es der Hahn gehabt habe, mitten im Liebesrausch enden zu dürfen. Der Hahn wäre, könnte er wieder lebendig werden und nach Menschenweise reden, jedenfalls anderer Meinung. Aber auch biologisch hat uns der geschossene Hahn nichts mehr zu sagen, während der lebende Sänger des Frühlings, der Fürst der Dämmerung, uns außerordentlich viel zu künden weiß.

Wir wollen den lebenden Tetraonen auf ihrer einsamen Fährte nachhängen!

Da war es mir immer befremdlich, hören und lesen zu müssen, wie außerordentlich dumm und beschränkt unsere Waldhühner seien, manche konnten sich nicht genug darin tun, sie für mindestens so dumm zu erklären, wie die farbenprächtigen Glieder der Gattung *Phasianus*. Wer sich viel mit Fasanen beschäftigt, die nicht geradezu gekäfigt sind, wird wohl mit den Jahren darauf kommen, daß auch die Fasanenarten und -rassen nicht so unbegabt, sondern besser sind als ihr Ruf und daß der viel nachgeschriebene Spruch: „Je dümmer der Vogel, desto besser der Braten", nichts ist als ein alter, abgedroschener, fauler Witz. An Begabung stehen die Tetraonen, die der Menschenhand von jeher gewichen sind und nur vereinzelt ganz außerordent-

lich geschickten und gewissenhaften Pflegern sich gefügt haben, ganz bedeutend über den dem Menschen nie so recht aus der Hand gekommenen Fasanen, und wenn i. a. den Hühnervögeln nur eine gute oder teilweise vielleicht auch mindere Durchschnittsbegabung zuerkannt werden mag, so stehen die Rauhfußhühner gewiß nicht unter dem Durchschnittsmaß.

Bloßstellungen infolge hoher Balzerregtheit, infolge begründeter oder unbegründeter Furcht oder auch ein mitunter gezeigter Eigensinn können nicht ohne weiteres als testimonium paupertatis gedeutet werden. Wie viele ähnliche Fälle finden sich bei Wildtieren, die als begabt geschätzt oder auch überschätzt werden. Der schreiende Hirsch, der mausende Fuchs, die wurmende Schnepfe, der kröpfende Raubvogel usw., der Fuchsbau am Dorfweg, das Horsten und Brüten von Raubvögeln, Corviden, Tauben in nächster Umgebung des Menschen, der im Stadtbach jagende Fischotter, der dem ruhig stehenden oder sitzenden Beobachter „auf die Stiefel spuckende" Hase u. dgl. m.! Haben nicht auch schon bei Feuersnot „kopflos" gewordene Menschen die Spiegel aus dem Fenster geworfen und Kleider und Bettgerät die Treppe hinuntergetragen?

Ich habe rege gemachte Auerhähne in Remisen, kleine Gehölze, Dickungen, Latschenstreifen laufen und dort so lange sich drücken sehen, bis die Störung vorüber und die Luft wieder rein war. Von Hirschen, Gams-, Rehböcken und Keilern hörte ich dergleichen als Beweise geradezu berechnender Schlauheit rühmen, warum will man es nicht recht haben, daß im gleichen Falle eine Waldhuhnart eine nicht mindere Begabung bekundet wenn sie das gleiche Benehmen zeigt? Ich habe gegenüber laut sich nähernden Störenfrieden Waldhühner sich drückend an ihrem Standort verharren, gegenüber schleichenden, aber bemerkten Näherkommenden lautlos sich davonstehlen sehen, das gleiche Verhalten, das bei anderen Haar- und Flugwildarten als Zeichen von Unterscheidungsvermögen und Begabung gepriesen wird. Nur Nachbeterei oder mißverstandene Lebensäußerungen und mißdeutetes Verhalten können das Urteil zeitigen, die Waldhühner seien einfachhin dumm. Der unter für den Daherkommenden günstigen Umständen überraschte Hahn, der vielleicht fest geschlafen hat, donnert freilich erst ab, wenn der möglicherweise gänzlich Ueberraschte und selbst Erschrockene dicht an

ihm steht; wie aber rumpelt erst ein überraschter Hirsch davon, und wurden nicht schon schlafende Füchse durch einen klatschenden Hieb auf die Keulen darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich in ihnen sicherlich nicht erwünschter Nachbarschaft befänden? Was mir andere Wildtiere als klug und nicht klug zu deutendes gezeigt haben, das haben mir auch die Waldhühner gezeigt, und ich vermag längst nicht mehr zu der Schulmeinung zu stehen, sie seien unter dem Durchschnitt begabte und geradezu dumme Wildvogelarten.

Vom Rebhuhn sagen alle Reisjäger, es habe gelernt und Gelerntes vererbt. Unter der Wirkung der neuzeitlichen Feuerwaffen ist aus dem früheren „Sichdrücker", den noch Altum kannte und wiederholt lebenswahr schilderte, ein geradezu gefürchteter Flüchter geworden, und allenthalben hört man klagen: wir haben kaum noch geeignete Hunde zur ausgiebigen Nutzung des Hühnerreviers, sie sind fast alle nicht oder nicht mehr schnell genug. Wir sehen das Auerwild, das Birkwild und das Haselwild Reviere, auch solche ohne belangreiche Bestandes- oder Vegetationsänderung, verlassen, wenn dort ihnen geltende Unruhe sich einnistet, wir sehen Birkwild Stand behalten, selbst wenn ihm die „Kultur" auf den Leib rückt, wenn es sich unverfolgt weiß, wir sehen Haselwild in der Nähe von Jagdhütten und Winterstuben brüten, wir sehen die Balzplätze immer häufiger in unnahbare Gegenden und Lagen hinaus- und emporverlegt, wir sehen von den Waldhühnern Ort und Zeit genutzt, geeignet werdende Reviere besiedelt werden usw. — warum soll gerade die Gattung *Tetrao* besonders dumme Vertreter aufweisen? Ihr Verhalten spricht dem vorurteilslosen Prüfer nicht für Dummheit, dies um so weniger, als das einzelne Stück bekundet, daß es innerhalb des dem Tiere eigenen Fähigkeitenkreises Erfahrungen sammelt, diese verwertet, daß es im gewissen Sinne „lernt", und das Verhalten der Art bekundet von Jahrzehnt zu Jahrzehnt, daß Erfahrungen und daraus sich ergebendes Verhalten auch vererbt werden.

Um nun zunächst von dem Auerhuhn zu reden, so sei, um ab ovo zu beginnen, auf die außerordentliche Verschiedenheit der Gelege nach Zahl und Farbe der Eier verwiesen. Ein von mir gehütetes Auerwildgelege enthielt nur drei Eier, von denen zwei ausfielen, das dritte war unbefruchtet gewesen. Da-

bei hatte es sich nicht um ein Nachgelege gehandelt, denn das Gelege war gezeitigt gewesen, als die Balz noch lange nicht zu Ende war. Es ist übrigens nicht leicht, zu unterscheiden, ob ein Gelege ein zeitlich normales oder ein Nachgelege ist. Da man doch nur selten eine Henne so genau kennt, daß man zuverlässig sagen könnte, ob es ein altes oder ein junges Stück ist, kann die geringere Eierzahl der ganz jungen oder ganz alten Henne oder die beträchtlichere Eierzahl der Henne in mittleren Jahren keine unbedingt zuverlässige Auskunft auf die Frage geben, ob Gelege oder Nachgelege. Auch der Zeitpunkt des Gezeitigtseins gibt in gedachter Weise nicht unbedingt zuverlässige Auskunft. Denn so wie junge Hähne meist später in die Balz treten, als alte, und nicht selten bis in den Juni hinein, wenn eben schon die für sie später beginnende Rauhe einsetzt, balzen, so werden auch die Hennen zu sehr ungleichen Fristen balzwillig, d. h. paarungslustig. Es liegt hierin ein wertvolles Hilfsmittel zur Erhaltung dieser so urwüchsig harten und rauh-bedürfnislosen Art, und ich habe es immer und immer wieder gesehen, selbstverständlich zu meiner größten Freude, daß auch in den am ärgsten ausgeschundenen Auerwildrevieren der Bestand nicht „totzuschlagen“ ist, solange dort Plätze und Verstecke sind, die entweder an sich unzugänglich oder doch so beschaffen sind, daß der sich Nähernde unbedingt von dem bedrohten Geflüg vernommen werden muß. Das eine oder andere Stück entrinnt dann doch in die Verborgenheit, findet Gelegenheit zum Treten oder Getretenwerden, und so sehen wir Reviere dauernd von Auerwild besetzt, deren Besitzer von der Fähigkeit oder dem guten Willen, zu hegen und zu erhalten, himmelweit entfernt sind. Wo freilich das Auerwildrevier gleich einem offenen Herzen vor seinem Besitzer ausgebreitet liegt, kann unsäglicher Schaden gestiftet werden. Das Wild rückt aus oder wird vernichtet. Dieses Ausrücken kann von dem vergrämten und vertretenen Hahn ausgehen, der die Hennen mitnimmt, oder die hahnlosen Hennen rücken aus und suchen Reviere auf, wo ihnen Hähne zur Verfügung stehen. Uebrigens stellt sich ja das Auerwild in manchen Gegenden auch ohne erkennbare Ursache aus altgewohnten Ständen in neue um. So haben wir Reviere mit bevorzugten Winterlagen, gute Balzplatzreviere, bevorzugte Sommerstände u. dgl. m. In sehr „späten Jahren“ pflegen tiefer gelegene Balzplätze bezogen zu werden, doch kann von einer regelmäßig

wahrzunehmenden Erscheinung hier nicht die Rede sein. Ich habe alte Hähne mit ihren Hennen dem Nachwinter entgegen in höhere Lagen rücken sehen, und dort lag dann der Balzplatz in unnahbar geschütztem Schweigen.

Als die Höchstzahl der Eier eines Geleges findet sich die Zahl 16 verzeichnet. Ich habe nie mehr als 12 gefunden, ohne jedoch die Angabe der höheren Zahl als unrichtig bezeichnen zu wollen. Das Gesperr ist allerhand genügend bekannten Unfällen und Mißlichkeiten ausgesetzt, und wenn man im späteren Teile des Jahres die Henne von vier bis sechs Sprößlingen begleitet sieht, ist der Anblick solch einer Kette schon sehr erfreulich.

Die Größe der Eier ist nicht so schwankend wie deren Färbung veränderlich ist. Die Grundfarbe ist i. a. die der Zwiebelschale, die Zeichnung ändert nach Größe, Verteilung und Nuance erheblich. Manche Eier zeigen große braune Flecken und Wische, andere nur Spritzer, wieder andere Tupfen. J. Olt kannte ein Gelege von sechs fast weißen Eiern, die vor Buchenaufschlag im Heidelbeerwuchs eines Kiefernwaldholzes gebettet waren. (Deutsche Jägerzeitung, Neudamm, Bd. 69, Nr. 26, S. 409.) Ich kannte ein ebenso beschaffenes, aus vier Eiern bestehendes Gelege und kannte auch die Henne dazu, die die Ausheilung einer schweren Laufverletzung überstanden hatte. Mutmaßlich war der Farbstoffmangel auf „Stoffwechselstörung" infolge des Krankheits- und Heilungsprozesses unter zweijährigem Geltesein zurückzuführen, denn in späteren Jahren brachte die Henne stärkere und normal gezeichnete Gelege. An ihren Nachkommen war Pigmentarmut oder sonst abnorme Zeichnung nicht festzustellen gewesen.

An sich sind Henne und Gelege gut geschützt und gedeckt. Da aber die Brutstätte mitunter nahe an Wegen und Steigen liegt, sind unliebsame Störungen und Frevel alljährlich wiederkehrende Ereignisse. Im Anfange der Brutzeit ist die Auerhenne gegen Störungen empfindlicher als später und verwildert leicht; mit fortgeschrittener Brutzeit — diese dauert 28 Tage — nimmt sie Störungen weniger übel, ihr Bruteifer steigert sich immer mehr, und führt sie erst einmal, so kann man keine eifrigere, treuere und mutigere Mutter finden als eben die Auerhenne. Mit gesträubtem Gefieder und zornigem Jocken nimmt sie den Feind an, und selbst wehrhafte Gegner, wie Krähen, wurden

schon von verteidigenden Auerhennen zu Tode gehackt. Bei Störungen am Gelege kommt es darauf an, ob der Störenfried sich so näherte, daß ihn die brütende Henne noch in einiger Entfernung wahrnehmen konnte, oder ob die Henne förmlich überrumpelt wurde. Im ersteren Falle schleicht sie, wenn sie nicht sich tief drückend sitzen bleibt, behutsam davon; im letzterem Falle verläßt sie das Gelege in polternder Flucht und schleudert dabei manches Ei aus der im Verlauf des Legens und Brütens entstandenen Mulde heraus. Kehrt die Henne nach solchen gröblichen Ueberfällen überhaupt wieder zum Gelege zurück, so kommt es vor, daß sie den verzettelten Inhalt herausgeschleuderter und dabei zerbrochener Eier aufnimmt.

Ich habe öfters bemerkt, daß in der Kette stehende Junghähne selbständiger, aber auch ungestümer sind wie junge Hennen. Junge Hähne trennen sich mitunter auch schon im ersten Herbst von der Kette, doch bleibt diese in der Regel den Winter über vereint, um sich erst gegen die Balzzeit hin, bestimmt aber dann zu trennen, wenn die älteren Hähne die Balzplätze fest bezogen haben und die balzwilligen Hennen diesen dann auch zustehen, um sie insgesamt, sich an andere Balzplätze zerstreuend, zu verlassen, wenn sie ihres Hahnes verlustig gingen, oder um einzeln abzustreichen, wenn sie sie sich befruchtet fühlen, worauf dann allmählich das Brutgeschäft von neuem einsetzt.

In dem ungemein strengen Nachwinter 1916/17 konnte ich allenthalben feststellen und erkunden, daß die Baumbalz nur spärlich zu beobachten, die Bodenbalz namentlich in gebirgigen Lagen fast als Regel anzusprechen war. Die Morgenbalz war dabei äußerst lebhaft mit zum Teil prächtigem Balzwetter, da die „Knospenpause" manche Balzjagd vereitelte. Fiel die Balz noch dazu mit ihrer Balzfeste in die Vollmondsperiode, so zeigte sie das altbekannte Bild: die Hähne spielten am Abend so gut wie gar nicht, fielen in der Nacht nach geringem Balzgesang vom Aste und standen längst bei den Hennen, wenn programmgemäß die Frühbalz hätte stattfinden sollen. So beobachtete ich in der Balz 1915 einen Althahn, der abends eifrigst bei den Hennen in einem tiefen Steilgraben paradierte, dann „zu Fuß" gemächlich seinem Schlafbaum zu bummelte, sich „wortlos" emporschwang und darauf nach etlichem leisen Sichumstellen einschlief. In der Nacht um etwa 1 Uhr erwachte er, rauschte er, machte ein paar

Spiele und ritt dann ab. Nach dem Mondwechsel flackerte die Balz flammengleich zu voller Lebhaftigkeit empor, um nach wenigen Tagen vorüber zu sein.

Ein merkwürdiges Verhalten zeigte ein sehr alter und also erfahrener Hahn, der beim frühesten Morgengrauen vom Schlafbaum fiel, mit den Schwingen schlagend und lebhaft spielend über einen Schneefleck und eine Reiß'n emporlief, um dann in einem mittelwüchsigen Bestand unbekannten Aufenthalts zu verschwinden.

Der Ausdruck „vom Baume fallen" entstammt der Weidmannssprache und bezeichnet das Abreiten oder Abstreichen des Hahnes. Ich habe es aber auch einmal gesehen, daß ein auf seinem Ast mit Würde paradierender Hahn mit einem Fuße in die Luft griff, den Halt verlor und prasselnd und polternd, einen Regen von Nadeln und Reisig mitnehmend, zu Boden rumpelte. Er baumte nach diesem Ereignis nicht wieder, sondern wechselte laufend vom Balzplatze weg, mutmaßlich den Hennen zu, die ich seitab in einer Blöße wußte.

Vor dem Treten nähert sich der Hahn der Henne unter bald gravitätischen, bald tänzelnden Bewegungen und Schwenkungen. Schließlich drückt sich die balzwillige Henne, die unter dem starken Hahne fast völlig verschwindet. Das nur kurze Frist währende Treten ist von ein- bis dreimaligem Wippen der Schaufel des Hahnes begleitet. Nach dem Treten schüttelt sich der Hahn das Gefieder, die Henne tut dasselbe in noch stärkerem Maße, und ist die Henne zwei- bis dreimal getreten, so steht sie allmählich von dem Balzplatze ab, um den Freuden und Pflichten der Mutterschaft entgegenzugehen. In der Zeit des Brütens und Führens lebt jede Henne für sich allein, und nur zur Winterszeit wird der Zusammenhalt etwas engerer; in der Balzzeit kennt die Henne in erster Reihe nichts als die Befriedigung des Balztriebes, und auf der Höhe der Balzwilligkeit stehende Hennen sind in außerordentlichem Maße benommenen Sinnes, außerhalb dieser Anspannung des Begehrens sind sie jedoch rege und wachsam, und eben dieser Wachsamkeit der doch meist nicht einzeln, sondern zu zweien und darüber bei ihm stehenden Hennen verdankt der Hahn erfreulicherweise recht häufig Rettung und Leben. Geraten beim Führen zwei Hennen und ihr Gesperre neben- und untereinander, so kümmert sich

kein Teil um den andern. Ja, ich sah eine Auerhenne nach den stärkeren Jungen eines Nachbargesperres hacken, als sich diese unter die noch geringeren Jungen des eigenen Gesperres mischten, als wollte sie eine Beeinträchtigung oder Verkürzung der Aesung hintanhalten; das gleiche Bild, wie es gelegentlich der Geflügelhof zeigt. In den Winterständen finden sich freilich die Glieder verschiedener Gesperre zusammen, die Hähne und die Hennen je für sich. Selten sieht man bei vergesellschafteten Winterhähnen eine Henne; ist dies doch der Fall, so weiß ich nicht, ob es sich dabei stets um eine alte Gelthenne handelt. Die das bisher behaupteten, werden es wohl auch nicht zuverlässig gewußt haben.

Noch ein Wort über das Auffinden von Auerwild in unbekanntem Revier! So eigenartig zerstreut und so verschieden nach Höhe und Tiefe die Balzplätze immer liegen mögen, Wasser und moorige Stellen sind immer die Zentren der Bestände. Wo Gräben im Gebirge sind, steht das Auerwild in diesen oder in deren Nähe, — „je dreckiger, desto lieber", meinte ein alter Auerwildheger mir gegenüber. Der Mann hatte recht; wo ich die schmutzigsten Stiefel bekam, habe ich die reichsten und schönsten Auerwildstudien und -Erinnerungen eingeheimst.

* * *

Durch sein örtlich noch immer recht häufiges Vorkommen im Flachlande, durch seine offenere Lebensweise und seine größere Regsamkeit ist das Birkwild im allgemeinen besser bekannt wie das Auerwild. Nur seine oft so belangreichen Ortsveränderungen bilden vielfach auch für erfahrene Birkwildkenner ein ungelöstes Rätsel. Zum Teil führen sich, so im Flachlande, diese Ortsveränderungen zurück auf die Umgestaltung der Bodenbeschaffenheit. Die um sich greifende Stadt, Industrie-Anlagen, Bodenentwässerung, Moorkultivierung, Aenderungen im Forst- und Vegetationsbild bringen auch Ortsveränderungen des Birkwildes mit sich, die zwar bedauerlich, aber schließlich unvermeidlich sind. Bei aller Beweglichkeit bekundet das Birkwild einen gewissen Eigensinn hinsichtlich seiner Standortstreue. So habe ich Jahre hindurch die reichen Birkwildreviere im Ammermoos zoologisch und botanisch durchforscht und dabei beob-

achtet, daß die Ammer in einer gewissen Gegend nie vom Birkwilde überstrichen wurde, obschon das dort nur schmale Flüßchen an die Flugleistungen des Birkwildes keinerlei nennenswerten Anspruch gemacht hätte. Mit stiller Erheiterung beobachtete ich oft die langen Gesichter der „Jenseiter", wenn im Diesseits die Spielhähne bliesen und kullerten, daß das ganze Moos davon lebendig wurde.

Ortsveränderungen sind dann auch bedingt durch ungezügelten Jagdbetrieb. Es mögen auf den Revieren des Flachlandes noch so viele Hähne auf einem Balzplatze sich zusammenfinden, ein jeder hat als Trethahn einen gewissen, nur wenige Quadratmeter umfassenden Balz- und Tretplatz inne, wo er die Henne tritt und von dem er den Eindringling abkämpft. Wird unter diesen Trethähnen, die stets alte Hähne sind, einer um den andern, und dies noch dazu zu früh abgeschossen, so hat die Ersatzmöglichkeit eben ihre Grenzen, das Fortpflanzungsgeschäft ist mehr oder weniger unterbunden, und mit der Zeit verläßt das Birkwild ein Revier, in dem ihm so verständnislos und übel mitgespielt wird. Die Hauptgefahr für solche Reviere liegt nicht so sehr darin, daß sie überhaupt bejagt werden, — est modus in rebus, — sondern daß bei der großen jagdlichen Beliebtheit des Birkwildes und seiner doch verhältnismäßig nicht zu schwierigen Jagd der Liebhaber es zu viele sind, die „auf den kleinen Hahn gehen". Es heißt dann vielfach, derartige Maßnahmen seien zur Bestandesregulierung nicht zu umgehen. Bestandesregulierung durch einen einzelnen sehr erfahrenen Wild- und sehr genauen Revierkenner mag von Fall zu Fall eine sehr greifbare Sachlichkeit haben, in der Verallgemeinerung dieses Begriffes auf all und jedes jagdliche Gebahren wird mit dem Worte bewußt und unbewußt viel Schwindel getrieben und die vermeintliche Regulierung findet weit mehr nach der schlimmen als nach der guten Seite hin statt.

Einen sehr wesentlichen Faktor zur Vertreibung des Birkwildes aus seinen ursprünglichen Standorten erblicke ich in der Einbürgerung von Fasanen. Es wird oft gesagt, Birkwild und Fasanen vertrügen sich gut miteinander, das ist aber tatsächlich nur der Fall, solange die Fasanen in nur geringem Bestande vorhanden sind. Mit zunehmendem Fasanenbestande nimmt immer das Birkwild ab, um endlich aus der alten Heimat sich völlig

zu verstreichen. Ich lasse die Entscheidungsfrage offen, ob die Schmälerung der Aesung oder die Beunruhigung durch die Fasanen die Hauptursache des Abwanderns darstelle; m. E. spielen beide Umstände mit. Von einer allzu einseitigen Vorliebe für die Gattung *Phasianus* möchte ich überhaupt und für alle Reviere warnen, auch da, wo Rücksichten auf Birkwild und anderes Wildgeflügel nicht obwalten. Wohl gewährt ein Fasanenstand eine beachtenswerte jagdliche Rente, und wo der Fasan nicht überhand nimmt, gewährt er, u. a. als Mäusejäger und namentlich als Schneckenvertilger, einen beachtenswerten Nutzen. Ueberwuchert aber sein Bestand, so wird eine Plage daraus. In den zum Teil kraß überhegten Fasanenrevieren Belgiens z. B. wurden die Fasanen von der Feldbau treibenden Bevölkerung vor dem 1914 ausgebrochenen Kriege als eine wahre Feldplage empfunden, nach dem Urteil von Sachverständigen mit allem Recht.

Der Verlag J. Neumann in Neu-Damm veröffentlichte i. J. 1916 den Farbendruck einer Abbildung eines Bastards zwischen Birkhahn und Fasanhenne, gemalt von Dr. Ernst Schäff. Dergleichen Hybriden kommen ab und zu auf Revieren vor, wo Fasanen neben Birkwild auftauchen; immerhin sind sie selten, seltener als die sonst bekannten Tetraonen-Hybriden.

Im Mittel- und Hochgebirge hängen Ortsveränderungen des Birkwildes, abgesehen von den Folgen forstwirtschaftlicher Maßnahmen und etwaigen Folgen schädlicher Jagdausübung, in der Hauptsache zusammen mit den Witterungsverhältnissen. Im allgemeinen steht das Birkwild im Hochgebirge in höheren Lagen als das Auerwild, es kann wenigstens höher hinaufrücken, doch sind auch dem harten Spielgeflügel hinsichtlich seiner Ausdauer Schranken gesetzt, und unter besonders ungünstigen Witterungsverhältnissen ist eben ein Verweilen in der unwirtlichen Region nicht möglich. Derartige Ortsveränderungen sind nur vorübergehend und haben nichts gemein mit jenem Rücken, das das Birkwild dauernd der Heimat entführt. Derartige Beobachtungen sind einwandfrei festgestellt. So schrieb mir i. J. 1916 der k. Förster Hohenadl aus seinem Hochgebirgsrevier Griesen an der Grenze zwischen Bayern und Tirol, das Birkwild nehme dort unbegreiflicherweise immer mehr ab und all das, trotzdem es nicht bejagt werde, trotz jagdlich einwandfreier Hege des Re-

viers und trotzdem in den letzten Jahren absichtlich kein Spielhahn mehr geschossen worden sei. Auch Krankheiten und das Auftreten des Hämoproteus beim Birkwilde sind dort nicht bekannt.

Ob derartige Abwanderungen vielleicht mit der von Geologen und Botanikern längst erkannten „Verwilderung der Alpen" im Zusammenhang stehen, kann ich nur mutmaßen, Beweise dafür oder dagegen stehen mir zur Zeit nicht zur Verfügung.

* * *

Das Haselwild, das die Reihe der hier erwähnten Tetraonen-Arten zum guten Ende beschließen wolle, war mir von meiner frühen Jugend an der Gegenstand besonderer Zuneigung. Ich habe ihm bis auf den heutigen Tag viel Beobachterfleiß gewidmet und habe um seinetwillen mancherlei Mühen und Strapazen ertragen, ich darf sagen: gerne ertragen. So ist mir das Haselwild ein guter, ein recht vertrauter Bekannter geworden, trotz seiner verborgenen Zurückgezogenheit, aus der es selten nur heraustritt, so selten, daß ein nicht Kundiger sich vielleicht lange in einem Haselwildrevier bewegt, ohne die Anwesenheit des kleinsten Waldhuhns auch nur zu ahnen. Doch kommen Ausnahmeerscheinungen vor, wie ja denn die Tetraonen insgesamt bis zu einem gewissen Grade unberechenbar sind. Meine Frau, mich und den uns begleitenden Hund hielt ein auf einem Buchenheister mitten auf einer Blöße stehender Haselhahn eigenwillig auf geringe Entfernung aus, trotzdem wir uns ihm bei „lautem" Schnee und Harsch näherten. Er ritt erst ab und strich ins nahe Holz, als wir unter ihm durchschritten.

Auf einem sonnigen, durch reichen Beerenwuchs ziehenden Steig sah ich einige Wochen zwei Haselhähne sogar in der Kampfzeit einträchtig beieinander aushalten und so offen am Steig stehen, daß ich sie regelmäßig schon von weitem wahrnahm, wenn ich in den gemeinten Revierteil kam. Einem an Berg und Wild nicht gewöhnten Naturfreund konnte ich einen am Holzrande zu Baume stehenden Haselhahn nur dadurch kenntlich machen, daß ich, sehr gegen meine Gepflogenheit, unausgesetzt mit dem Bergstock nach ihm deutete; der Hahn hielt mein unglaublich ungeschicktes Manipulieren mit nicht

minder unglaublicher Geduld aus. In einem anderen Falle lief ein Haselhahn vor mir über den Steig und begann dicht an der Böschung nebenan im Beerenwuchs zu äsen. Beim ruhigen Ansitzen sind mir schon Haselhühner bis dicht vor die Genagelten gelaufen.

Das Haselwild tut sich sehr rege um, beherrscht jedoch kein sehr großes Revier. Ortsveränderungen kommen u. a. weniger vor als beim Auer- und Birkwild. In meinen alpinen und voralpinen Beobachtungsrevieren steht das Birkwild i. a. in den höheren Lagen, wohin Auerwild nur selten rückt. So ist das Birkwild durch Wintersnot am ersten zum Sichumstellen in tiefere Lagen genötigt. Das Auerwild steht mit vereinzelten zeitlichen Ausnahmen in mittleren und unteren Lagen und stellt sich horizontal weiter um als vertikal, besonders während der Balzzeit, und dann wieder im Herbst. Das Haselwild teilt in der Hauptsache die Standortslage mit dem Auerwilde, eher hat es noch die Neigung, etwas tiefer zu stehen. In den wenigen, mir bekannten Revieren des Flachlandes verläßt es, wohl aus Aesungsliebhaberei, mitunter die größeren Waldbestände und nimmt vorübergehend Feldgehölze und Remisen zum Aufenthaltsorte. Eine gewisse Härte und Ausdauer ist dem Haselwilde, das als der zarteste Tetraone gilt, nicht abzusprechen, sonst könnte es z. B. im Bayerischen Walde nicht Standwild sein, einem Gebirge, das in manchen Wintern eine trostlose Schneewüste darstellt.

Gleichwie das Birkwild in manchen Gegenden merklich zurückgeht, so nimmt auch das Haselwild, letzteres vielleicht in noch höherem Maße, auch da ab, wo ihm jagdlich wenig oder gar nicht nachgestellt wird. Das Auerwild ist ja meist, wo sein Bestand sich mindert, das Opfer jagdlicher Gier und Verständnislosigkeit, wo ihm das Gelände nicht den einen oder anderen Zufluchtsort bietet, wie oben gezeigt. So sind z. B. die noch zu Jäckels Zeiten berühmt gewesenen Auerwildstände von Dießen, Raisting und Wessobrunn in der Ammerseegegend in der brutalsten Weise ausgeschossen worden. Ich bin damals selbst am Orte gewesen, als eine Oberstabsarztensgattin aus München siebenmal auf den balzenden Hahn sich führen ließ, lange bevor die spärlich vorhandenen Hennen getreten sein konnten. Der Ursachen zum Bestandesrückgang des Haselwildes gibt es mehrere, bekannte und unbekannte. Aenderungen im forstlichen Bestand

mögen einiges beitragen, obschon eine Gegend, es fiele denn der Wald völlig, kaum derart verändert werden dürfte, daß nicht dem Haselwilde neben der verlorenen Heimat eine neue sich böte. Maßlose Waldbeerenernte mit ihren lange andauernden Störungen und allem Drum und Dran kann u. a. auch von erheblichem Schaden sein. Dazu kommt die örtlich nicht zu leugnende Zunahme des Raubwildes, nicht nur in Kriegs-, sondern auch in Friedenszeiten, nachdem mit dem Anwachsen des Jagdliebhaber- und Jagdläufertums die eigentliche, jagdlich-hegerische Befähigung von Jahr zu Jahr mehr und mehr zurückgeht. Gegen ein zahlreich vorhandenes Raubwild ist freilich das Haselwild wehrlos. Auf den Andechser Höhen ist das Haselwild noch vor zehn Jahren spärliches Standwild gewesen, P. Emeram Haindl O. S. B. kannte es noch und liebte es sehr, mit einem Male war es ohne erkennbare Ursache verschwunden, ein typischer Fall für erklärungsloses „Ausgehen" dieser prächtigen und liebenswerten Waldhühnerart!

Ein hochbetagter Forstmann äußerte Förster Hohenadl in Griesen gegenüber, das Haselwild nehme ab, seitdem der Hahn in der Balz Schonzeit habe. Der Hähne würden es, meinte der Greis, gegenüber den Hennen zu viele, die Hähne kämpften sich gegenseitig ab, ließen die Hennen nicht zur Ruhe kommen und diese brüteten sich dann über Windeiern schier zu Tode.

Hinwiederum wäre es verkehrt, auch bei konstant bleibenden Bestandesverhältnissen einen dichten Stand des Haselwildes erwarten zu wollen. Dafür ist dieser edle Wildvogel viel zu ungesellig, zu streitsüchtig und rechthaberisch. Schon in den Wochen der fröhlichen, von treuester Muttersorge beschirmten Jugendzeit beginnen die Hähnchen zu streiten, und ist später einmal ein gewisses Revier besetzt, so wird von dessen Grenzen jeder Eindringling nach Möglichkeit abgekämpft.

Hahn und Henne halten getreulich zusammen. Das Gesperr wird bis in den September hinein geführt, wobei der Hahn wenigstens in den letzten Wochen mithilft. Vom Herbste an trennen sich die Ketten, in den Hochsommer und Herbst fällt die Kampfzeit, und jetzt werden auch die zusagenden Standorte in Besitz genommen. Nichtsdestoweniger kommt es vor, daß ab und zu auch einmal im Spätjahr eine geringe Kette aufgeht,

wohl Angehörige einer und derselben Familie, die sich aus irgendwelchen Gründen zum Zusammenhalten entschlossen haben.

Bezüglich des Schlafens des Haselwildes habe ich einige Beobachtungen besonders notiert. Im Sommer habe ich Haselwild, ein Tagwild, bis 10 Uhr nachts rege angetroffen. In „meinen" Revieren ist der Baumschlaf Regel, doch kommt auch in der guten Jahreszeit Bodenschlaf vor. Ich habe bei nächtlichem Gang zu der und jener mir zugänglichen Hütte wiederholt schlafendes Haselwild, das mich bis dicht an sich herankommen ließ, aufgegangen. Die Haselhühner schliefen diesfalls nahe am Steig am Fuße von Bäumen oder Büschen und pflegten nach dem Aufgegangenwerden in der Nähe in Bäume zu treten.

Haselhuhnküken sind gleich anderen Junghühnern Meister im Sichdrücken, Verkriechen und Verbergen. Ich sah einzelne Küken eines Gesperrs sich mit den Blättern von *Adenostyles alpina* decken, als die Henne, die den Beobachter wahrgenommen haben mußte, zu warnen anhub.

Das Leben der Waldhühner bietet dem Forscher wie dem Heger gleich viel Anziehendes. Möge es dieser liebenswerten Vogelgattung nie an wohlwollenden Beobachtern fehlen!

Zur Nistfrage der Schwanzmeisen.

Von **W. Bacmeister.**

Den Mitteilungen von C. Loos über „Schwanzmeisennest auf Fichte" im Orn. Jahrb. 1916, p. 138 und der „Bemerkung" hiezu von C. Lindner, ebendaselbst 1917, p. 49 möchte ich in Kürze folgendes beifügen:

Auch mir erschien es — wie C. Lindner — als nichts Ungewöhnliches, daß Schwanzmeisen auf Fichten nisten. In den zwei letzten Jahren hatte ich wiederholt Gelegenheit, Schwanzmeisen beim Nestbau zu beobachten. Am 9. April 1915 sah ich in den Karpathen (Ostbeskiden) einem Pärchen bei der Anfertigung seines Nestes zu. Es war nahezu vollendet und befand sich im Walde auf einer starken Eiche, eingebaut in eine Astgabel nahe an der Spitze, etwa 12 m über der Erde. Am 4. Mai 1916 beobachtete ich ein Paar, das in einem Park in Heilbronn sein Nest in der spitzwinkligen Astgabel einer Pyramidenpappel etwa 3 m über

der Erde angelegt hatte. Das eine der beiden Ehegatten hatte dunkle Kopfstreifen, das andere fast ganz weißen Kopf. Im selben Jahre konnte ich in den Argonnen zwei Schwanzmeisenpärchen beim Bau des Nestes beobachten. Beide hatten ihr Nest auf Fichten gebaut. Im Januar und Februar 1916 sah ich außerordentlich viele Schwanzmeisen in den Nordargonnen. Sie wiesen alle Grade von Schattierungen des Kopfes auf. Ein rein weißköpfiges war nicht darunter. Wo man Weißköpfe vor sich zu haben glaubte, zeigte sich bei näherer Besichtigung, daß doch immer wieder dunkle Federn im Kopfgefieder vorhanden waren, so daß ein grauer Schimmer durchbrach und das reine Weiß trübte. Ich habe dort eine schöne Reihe gesammelt. Die genauere Untersuchung und die Ausmessungen gaben Veranlassung, die ostfranzösischen Schwanzmeisen als besondere geographische Form unter dem Namen *Aegithalos caudatus expugnatus* abzutrennen (zu vergl. hierüber Falco, 12. Jahrg. 1916, p. 18). Näheres hierüber ist einer späteren Veröffentlichung mit Abbildungen in „Berajah" vorbehalten. — Schon Ende Februar lösten sich aus den zahlreichen Schwärmen der Schwanzmeisen einzelne Paare. Am 15. März 1916, abends 6½ Uhr nahm ich ein Stück am Waldrande wahr, das Flechten von einer Eiche abklaubte und forttrug. Am 18. März trieb sich ein Paar an derselben Stelle herum. Eines kam mir auf der Fichte, unter der ich mich angestellt hatte, bis auf 2 m nahe. Längere Zeit hielt sich das Pärchen auf dem Baume auf; das Nest konnte ich nicht entdecken. Erst am 10. April fand ich es. Es war etwa 3½ m über der Erde im Außengezweig der Fichte und war, soweit ich dies von unten her sehen konnte, auf den Ast gegen dessen Spitze zu aufgebaut, hing also nicht in der Schwebe. Es war etwa 2 Hände hoch. Ich wollte es photographieren, ein Urlaub aber unterbrach diese Absicht. Als ich nach dem Urlaub wieder nach dem Neste sah, war es zerstört und nur noch ein kleiner Teil desselben mit eingewobenen Taubenfedern fand sich unter der Fichte vor. Ein anderes auf einem Waldwege aufgefundenes zerstörtes Schwanzmeisennest enthielt viele Rebhuhnfedern. Am Fundorte desselben standen keine Fichten in der Nähe. Es konnte aber auch von dem Räuber dorthin verschleppt worden sein. Ein weiteres Nest eines von mir beobachteten Schwanzmeisenpaares hatte dasselbe Schicksal. Dieses wurde im Garten meiner damaligen Wohnung

auf einer Riesenfichte angelegt, ebenfalls auf einem der unteren Aeste ziemlich nahe an der Spitze des Zweiges, etwa 4½ m über der Erde. Es war so geschickt verborgen, daß man das Nest selbst nicht sehen konnte. Das eine der Gatten hatte fast einen weißen Kopf, nur etwas Grau schimmerte im Nacken durch, das andere hatte ausgesprochen dunkle Kopfzeichnung. Beide trugen Nistmaterial herbei, am 15. April noch abends zwischen 6 und 7 Uhr. Auch dieses Nest war leider nach meiner Rückkehr aus dem Urlaub zerstört und restlos verschwunden.

Zum Vorkommen der Mittel- oder Schnatterente (Chaulelasmus streperus) in Niederösterreich als Brutvogel.

Von **Karl Becker.**

Am 2. August 1917 fing ich an einem Altwasser der Donau bei Stromkilometer 25 nächst Orth von einem Schof Enten die beiden Alten und zwei Junge, welche ich als Mittel- oder Schnatterenten zu erkennen glaubte; dieselben wurden von mir beringt und freigelassen. Tags darauf erlegte ich ein altes Exemplar derselben Gattung und am 17. August eine der am 2. August von mir beringten und freigelassenen Enten am selben Altwasser.

Nachdem in der von Robert Eder in Mödling herausgegebenen Schrift „Die Vögel Niederösterreichs" die Mittel- oder Schnatterente nicht erwähnt ist, habe ich ein am 28. Oktober 1917 in Orth erlegtes gleiches Exemplar zur Feststellung der Art an den Autor eingesendet, welcher dasselbe nun tatsächlich als Mittel- oder Schnatterente erkannte und bestätigte.

Obwohl diese Ente in v. Frauenfelds „Wirbeltierfauna Niederösterreichs" p. 121 als Brutvogel der Donauinseln angeführt ist, hat Eder dieselbe in „Die Vögel Niederösterreichs" nicht mehr erwähnt, nachdem seither keine Daten über diese Ente, auch in der „Ornis Vindobonensis" mehr gebracht wurden.

Durch die vorerwähnte Feststellung ist nun das Vorkommen und Brüten*) der Mittelente in Niederösterreich nicht mehr anzuzweifeln.

Orth a. d. Donau, im Mai 1918.

*) Das Brüten der Schnatterente, welches Kronprinz Rudolf (Orn. Beob. Auwäld. Donau b. Wien, J. f. O. 1879, p. 198) in vereinzelten Fällen für möglich hielt, ohne

Langes Verweilen von Bombycilla garrula in der Bukowina.

Die Seidenschwänze sind in der Bukowina ständige Wintergäste, auch der Bevölkerung bekannt. Von den hiesigen Deutschen werden sie „Häubel" genannt, wohl wegen der Holle am Kopfe. Sie halten sich meist in den Tannenbeständen auf, die reichlich *Viscum album* aufweisen. Sonst waren sie gewöhnlich Ende März oder Anfang April verschwunden, heuer weilten sie hier in Flügen bis anfangs Mai, so daß ich schon an die Möglichkeit ihres Brütens bei uns dachte, das sich aber nicht erfüllte. So lange wie heuer blieben sie noch nie.

Fürstental b. Mardzina, August 1918.

Forstmeister F. Böhm.

Literatur.

Berichte und Anzeigen.

J. Schenk. Fauna Regni Hungariae. Animalium Hungariae Hucusque Cognitorum Enumeratio Systematica. Aves. In Memoriam Regni Hungariae Mille Abhinc Annis Constituti. Edidit Regia Societas Scientiarum Naturalium Hungarica. Editio Separata. – Budapest, 1917. Lex. 8. 114 pp. mit 1 Karte.

Vorliegende für Ungarn grundlegende Arbeit zerfällt in drei Abschnitte: Der erste (p. 1—40) behandelt die Geschichte der Ornithologie von ihren ersten Anfängen bis auf unsere Tage, berücksichtigt auch alle öffentlichen und privaten ornithologischen Sammlungen, gibt eine Liste der domestizierten, der akklimatisierten und der aus der Gefangenschaft entflohenen Arten, sowie der prähistorischen und fossilen Funde. Im ganzen sind für Ungarn 381 Formen, wovon 247 Brutvögel nachgewiesen. Die Ornis umfaßt 167 (153)*) mitteleuropäische, 98 (69) südliche und südöstliche, 75 (10) nördliche, vorwiegend arktische, 31 (10) östliche, 8 (4) westliche Formen, 1 indigene und 1 Hybriden. Der zweite Abschnitt (p. 41—74) behandelt die gesamte ornithologische Literatur Ungarns nach den Autoren in alphabetischer Reihenfolge. Der dritte (p. 75–114) führt in systematischer Reihenfolge die Arten und Formen der ungarischen Ornis an mit kurzen Angaben ihrer Ankunft und ihres Abzuges, Vorkommens, Häufigkeit oder Seltenheit. Ein Index der Genera und der Autoren bildet den Abschluß. Eine farbige Kartenskizze Ungarns zeigt uns die Einteilung in 8 Regionen.

Es ist wahrlich erfreulich, eine derartige Arbeit, die ebenso großen Fleiß als gründliche Kenntnis erfordert, in die Hand zu bekommen. Jeder, der sich

darüber Sicherheit erlangt zu haben, ist nun sichergestellt. K. Becker fügt brieflich bei, daß er die Art während seines dreijährigen Aufenthaltes in Orth öfters zu Gesicht bekam.

Der Herausgeber.

*) Die in ( ) gesetzten Zahlen betreffen die der Brutvögel.

mit der Vogelwelt Ungarns beschäftigt, wird sie zu Rate ziehen müssen und der heranwachsenden Generation wird sie nicht nur ein Führer sein, sondern sie auch lehren, die Verdienste ihrer Vorgänger zu achten und würdigen. Nur eines habe ich bedauert, daß bei jenen Arbeiten, die nur in ungarischer Sprache erschienen, die deutsche Uebersetzung der Titel nicht aufgenommen wurde, was die Benützung der Literatur für einen der ungarischen Sprache nicht Kundigen erschwert. T.

M. Merk-Buchberg. Sammelbericht zur jagdlichen Vogelkunde Deutschlands. Jahrgang 1917. Nach Berichten der jagdlichen und naturwissenschaftlichen Fach- und Tagespresse. In Auftrag gegeben und herausgegeben vom Hessischen Jagdklub Darmstadt. – 1918. gr. 8. 91 pp.

Der Vorsitzende des Hessischen Jagdklubs, Kommerzienrat G. Hieckler in Darmstadt, trug sich schon lange mit dem Gedanken, ähnlich meinen „Ornithol. Kollektaneen" solche für Deutschland herauszugeben, doch die Ausführung scheiterte bisher, da eine dafür geeignete Kraft nicht gefunden wurde. Nun glückte es, den bekannten Jagdschriftsteller Merck-Buchberg dafür zu gewinnen und der erste Jahrgang dieses Sammelberichtes liegt uns in einem stattlichen Hefte vor. Die Zusammenstellung erfolgte in nahezu gleicher Art wie bei den Kollektaneen aus Oesterreich-Ungarn. In der Nomenklatur folgt Verfasser A. Reichenows Angaben. Es freut uns, konstatieren zu können, daß nicht nur die Veröffentlichung zur jetzigen Zeit (November 1918) erfolgen konnte, sondern, daß sie auch ihrem Zwecke vollkommen entspricht und dem Ornithologen wie dem Jäger eine gewiß willkommene Uebersicht alles dessen bietet, was zerstreut und vielfach unbeachtet der Vergessenheit anheimfallen würde. Hoffen wir, daß diesem Berichte weitere folgen werden. Bemerkt sei, daß es sich auf p. 84 wohl um die Gebirgsbachstelze, nicht aber um die Schafstelze handeln dürfte, da letztere bei uns nicht überwintert. T.

Oesterreichische Monatschrift für naturwissenschaftliche Fortbildung. — Wien, 1918. XIV. 10 Hefte.

Der Jahrgang enthält an auf Ornithologie bezughabenden Aufsätzen: J. Köferl, Der Rabe; Der Schwarzspecht; Tiere als Wetterpropheten; F. Knauer, Das Ringexperiment; R. Berndl, Standvögel im Winter. T.

K. Daut und A. Heß. II. Bericht über die Tätigkeit der schweizerischen Zentralstation für Ringversuche in Bern in den Jahren 1914–1916. – Basel, 1917. gr. 8. 19 pp. (Aus „Orn. Beob." 1917).

Aus dem uns vorliegenden II. Berichte ist ersichtlich, daß ungeachtet der auch für die Schweiz ungünstigen Verhältnisse die Ergebnisse zufriedenstellend waren und der Stand der Mitarbeiter sich erhöhte. In der Zeit von 1914—1916 wurden im ganzen 813 Vögel in 40 Arten mit „Helvetia-Ringen" versehen. Hervorgehoben sei, die wiederholt auch hier erfolgte Konstatierung, daß die alten Kohl-, Kot- und Blaumeisen als Standvögel in ihrem engeren Gebiete verbleiben, während die Jungen streichen und ziehen. Das Gleiche

gilt auch für die Spechtmeise. Als Anhang sind die außerhalb der Schweiz beringten, aber daselbst erlegten Vogelarten angeführt. Die bisher selbständige „Schweizerische Zentralstation für Ringversuche" wurde mit Beginn 1916/17 von der „Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz" übernommen, was für jene gewiß von Vorteil sein wird. Wir wünschen dem Unternehmen das beste Gedeihen. T.

A. Voigt. Deutsches Vogelleben. Zugleich Exkursionsbuch für Vogelfreunde. II. Aufl. — Leipzig und Berlin (B. G. Teubner) 1918. Kl. 8. 126 pp. Preis geb. Mk. 1.50 + 30%.

Voigts „Deutsches Vogelleben" haben wir schon in seiner ersten Auflage (cfr. Orn. Jahrb. 1909, p. 228) freudig begrüßt, weil es dem Laien auf leichte und faßliche Weise die Kenntnis der Vogelwelt vermittelt, indem die einzelnen Arten nach Lebensgemeinschaften angeführt werden. Jedes Gelände ist durch gewisse Arten charakterisiert und so braucht man bei einem Ausflug nur den dasselbe betreffenden Abschnitt aufzuschlagen, um die daselbst auftretende Vogelwelt geschildert zu finden. Das orientiert schnell und gut und regt zu Beobachtungen an. Daß Verfasser, dem wir das treffliche „Exkursionsbuch zum Studium der Vogelstimmen" danken, auch diese als wichtige Erkennungszeichen berücksichtigt, ist wohl selbstverständlich. Die vorliegende II. Auflage wurde einer völligen Umarbeitung unterzogen, ihre räumliche Ausdehnung erfuhr zwar eine kleine Kürzung, ihr Inhalt aber eine Erweiterung und Vertiefung. Wie die erste Auflage wird auch diese vielen ein Führer sein in die heimatliche Vogelkunde und nicht wenige werden dem Verfasser zu Dank verpflichtet sein, daß er sie so gut geleitete. T.

E. P, Tratz. Ornithologisches aus Zell a. S. und dem Pinzgau. Mitteil. der Ges. für Salzb. Landesk. LVII. 1917. Sep. Lex. 8. 12 pp.

Verfasser verbrachte die Zeit von Mitte September bis Ende November in militärischer Verwendung in Zell am See und benützte die dienstfreie Zeit zu ornithologischen Beobachtungen, die uns hier geboten werden. Das Gebiet des Zellersees fand bisher keinen Beobachter, verdient aber, wie wir aus des Verfassers Darlegungen ersehen, volle Beachtung, die sich nicht auf die heimische Vogelwelt beschränkt, sondern besonders auf die Durchzügler ausdehnt, für die der See einen willkommenen Rastplatz darstellt. Aus den vorerst chronologisch, dann systematisch aufgezählten Daten ergibt sich die Beobachtung von 61 Arten. Der 22. Oktober, ein sonnenloser, kalter Herbsttag, Schnee lag bis 1000 m herab, war der stärkste Zugtag. 800—1000 Bläßhühner schwammen in der SW-Ecke des Sees, Tausende im südlichen Seeteile, darunter auch ein parpartieller Albino, der, wie auch eine einzelne Bläßgans, erlegt wird. Eine einzelne junge Silbermöve wird gesichtet, gegen Abend machte sich starker Gänsedurchzug und Stockenten zu Hunderten bemerkbar. Der Zeller See scheint für die durchziehenden Sumpf- und Wasservögel ein wichtiger Sammelpunkt zu sein. T.

E. D. van Oort. Ornithologia Neerlandica. De Vogels van Nederland. — s'Gravenhage (Mart. Nijhoff) [1918/19]. Fol.

Der bekannte Ornithologe und Direktor des naturwissenschaftlichen Reichsmuseums in Leiden, E. D. van Oort, bietet uns, wie aus den vorliegenden Lieferungen 1—5 ersichtlich, ein Prachtwerk ersten Ranges, welches die Vogelarten der Niederlande in Wort und Bild behandelt. Das Werk, welches nach seinem Abschluß 5 Bände bilden wird, erscheint in 40 Lieferungen in Folio, wovon alljährlich 4—5 zur Ausgabe gelangen, deren jede neben dem Text 10 Tafeln enthält, so daß das vollständige Werk 400 Tafeln bringen wird. Der Preis beträgt für die Lieferung 12.50 Gulden holländisch.

Der Text bringt bei jeder Art außer dem wissenschaftlichen lateinischen und holländischen Namen, das älteste Zitat, sowie weitere aus der holländischen Literatur, woran sich die niederländischen Volksnamen und die englische, deutsche und französische Benennung anschließen. Es folgt dann die sorgfältige Beschreibung vom ♂ und ♀ im Sommer- und Winterkleid, auch des Jugend- und Dunenkleides. Daran schließen sich die Angaben über die Verbreitung und Lebensweise, Beschreibung von Nest und Eiern. Was die Tafeln anbelangt, welche gewöhnlich beide Geschlechter in nach der Jahreszeit verschiedenem Kleide und auch die des Jugendstadiums bringen, so verdient der Schöpfer derselben, M. A. Koekkoek, vollstes Lob, denn seine Leistungen stehen denen Keulemanns nicht nach. Druck und Papier sind vorzüglich. Da außerdem der Preis in Anbetracht des Gebotenen ein sehr mäßiger ist, so wird das Prachtwerk auch auswärts viele Liebhaber finden, die es in ihrer Bibliothek nicht missen möchten. T.

C. Floericke. Forscherfahrt in Feindesland. — Zweiter Teil: Ornithologisch-wissenschaftliche Ergebnisse. Mit 3 Vogelzugkarten. — Stuttgart 1918. Kosmos. (Frankh'sche Verlagshandlung). 8. 127 pp.

Der bekannte Autor behandelt in diesem Buche 345 für die Dobrudscha und Donaubalta von Braila bis Cernavoda nachgewiesene Vogelformen oder vielleicht besser gesagt Formenkreise. Er geht dabei sehr vorsichtig zu Werk und vermeidet es, sich den oft irrtümlichen Angaben Dombrowskis anzuschließen. Leider hat der Autor es versäumt — er gibt ja dafür seine Gründe an, — größere Serien zu sammeln, die Klarheit über so manches Unklare, wie z. B. über die *Buteo*-Frage, hätte bringen können, doch werden bei vielen Formen genaue Maße der Vögel sowohl als auch der dort gesammelten Eier angegeben. Die Ausführungen über den Vogelzug und die Zugsstraßen sind sehr lesenswert und die beigegebenen Karten, besonders die beiden Verbreitungskärtchen, ganz vortrefflich.

Es ist eine sehr fleißige, übersichtliche Arbeit, die auch die Literatur gut berücksichtigt und interessante Vergleiche mit der Ornis Mitteleuropas und der Nachbarländer bringt. Dr. J. Gengler.

W. Rüdiger. Ornithologische Beobachtungen in den Gouvernements Kowno und Kurland. (Arch. Naturg. 82. 1916. 3. H. p. 12—27.)

Trotz der wenigen Tage, welche Verfasser der Vogelwelt widmete, vermochte er über 57 Arten zu berichten. Den 11. Juni 1916 wird in einem

Wachholderstrauche unweit des Gutes Meßhof ein Nest mit 5 Eiern des Karmingimpels gefunden. T.

R. Fenk. Ueber das Vorkommen von *Anthus spinoletta spinoletta* in Thüringen und im Harz. (J. f. O. Jubil.-H. p. 28—34.)

Auf Grund eingehender Untersuchungen wird das Brutvorkommen des Wasserpiepers in Thüringen und im Harz endgültig negiert. T.

F. v. Lucanus. Die Höhe des Vogelzuges. (D. Naturwiss. V. 1917 H. 29. p. 477—482.)

Verfasser beschäftigt sich schon seit Jahren mit der Erforschung bezw. Feststellung der Höhe des Vogelzuges und bietet uns hier die Gesamtergebnisse seiner diesbezüglichen Studien, welche die Gätke'schen Angaben über die gewaltigen Höhen, in welchen sich die Vogelzüge nach ihm vollziehen sollen, sehr wesentlich reduzieren. Verfasser gibt über alle seine Versuche detailliert Aufschluß und legt alles klar, so daß dieser Teil des Vogelzuges — die Höhe, in welcher er sich vollzieht — als erledigt zu betrachten ist, wenigstens soweit es sich um die Ebene und das Hügelland handelt. Im Gebirge liegen die Verhältnisse doch wohl anders, da die Vögel, selbst Arten, die unter normalen Verhältnissen niedrig über dem Boden ziehen, hier gezwungen sind, große Höhen zu forcieren, zu welchen sie sich im Flachlande kaum erheben dürften. Was wir im Innern vom Vogelzug wahrnehmen, sind wohl, abgesehen von durch ungünstige Witterungseinflüsse zum Niederlassen genötigten Wanderern, meist nur schwache Reste dessen, was ungesehen und unbeobachtet über uns hinwegzieht. T.

Club van Nederlandsche Vogelkundigen. Jaarbericht Nr. 6. Deventer 1916. gr. 8. 119 pp. m. 3 Taf. und 1 Kartensk. — Nr. 7. Deventer 1917. gr. 8. 103 pp. m. 7 Taf. und 1 Portr. — Nr. 8. Deventer 1918. gr. 8. 103 pp. m. 4 Taf. und 1 Textabb.

Der Jahresbericht über 1916 enthält Versammlungsberichte, R. Bar. Snouckaert, Waarnemingen van 1. X. 1915—30. IX. 1916; C. Eijkman, Avifauna van Baarn en Omstreken; G. J. v. Oordt, Enige Waarnemingen van 1. IX. 1915—1. IX. 1916; P. Hens, De Duinpieper (*Anthus campestris* (L.); R. Bar. Snouckaert, Met Vinckem; derselbe, Doer an verzameling vogels van de provincie Harar in Z. O. Abyssinie; ferner Nekrologe, Literatur. Die beigefügten photographischen Naturaufnahmen verdienen alles Lob.

Der 7. Jahresbericht bringt außer den Sitzungsberichten an Arbeiten R. Bar. Snouckaert, Waarnemingen van 1. X. 1916—30. IX. 1917; W. C. van Heurn, Yit het Vogelleven van „Nederland tusschen de Tropen"; R. Bar. Snouckaert, Wejzigingen in de namen van eenige Vogelsoorten; over de Verbreiding van *Coccycolius iris;* Gele Kwikstaarten; Drie zomers aan zee; ferner Nekrologe, Literatur. Für die beigegebenen Naturaufnahmen gilt das im 6. Bericht Gesagte.

Im 8. Jahresbericht finden wir außer den Sitzungsberichten Arbeiten von Baron Snouckaert van Schauburg, Ornithologie vom Nederland, Waarnemingen van 1. X. 1917—30. IX. 1918, Het bezoek aan 's Graveland; A. H. De Cyclus van het rijstveld; Bar. Snouckaert van Schauburg: Bubis Monograph of The Pheasants, De Keep; C. V. Steeckeren: Jets over de Javaansche boomgierz wabus; Bar. Snouckaert van Schauburg, Het blauwe Fazantje wijziging in de namen van eenige Vogelsoorten, Trekpatrijzen en Drentsche Patrijzen, Necrologie, Literatur & varia.

Die leitende Hand des Klubs — R. Bar. Snouckaert van Schauburg — führt denselben zu erfreulichen Erfolgen und Ansehen. T.

Hrvatska Ornitološka Centrala. C. Rößler. XV. 1915. — Zagreb 1916. gr. 8. 81 pp. — XVI. 1916. — Zagreb 1918. gr. 8. 74 pp.

Es ist begreiflich, daß bei der großen Zahl ständiger Beobachter, die sich im Felde befinden, die Beobachtungen litten und manche Lücke aufweisen; es darf aber auch auf die erfreuliche Tatsache hingewiesen werden, daß sich neue Beobachter gefunden, die sich bemühten, für jene einzuspringen, so daß die Tätigkeit der Kroat Ornith. Zentrale auch während der beiden genannten Jahre, wenn auch manche Einschränkung, so doch keine Unterbrechung erfuhr, wie aus den vorliegenden Berichten ersichtlich ist. 1915 beteiligten sich an den Frühjahrsbeobachtungen 345 Beobachter an 280 Orten, 1916 272 Beobachter an 230 Orten. Die Herbstbeobachtungen wurden ausgeführt 1915 von 147 Beobachtern an 134 Orten, 1916 von 88 Beobachtern an 78 Orten. 1915 war der Charakter des Frühjahrszuges normal spät, die Besiedlungs-, bezw. Durchzugsdauer kurz. Die Kulminationen fielen in der Hauptsache später, die des ganzen Frühjahrszuges liegt in der Pentade: IV. 16—20. Die Kulminationen traten hauptsächlich bei steigender Temperatur, Nordwinden mit wenig Kalmen und bei schwachen Niederschlägen auf, während der Einfluß des Luftdruckes nicht bemerkbar war. Der Charakter des Herbstzuges war ein normal früher, die Durchzugsdauer eine kurze. Die Kulminationen fielen im allgemeinen früher, die des ganzen Herbstzuges liegt in der Pentade IX. 18—22. Die Kulminationen traten am häufigsten bei steigendem Luftdrucke, fallender Temperatur, Nordwinden mit wenig Kalmen und bei starken Niederschlägen auf. An Vogelringen wurden 425 Stück versendet, jedoch nur 98 verwendet und zwar vorwiegend bei den beiden Schwalbenarten. Schließlich wendet sich Prof. Dr. E. Rößler gegen eine Kritik des Dr. C. Floericke, des vorhergehenden Jahresberichtes, welche darin ausklingt, „daß die ganze Beringerei überhaupt keine wissenschaftliche Methode darstellt, sondern — risum teneatis amici — lediglich ein spielerisches Verlegenheitsmittel".

Der Charakter des Frühjahrszuges 1916 war ein früher, die Besiedelungs- bezw. Durchzugdauer eine kurze. Die Kulminationen im Frühjahr fielen früher, die Kulmination des ganzen Zuges in die Pentade IV. 1—5. Die Kulminationen traten vorwiegend bei steigender Temperatur, Nordwinden mit wenig Kalmen und bei bald stärkeren, bald schwächeren Niederschlägen auf; ein Einfluß des Luftdruckes war nicht bemerkbar. Der Herbstzugcharakter

war ein später, die Durchzugsdauer währte kurz, die Kulminationen fielen später, die des ganzen Zuges in die Pentade X. 18–22; sie traten am häufigsten bei fallender Temperatur, Norwinden mit wenig Kalmen und bei Niederschlägen verschiedener Menge auf, während der Luftdruckeinfluß nicht besonders hervortrat. Von 300 versandten Ringen gelangten 32 zur Verwendung. Die Bearbeitung der Berichte und die Zusammenstellung derselben in ihrer Gänze danken wir dem Leiter der „Kroat. Ornith. Zentrale" Prof. Dr. E. Rößler, der auch in der jetzigen schweren Zeit die Einhaltung des alten Kurses ermöglichte. T.

Nachrichten.

In der Vorstufe der zur Verstaatlichung der von Ed. Paul Tratz im Jahre 1913 gegründeten staatlich subventionierten Ornithologischen Station in Salzburg wurde derselben vom D.-ö. Staatsamt für Land- und Forstwirtschaft die Bezeichnung D.-ö. Ornithologisches Institut und Vogelschutzstation in Salzburg gegeben und ihrem Leiter Eduard Paul Tratz wurde der Titel eines Direktors dieser Anstalt zuerkannt. – Das Institut wird ab 15. Juli im Schloß Hellbrunn untergebracht und seine Sammlungen daselbst der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

†

Prof. **G. Martonelli,**
Direktor des Museo Civico in Mailand, ebenda am 11. Dezember 1917 im 62. Lebensjahre.

R. Eder,
zu Mödling, am 8. März 1918.

Aufruf zur Mitarbeit an einer Avifauna Hessens.

Die Unterzeichneten haben es sich zur Aufgabe gemacht, eine Avifauna von Hessen zu bearbeiten. Im Interesse der Wissenschaft richten sie an alle Ornithologen, die sich jemals mit der hessischen Vogelwelt befaßt haben, die Bitte, sich mit ihnen in Verbindung zu setzen. Für ornithologische Mitteilungen jeder Art, vor allem unveröffentlichter oder in weniger bekannten Zeitschriften und Zeitungen enthaltener Aufsätze und Notizen, wären sie dankbar. Um auch die Vogelzugsverhältnisse in unserem Gebiet zu klären, bitten wir mit Ringen der Vogelwarten von Helgoland oder Rositten Vögel zu markieren und darüber auch uns zu berichten. Die Verfasser von Aufsätzen ornithologischen und zoologischen Inhalts werden um Zusendung derselben an untenstehende Adressen gebeten. – Mitteilungen aus dem nördlichen und nordöstlichen Kurhessen (Niederhessen) und den angrenzenden Gebieten sind an Schnurre-Göttingen, solche aus dem südlichen Kurhessen (Oberhessen),

aus Waldeck, Nassau, Hessen-Darmstadt und angrenzenden Gegenden (Röhn, Main-Rhein-Gebiet) an Sunkel-Marburg zu richten.]

Otto Schnurre, stud. zool., Göttingen, Alleestraße 14.

Werner Sunkel, stud. zool., Marburg a. L., Frankfurterstraße 55.

An den Herausgeber eingegangene Journale und Schriften.

Aquila. Zeitschrift für Ornithologie. – Budapest, XXIV. 1917.
Falco. XIV. 1918. Nr. 1, 2, nebst Ornis Germanica.
Berajah. Zoographia infinita. 1918. Falco peregrinus p. 55–62, m. Taf. XXVIII–XXXI.
Ornithologischer Beobachter. – Basel 1917/18 XV. Nr. 4–12; 1918/19 Nr. 1–3.
Ornithologische Monatsschrift. – Gera 1918. XLIII. Nr. 1–12.
Verhandlungen der ornithologischen Gesellschaft in Bayern. München 1918. XIII., Heft 3, 4.
Die Gefiederte Welt. – Magdeburg 1918. XLVII. Nr. 1–52.
Jaarbericht Nr. 8 **Club van Nederlandsche Vogelkundigen.** — Deventer 1918.
Ardea. Tijdschrift der Neederlandsche Ornithologische Vereenigung. — Leiden 1918. VII. Nr. 1—4.
Dansk Ornithologisk Forenings Tidsskrift. – Kjobenhavn 1918. XII. Nr. 1–4.
Naturalien-Kabinett. – Grünberg 1918. XXX. Nr. 1—24.
Zoologische Beobachter. — Frankfurt a. M. 1918. LIX. H. 1–12.
Blätter für Naturkunde und Naturschutz Niederösterreichs. — Wien 1918. V. Nr. 1—6.
Mitteilungen der Sektion für Naturkunde d. ö. Touristen-Klub. – Wien 1917. XXX. Nr. 1—4; 1918. XXX. Nr. 1–12.
Mitteilungen des naturwissenschaftlichen Vereines für Steiermark. — Graz 1918. 54.
Verhandlungen und Mitteilungen des Siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften. – Hermannstadt 1917. LXVI (1916), 1918. LXVII. (1917).
Mitteilungen des nordböhmischen Vereines für Heimatforschung und Wanderpflege. — Leipa 1918. 41. Nr. 1–4.
Aus der Heimat. – Stuttgart?
Jahrbücher des nassauischen Vereines für Naturkunde. – Wiesbaden 1918.
Verhandlungen der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft. – Wien 1918. LXVIII. H. 1–10.
75. Jahresbericht des Museum Francisco-Carolinum. – Linz a. D. 1917.
Lotos. Naturwissenschaftliche Zeitschrift. – Prag?
Oesterreichische Monatsschrift für den grundlegenden naturwissenschaftlichen Unterricht. – Wien 1918. XIV. H. 1–12.
Der Deutsche Jäger. – München 1918. 40. Nr. 1–52.
Wild und Hund. – Berlin 1918. XXIV. Nr. 1–52.
St. Hubertus. — Cöthen 1918. 36. 1–52.
Deutsche Jäger-Zeitung. — Neudamm 1918. 72.
Waidmannsheil. — Klagenfurt 1918. 38. Nr. 1—24.
Waidwerk und Hundesport. — Wien 1918. XXIII. Nr. 1–24.

Jäger-Zeitung. — Saaz 1918. 29. Nr. 1–24.

Zwinger und Feld. — Stuttgart 1918. XXVII. 1–24.

Der Schweizerjäger. — Kaltenbrunn 1918. III. Nr. 1, 3–5, 7—10, 13—17, 20–23.

X. Bericht des Lehrer-Klubs für Naturkunde. Sektion des Brünner Lehrervereines. 1909–1914. — Brünn 1915.

H. Conwentz. Merkbuch für Naturdenkmalpflege und verwandte Bestrebungen. — Berlin 1918. Kl. 8. 109 pp.

Monatsschrift für den naturwissenschaftlichen Unterricht aller Schulgattungen. Leipzig (Teubner) 1918. XI. Heft 1/2.

Deutscher Jäger-Kalender für das Jahr 1919. Ein Waidmannsbuch für Heim und Revier. Zusammengestellt von M. Merk-Buchberg. – München (1918). 1. 288 pp Preis Mk. 4.50 fco.

M. Sassi. Beitrag zur Ornis Zentralafrikas. II. Teil. Wissenschaftliche Ergebnisse der Expedition R. Grauer nach Zentralafrika, Dezember 1909 bis Febr. 1911. – Annalen des k. k. Naturhistorischen Hofmuseums. Wien 1916. XXX. p. 239–306 m. Taf. VII u. VIII,

Fischer-Sigwart. Sumatra und die sumatraischen Schmetterlinge des Zofinger Museums. (Zofinger Tagbl. 1918.)

Die noch ausständigen Abonnements-Beiträge ersuchen wir, **ehestens** einzusenden.

Ornithologisches Jahrbuch.

ORGAN

für das

palaearktische Faunengebiet.

Herausgegeben

von

Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen.

XXVIII. Jahrgang.

Heft 1.—2. — Jänner—April 1917.

Nachdruck vorbehalten.

Das **„Ornithologische Jahrbuch"** bezweckt ausschliesslich die Pflege der palaearktischen Ornithologie und erscheint in 6 Heften Lex. 8. — Der Preis des Jahrganges (6 Hefte) beträgt bei direktem Bezuge für das Inland **10 Kronen**, für das **Ausland 10 Mk. pränumerando**, im Buchhandel **12 Kronen, 12 Mark.** Volks- und Mittelschulen können den Jahrgang zu dem ermässigten Preise von **6 Kronen** bez. **6 Mk.** (nur direkt) erhalten. Kauf- und Tauschanzeigen finden nach vorhandenem Raume auf dem Umschlage Aufnahme, Beilagen- und Inseraten-Berechnung nach Vereinbarung. **Probehefte** nur gegen **Rücksendung.**

Alle Zusendungen, als Manuskripte (**deutlich** geschrieben), Druckschriften zur Besprechung, Bestellungen, Anzeigen und Beilagen bitten wir **an den Herausgeber,** Villa Tännenhof bei Hallein, Salzburg, zu adressieren.

Hallein, 1917.

Druck von Ignaz Hartwig in Freudenthal (Schles.), Kirchenplatz 13.

Verlag des Herausgebers.

Ausgegeben am 20. März 1917.

Zur gefl. Kenntnisnahme!

Manuskripte ersuchen wir, vollständig, deutlich geschrieben und druckfertig, am besten in Maschinenschrift — einzusenden. Bezüglich größerer Manuskripte erbitten wir vorherige Anfrage. Der Herausgeber.

Preise des „Ornithologischen Jahrbuches"

Jahrgang I (1890), XIX (1908)—XXIII (1912),—XXVI. (1916) à **10 Mk.** — Der erste Jahrgang kann nur bei Abnahme der ganzen Reihe abgegeben werden.

„ III (1892), XI (1900)—XIII (1902), XV (1904), XVII (1906) à **8 Mk.**

„ II (1891), IV (1893)—X (1899), XIV (1903), XVI (1905), XVIII (1907) à **6 Mk.**

Einzelne Hefte, soweit sie vorhanden, werden das einfache zu **Mk. 1.50**, das doppelte zu **Mk. 3.—** abgegeben.

Der Herausgeber.

Dansk Ornithologisk Forenings Tidsskrift

(Zeitschrift des dänischen ornithologischen Vereines). Behandelt insbesondere die dänische, nordeuropäische u. arktische Fauna (Grönland), erscheint viermal jährlich in der Stärke von je drei Druckbogen. Preis des Jahrganges, den Illustrationen u. kolorierte Tafeln zieren, **5 Mark.** — Alle Zusendungen sind zu richten an den Redakteur: O. Helm's, Sanatoriet ved Nakkebolle Fjord pr. Pejrup, Danemark.

Berajah, Zoographia infinita,

(Herausgegeben von **O. Kleinschmidt**) begleitet von der Zeitschrift **„FALCO"**

Preis **8 Mk.** und **1 Mk.** für Porto und Verpackung.

Kommissionsverlag:

Gebauer-Schwetschke, Halle a. S.

Suche vom ersten Jahrgang des „Ornithol. Jahrb." die Hefte 6, 7, 8, 9, 10 und 12 zu erwerben, bez. gegen andere einzutauschen von **Tschusi zu Schmidhoffen.**

Eier u. Vogelbälge von d. Kanaren

Gelege von *Fringilla teydea* (2 Eier) Mk. 50.
- „ *Otis fuerteventurae* p. Ei „ 10.
- „ *Cursorius gallicus* „ „ „ 5.
- „ *Pratincola dakotiae* (3— Eier) „ 50.

Alle anderen Gelege und Bälge werden gesammelt.

R. v. Thanner,

Tenerife, Vilaflor, Casa inglesa.

Der Ornitholog. Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde u. Vogelschutz.

Einzige rein ornithologische Fachzeitschrift in der Schweiz. Redaktion für den deutschen Teil: Karl Daut in Bern (Schweiz), für den französischen Teil: Prof. Mathey Dupraz à Colombier.

Preis Fr. 5.— jährlich.

Probehefte kostenfrei.

Bestellungen an die Expedition u. Buchdruckerei **R. G. Zbinden,** Rheinsprung. 5. **Basel** (Schweiz).

5 Dunenjunge von *Larus audouini* können abgegeben werden. Anfragen a. d. Redaktion d. „Ornith. Jahrbuches".

Naumann's Naturgeschichte der Vögel,

neue Auflage, wird **zu kaufen gesucht.** Angebote a. d. Redaktion.

Inhalt des 1. und 2. Heftes.

Seite

Jul. Michel: Ornithologische Reiseskizzen 1
Prof. Dr. E. Rößler: Ornithologische Beobachtungen zwischen Drau und Krndija 18
Dr. Otto v. Wettstein: Berichtigungen und Ergänzungen zur Ornis des Gschnitztales bei Steinach am Brenner, Tirol 29
Joseph Graf Plaz: Zugsbeobachtungen aus dem Pongauer Ennstale . . 35
A. Watzinger: Ornithologisches aus Gmunden und Umgebung . . . 46
A. Watzinger: Am Neste des Erlenzeisigs 47
C. Lindner: Bemerkung zu „Schwanzmeisennest auf Fichte“ 49
C. Lindner: Einige kurze Beobachtungen aus den Bayerischen Alpen . 50
Josef Noggler: Beobachtungen über den Vogelzug in Mariahof . . . 51
Oberleutnant Hartwig: Aus dem Felde im Osten 52
Eduard Paul Tratz: Störche in Salzburg 53
von Tschusi: Kleine Notizen 54
Literatur 55
Nachrichten 60

Zur Besprechung eingelangte Druckschriften.

R. Heyder. Ornis Saxonica. (J. f. O. 1916.)

C. E. Hellmayr & Laubmann. Nomenklator der Vögel Bayerns. — München 1916.

A. Laubmann: Über den Begattungsakt von *Micropus apus apus* (L.) [Orn. Monatsb. 1916].

— — Nomenklatorische Bemerkungen zur Gattung *Alcedo* [Ibid. 1916].

— — Zur Nomenklatur unseres Eisvogels. [Verh. Orn. Ges. in Bayern, XII].

— — Ornithologische Beobachtungen a. d. Gebiete des Maisinger Sees. [Ibid. XII].

L. Sitowski. Ptaki Pienin. [Acad. litter. Cracoviensis 1916].

K. Loos. 2. Bericht der ornith. Station Liboch a. E., 1915. [Lotos 1916].

F. Schwabe. 8. Jahresbericht der Besuchs- und Musterstation für Vogelschule in Seebach. — Langensalza 1916.

R. Fenk. Ornithologisches aus Thüringen. [Gef. W. 1913].

Club van Nederlandsche Vogelkundigen. VI. Jaarbericht.

P. Kollibay. Bemerkungen über einige turkestanische Vögel. [J. f. O. 1916].

J. Ponebšek. Naše Ujede. I. del: Sove. — Ljubljani 1907.

W. Hennemann. Zum Vorkommen der Nachtigall im Sauerlande. [44. Jahresbericht Westf. Prov.-Ver. 1915/16.]

H. Reichling. Beiträge z. Vogelfauna des Münsterlandes. [Ibid. 1915/16.]

H. Conwentz. Beiträge z. Naturdenkmalpflege. [V. Bd. III. Heft.]

H. Rendahl. 1. ornithologischer Jahresbericht (1913) aus Schweden. [Orn. Monatsschr. XVI.]

Frhr. v. Berg. Die Schonzeit der Waldschnepfe in Deutschland. [Wild und Hund 1915.]

Verantw. Redakteur, Herausgeber u. Verleger: Viktor Ritter v. Tschusi zu Schmidhoffen, Hallein.
Druck von Ignaz Hartwig in Freudenthal (österr. Schlesien), Kirchenplatz 13.

59.82:06(43.67)

Ausgegeben am . Juni 1918.

Ornithologisches Jahrbuch.

ORGAN

für das

palaearktische Faunengebiet.

Herausgegeben

von

Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen.

XXVIII. Jahrgang.

Heft 3.—6. — Mai—Dezember 1917.

Nachdruck vorbehalten.

Das **„Ornithologische Jahrbuch"** bezweckt ausschliesslich die Pflege der palaearktischen Ornithologie und erscheint in 6 Heften Lex. 8. — Der Preis des Jahrganges (6 Hefte) beträgt bei direktem Bezuge für das Inland **10 Kronen,** für das **Ausland 10 Mk. pränumerando,** im Buchhandel **12 Kronen, 12 Mark.** Volks- und Mittelschulen können den Jahrgang zu dem ermässigten Preise von **6 Kronen** bez. **6 Mk.** (nur direkt) erhalten. Kauf- und Tauschanzeigen finden nach vorhandenem Raume auf dem Umschlage Aufnahme, Beilagen- und Inseraten-Berechnung nach Vereinbarung. **Probehefte** nur gegen **Rücksendung.**

Alle Zusendungen, als Manuskripte (**deutlich** geschrieben), Druckschriften zur Besprechung, Bestellungen, Anzeigen und Beilagen bitten wir **an den Herausgeber,** Villa Tännenhof bei Hallein, Salzburg, zu adressieren.

Hallein, 1918.

Druck von Ignaz Hartwig in Freudenthal (Schles.), Kirchenplatz 13.

Verlag des Herausgebers.

Zur gefälligen Beachtung!

Statt der unrichtigen Inhaltsangabe zu Jahrgang 1916 liegt ein Blatt mit der richtiggestellten bei.

Die Einziehung des Setzerpersonals der Druckerei, der schwere und ungenügende Ersatz durch ungeschulte Hilfskräfte machten ein früheres Erscheinen der noch ausständigen Hefte des Jahrganges 1917 zur Unmöglichkeit. Titelblatt, Inhalt und Namensliste folgen im nächsten Hefte.

Um **eheste Begleichung** der vielen noch ausständigen **Bezugsgebühren** wird **dringendst** ersucht.

Manuskripte ersuchen wir, deutlich geschrieben und drucklertig, am besten mit Maschinschrift, einzusenden. Bezüglich größerer Manuskripte erbitten wir vorherige Anfrage.

Der Herausgeber.

Preise des „Ornithologischen Jahrbuches".

I (1890) vergriffen, nur einzelne Hefte vorhanden
III. (1892), XI. (1900) — XIII. (1902), XVIII. (1906) à **Mk. 10·00.**
Alle übrigen mit Ausschluß der jeweilig letzten drei Jahrgänge à **Mk. 8·00.**
Einzelne Hefte, soweit vorhanden, das einfache **Mk. 1.50**, das doppelte **Mk. 3.**

Dansk Ornithologisk Forenings Tidsskrift

Zeitschrift des dänischen ornithologischen Vereines).
Behandelt insbesondere die dänische, nordeuropäische u. arktische Fauna (Grönland), erscheint viermal jährlich in der Stärke von je drei Druckbögen. Preis des Jahrganges, den Illustrationen u. kolorierte Tafeln zieren, **5 Mark.** — Alle Zusendungen sind zu richten an den Redakteur: O. Helm's, Sanatoriet ved Nakkebolle Fjord pr. Pejrup, Danemark.

Waidmannsheil!

Illustr. Zeitschrift für Jagd, Fischerei, Schützenwesen und Hundezucht, nebst schießtechnischer Rubrik.
„Waidmannsheil" hat unter allen Jagdblättern die größte Verbreitung.
Vornehme Ausstattung, gute Artikel — prächtiger Bilderschmuck.
Wer sich über die Jagdverhältnisse eingehend unterrichten will, findet im „Waidmannsheil" die besten Auskünfte.
Preis f. ein Vierteljahr K 4·—, f. Deutschland K 5·— Weltpostverein K 6·—.
Probenummern gratis und franko durch die Verwaltung des „Waidmannsheil" in Klagenfurt.

Von der ornithologischen Station.

Institut für Vogelkunde und Vogelschutz in Salzburg,
von **Edmard Paul Tratz**
ist der II. Jahresbericht über die Jahre 1914— bis April 1917 erschienen und zum Preise von **K 2 50** zu beziehen.

Eier u. Vogelbälge von d. Kanaren

Gelege von	*Fringilla teydea* (2 Eier)	Mk. 50
„ „	*Otis fuerteventurae* p. Ei	„ 10
„ „	*Cursorius gallicus* „ „	„ 5
„ „	*Pratincola dakotiæ* (3— Eier)	„ 50

Alle anderen Gelege und Bälge werden gesammelt.

R. v. Thanner,
Tenerife, Vilaflor, Casa inglesa.

Der Ornitholog. Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde u. Vogelschutz.
Einzige rein ornithologische Fachzeitschrift in der Schweiz. Redaktion für den deutschen Teil: Karl Daut in Bern (Schweiz), für den französischen Teil: Prof. Mathey Dupraz à Colombier.
Preis Fr. 5.— jährlich.
Probehefte kostenfrei.
Bestellungen an die Expedition u. Buchdruckerei **R. G. Zbinden**, Rheinsprung. 5. **Basel** (Schweiz).

5 Dunenjunge von *Larus audouini* können abgegeben werden. Anfragen a. d. Redaktion d. „Ornith. Jahrbuches".

Palearkt. Vogelbälge f. wissenschaftl. Samml.

gibt ab Direktor **H. Friedrich, Gross-Anpa** (Böhmen), Villa Wiesenheim.
Kauft auch genau befundortete Bälge aller Gegenden des palaearktischen Gebietes.

Naumann's Naturgeschichte der Vögel,

neue Auflage, wird **zu kaufen gesucht**, desgleichen die Hefte 7—10 und 12 des 1. Jahrg. des „Ornitholog. Jahrb.". Angebote a. d. Redaktion.

(Fortsetzung von Seite 4.)

F. v. Lucanus. Das numerische Verhältnis der Geschlechter der Vogelwelt. (J. f. O. 65. 1917. 2. Bd.).

— — Die Vogelberingungen in den preußischen Staaten (D.-Jäg.-Zeit. 63. 1917).

— — Die Höhe des Vogelzuges. (D. Naturw. V. 1917).

F. Tischler Der Rotkehlpieper in Ostpreußen. (Orn. Monatsschr. 1917).

— Über Benehmen und Stimme des Sumpfläufers. (Ibid. 1917).

— Über den Zug der nordischen Schafstelze in Ostpreußen. (Falco 1917).

— Die Kleider des Fichtenkreuzschnabels. (J. f. O. 1917. 2. Bd)

E. Gebhardt. Fichtelgebirgsbeobachtungen. (Verh. Orn. Ges. Bayern 1917).

R. Fenk. Über das Vorkommen von *Anthus spin. spinoletta* in Thüringen und am Harz. (J. f. O 1917).

H. Frhr. Geyr v. Schweppenburg. Ins Land der Tuareg. (J. f. O. 1917).

— — — Die ornithographische Stellung des Tuaregberglandes (Ibid. 1917).

K. Loos. III. Jahresbericht der Ornithologischen Station Liboch a. E. (Lotos 1917).

F. Schwabe. Jahresbericht der Versuchs-Musteranstalt für Vogelschutz in Seebach. (Langensalza 1917).

C. Hennicke. Schwindende Vogelarten in Deutschland (Naturdenkm. Vortr. und Aufs. II. Bd. 1917.)

W. Rüdiger. Ornith. Beobachtungen in den Gouvernements Kowno und Kurland (Arch. Naturg 1917.)

Club van Nederlandsche Vogelkundigen. Jaarbericht Nr. 7 — Deventer 1917.

E. P. Tratz. Ornithologisches aus Zell und dem Pinzgau (Mitteil. Ges. Salzburg. Landesk. 1917).

P. Kollibay. Bemerkungen über einige Turkestaner Vögel. — (J. f. O. 1917).

A. Koenig. Die Eulen Ägyptens. (J. f. O. 1917 Extrah).

W. Rüdiger. Massenhafter Zug von *Micropus apus* (L.) in den Pripjet-Sümpfen. (Ornith. Monatsschr. 1918).

— — Das Nisten von Hänflingen und Grünlingen in Gebäuden Ornith. Monatsber. 1918.

W. Junk. Vertebrata recentia et fossilia. — Berlin 1918. 8. 450 pp.

F. v. Lucanus. Über die geographischen Formen von Turdus viscivorus L. (J. f. O. 1917).

W. Sunkel: Champagne-Sommer. (Zool. Beob. 1917.)

A. Jakobi. Die Schutzfärbung der Schneehühner. (D. Naturwiss. VI. 1918).

H. Reichling. Beiträge zur Vogelfauna des Münsterlandes (1917) (45. Jahresb. Westf. Prov.-Ver. Wiss. u. Kunst. 1916/17.)

Hrvatska Ornitološka Centrala. XVI. 1916. — Zagreb-Agram 1918.

E. Rößler. Ornithologisches aus dem Papuk-, Krndija- und Dilj-Gebirge. (Separ.)

F. Lindner. Hiddensoes Vogelwelt im Jahre 1917 (Orn. Monatsschr. 1918).

Inhalt des III.—VI. Heftes.

Seite

Oberförster F. Menzel: Vogelwelt des Amtsgerichtsbezirkes Harzburg 61
Ed. Paul Tratz: Die Vogelwelt des östlichen Arlberggebietes. . . . 80
Prof. Dr. G. Schiebel: Die Vögel von Obertauern (Salzburg) . . . 101
W. Bacmeister: In welche Nester legen die württembergischen Kukkucke hauptsächlich ihre Eier? 110
Hauptmann Franz Roháček: Übersicht über die Brutvögel der Bocche di Cattaro . . . . . , 116
Hauptmann Franz Roháček: Beiträge zur Biologie der Sitta neumayer Mich. 130
Jul. Michel: Ornithologische Reiseskizzen (Fortsetzung). 136
Wilhelm Rüdiger: Einige Notizen über Raubvögel in den Pripjet-Sümpfen 153
V. Čapek: Der sibirische Tannenhäher (Nucifraga car macrorhynchos Brehm.) in Mähren 1917 154
Literatur 155
Nachrichten 164
An den Herausgeber eingegangene Journale und Schriften 164

Zur Besprechung eingelangte Druckschriften.

E. Stresemann. Beobachtungen über die Höhe des Seglerfluges (Verh. Orn. Ges. Bay. XIII. 1917).
H. Stadler. Vom Zug der Mauersegler im Maintal 1916. (Ibid. XIII. 1917).
E. Stechow. Ornithologische Beobachtungen aus Bad Nauheim. (Verh. Orn. Ges. Bay. XIII. 1917).
J. Schenk. A Kócsagok alkonya. (Termés zettudom. Közlöny 1917).
W. Bacmeister. Zur Ornithologie des Württembergischen Schwarzwaldes (Zool. Beob. 1917).
T. Krüß. Eichelhäher auf Helgoland. (Orn. Monatsschr. 1917).
F. Koske. Die Veröffentlichungen über die Vogelwelt Pommerns. (J. f. O. 1917).
W. Bacmeister. Ornithologische Erinnerungen an die Ostbeskiden. (Gef. W. 1917).
W. Schalow. Über die Vogelfauna des Bodenseebeckens. (J. f. O. 1917).
Aquila. Budapest 1916. XXIII.
J. Thienemann. Krieg u. Vogelzug (Schr. phys.-ökon. Ges. Königsberg 1916).
— — Ausnutzung der Krähenkolonien. (Koenigsberger allg. Zeit. 6. V. 1917. 1 Beil. Nr. 210).
A. Klengel. Störche und Storchnester im östlichen Sachsen. (Mitteil. Landesver. sächs. Heimatsch. VI. 1917. 2/3 H. sep. 16 pp).
Stef. v. Chernel. Bei Anbruch eines neuen Zeitalters. (Aquila 1916).
— — Über das Nisten des Seidenschwanzes in Ungarn. (Ibid. 1916).
— — Horstbaum und Stimme des Wespenbussards. (Ibid. 1916).
— — Nereologies. (Ibid. 1916).
— — Ornithologische Beiträge a. d. Feldbriefen Nikolaus v. Chernels (Ibid. 1916).
E. P. Tratz. II. Jahresbericht d. Ornithologischen Station in Salzburg. (Salzburg, 1917).
— Vom Kolkraben. (Waidmh. 1917).
K. Daut und A. Heß. II. Bericht über die Tätigkeit der Schweizerischen Ringversuche. (Orn. Beob. 1917).
H. Frhr. Geyr. v. Schweppenburg. Ins Land d. Tuareg. 1. (J. f. O. 1917.)
W. Sunkel. Vorfrühling im Flandern. (Gf. W. XLVI. 1917. Nr. 2).
H. Stadler. Die Rufe und Gesänge des Berglaubvogels. (Tierw. 1917).
— und C. Schmitt. Fragen und Aufgaben der Vogelsprach-
— kunde. (J. f. O. 65. 1917. 2. Bd.).

(Fortsetzung auf Seite 3.)

Verantw. Redakteur, Herausgeber u. Verleger: Viktor Ritter v. Tschusi zu Schmidhoffen, Hallein.
Druck von Ignaz Hartwig in Freudenthal (österr. Schlesien), Kirchenplatz 13.

Zeitschrift für Oologie und Ornithologie,

einziges seit 1891 in Europa erscheinendes Fachorgan, herausgegeben von **Wilhelm Rüdiger, Hochzeit in der Neumark.** Der Abonnementspreis beträgt für das Jahr bei direkter Zusendung 24 Mk., nach den Ländern des Weltpostvereins 25 Mk. pränumerando; Probenummern 75 Pfg.

Vogelliebhabern

Kalbh

Anleitung, Vögel auszust... und zu konservieren.

Mit vielen Abbildungen. **Preis** broschiert Mk. **1.—**, geb. Mk. **1.50.** Verlag: Die Jagd, G. m. b. H., Berlin-Schönberg 1.

Preise des „Ornithologischen Jahrbuches".

I. (1890), XIII. (1902) und XVIII. (1906) vergriffen, nur einzelne Hefte vorhanden. — III. (1892), XI. (1900), XII. (1901), XV. (1904) à **Mk. 10.—** und die jeweiligen drei letzten **Mk. 12.—** bezw. **14.—**. Alle übrigen à **Mk. 7.—**. Einzelne Hefte, soweit vorhanden, das einfache **Mk. 3.—**, das doppelte **Mk. 6.—**.

(Fortsetzung von Seite 4.)

H. Fischer-Sigwart. Ornithologische Beobachtungen 1918. [Orn. Beob. 1918.]
— — Der Alpensegler, ein Kirchturmvogel. [Tierwelt 1918.]
— — Die Nistkasten in Zofinger Waldungen. [Zofinger Tagblatt 1918.]
— — Die Storchenkolonie in Brittau 1918. [Ibid. 1919.]

E. Stresemann. Drei Jahre Ornithologie zwischen Verdun und Belfort. [Verh. der Orn. Gesellsch. Bayerns. 1918.]
— — Beitrag zur Kenntnis der Brutvögel der Voralpen. [Ibid. 1918.]
— — Zum Schwingengeräusch der Schellente. [Ibid. 1918.]
— — Hugo Mayhoff. Nachruf. [Ibid. 1918.]

Fr. Lindner. Die Vogelwelt der Pommerschen Inseln im Juni und Juli 1918. [Orn. Monatsschr. 1918.]

Stef. v. Chernel. Daten zur Vogelfauna Ungarns. [Aquila XXIV. 1917.]

F. Koscke. Die Sammlung pommerscher Vögel in Greifswald. [J. f. O. 1919.]

A. Heß. Vom Aussterben des Bartgeiers in den Alpen. [Schweizer Jagdz. VII. 1919.]
— — Vom rothalsigen Steißfuß. — ??

E. P. Tratz. Der Waldrapp. Mitteilungen d. ornith. Instituts Salzburg. 1919.
— — Beiträge zur Ornithologie d. südlichen Venetiens und des Küstenlandes. [J. f. O. 1919.]

E. D. van Oort. Ornithologia Neerlandica. Lief. 3—5. — 's Gravenhage. [Mart Nyhoff, 1918/19.]

Museum Zofingen. Berichte 1915/18.

U. Bährmann. Ueber die Vögel d. Umgebung von Ruhland. [J. f. O. 1919.]
— — Zum Vorkommen d. Weidenmeise an der Schwarzen Elster. [Orn. Monatsschr. 1919.]

H. Stadler. Cettia cetti, der Seidenrohrsänger in Friaul. [Verh. der Orn. Ges. Bayerns. 1919.]

O. Wettstein. Das Vogelleben d. Donauauen bei Wien einst und jetzt. [Bl. Naturk. und Natursch. N.-Oe. 1919.]

J. Thienemann. Vorkommen der Küstenseeschwalbe in Ostpreußen. Ueber Verheerungen durch andauernde Kälte in der Vogelwelt. [Schr. Phys.-ökon. Ges. Königsberg. 1917.]

E. P. Tratz. Alpenländisches Vogelmerkbüchlein. [Salzburg 1919.]

R. Schelcher. Ornithologische Beobachtungen in Galizien. [Verh. der Orn. Ges. Bayerns. 1919.]

A. Heß. Vom Naturleben an den 3 bernischen Moränenseen. —?

H. v. Boetticher. Ornithologische Beobachtungen in der Muß-Alla-Gruppe. — [J. f. O. 1919.]

J. Thienemann. XVIII. Jahresbericht (1917) der Vogelwarte Rositten [J. f. O. 1919.]

Inhalt des 1. bis 6. Heftes.

Seite

Dr. J. Gengler, Art Unterart oder Form – Formenkreis 1
– Ornithologisches aus Syrmien 2
Eduard Paul Tratz, Ornithologisches aus dem Kaprunertal im Pinzgau . 33
Karl Obermayer, Die Vogelwelt von Tulln bei Wien 41
A. Walcher, Winterbeobachtungen über den Alpenleinzeisig in den Sölker Tauern 51
M. Merk-Buchberg, Aus dem Leben unserer Waldhühner 55
W. Backmeister, Zur Nistfrage der Schwanzmeisen 69
Karl Becker, Zum Vorkommen der Mittel- oder Schnatterente *(Chaulelasmus streperus)* in Niederösterreich als Brutvogel 71
F. Böhm, Langes Verweilen von *Bombycilla garrula* in der Bukowina . . 72
Literatur 72
Nachrichten 78
An den Herausgeber eingegangene Journale und Schriften 79
Titelblatt, Inhalt und Index zum Jahrgang 1917.

Zur Anzeige eingelangte Druckschriften.

F. v. Lucanus. Der Zug der Waldschnepfe (Scolopax rusticula L. [Sitzungsbericht der Gesellschaft der Naturf. Fr. Berlin 1918.]
K. Floeriecke. Forscherfahrt in Feindesland. II. T. Ornithologisch-wissenschaftliche Ergebnisse. – Stuttgart 1918.
P. Krüß. Berichte über die Vogelberingung 1913–1916 und den Vogelzug auf Helgoland 1914–1917. [J. f. O. Sonderh. 1918.]
P. Kalbhenn. Anleitung Vögel auszustopfen und zu konservieren. II. Aufl. Berlin-Schöneberg.
M. Merk-Buchberg. Sammelbericht zur jagdlichen Vogelkunde Deutschlands. 1917. — Darmstadt 1918.
E. Schäff Neues vom Rebhuhn. [D. Jäger-Zeitung, 1918.]
G. v. Burg. Die Vögel der Schweiz XIII. Lief. – Bern 1918.
A. Heß. Von der Zu- oder Abnahme von Vogelarten. [Schweiz. Bl. Ornith., Geflügel- und Kaninchenzucht 1918.]
Club van Nederlandsche Vogelkundigen. 8. Jaarbericht. – Deventer 1918.
W. Knopfli. Beiträge zur Morphologie und Entwicklungsgeschichte des Brustskelettes der Vögel. [Vierteljahrschr. d. naturf. Gesellsch. Zürich 1917.]
– – Vogelschutzbestreb. d. S. O. G. 1915–1917. 1. u. 2. Teil. [Tierw. 1918.]
— — Bericht über das Vogelschutzgebiet im Kaltbrunner Ried. [Tierwelt 1918.]
A. Laubmann. Beiträge zur Avifauna des Elbsees im Algäu [Verh. der orn. Gesellschaft Bayerns XIII.]
— — Zum Vorkommen der Felsenschwalbe bei Pfronten. [Ibid. 1918.]
— — Die geographische Variation des Formenkreises Corvus cornix. [Ibid. 1918.]
— — Eine neue Rabenkrähe aus Japan. [Ibid. 1917.]
— — Neuer Name für Alcedo grandis. [Ibid. 1917.]
— — Chr. Daniel Erdt. Nachruf. [Ibid. 1918.]
— — Bemerkungen zu Fulica stenoleuca. [Orn. Monatsbericht 1917.]
— — Zur Baumläuferfrage. [Ibid. 1918.]
E. P. Tratz. Der Ausbau der Ornithologischen Station Salzburg. – Salzburg 1919.
— — Entwurf für ein internationales Naturschutz- und Vogelschutzgesetz — Salzburg 1919.

(Fortsetzung auf Seite 3.)

Verantwortlicher Redakteur, Herausgeber und Verleger: Viktor Tschusi-Schmidhoffen. Hallein.

Ornithologisches Ja
28-29 1917-18

AMNH LIBRARY
100104310